Christologie

des

Alten Testamentes,

oder

die Messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen,

mit

besonderer Berücksichtigung ihres organischen Zusammenhanges.

Von

Joh. Bade,

Repetitor der Theologie im Clerical-Seminar zu Paderborn.

Erster Theil,

enthaltend

die Einleitung und die Verheißungen und Weissagungen im Pentateuch und den übrigen historischen Büchern.

Mit Approbation des Hochw. Bischöfl. General-Vicariats.

Münster, 1850.

Verlag von J. H. Deiters.

Liber, cui titulus: „Christologie des Alten Testamentes, oder die Messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen, mit besonderer Berücksichtigung ihres organischen Zusammenhanges. Von Joh. Bade, Repetitor der Theologie im Clerical-Seminar zu Paderborn" — *imprimi permittitur.*

Paderbornae 6ta Martii 1850.

(L. S.) Vicariatus generalis Episcop.

Boekamp.

„Scrutamini scripturas . . . et illae sunt, quae testimonium perhibent de me."

Christus ap. Joan. 5, 39.

„Finis enim Legis Christus, ad justitiam omni credenti."

Paulus ad Rom. 10, 4.

„Quo factum est, ut coelestis Pater, Pater misericordiarum, et Deus totius consolationis, Christum Jesum, Filium suum, *et ante Legem*, *et Legis tempore multis sanctis patribus declaratum*, *ac promissum*, cum venit beata illa plenitudo temporis, ad homines miserit."

Conc. Trid. Sess. VI. de justificat. cap. 2.

Vorrede.

Jesus Christus, der Welterlöser, ist der Haupt-, der fast ausschließliche Gegenstand des N. T., von der Vorherverkündigung seiner Ankunft durch den Engel bis zu seiner Himmelfahrt, ja bis zu seinem Wiederkommen zum Gericht (Matth. 25. Apok. 20, 11.), bis zur Offenbarung des ewigen messianischen Reiches Gottes im seligen Himmel (Apok. 21. 22.).

Seine Geschichte auf Erden aber ist nach seinem Hingange zum Vater, nach seiner Erhöhung zur Rechten Gottes, nicht abgeschlossen; was von ihm, von seinen Thaten, von seinen Lehren, von seinen Institutionen, in den neutestamentalischen Schriften erzählt wird, kurz, sein „Leben" gehört nicht in die Kategorie des „Lebens" so vieler Männer des Alterthums, von deren Wirken nichts weiter mehr übrigt, als das historische Gemälde, welches in den Werken der Geschichtschreiber und Biographen entworfen ist; von Ihm, dem als einzig in der Geschichte Dastehenden, lebt nicht blos das Andenken fort in der Nachwelt, nicht blos die Erinnerung an das, was er gewollt, gelehrt, gethan, angeordnet, eingerichtet und verheißen hat; die Geschichte von Ihm ist nicht eine Geschichte, welche, als eine höchst lehrreiche, interessante, erbauliche, für Geist und Herz erquickende, nur zum Lesen, zum Studium, zur Vergleichung, zur Ergötzung, zur Erbauung, aus den Trümmern der Vergangenheit gerettet wäre, wie die Geschichte so vieler Männer des Alterthums, deren Andenken uns aufbewahrt ist: — Seine Geschichte, ja Er selbst, lebt fort in der Welt; sein Werk, in einem kleinen Winkel der Erde von ihm begonnen, erweiterte sich, seinem Befehle gemäß, nach seiner Himmelfahrt über die engen

Grenzen desselben hinaus, wuchs an Größe in stets steigendem Verhältnisse die folgenden Jahrhunderte hindurch, und ist noch immer in erfreulichem Zunehmen begriffen. Dieses Werk des Welterlösers ist seine Kirche, sein mystischer Leib, von welchem Er das Haupt ist, seine Kirche, welcher er, da er auf einen Felsen sie gründete, ewige Unbesiegbarkeit verhieß, auch darum, weil er selbst und der h. Geist bei ihr bleiben werden bis zum Ende der Tage, bis in Ewigkeit. „Jesus Christus, gestern und heute derselbe, und in Ewigkeit" (Hebr. 13, 8.); und sein Werk, hervorgegangen aus ihm, dem in die Erde gelegten, viele Frucht bringenden Waizenkorn (Joh. 12, 24.), unmittelbar an ihn, an seine Wiedererstehung aus dem Grabe, an seine Himmelfahrt und die Sendung des h. Geistes sich anschließend, die folgenden Jahrhunderte ohne Unterbrechung überdauernd, und die demselben Angehörenden mit der Fülle seiner göttlichen Gnaden segnend, es ist ebenfalls gestern und heute, und immer dasselbe; es wird auf Erden mit dem Weltende nur aufhören, und mit diesem Augenblicke in das ewige himmlische Jerusalem hinübergehen.

Wie aber der Erlöser, nachdem er in der Fülle der Zeit in die Welt eingetreten war, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt in ewiger Glorie zur Rechten des Vaters lebt (Ps. 109, 1. Marc. 16, 19. Apok 1, 13—18.) und nicht wie abgerissen von seinem Werke, sondern, als der Stifter, als das Haupt, als der Erhalter, als der im Vereine mit dem h. Geiste gnadenspendende Beleber desselben, in innigster Verbindung mit demselben lebt und leben bleibt bis zur Vollendung der irdischen Zeiten, sein Lehramt, sein hohepriesterliches und königliches Amt sowohl durch sich selbst als durch seine Stellvertreter ohne Unterbrechung fortführend: so ist auch seine Erscheinung auf Erden, sein und seines Werkes Eintreten in die Welt, nicht eine Erscheinung, ein Eintreten wie ex abrupto, ohne vorhergegangene Einleitung und Vorbereitung; sondern, so wie er nach seinem wirklichen Erscheinen im Fleische in und mit seinem Werke bis zum Weltende und in Ewigkeit fortlebt, so ist Er und sein Werk auch vor seinem Erscheinen im Fleische in einem gewissen Sinne bereits dagewesen, und zwar vom Anfange der Welt an, alsbald nach dem Sündenfalle unserer Stammeltern im Paradiese. Der Sohn Gottes, der Schöpfer und fortwährende Träger der physischen Welt (Hebr. 1, 2. 3.), ist auch als Messias der stete Träger der moralischen Welt, der Menschen, die lediglich durch ihn und um seinetwillen, als des „von Anbeginn der Welt getödteten (zum Versöhnungsopfer von Gott bestimmten) Lammes" (Apok. 13, 8.), ihr Bestehen, ihre Fortdauer behielten, da

sie, ohne ihn und seinen erlösenden Opfertod dem ewigen Tode verfallen, also nur negativ bestehend, keinen gotteswürdigen Zweck ihres Bestehens mehr gehabt haben würden. Deshalb wurde er, der in der Fülle der Zeit darum als der Christus erschienene Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre (I. Joh. 3, 8.), gleich nach dem Sündenfalle der ersten Menschen verheißen als der, welcher der Schlange den Kopf zertreten werde (Genes. 3, 15.). Wurde das Haus und Volk David's nur darum erhalten, weil aus diesem Hause der Messias einst geboren werden und unter diesem Volke einst zuerst auftreten sollte (Isai. 7, 14.): so wurde das ganze Menschengeschlecht auch nur darum erhalten, weil er einst zur Erlösung desselben in die Welt kommen sollte. Die erste im Paradiese gegebene Verheißung des Welterlösers steht aber nicht vereinzelt da; in der Folge der Zeit reihen sich zahlreiche an dieselbe, zum Troste für die in den Fesseln der Sünde schmachtende Menschheit, als fortlaufende anticipirende Erweise der Gnade, der Liebe, der Güte, der Menschenfreundlichkeit und der Erbarmung Gottes für dieselbe; welche Erweise, im alten Bunde in Verheißungen und Weissagungen ausgesprochen, demnächst in der Wirklichkeit ihre trostreiche Erfüllung sehen sollten und der Treue und Wahrhaftigkeit Gottes gemäß auch sahen (vgl. Luc. 1, 54. 78. Joh. 3, 16. I. Joh. 4, 10. Tit. 2, 11; 3, 4. 5. 7.).

Auf diese Weise steht also Christus, als der Träger der moralischen Welt, wie im Mittelpunkte, im Centrum derselben in der Zeit, wo er auf Erden erschienen war und das Werk der Erlösung vollbrachte. Von diesem Mittelpunkte aus aber reicht er einerseits vorwärts — in seiner streitenden Kirche bis zum Ende der Tage, in seiner triumphirenden Kirche bis in Ewigkeit; andererseits reicht er rückwärts — bis zum Anbeginn der Welt, wo die Sünde begangen wurde. Er steht da auf der Höhe der Zeit, in der Fülle der Zeit, wo er geboren war, und schauet einerseits hin in die ganze Zukunft der moralischen Welt, die ihm, ihrem Gründer, wesentlich angehört; und andererseits schauet er zurück in die ganze Vergangenheit der Welt, die ihm ebenfalls wesentlich angehört; er ist, so wie der Gegenstand der Bücher des Neuen Testamentes, näher, der Evangelien, welche seine Geburt, sein Leben und Wirken in der Welt erzählen, so auch, von da an, der Gegenstand der Kirchengeschichte, von da zurück — der Gegenstand der Bücher des Alten Testamentes, der Gegenstand der messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen.

Die überaus hohe Wichtigkeit dieser alttestamentalischen Verheißungen

und Weissagungen kann nicht verkannt werden. Ist es das ewige Leben, daß wir Gott erkennen, und Den Er gesandt hat, Jesum Christum (Joh. 17, 3.); ist die Erkenntniß Jesu Christi eine Alles übertreffende Erkenntniß (Phil. 3, 8.); sollen wir wachsen, wie in der Gnade, so auch in der Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi (II. Petr. 3, 18.); — also: ist die Erkenntniß Jesu Christi, des Erschienenen, die Erkenntniß seiner Lehren, Thaten und Gnadenquellen, wovon das N. T. redet, so überaus wichtig, hängt das ewige Leben davon ab, übertrifft sie Alles, was außer ihr Erkenntniß und Wissen genannt werden mag: so kann auch die Erkenntniß Jesu, wie er in den Verheißungen und Weissagungen des A. T. erscheint, von nicht minder großer Wichtigkeit sein. Der Christus des Alten und des Neuen Testamentes ist ebenderselbe; das Bild, welches das N. T. von ihm uns zeichnet, ist dasselbe, welches das A. T. vorher von ihm entworfen hatte; der Erlöser, der im N. T. als Weltversöhner am Kreuze starb, ist derselbe, den das A. T. als einst für die Sünden der Menschen sterben werdend dargestellt hatte; die universelle Kirche des Herrn, die er im N. T. stiftete, ist dieselbe, die im A. T. als einst alle Völker der Erde in ihrem Schooße sammelnd geschildert wird; die Person des Erlösers und Stifters der Kirche, der im N. T. als Gott und Mensch verkündet wird, erscheint im A. T. in ebendieser wunderbaren Verbindung; mit Einem Worte: das N. T. lehrt uns fast nichts vom Heilande und seinem Werke, was das A. T. nicht schon vorher in den genauest übereinstimmenden Worten gelehrt hätte. So wichtig es also für den Christen ist, eine vollkommene Erkenntniß des Christus des N. T. zu erstreben, ebenso wichtig ist es auch, nach einer ebenso vollkommenen Erkenntniß des Christus des A. T. zu trachten. Den Christus des N. T. erkennen wollen ohne eine Erkenntniß des Christus des A. T., wäre dasselbe, als ein Gebäude aufführen wollen, ohne an einen festen Grund gedacht zu haben.

Das N. T. erklärt sich als aufgebauet über der Grundlage des alten (Eph. 2, 20.); es weiset uns an, in dem A. T. zu forschen, um den verheißenen Welterlöser nach den dort angegebenen Zügen kennen zu lernen (Joh. 5, 39.); es wird bei fast allen sich darbietenden Gelegenheiten auf diese im A. T. gegebene Grundlage bestimmt und deutlich Bezug genommen. Der Engel, welcher die bevorstehende Geburt des Vorläufers Jesu dem Zacharias, die nahe Geburt Jesu der h. Maria, die erfolgte den Hirten verkündet, redet in Sätzen und Ausdrücken, welche ganz augenscheinlich dem A. T. entnommen sind; desgleichen Zacharias, die h. Maria und Simeon in ihren Lobgesängen; die Juden wissen aus dem A. T., wo

der Messias solle geboren werden; Philippus spricht zu Nathanael, sie hätten Den gefunden, von dem im A. T. geschrieben stehe; Johannes der Täufer redet von Jesus in Worten des A. T. (Joh. 1, 29.). Jesus selbst weiset zu wiederholten Malen theils auf einzelne bestimmte von ihm redende Stellen des A. T. hin, oder er sagt im Allgemeinen, sein Leiden, sein Tod, seine Auferstehung müsse, wie im A. T. geschrieben stehe, an ihm erfüllet werden, oder — nach seiner Auferstehung — es sei an ihm erfüllet worden (Luc. 18, 31 ff. 24, 27. 44.); klar und unumwunden spricht er: „Die Schriften geben Zeugniß von mir" (Joh. 5, 39.). Die Apostel und Evangelisten berufen sich ebenfalls an zahlreichen Stellen auf das A. T. in Beziehung auf Jesus Christus. Der h. Paulus sagt von ihm, er sei das Ziel des Gesetzes, derjenige, auf welchen im Großen und Ganzen das ganze A. T. hinziele (Röm. 10, 4.); Apollos beweiset den Juden aus der Schrift, daß Jesus der Messias sei (Apgsch. 18, 28.). Ja, der h. Paulus, um die Sache auf die höchste Spitze zu treiben, sagt, er sei ausersehen für das Evangelium Gottes, welches er durch seine Propheten in den hh. Schriften vorher verheißen habe (Röm. 1, 1. 2.), also das ganze Evangelium, d. i. der gesammte Inhalt desselben, sei im A. T. verheißen. Vgl. Einl. §. 5.

Da nun im N. T. in Beziehung auf Christus und sein Reich so durchweg Rücksicht genommen wird auf das A. T.; da das N. T. bekennt, daß Alles, was seinen Inhalt ausmache, im A. T. vorherverkündet sei, so leuchtet die überaus hohe Wichtigkeit und Bedeutsamkeit der betreffenden Stellen, oder der auf Christus und sein Reich sich beziehenden Verheißungen und Weissagungen, von selbst ein[1]); vor Allem aber stellt sich die Wichtigkeit derselben, die Wichtigkeit der genauen Kenntniß dieser Verheißungen und Weissagungen, für den Gottesgelehrten recht dringend heraus. Ihm, welchem als christlichem Theologen eine umfassende und gründliche Kenntniß der Schriften des N. T. so unerläßlich ist; dem eine genaue Wissenschaft der Glaubens- und Sittenlehren des Christenthums, wie sie

1) Der große Leibnitz sagt in dieser Beziehung: „Beweisen, daß Christus der durch so viele Weissagungen verkündete Messias und Erlöser des menschlichen Geschlechtes ist, dies ist, nach dem Beweise vom Dasein Gottes und der Unsterblichkeit der Seele, der wichtigste Beweis aller Beweise; und ich sehe nicht ein, was man von der Historie und Gelehrsamkeit für einen größern Vortheil erlangen kann."

System der Theologie p. XVI.

in der h. Schrift und Tradition und in der Erklärung der Kirche sich vorfinden, so wesentlich Noth thut; ihm, dem das Studium der Kirchengeschichte, als der fortlaufenden Geschichte des Reiches Jesu, so dringend empfohlen werden muß; ihm, dem Priester, Lehrer und Führer des christlichen Volkes, der zu diesem wichtigen Beruf und Amte mit gediegenen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet dastehen muß: ihm sollte eine gründliche, umfassende, genaue, pragmatische Kenntniß der messianischen Verheißungen und Weissagungen des A. T. mangeln dürfen? er sollte nur etwa mit der einen oder andern, bei zufälligen Gelegenheiten in dogmatischen Handbüchern zerstreuten und dürftig erklärten Stellen sich begnügen dürfen? Als Lehrer der Religion Christi muß er Christus, und zwar den ganzen Christus, den Christus des N. wie des A. T., möglichst vollkommen kennen. Es darf zudem kühn behauptet werden, daß er zu einer gründlichen Kenntniß, zu einem richtigen und genauen Verständniß des N. T. nie wird gelangen können, wenn er nicht eine wohlbegründete und vollständige Kenntniß der messianischen Weissagungen des A. T., so in ihrer Gesammtheit, in ihrem organischen Zusammenhange, wie in ihren einzelnen Theilen sich erworben hat. Die Beziehungen des N. T. auf die betreffenden Stellen des A. T. sind oft so scheinbar allgemein, so zart, so nur eben oder kaum angedeutet, daß man dieselben nicht versteht, nicht verstehen kann, wenn es an einer solchen gründlichen Kenntniß der messianischen Weissagungen des A. T. mangelt. Auch ist das N. T. weit davon entfernt, alle messianischen Weissagungen des A. T. anführen zu wollen, angeführt zu haben; noch weiter aber ist es davon entfernt, ein System derselben zusammenzustellen, ihre Verbindung unter einander und mit den geschichtlichen Ereignissen, bei welchen sie gegeben wurden, nachzuweisen. Ist es nun die Pflicht des Theologen, die Glaubens- und Sittenlehren, die ganze Heilsökonomie des Christenthums systematisch, in ihrer organischen Durchbildung, in ihrem Zusammenhange, gründlich und vollständig zu kennen, so kann er auch der Pflicht, die messianischen Weissagungen des A. T., welche Christum und sein Werk im Voraus vollständig enthalten, in dieser Weise zu kennen, nicht enthoben sein.

Wenn nun hiernach das Studium, die gründliche Kenntniß der messianischen Weissagungen des A. T. namentlich für den Theologen von so hoher Wichtigkeit, wenn dieselbe für ihn eine unerläßliche Anforderung ist, damit er nicht sei ein blinder Führer der Blinden, damit er allüberall im Stande sei, vor Gelehrten und Ungelehrten, vor Gläubigen und Ungläubigen, vor Zweiflern und Weisen dieser Welt, über Christus, das Ziel unser Aller Hoffnung, Rede und Antwort geben, genügende Rechenschaft

ablegen zu können (I. Petr. 3, 15.): so ist dieses Studium auch ein höchst anziehendes, genußreiches, und mit den herrlichsten Früchten und Ergebnissen reichlich lohnendes. Denn kann es wohl etwas Anziehenderes geben, als den erbarmungsvollen Rathschluß Gottes, der Menschheit einen Erlöser zu schenken, von seinen ersten Anfängen an zu erforschen und weiter und weiter in seinen Entwickelungen, die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch, zu verfolgen? diesen Rathschluß wie einen goldenen Faden durch das ganze A. T. sich hindurchziehen, das Bild des Messias in immer deutlicheren Zügen hervortreten zu sehen, Zug für Zug an einander zu reihen und dadurch im Voraus ein ebenso vollkommenes Gemälde von ihm vor Augen zu haben, wie es im Evangelium von dem in der Wirklichkeit erschienenen uns gezeichnet ist? Gibt es, den so verworrenen und unerquicklichen Zeitereignissen gegenüber, von denen man nur mit Widerwillen das Auge abwendet, etwas Erhebenderes für Geist und Gemüth, als in den fortlaufenden messianischen Weissagungen die Liebe, die Gnade, den Trost, die Erbarmung, die „viscera misericordiae Dei" (Luc. 1, 78.) in stets hellerem, wohlthuenderem Lichte sich erschließend, den Menschen sich offenbarend wahrzunehmen? Gibt es ein herrlicheres, unserer Betrachtung würdigeres Gemälde, als eben dieses so wunderherrliche, unübertreffliche, durch den Geist Gottes im A. T. von dem kommenden Welt-Erlöser und Beglücker gezeichnete? Muß das Herz sich nicht mächtig erweitert und gehoben fühlen bei dem Gesammteindrucke dieses Gemäldes und bei den einzelnen Stellen, welche so rührend, so erquickend, so erhebend, so erfreuend und zum innigsten Danke gegen Gott erweckend sind? — Und was kann lohnender sein für die auf dieses Studium verwendete Zeit, als wenn man, durch die überzeugendsten Gründe gewonnen, ausrufen muß: „Siehe, Der Christus, wie er im N. T. erscheint, ist den kleinsten Zügen nach derselbe, wie er im A. T. vorherverkündet ist! Das ist nicht, das kann nicht sein ein Werk des blinden Zufalles, des Ungefährs; das ist, das muß sein ein Werk des Alles leitenden, bestimmenden, anordnenden Gottes." Der Glaube, die Zuversicht, die Hoffnung, die Liebe, die klarste Anschauung, die seligste Gewißheit — das sind die herrlichen Früchte, mit welchen diese Untersuchung den eifrigen Forscher überreich belohnt.

Vorliegendes Werk hat die Bestimmung, den geneigten Leser zurückzuführen in die der Ankunft des Welterlösers vorhergegangene Zeit; ihn zu geleiten von dem ersten verheißenden und tröstenden Worte Gottes im Paradiese bis zu der letzten prophetischen Stimme, welche da ruft: ... „Und **alsbald** wird kommen zu seinem Tempel der Herr, welchen ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach welchem ihr verlanget. **Siehe, er**

kommt, spricht der Herr der Heerschaaren" (Malach. 3, 1.); ihm behülflich zu sein bei seinem Nachdenken über diese Verheißungen und Weissagungen, ihm einige wenn auch nur geringe Andeutungen und Winke zum tieferen Eindringen in den Sinn, das Verständniß, die Bedeutung und den organischen Zusammenhang derselben zu geben.

Der Verfasser schlägt seine Arbeit nicht so hoch an, daß er die Aeußerung wagen möchte, durch die Herausgabe derselben „einem tief gefühlten Bedürfnisse" abgeholfen zu haben; indessen darf er doch vielleicht glauben, daß dieselbe nicht eine ganz unnütze und überflüssige sein werde, da die theologische Literatur an Bearbeitungen des in Rede stehenden Gegenstandes wenigstens keinen Ueberfluß darbietet, und nicht Allen, welche über denselben sich mehr als gewöhnlich zu unterrichten wünschen, die Mittel dazu in gehöriger Auswahl zur Hand sind, auch wohl nicht die Zeit übrigt, solche vergleichend und kritisch beleuchtend zu einem dießfälligen tieferen, Erfolg liefernden Studium anzuwenden. Er glaubt ferner der christlichen Demuth nicht zu nahe zu treten, wenn er das Geständniß ablegt, daß er, wie die Vortrefflichkeit und Hoheit des Gegenstandes es mit sich brachte und erforderte, das Werk mit aller Liebe gepflegt und keine Mühe, keine Anstrengung, kein Forschen, Nachdenken und Vergleichen, bei mehrmaliger Bearbeitung, gespart hat, um die vielfachen sich darbietenden Schwierigkeiten zu überwinden und das Werk wenigstens in etwa der hohen Idee nahe zu bringen zu suchen, welche bei demselben ihm vorschwebte.

Bei der Bearbeitung des Werkes, namentlich mehrerer im Wesentlichen gleichartigen Partieen, hat es oft nicht vermieden werden können, daß Wiederholungen in den Erklärungen vorkommen; eine einfache Zurückweisung auf frühere Stellen schien der Gründlichkeit und Vollständigkeit, besonders für Leser, welche mit dem Ganzen noch nicht völlig vertraut sind, Eintrag zu thun. — Manchen mag auch die Bearbeitung als eine zu ausführliche erscheinen, wodurch das Werk zu umfangreich geworden sei. Doch dürfte diese Ausführlichkeit demselben nicht als Fehler anzurechnen sein. Ein Scelett wollte man nicht liefern. Eben durch das Streben nach Gründlichkeit und Vollständigkeit, welche das Hauptziel bei der Bearbeitung war, ist das Werk allmälig zu gegenwärtigem Umfange herangewachsen. Daß dasselbe aber außerdem noch an so manchen Unvollkommenheiten leidet, fühlt Niemand schmerzlicher, als der Verfasser selbst.

Die Werke, welche bei vorliegender Arbeit zu Rathe gezogen und verglichen wurden, sind:

Die biblischen Commentare von Cornelius a Lapide, Tirinus, Calmet, Dereser, Allioli; die Commentare über die Psalmen von Bellarmin, Coccejus, Geierus, de Wette (Uebersetzung und Commentar).

Theod. Christoph Lilienthal: Die gute Sache der in der h. Schrift A. und N. T. enthaltenen göttlichen Offenbarung, wider die Feinde derselben erwiesen und gerettet. II. Thl. 3. Aufl. Königsberg 1777.

Jahn's Appendix Hermeneuticae. Fascicul. I. et II. Viennae 1813.

Joseph Scheth, Ritter von Bohuslaw: Einführung in das Heiligthum der Evangelien, oder: Nothwendige Vorkenntnisse aus dem A. T. zum Verständnisse des neuen. Innsbruck 1842.

Die Christologie des A. T. von Hengstenberg.

Hävernick's Vorlesungen über die Theologie des A. T. Erlangen 1848.

Einleitung in die hh. Schriften des A. T. v. Scholz.

Die Religionsgeschichte des Grafen Stolberg (A. T.).

Die Dogmatik von Dobmayer, Bd. III. S. 585 ff.

De Christo Reparatore. Von Angel. Bigoni, Exgeneral des Franziskaner-Ordens. Würzburg 1846. 2 Bde.

Ueber „Schiloh" noch: Commentar über den Pentateuch von Vater, und: Der Pentateuch von Abt Venusi, Prag 1820 (im Lex.).

Der Verfasser hat die vorstehenden Werke, von denen manche viel des Trefflichen und Gediegenen über unsern Gegenstand enthalten, fast überall sorgfältig verglichen, um das bisher in demselben Geleistete genau kennen zu lernen und die Forschungen und Resultate dieser Gelehrten zu seiner Arbeit als Leitsterne zu verwenden. Jedoch ist er ihnen niemals blindlings, blos auf ihre Autorität hin, gefolgt, sondern ihre Ergebnisse, namentlich bei schwierigeren Stellen, kritisch prüfend, ist er oft in den Fall gekommen, von denselben abweichen zu müssen, um wo möglich zu einem haltbaren Resultate zu gelangen; wie die Vergleichung bei manchen Stellen dem kundigen Leser ergeben wird. Bei aller dankbaren Benutzung aber der haltbar geschienenen Resultate, die in obigen Schriften sich finden, und die fast überall, wo sie aus denselben entnommen wurden, angezeigt sind, glaubt der Verfasser seine Selbstständigkeit in Auffassung und Durchführung seiner Aufgabe gewahrt zu haben; auch ist es ihm mehr als einmal begegnet, daß er, nach eigener Bearbeitung der einen oder anderen Stelle, bei nachheriger Vergleichung mancher der genannten Werke, seine eigenen und die Resultate derselben fast ganz übereinstimmend fand.

Schließlich erlaubt sich der Verfasser die Bitte, daß, falls ein Gelehrter es der Mühe werth erachten möchte, dieses Werk einer Beurtheilung

zu unterziehen, der redliche Wille desselben bei seinen schwachen Kräften in etwa mit in Anschlag gebracht werde; sein sehnlichster Wunsch aber ist, daß diese wie immer unvollkommene Arbeit tüchtigeren Gelehrten Veranlassung bieten möge, diesen hochwichtigen Gegenstand weiter zu verfolgen und denselben zu einem endlichen erfreulichen Abschlusse zu bringen.

Paderborn, am 5. März 1850.

J. B.

Inhaltsverzeichniß.

Christologie des Alten Testamentes.

Einleitung.

§. 1.

Glücklicher Urstand der ersten Menschen. — Sündenfall. — Nothwendigkeit einer adäquaten, vollkommenen Genugthuung. — Wirkliche Leistung derselben durch Christus.

Die heiligen Urkunden unsers Glaubens führen uns auf einen uranfänglich heiligen und glückseligen Zustand des Menschengeschlechtes zurück. Sie lehren uns, daß der erste Mensch von dem allheiligen Gott geschaffen war nach seinem Ebenbilde. „Lasset uns," sprach der dreieinige Gott, „den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichniß... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn... Und Gott sah Alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut." Genes. 1, 26. 27. 31. War der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen, so war, da die Werke Gottes, des Allvollkommenen, vollkommen, die des Allheiligen heilig, die des Allguten gut sind, auch der Mensch ein vollkommenes, heiliges, gutes Bild Gottes, ein Werk und Bild, würdig des Schöpfers und Urbildes, ausgestattet mit einem Geiste, fähig Gott zu erkennen, mit einem Herzen, fähig Gott zu lieben und in ihm selig zu sein, mit einem Willen, Gottes h. Willen zu vollbringen; ausgestattet besonders mit Unschuld (Genes. 2, 25.), mit Gerechtigkeit und Heiligkeit, mit der rectitudo moralis, der durchgängigen Richtung des ganzen Menschen nach Gott hin, wie die Schrift sagt: „Solummodo hoc inveni, quod fecerit Deus hominem *rectum* (יָשָׁר)," Ekkl. 7,30; cf. Eph. 4, 24. Coloss. 3, 10. Conc. Trid. Sess. V. can. 1.; ausgestattet

mit Unsterblichkeit des Leibes und der Seele, wie die Schrift sagt: „Quoniam Deus mortem non fecit;“ „quoniam Deus creavit hominem *inexterminabilem*, et ad imaginem similitudinis suae fecit illum,“ Sap. 1, 13; 2, 23. Diesem inneren glückseligen Zustande des ersten Menschenpaares entsprach der äußere: ein Eden, ein Wonnegarten, gepflanzt von der Hand Gottes, wurde von dem allgütigen und alliebenden Schöpfer zu ihrem beglückenden Aufenthalte bestimmt. — So war der Zustand der ersten Menschen in der ersten Zeit nach ihrer Erschaffung; so sollten sie, einer kleinen Prüfung unterworfen: von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen nicht zu essen (Genes. 2, 17.), diesen glückseligen Zustand sich erhalten und sichern, um zu einer Zeit, wann es Gott gefallen würde, aus diesem Leben voll Glückseligkeit und Wonne in ein noch glückseligeres und wonnereicheres aufgenommen und erhöhet zu werden.

Aber ein Geist, ebenfalls herrlich und gut von Gott erschaffen, aber beim Anschauen der unendlich größeren Herrlichkeit Gottes von dem stolzen und hochmüthigen Gelüste nach Gleichheit mit Gott hingerissen und deshalb aus dem Himmel der Seligkeit in den Abgrund der Unseligkeit hinabgestürzt (Luc. 10, 18. Joh. 8, 44. II. Petr. 2, 4. Jud. 6. Apok. 12, 8. 9.), dieser nun böse gewordene Geist, von Neid gestachelt über den glückseligen Zustand der Menschen, unternahm es, die den Menschen im Paradiese von Gott auferlegte Prüfung zu ihrem Verderben zu wenden. Er, der in der Wahrheit, in dem, dem Geschöpfe gebührenden, allein wahren Zustande der Abhängigkeit von Gott, nicht bestand (Joh. 8, 44.); der selbst seinen glückseligen Zustand durch lügnerische und trügerische Selbstvorspiegelung von Gottgleichheit gemordet hatte: er versuchte es, in Gestalt der listigen, in trügerischen Krümmungen und täuschenden Windungen schleichenden glatten Schlange, durch gleiche lügnerische Vorspiegelung von Gottgleichheit zum Mörder des glückseligen Zustandes der ersten Menschen zu werden (Genes. 3, 5. Joh. l. c.) und sie dem Tode, dem er selbst anheimgefallen war, und den Gott den Menschen gedrohet hatte, wenn sie sein Gebot übertreten würden (Genes. 2, 17.), zu überantworten.

Sein Versuch gelang, sein Vorhaben wurde erreicht, und die Verführten, ihres Vergehens in Furcht und Beschämung sich bewußt, verfielen dem gerechten Gerichte, den strafenden Vorwürfen Gottes, — und vernichtet war ihr glückseliger Zustand, vernichtet war das Leben in Unschuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit; sie fielen durch den richtenden Ausspruch Gottes vielfachen Leiden und dem vorher angedroheten

Tode anheim (Genes. 3, 16—19.), dem Tode des Leibes — als Strafe für die Uebertretung des göttlichen Gebotes, welchem der Tod der Seele, der Verlust der heiligmachenden Gnade Gottes, vorhergegangen war. — So war durch den Neid des Teufels der Tod in die Welt gekommen, der Tod, den Gott nicht gemacht (Weish. 2, 24; 1, 13.); und er selbst, der böse Geist, wurde, was er als schmeichlerischer, bosheitvoller, tückischer Verführer wollte, von jetzt auch, was er in Beziehung auf Gott bereits war, der Widersacher, der Gegner der Menschen (הַשָּׂטָן), wurde ihr Ankläger und Verläumder (διαβολος) (Apok. 12, 9. 10.), wurde der Gewalthaber des Todes (Hebr. 2, 14. Conc. Trid. Sess. V. can. 1.), der Beherrscher der Finsternisse dieser Welt (Eph. 6, 12.), immer fortan bemühet, sein finsteres Reich der Sünde und Unglückseligkeit in feindlicher Haltung gegen Gott und Menschen weiter und weiter auszubreiten (ibid. u. I. Petr. 5, 8.), von welcher Ausbreitung unter den Menschen die h. Schrift ein so schauerliches Gemälde entwirft (Genes. 6, 2 ff.; 18, 20. Röm. 1, 21—32.), und wovon die Geschichtsbücher aller Völker so traurige, grausenerregende Zeugnisse ablegen.

Also war mittelst der Verführung des Teufels durch Einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; und der Tod ist auf alle Menschen übergegangen, weil Alle in dem Einen gesündiget haben (Ur- und Erbsünde, Röm. 5, 12. Conc. Trid. Sess. V. can. 2. 3.). Durch die Sünde waren die Menschen in einen Gegensatz gegen Gott getreten und nun Feinde Gottes und Kinder des Zornes geworden (Röm. 5, 10. Eph. 2, 3.). Sie wurden aber nicht, wie die bösen Geister, unwiederbringlich der ewigen Unglückseligkeit überantwortet, weil ihre Uebertretung nicht unmittelbar aus ihnen selbst hervorgegangen, sondern durch die Verführung des Teufels veranlaßt worden war; und darum, weil die Menschheit erhalten und auch jetzt noch ihres ewigen glückseligen Zieles theilhaft werden sollte, wurde dem Strafgerichte über die verführende Schlange die tröstende und das übrige Strafgericht über die Menschen mildernde Verheißung eines Zertreters des Kopfes der Schlange, eines künftigen Erretters aus der Gewalt des Teufels beigefügt (Genes. 3, 15; cf. Coloss. 1, 13. I. Joh. 3, 8. Conc. Trid. Sess. VI. cap. 1.): denn das (durch die Sünde verdunkelte) Licht der Vernunft (Röm. 1, 19. 20.) und der (geschwächte) freie Wille (Conc. Trid. l. c.), die Kraft der Natur bei den Heiden und der Buchstabe des Gesetzes Mosis (Apggsch. 13, 38. Conc. Trid. l. c.), überhaupt alle Voranstalten des ersten, mit Abra-

hams Kindern, dem auserwählten Volke Gottes, geschlossenen Bundes waren nicht im Stande, der so tief gesunkenen Menschheit wieder aufzuhelfen, von der Knechtschaft der Sünde und des Teufels, von Schuld und ewiger Strafe sie zu befreien und der beleidigten unendlichen Gottheit eine hinreichende, eine adäquate Genugthuung zu verschaffen. Diese Wiederaufhelfung der Menschheit, diese Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und des Teufels, von Schuld und ewiger Strafe, und die Leistung einer adäquaten Genugthuung konnte nur geschehen durch einen durchaus vollkommenen (Hebr. 7, 28.), der Sünde und dem Teufel, der Schuld und Strafe nicht unterworfenen Erlöser, durch einen solchen, „der da heilig wäre, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern, und höher als die Himmel" (l. c. V. 26.); durch einen Erlöser, der einerseits als Mensch den Tod erdulden könnte zur Paralysirung des durch die Sünde in die Welt gekommenen Todes, und andererseits als Gott — der Welt das Leben wiederzugeben (II. Tim. 1, 10.)*), und der durch die Sünde beleidigten Gottheit eine adäquate Genugthuung zu leisten im Stande wäre.

„Quo factum est, ut coelestis Pater, Pater misericordiarum, et Deus totius consolationis[1]), Christum Jesum, Filium suum, *et ante Legem, et Legis tempore multis sanctis patribus declaratum, ac promissum*, cum venit beata illa plenitudo temporis[2]), ad homines miserit; ut et Judaeos, qui sub Lege erant, redimeret, et[3]) gentes, quae non sectabantur justitiam, justitiam apprehenderent, atque omnes adoptionem filiorum reciperent[4]). Hunc proposuit Deus propitiatorem[5]) per fidem in sanguine ipsius pro peccatis nostris; non solum autem pro nostris, sed etiam pro totius mundi"[6]). Concil. Trident. l. c. cap. II.

§. 2.

Christus, der Stifter des Christenthumes, d. i. des neuen Bundes.

Nach dieser eben citirten Stelle der Tridentiner Kirchenversamm-

---

*) „Qui *mortem* nostram *moriendo destruxit*, et *vitam* resurgendo *reparavit.*" Praef. pasch.

1) II. Cor. 1, 3. — 2) Gal. 4, 4. — 3) Rom. 9, 24. — 4) Gal. 4, 5. — 5) Rom. 3, 25; 5, 10 ff. Coloss. 1, 14; 2, 13 ff. I. Timoth. 2, 5. 6. II. Tim. 1, 10. — 6) I. Joan. 2, 2.

lung, so wie nach den darin verwendeten und anderen fast zahllosen Stellen des N. T., beginnt also mit Christus, dem zu den Menschen gesendeten Sohne Gottes, dem in der Fülle der Zeit erschienenen Welterlöser, mit ihm, welcher der durchgängige und fast ausschließliche Gegenstand der hh. Bücher des N. T. ist, eine neue Aera für das Menschengeschlecht: die Aera der Wiederherstellung desselben; und es bildet darum die Christologie, oder die Lehre über Christus, den Sohn Gottes (Marc. 1, 1.) und den Sohn Davids und Abrahams (Matth. 1, 1.), den Gesalbten des Herrn, in seiner dreifachen, vorzüglich hervortretenden Eigenschaft als Prophet (Lehrer, Gesetzgeber), Hohepriester und König seines neuen Gottes- oder Himmelreiches[1]), den Mittel- und Angelpunkt der katholischen Dogmatik, das eigentliche Unterscheidungsmerkmal derselben.

In Christi Namen und nach seinem Auftrage gingen die Apostel mit der Freudenbotschaft des von ihm erneuerten, neu und vollkommen gestifteten Gottes- oder Himmelreiches in die ganze Welt und machten die an ihn Glaubenden durch seine Taufe zu seinen Jüngern, denen demnächst, und zwar zuerst zu Antiochia (Apgsch. 11, 26.[2])), der Ehrenname Christen (Christiani), d. i. an Christum Glaubende, ihm Angehörende, beigelegt wurde. Die einzelnen, von den Aposteln auf Christi Namen gestifteten Gemeinden heißen christliche Gemeinden, und die Gesammtheit derselben heißt die christliche Kirche, im Gegensatze zu der Synagoge („meine Kirche", sagt Christus, Matth. 16, 18.); die Lehre dieser Kirche heißt die christliche Lehre, im Gegensatze zu dem mosaischen Gesetze; das Kreuz, an welchem Christus gestorben ist und durch seinen blutigen Tod seine Gemeinde sich erkaufte, seine Kirche sich erwarb (Apgsch. 20, 28. Eph. 5, 25—27. 1. Petr. 1, 18. 19.), ist das auszeichnende Symbol, das Schibboleth, das Kennzeichen, Abzeichen, Ehrenzeichen (Gal. 6, 14.) der Christen; die Gnadenmittel in seiner Kirche, die hh. Sacramente, sind die durch seinen Kreuzestod seiner Kirche geöffneten Quellen des Heiles (Isai. 12, 3.) für alle Jahrhunderte; die Verkünder seiner Lehre, die Verwalter und Ausspender seiner Gnadenmittel, sind christliche Lehrer, Apostel Jesu Christi (Eph. 1, 1.), Diener Christi (I. Cor. 4, 1.); das Evangelium dieser Kirche ist Christi Evangelium (II. Cor. 9, 13.), der

---

1) Im Gegensatze und zur Paralysirung des durch die Sünde entstandenen Teufels- oder Höllenreiches.

2) Cf. 1. Petr. 4, 16. Apgsch. 26, 28.

Glaube derselben ist der Glaube an Christus (Röm. 3, 22.), ihre Hoffnung, ihr Vertrauen beruhet auf Christus (I. Theff. 1, 3.), ihre Liebe concentrirt sich in der Liebe Christi (Röm. 8, 35—39.), ihre Gnade ist Christi Gnade (das. 3, 24. II. Cor. 13, 13.), ihr ganzes Heil kommt allein von Christus (Apgsch. 4, 12.), ihrem anbetungswürdigen Haupte (Coloss. 1, 18.), der statt seiner ein sichtbares Oberhaupt in der Person des Petrus und seiner Nachfolger in seiner sichtbaren Kirche eingesetzt hat (Matth. 16, 18. 19. Joh. 21, 15—17.); und die Summe von allem diesem wird bezeichnet mit dem Namen: Christenthum, näher: katholisches Christenthum.

Das Christenthum nun kündigt sich an als eben den durch Christi Blut vermittelten und gestifteten neuen Bund Gottes mit den Menschen, Matth. 26, 28., als das durch seinen Tod errichtete neue Testament, Hebr. 9, 16., im Gegensatze zu dem durch das Opferblut der Thiere mit den Kindern Israels errichteten alten Bunde, welcher, als unzureichend zur Wiederherstellung der Menschen nach dem traurigen Sündenfalle im Paradiese, als das Gesetz der Knechtschaft, der geistigen Unfreiheit und der Furcht, als bloße Vorbereitung — dem durch Christus errichteten neuen und ewigen Bunde, dem Gesetze der Liebe, der Kindschaft und Erbschaft Gottes und des Himmels, dem Gesetze der geistigen Freiheit, der Vollkommenheit und Erfüllung, weichen mußte, wie der Apostel sagt: „das vorige Gesetz wird abgeschafft, wegen der Schwachheit und Unbrauchbarkeit desselben," Hebr. 7, 18; „denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen," das. V. 19; cf. 8, 7. Dieser N. B. nun ist, im Vergleich mit dem alten, überschwänglich an Herrlichkeit, II. Cor. 3, 8—10., und er beruhet auf bessern Verheißungen, Hebr. 8, 6.; einen andern Grund kann fernerhin Niemand mehr legen, als welcher gelegt ist, und dieser ist Christus, 1. Cor. 3, 11; ein anderes Evangelium wird ferner nicht folgen, als das durch Christus und seine Apostel verkündete, Galat. 1, 8. 9; in keinem andern, als in Christus, ist fortan das Heil für die gesammte Menschheit, Apgsch. 4, 12; in ihm allein ist die Alles übertreffende Erkenntniß, der vollkommene Reichthum der Wissenschaft und Weisheit, Coloss. 2, 2. 3. Phil. 3, 8; in ihm allein ist die Wurzel, der Ursprung und die Vollendung unsers Glaubens, Hebr. 12, 2., unserer Hoffnung, unsers Vertrauens, unserer Liebe, unserer Seligkeit hier, und jenseits durch die ganze Ewigkeit, Joh. 6, 40. 47. 58; 8, 51; 10, 10. 28; 11, 25. 26; 12, 50 2c.

Das Christenthum ferner, als der neue und vollkommene Bund Gottes mit den Menschen, als die vollkommene Realisirung des göttlichen Reiches auf Erden, kündigt sich, obwohl gegründet auf der Basis des alten mit Israels Kindern errichteten, particulären Bundes, nicht mehr an als eine Particularreligion, blos wiederum für Israels Kinder, sondern für alle Völker der Erde ohne Ausnahme, und für alle folgende Zeiten ist seine erhabene, großartige Bestimmung. Außer Israel hatte der Herr Jesus noch andere Schafe, die er herbeirufen mußte (Joh. 10, 16.), nachdem vorerst an Israel, das Volk Gottes, welches allein die wahren vorchristlichen Offenbarungen Gottes besaß, und von welchem das Heil für die übrigen Völker kommen sollte (Joh. 4, 22.), sein Ruf ergangen war. Nach Vollendung seines Erlösungswerkes sandte er darum seine Boten in die ganze Welt, um alle Völker zu lehren und seiner allgemeinen Kirche einzuverleiben, Matth. 28, 19. 20. Marc. 16, 15. Apgsch. 1, 8. War der alte Bund nur Particularismus, so sollte der neue Bund diese Scheidewand durchbrechen (Eph. 2, 14 [11—16]) und über die gesammte Menschheit seine segensreichen Wirkungen in aller Fülle verbreiten, Genes. 12, 3. Darüber frohlockte der fromme Greis Simeon: ... „Quia viderunt oculi mei salutare tuum, quod parasti ante faciem *omnium* populorum: lumen ad revelationem gentium, et gloriam plebis tuae Israel,“ Luc. 2, 30—32; und auch in diesem Betracht ist der neue Bund überschwänglich an Herrlichkeit, im Gegensatze zu dem alten Bunde; wozu noch kommt, daß der neue Bund um so vorzüglicher ist, als der alte, je vorzüglicher der Name und das Wesen des Stifters dieses neuen Bundes ist, da derselbe in der That und Wahrheit den Namen Sohn Gottes trägt, Hebr. 1, 2—5.

Anm. Manche haben den Gedanken ausgesprochen, daß das Christenthum so alt sei, als die Welt. Es ist indessen einleuchtend, daß dieser Satz nur in einem höchst uneigentlichen Sinne eine etwaige Geltung beanspruchen könne, etwa in dem Sinne, daß die Erlösung der Menschen durch Christus gleich vom Anfange an von Gott gewollt und bestimmt worden, vgl. Apok. 13, 8. Vor der Incarnation des Logos gab es kein Christenthum als solches; das Wesen des Christenthums hat der persönlich auf Erden erschienene Christus gebracht. Christus preiset seine Jünger selig, daß sie nun sehen, was viele Propheten und Könige gern gesehen hätten, und es nicht gesehen haben, Luc. 10, 23. 24. Diese suchten und forschten nach jener Seligkeit des messianischen Reiches; aber nicht sowohl für sich selbst, als vielmehr für die künftigen

Christen weissagten sie davon, was diesen durch die Apostel als nun erschienen verkündigt wurde, I. Petr. 1, 10—12.

Vgl. unten die Erkl. zu Ps. 77, 2.

§. 3.

Der neue Bund im alten Bunde vorherverkündigt, so wie auch dessen Stifter.

Es wurde §. 2. gesagt, daß das Christenthum sich ankündige als den neuen Bund Gottes mit den Menschen, bestimmt, an die Stelle des alten zu treten, diesen unendlich an Herrlichkeit überstrahlend, und umfassend alle Völker und alle Zeiten. Dieser neue Bund war in den Büchern des alten Bundes selbst vorherverkündigt. Die betreffende Stelle ist beim Propheten Jeremias Cap. 31, 31—34:

V. 31. „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund errichten werde:"

V. 32. „nicht einen Bund, wie ich ihn mit den Vätern derselben errichtete an dem Tage, wo ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Aegypten zu führen, einen Bund, welchen sie gebrochen haben, weshalb ich meine Macht sie fühlen ließ, spricht der Herr;"

V. 33. „sondern dieses wird der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen, und in ihr Herz will ich es schreiben, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein."

V. 34. „Und nicht wird ferner jemand seinen Nächsten, jemand seinen Bruder lehren, sprechend: erkenne den Herrn! Denn Alle werden mich erkennen, vom Kleinsten unter ihnen bis zum Größten, spricht der Herr; denn ich will barmherzig sein ihrer Ungerechtigkeit, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken."

Dieser neue Bund (V. 31. —בְּרִית חֲדָשָׁה—), welcher dem alten am Berge Sinai mit Israels Kindern geschlossenen gegenübergestellt wird als ein von demselben durchaus verschiedener (V. 32.), er soll, wie jener, zunächst wieder mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda geschlossen werden (V. 31.), und zwar als Anknüpfungspunkt an jenen alten, in welchem die Grundlage dieses neuen, die Vorberei-

tung auf denselben, enthalten war; zudem hatte das Volk Israel die Bestimmung und die Verheißung, daß aus ihm der Messias, der Stifter dieses neuen Bundes, dem Fleische nach hervorgehen sollte (vgl. Röm. 9, 4. 5.), welcher deshalb den charakteristischen Namen trägt: „Bund (=Bundesmittler) des Volkes“ — בְּרִית עָם, d. i. des Volkes Israel, Isai. 42, 6; 49, 8., und auch „Bundesengel“ (Bundesstifter) מַלְאַךְ הַבְּרִית, Malach. 3, 1.

In diesem neuen Bunde will der Herr sein Gesetz in ihr Inneres legen, und in ihr Herz will er es schreiben (V. 33.), im Gegensatze zu dem alten auf steinerne Tafeln geschriebenen, und welches, für ein noch rohes, wenig gebildetes, für das Innere und Geistige wenig empfängliches Volk berechnet, in seinen übrigen Bestimmungen als ein vorzüglich äußeres, mit zahlreichen Vorschriften für äußere Religionshandlungen und Staatseinrichtungen überfülltes sich uns darstellt, damit das von heidnischen, götzendienerischen Völkern rings umgebene Volk Israel dadurch vom Götzendienste abgehalten würde [1]) (s. Buch Exodus und Leviticus). — Als ein solches innerliches Reich erklärt Christus das durch ihn herangenahete Reich Gottes (seinen neuen Bund): „das Reich Gottes ist innerlich in euch,“ Luc. 17, 21; er erklärt es als ein Reich der Anbeter Gottes im Geiste und in der Wahrheit, wie er zur Samariterin sagt: „Es kommt die Zeit, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche, die ihn also anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. 24. Dieses innerliche Reich ist ein Reich des Herzensglaubens, wie der Apostel sagt: „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit,“ Röm. 10, 10; er redet von erleuchteten Augen unseres Herzens, Eph. 1, 18. coll. 3, 17; von dem heiligen Geiste, den Gott in unsere Herzen gesendet hat, Gal. 4, 6; II. Cor. 1, 22., und durch den die Liebe Gottes, dieses höchste Element des christlichen Lebens, in unsere Herzen ausgegossen ist, Röm. 5, 5. Dieses innerliche Reich Gottes ist darum nach

---

1) Ueber die Menge der jüdischen Vorschriften bemerkt Tirinus zu Apstgsch. 15, 10: „R. Moyses numerat praecepta legis mosaicae affirmativa 218; negativa vero 365. Unde merito S. Augustinus Legem vocat sarcinam innumerabilium observationum, qua dura cervix Judaeorum premenda erat, ne ad idololatriam deflecteret.“

demselben Apostel: Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, Röm. 14, 17.

In diesem innerlichen Reiche nun, in diesem neuen Bunde ist Gott selbst, näher: der heilige Geist, der eigentliche innere Lehrer der Menschen (V. 34.), wie auch der Heiland erklärt: „es werden Alle von Gott belehrt werden," Joh. 6, 45; cf. Isai. 54, 13; Luc. 1, 77; was so augenscheinlich bei den, früher so unverständigen, durch den heiligen Geist nachher belehrten, wunderbar erleuchteten Aposteln der Fall war (Matth. 10, 19. 20; Joh. 14, 26; 16, 13; Apgsch. 2, 4 ff.; 1. Cor. 2, 9. 10 ꝛc.) und täglich in der katholischen Kirche der Fall ist bei den demuthvollen Kleinen am Verstande, denen der Herr, der himmlische Vater, die Geheimnisse des Reiches Gottes offenbart (Matth. 11, 25. 26.), diesen, die größer sind in jener Erkenntniß, als alle Propheten, als selbst Johannes der Täufer, Matth. 11, 11. Vgl. Joh. 1, 4. 9; 8, 12; 12, 46. Der letzte und tiefste Grund dieser wunderbaren Erleuchtung und Erkenntniß sind die zunächst in der heiligen Taufe und den übrigen Sacramenten ihnen eingegossenen Gnaden.

In diesem neuen Bunde will Gott ihr Gott sein, und sie sollen sein Volk sein (V. 33.). In diesem wird es in Wahrheit erfüllt werden, daß sie seien „Kinder des lebendigen Gottes", Osee 1, 10; Röm. 9, 26. Diese adoptio filiorum haben wir durch den Sohn Gottes erlangt, Gal. 4, 4. 5., durch die Aufnahme desselben, den Glauben an ihn, Joh. 1, 12., durch die Liebe des Vaters, I. Joh. 3, 1., durch den Geist des Sohnes, den Gott in unsere Herzen gesendet hat, Gal. 4, 6; nicht abermals haben wir, wie es im alten Bunde der Fall war, den Geist der Knechtschaft in Furcht empfangen, sondern den Geist der Kindschaft, in welchem wir rufen: Abba! Vater! Derselbe Geist gibt unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind; sind wir aber Kinder, so auch Erben, und zwar Erben Gottes und Miterben Christi, des Erstgebornen unter vielen Brüdern, Röm. 8, 15—17. 29. In dem N. T. ist Gott wahrhaft uns, sind wir wahrhaft Gott zu eigen geworden (populus acquisitionis. I. Petr. 2, 9.)[1]), da wir für ihn erworben (Apgsch. 20, 28.), für ihn erkauft sind durch Christi Blut, I. Cor. 6, 20; Apok. 5, 9; I. Petr. 1, 18. 19; da wir nicht mehr Fremdlinge, sondern Hausgenossen Gottes (Eph. 2, 19.), Tempel Gottes und Wohnungen des hei-

1) Cf. Hohel. 2, 16.

ligen Geistes sind, 1. Cor. 3, 16. coll. 2. Cor. 6, 16. — Die vollkommene Erfüllung aber von dem, daß Gott unser Gott, und wir sein Volk, erwarten wir in dem seligen, himmlischen Jerusalem, Apok. 21, 3., wovon das irdische, die Kirche des neuen Bundes, das Vorbild ist, Hebr. 12, 22 ff.

In dem neuen Bunde will Gott barmherzig sein unserer Missethat, und unserer Sünde nicht mehr gedenken (V. 34.). In dem alten Bunde konnte eine vollkommene Sündenvergebung, Rechtfertigung und Heiligung, wie im N. T. (cf. Conc. Trid. Sess. VI. cap. 4. und 7.), nicht stattfinden, weil ein vollkommener, sündentilgender, Rechtfertigung und Heiligung verleihender Hohepriester fehlte, der eine adäquate Genugthuung zu leisten im Stande gewesen wäre (cf. §. 1. am Schlusse); es konnte im alten Bunde nur eine Nichtzurechnung, ein Uebersehen der Sünde statthaben (vgl. Röm. 5, 13.); das vorbereitende Gesetz Mosis konnte nicht rechtfertigen (Apgsch. 13, 38.), das Blut der Stiere und Böcke, welches, als blos äußerliches und folglich zur Seelenreinigung unwirksames Opfer, nur eine äußere Reinigung dem Fleische nach bewirken konnte, konnte unmöglich die Sünde hinwegnehmen, Hebr. 9, 13; 10, 4. Durch Christi, des Lammes Gottes, Tod aber sollte die Missethat hinweggenommen, die Sünde getilgt und dadurch der Bund der Sündenvergebung mit den Menschen gestiftet werden, Dan. 9, 24. 26. 27; Joh. 1, 29; darum denn auch sein charakteristischer Name genannt ward Jesus: denn er sollte sein Volk von ihren Sünden selig machen, Matth. 1, 21. — Vgl. Luc. 24, 47; Apgsch. 2, 38; 5, 31; 13, 38 ꝛc.

Nach dem Gesagten ist nun dieser neue Bund, den Gott in der Folgezeit mit Israel zunächst stiften zu wollen verheißen, offenbar kein anderer, als der durch Jesus Christus gestiftete; in diesem allein finden sich alle Merkmale, welche in jener Verheißung als diesen vor jenem auszeichnende Kennzeichen angegeben sind, nämlich: Innerlichkeit und Geistigkeit, Belehrung durch Gott, gegenseitiges Angehören und vollkommene Sündenvergebung, welche Merkmale und Kennzeichen zu den im §. 2. angeführten noch hinzukommen, um den neuen Bund überschwänglich an Herrlichkeit zu machen im Vergleich mit dem alten Bunde.

So wie nun aber die Stiftung des neuen Bundes im alten Bunde vorhergesagt ist, so ist auch der Stifter desselben vorherverkündigt. Gott selbst nennt diesen in den oben citirten, am gehörigen

Orte näher zu erklärenden, messianischen Stellen: Isai. 42, 6; 49, 8; Malach. 3, 1: „den Bundesmittler des Volkes," „den Bundesengel" oder „Bundesstifter", welcher kein anderer als der Messias, als Christus ist, welcher den Bund mit Vielen befestigen sollte durch seinen Tod, Daniel 9, 26. 27., und nicht allein zum Heiland der Juden, sondern auch zum Panier, zum Licht der Heiden — also aller Völker — bestimmt war, Isai. 11, 10; 42, 6; cf. Luc. 2, 30—32.

Christus selbst nun kündigt sich an als den Stifter dieses neuen Bundes schon beim Beginn seines Lehramtes in der Bergrede, wo er sagt, daß er zur Erfüllung, d. i. zur Vervollkommnung und zur In-Erfüllung-Bringung des alten gekommen sei, Matth. 5, 17; wo er ferner diesen mit Autorität, und zwar dem Geiste nach, interpretirt und demnächst vom Vater durch das Wort: „Diesen höret!" als der Stifter der Lehre des neuen Bundes proclamirt wurde, Matth. 17, 5. coll. Deut. 18, 15. 18. Besonders gehört hierhin (apposite ad Matth. 5, 17.) die Stelle, wo Christus sagt, daß an ihm, als dem Stifter des neuen Bundes, Alles habe erfüllt werden müssen, was im Gesetze Mosis, in den Propheten und Psalmen (also in dem ganzen A. T.) von ihm geschrieben sei, Luc. 24, 27. 44. Deutlicher aber und offenbar δεικτικως kündigt Jesus sich an als den Stifter des neuen Bundes beim letzten Abendmahle, wo er sein, da seinen Jüngern sacramentalisch dargebotenes und am folgenden Tage als Opfer zur Sündentilgung am Kreuze zu vergießendes, Blut „das Blut des neuen Bundes" nennt, Matth. 26, 28., wie denn auch der alte Bund durch Blut bekräftiget wurde, Exod. 24, 8; cf. Dan. 9, 24. 26. 27. Durch sein Blut also, durch seinen schmerzvollen blutigen Tod (Hebr. 9, 16; Dan. l. c.) ist Christus der Hohepriester, der Stifter, der Vermittler des **neuen**, des **besseren**, des **ewigen** Bundes (Hebr. 9, 15 ff.; 8, 1. 6; 12, 24; 13, 20. coll. Ps. 109, 4; Isai. 55, 3.). Als dieser wahre Hohepriester (diese mußten gesalbt werden, Levit. 8.) ist er der מָשִׁיחַ, der Messias, d. i. der Christus, der Gesalbte des Herrn κατ' ἐξοχην, „gesalbt" — nicht mit irdischem Oele, wie die Hohenpriester des alten Bundes, sondern — „mit dem Oele der Freude vor seinen Genossen" — sowohl im hohenpriesterlichen als auch königlichen und prophetischen Amte — (Ps. 44, 8.), d. i. mit dem heiligen Geiste, Isai. 11, 2; 42, 1; 61, 1; cf. Apgsch. 10, 38.

Im Briefe an die Hebr. Cap. 8. führt der Apostel unsere prophe-

tische Stelle als nun erfüllt an, und zwar durch Christus, unsern Hohenpriester zur Rechten des Vaters (V. 1.), von welchem er sagt: „Nun aber ist sein Amt, das er erlangt hat, um so vorzüglicher, je besser der Bund ist, dessen Mittler er ist, indem er auf besseren Verheißungen beruhet. Denn wäre an jenem ersten Bunde nichts auszusetzen gewesen, so würde kein zweiter errichtet worden sein," V. 6. u. 7. Hiernach citirt er die Stelle Jerem. 31, 31—34. und fügt als Exegese bei: „Indem er (Gott) nun von einem neuen Bunde redet, so hat er den ersten aufgehoben (für veraltet erklärt — πεπαλαιωκε —); was aber veraltet und alt geworden ist, das ist dem Untergange nahe," V. 13. — Sonach bekennt sich Christus selbst, bekennt der heilige Paulus ihn als den Stifter des (bei Jeremias von Gott verheißenen) neuen Bundes.

§. 4.

Allgemeine Erwartung des Messias zur Zeit Jesu.

a) Von den Juden und Samaritern.

Wie im vorigen §. 3. nachgewiesen, war sowohl die Stiftung des neuen Bundes als auch der Stifter desselben im alten Bunde vorhergesagt. Dieser Stifter wird dort nicht allein genannt: „Bund (Bundesmittler) des Volkes," „Bundesengel" (Jsai. 42,6; 49,8; Malach. 3,1.), sondern auch „der Gesalbte" — Messias — מָשִׁיחַ (als Hohepriester), welcher durch seinen Tod den Bund mit Vielen stiften, befestigen werde, Dan. 9, 26. 27.

Wir finden nun in den Büchern des neuen Bundes, sowohl bei den Juden als bei den Samaritern, eben zur Zeit Jesu eine Erwartung dieses Messias und seines Reiches (seines Bundes) mehrfach und unter verschiedenen Benennungen deutlich ausgesprochen. Von dem Greise Simeon heißt es, daß er auf den Trost (παρακλησιν) Israels wartete, er, der nach einer vom heiligen Geiste ihm gewordenen Offenbarung den Tod nicht sehen sollte, ehe er den Gesalbten des Herrn gesehen, Luc. 2, 25. 26. Die Prophetin Anna redete von dem im Tempel von Maria und Joseph dargebrachten Kinde Jesus zu Allen, die auf die Erlösung Israels warteten, Luc. 2, 38. Als Johannes der Täufer auftrat zu predigen und zu taufen, war, wie das Evangelium wiederum sagt, das Volk in der

Meinung, und Alle dachten von ihm, ob er nicht etwa der Christus wäre, Luc. 3, 15., eine Meinung, ein Gedanke, welcher auf die damals allgemeine Erwartung dieses Christus (= Messias) sich gründete. Deshalb auch die Gesandtschaft der Priester und Leviten von den Juden her an Johannes mit der Frage, wer er sei, und er gleich bekannte: **er** sei nicht der Christus, er sei aber, ungekannt von ihnen, schon mitten unter ihnen, Joh. 1, 19 ff.; deshalb wiederum die Gesandtschaft zweier Jünger von Johannes an Jesus mit der Frage: „bist du es, **der da kommen wird**, oder sollen wir einen anderen **erwarten?**“ Matth. 11, 2 ff. Die Pharisäer fragen Christum, wann das Reich Gottes (d. i. das messianische) komme, Luc. 17, 20., welche Frage abermals die unzweifelhafte Andeutung gibt, daß man damals mit diesem Gegenstande sich viel beschäftigte und gerade damals das Kommen dieses Reiches erwartete. — Als der Heiland auf seinem letzten Gange nach Jerusalem nahe bei der Stadt war, da meinten Alle, daß sogleich das Reich Gottes offenbaret würde, Luc. 19, 11. Die Juden wissen von dem Propheten, der in die Welt kommen soll, und halten Christum für diesen, Joh. 6, 14; sie reden von dem Christus, der kommen werde, und wohl nicht mehr Zeichen thun werde, als Jesus von Nazareth, Joh. 7, 31. Von Joseph von Arimathia heißt es, daß er auf das Reich Gottes **wartete**, Marc. 15, 43; Luc. 23, 51.[1]). Der h. Paulus sagt, daß alle zwölf Stämme Israels auf die Erfüllung der von Gott den Vätern gegebenen Verheißung **hoffen, und deshalb Tag und Nacht zu Gott flehen,** Apgsch. 26, 6. 7. coll. 13, 32. Dieser Zusatz: „daß sie deshalb Tag und Nacht zu Gott flehen,“ ist wiederum ein hervorstechender Beweis von der damals gerade vorhandenen innigen, sehnsuchtsvollen Erwartung des Messias. Auch die Worte desselben Apostels: „Um der Hoffnung Israels willen trage ich diese Ketten,“ Apgsch. 28, 20., haben eine nicht zu verkennende Beziehung auf die gerade damals überall verbreitete Erwartung des Messias. — Vgl. Hug Einl. in d. N. T. II. §. 115.

Wie bei den Juden, so war auch eben damals bei den Samaritern dieselbe Erwartung. Die Samariterin am Jakobsbrunnen

---

1) Das Gekommensein dieses Reiches sprechen Joh. d. T. und Christus deutlich aus, vgl. Matth. 3, 2; 4, 17; 10, 7; 12, 28. Marc. 1, 15. coll. Matth. 4, 23.

weiß, daß der Messias (der da Christus heißt) kommen wird, und von diesem erwartet sie die Lösung aller religiösen Zweifel, die Enthüllung aller Wahrheit — noch zu ihren Lebzeiten, was nicht undeutlich in dem Worte „*nobis*" („*nobis* annuntiabit omnia") implicite ausgesprochen ist; für sich selbst noch und für die gegenwärtige Generation im allgemeinen erwartet sie dieses von ihm, Joh. 4, 25.

Anm. 1. Es sei verstattet, hier vorgreifend zu bemerken, wie die einzelnen Ausdrücke bei obigen Erwartungen eine klare und überraschende Beziehung auf alttestamentalische (messianische) Stellen nicht verkennen lassen.

a) Simeon wartete auf den **Trost** Israels; vgl. dazu Isai. 40, 1: „Tröstet euch, tröstet euch, mein Volk, spricht euer Gott (oder: tröstet, tröstet [d. i. ihr Propheten!] mein Volk!)." Ferner Isai. 35, 4: „Saget den Kleinmüthigen: seid getrost und fürchtet nicht!" Vgl. 51, 12; Ekkli. 48, 27.

b) Er sollte den Gesalbten des Herrn sehen; vgl. dazu: „Er wird erhöhen das Horn seines Gesalbten," 1. Kön. 2, 10. David schauet im Geiste, wie die Fürsten zusammenkommen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten, Ps. 2, 2; cf. Dan. 9, 24. 25. 26.

c) Anna redete von dem Kinde Jesus zu Allen, die auf die **Erlösung** Israels warteten; vgl. dazu: „Gott selber wird kommen und euch **erlösen**, Isai. 35, 4. „In jenen Tagen wird Juda **erlöset** werden," Jerem. 23, 6. „Das Haus Juda will ich begnadigen und will sie **erlösen** durch den Herrn ihren Gott," Osee 1, 7; cf. Luc. 1, 68. 70. 71.

d) Die Worte der Gesandtschaft des Johannes an Jesus: „Bist du es, der da **kommen** soll, oder sollen wir einen anderen **erwarten?**" haben eine deutliche Beziehung auf die Stelle: „bis Schiloh **kommt**, und ihm wird die Erwartung der Völker sein," Genes. 49, 10. Vgl. Ezech. 21, 27; Isai. 35, 4; Agg. 2, 8; Zach. 9, 9; vorzüglich Malach. 3, 1 ff. In allen diesen Stellen ist vom **Kommen** des Messias die Rede, worauf in obiger Frage hingezielt und dem Messias geradezu die Bezeichnung, der Name gegeben wird: ὁ ἐρχομενος, der Kommende κατ' ἐξοχην; vgl. Joh. 6, 14. — Von einer Erwartung, einem Suchen des Messias, einem Verlangen nach ihm ist Rede Malach. 3, 1: ... Und alsbald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Bundesengel, nach dem ihr verlanget." Bei Aggäus 2, 8. heißt er „*desideratus* (genau: desiderium) cunctis gentibus." Vgl. Genes. 49, 10; Isai. 42, 4: „die Inseln (die fernen heidnischen Völker) harren auf sein Gesetz," eben so Cap. 51, 5. coll. Cap. 2, 2. 3; 11, 10. Die Sehnsucht nach ihm ist ausgesprochen Isai. 45, 8; 64, 1; 16, 1.

e) Die Erwartungen des **Reiches Gottes** gehen unverkennbar auf Stellen, als: „In den Tagen dieser Königreiche wird **der Gott des Himmels ein Reich** erwecken, das in Ewigkeit nicht wird zerstört werden," Dan. 2, 44; cf. Cap. 7, 13. 14; und weil ein Reich einen Beherrscher, einen König haben muß, ebenfalls auf Stellen, worin vom Königthume des Messias die Rede ist, als Ps. 44; 71; 88; 109; II. Kön. 7, 13. 16; 23, 3; Isai. 16, 1; Mich. 5, 2; Tob. 14, 9; I. Kön. 2, 10.

f) Die Juden halten Jesum für den **Propheten**, der in die Welt kommen soll. Dieser Beisatz: „der in die Welt kommen soll," bedeutet den außerordentlichen, den Propheten per eminentiam, über welchen es keinen erhabenern geben wird, den Messias. Diese Erwartung des Messias als Propheten beruht auf der Stelle: „Einen Propheten will ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, der dir ähnlich ist," Deut. 18, 15. 18. Wenn sie von diesem Propheten (vgl. Luc. 7, 16.) oder von dem erwarteten Christus (vgl. Joh. 7, 31.) so außerordentliche Zeichen erwarten, so gründet sich diese Erwartung theils auf seine geweissagte Aehnlichkeit mit Moses (und den alttestamentalischen Propheten überhaupt, die ebenfalls Wunder wirkten), theils auf Isai. 35, 4—6.

g) Die Samariterin erwartet von dem Messias, daß dieser ihnen Alles verkünden werde. Diese Erwartung beruhte auf der Erwartung des Messias als Propheten, als göttlichen Lehrers, und auf dem bestimmten Zusatze: „Ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er soll Alles zu ihnen reden, was ich ihm gebieten werde;" und: „diesen höret!" Deut. 18, 15. 18. Vgl. hierbei: Christologie der Samariter, in Dr. Wisemann's Zusammenhang der Ergebnisse u. s. w. S. 473 f.

Anm. 2. Auch bei heidnischen Schriftstellern finden wir derartige Hindeutungen auf einen zu jener Zeit erwarteten mächtigen Herrscher aus Judäa:

1. Suetonius schreibt: Percrebruerat *Oriente toto vetus* et *constans* opinio, esse in fatis, ut *eo tempore* Judaea profecti rerum potirentur. — Id de imperatore romano, quantum eventu postea patuit, praedictum (?) Judaei ad se trahentes rebellarunt." *Sueton. vita Vespas.* c. 21.

2. Tacitus schreibt: „Pluribus persuasio inerat, *antiquis sacerdotum literis* contineri, *eo ipso tempore* fore, ut valesceret *Oriens,* profectique *Judaea* rerum potirentur; — quae ambages Vespasianum ac Titum praedixerunt" (?). *Tacit. hist.* lib. 5.

Woher diese Erwartungen zu jener Zeit bei den Juden und Samaritern, wie aus dem neuen Testamente oben nachgewiesen?

woher diese *vetus* und *constans opinio* (cf. Luc. 3, 15; 19, 11.) im ganzen Oriente, zu jener Zeit, daß von Judäa ein großer Herrscher [cf. oben litt. e)] kommen werde, und in Folge welcher ohne Zweifel (hier abgesehen von höherer Erleuchtung und Leitung) die Weisen aus dem Morgenlande in Judäa's Hauptstadt mit der gerade so formulirten Frage ankamen: „Wo ist der neugeborne König der Juden, denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen?" Matth. 2, 1. 2.

Tacitus spricht l. c. von einer Mehreren inwohnenden Ueberzeugung, in den *antiquis sacerdotum literis* stehe dieses, sei dieses vorhergesagt. Der heilige Paulus redet von Verheißungen, die von Gott den Vätern gegeben seien, nach deren Erfüllung Israel sich sehne, und worauf ihre Hoffnung beruhe. — Diese „alten Schriften der Priester" aber sind unzweifelhaft keine anderen, als eben die alttestamentalischen Urkunden der Juden, welche den Priestern zur Aufbewahrung übergeben waren (s. Deut. 31, 9.), in denen so zahlreiche, auf einen Messias hinweisende, den Vätern von Gott durch seine Propheten gegebene Verheißungen enthalten sind. — Daß nun aber um jene Zeit gerade, in welche die oben aus den Schriften des neuen Testamentes angeführten Erwartungen fallen, dieser Erfüllung der den Vätern gegebenen Verheißungen unter so großem, ununterbrochenem Flehen der zwölf Stämme Israels (Apgsch. 26, 6. 7.) entgegengesehen wurde, diese Erscheinung hat ihren Grund nicht allein in deutlichen Angaben und Bezeichnungen der Zeit, wann der Messias kommen werde [dahin gehört Genes. 49, 10., wo gesagt wird, daß, wann das Scepter von Juda genommen sein würde, der erwartete Messias kommen werde, — was zu jener Zeit der Fall war, wo Herodes, ein Ausländer, unter römischer Oberherrschaft in Judäa regierte; ferner Dan. 2, 44., wo die Erweckung des ewigen (messianischen) Reiches in den Tagen jener vier dort näher bezeichneten Weltreiche geweissagt ist; und besonders die Weissagung von den siebenzig Jahrwochen (490 Jahren), an deren Ende der Messias kommen werde], sondern auch in der bei Aggäus 2, 7. 8. geweissagten gewaltigen Erschütterung der Völker durch Gott[1]), in dieser äußeren und besonders innern Erschütterung, in diesem in ihnen erweckten Drange,

1) Vgl. hierzu, was Tacitus (l. c.) den oben angeführten Worten beifügt: Audita major humanâ vox: *excedere deos, simul ingens motus excedentium.*" Alzog, K.-G., S. 59.

in diesem mächtigen Verlangen, dieser unruhig stürmenden Sehnsucht in jenen so äußerst demoralisirten Zeiten (Röm. 1, 21 ff.) nach besseren, nach glücklicheren Zeiten und nach einem Retter aus Sünde und Elend, nach einem die goldenen Zeiten wiederbringenden Heilbringer von Oben her.

b) Auch unter den Heiden.

Denn nicht zur Erlösung, zum Heile der Juden allein sollte der verheißene Wiederhersteller des Menschengeschlechts in die Welt kommen, sondern auch zum Heile, zum Segen, zur Erleuchtung aller Völker — der ganzen heidnischen Welt (vgl. §. 2.). Dieses liegt klar in der Verheißung Gottes an Abraham: „In dir — in deinem Saamen — sollen alle Völker der Erde (כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ) gesegnet werden,“ Genes. 12, 3; 18, 18; 22, 18. Abraham, der sowohl vor als nach seiner Beschneidung (Genes. 17.) diese Verheißung erhielt, ist der Vater sowohl der Unbeschnittenen, als der Beschnittenen, der Heiden und der Juden, vgl. Röm. 4, 11. 12. — Ferner: „In der letzten (der messianischen) Zeit wird der Berg des Hauses des Herrn gegründet sein auf dem Gipfel der Berge, und sich erheben über die Hügel; und strömen werden zu ihm alle Völker (כָּל־הַגּוֹיִם). Und viele Völker (עַמִּים רַבִּים) werden hingehen und sprechen: Kommet, lasset uns hinaufziehen zu dem Berge des Herrn, zu dem Hause des Gottes Jakob.“ Jsai. 2, 2. 3. Wiederum: „An diesem Tage (zur messianischen Zeit) wird die Wurzel Jesse's zum Panier der Völker (עַמִּים) stehen; an ihn werden die Heiden (גּוֹיִם) flehend sich wenden,“ das. 11, 10. Dasselbe liegt in den Worten: „Die Inseln (d. i. die heidnischen Völker der fernen Länder) harren auf sein Gesetz,“ das. 42, 4; 51, 5., deren Licht er sein soll, das. 42, 6; 49, 6. Ferner: „Er wird viele Heidenvölker (גּוֹיִם רַבִּים) besprengen“ — entsündigen, rechtfertigen — das. 52, 15. — Deshalb nun, weil alle Völker durch den Messias sollten gesegnet werden; weil er zum Heile aller in die Welt kommen sollte, konnte auch Jakob damals schon weissagen: „Und ihm (וְלוֹ) wird die Erwartung der Völker sein,“ Genes. 49, 10. עַמִּים = aller Völker der Erde ohne Ausnahme, cf. Ps. 71, 9—11.; coll. 2, 8.; Dan. 7, 13. 14.; sie alle werden auf ihn harren, ihn voll Sehnsucht erwarten, oder, wie man auch übersetzen kann: ihm gehorchen, zu ihm sich sammeln. Deshalb wiederum das Wort des Herrn bei Agg. 2, 7.: „Und ich will erschüttern (über eine kleine Weile, V. 6.)

alle Heidenvölker (אֶת־כָּל־הַגּוֹיִם), und es wird kommen der von allen Heidenvölkern Ersehnte" (חֶמְדַּת כָּל־הַגּוֹיִם — *desiderium* cunctarum gentium — abstract. pro concr. wie oft). Dazu kommt, daß nicht von Juden allein, sondern auch von Heiden wir Hinweisungen auf den Erlöser haben; so spricht Job, der Idumäer: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt (גֹּאֲלִי חָי), und daß ich am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und wiederum mit meiner Haut umgeben, und in meinem Fleische meinen Gott sehen werde," Job. 19, 25. 26., in welchen Worten er diesen Erlöser und Todtenerwecker (vgl. Joh. 5, 28 ff.) zugleich als Gott erkennt. So weissagte auch Balaam von dem Stern, der aus Jakob aufgehen, von dem Scepter, das aus Israel sich erheben werde, Num. 24, 17. 19., coll. Genes. 49, 10.; eine Weissagung, welche, bei den Heiden aufbewahrt, im ganzen Oriente verbreitet (Sueton., Tacit.), die Erstlinge der Heiden, die Magier, aus dem Morgenlande unter Leitung jenes Sternes zur Krippe des Königs der Juden hinführte. Daher sagt der heilige Augustinus: „Non incongrue creditur fuisse et in aliis gentibus homines, quibus hoc mysterium revelatum est, et qui hoc praedicere etiam compulsi sunt. Multi enim etiam inter gentes pertinuerunt ad spiritualem sanctam Hierusalem; quod nemini concessum fuisse fatendum est, nisi cui divinitus revelatus est unus Mediator Dei et hominum Christus Jesus." *Augustin. de civit. Dei* L. 18 c. 47. S. Bigoni de Christo Reparatore tom. I. p. 195. 196.

Demselben Bigoni sind auch die bei den Völkern allgemein üblichen blutigen Opfer ein nicht geringer Beweis für den Glauben an einen Wiederhersteller der Menschheit durch seinen blutigen Tod, wovon jene Opfer ein Typus waren; was besonders daraus hervorgehe, daß dieselben bei ihnen sogleich mit der Annahme des Christenthums aufhörten. Die betreffende beachtenswerthe Stelle setzen wir mit den eigenen Worten des Verfassers her: „Nec parvum argumentum pro universitate opinionis de futuro Reparatore desumi potest ex usu sacrificiorum, qui tam communis erat apud omnes gentes. Sacrificia enim cruenta numquam hominibus suggessisset ipsa natura, si non aliquam positivam institutionem habuissent homines ex idea futurae liberationis, ita ut essent ea veluti figurae mortis Christi; quod quidem vel ex eo erui potest, quod apud omnes gentes statim ac catholicam amplexabantur Religionem, sacrificia cruenta cessabant. Haec

in diesem mächtigen Verlangen, dieser unruhig stürmenden Sehnsucht in jenen so äußerst demoralisirten Zeiten (Röm. 1, 21 ff.) nach besseren, nach glücklicheren Zeiten und nach einem Retter aus Sünde und Elend, nach einem die goldenen Zeiten wiederbringenden Heilbringer von Oben her.

b) Auch unter den Heiden.

Denn nicht zur Erlösung, zum Heile der Juden allein sollte der verheißene Wiederhersteller des Menschengeschlechts in die Welt kommen, sondern auch zum Heile, zum Segen, zur Erleuchtung aller Völker — der ganzen heidnischen Welt (vgl. §. 2.). Dieses liegt klar in der Verheißung Gottes an Abraham: „In dir — in deinem Saamen — sollen alle Völker der Erde (כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ) gesegnet werden," Genes. 12, 3; 18, 18; 22, 18. Abraham, der sowohl vor als nach seiner Beschneidung (Genes. 17.) diese Verheißung erhielt, ist der Vater sowohl der Unbeschnittenen, als der Beschnittenen, der Heiden und der Juden, vgl. Röm. 4, 11. 12. — Ferner: „In der letzten (der messianischen) Zeit wird der Berg des Hauses des Herrn gegründet sein auf dem Gipfel der Berge, und sich erheben über die Hügel; und strömen werden zu ihm alle Völker (כָּל־הַגּוֹיִם). Und viele Völker (עַמִּים רַבִּים) werden hingehen und sprechen: Kommet, lasset uns hinaufziehen zu dem Berge des Herrn, zu dem Hause des Gottes Jakob." Isai. 2, 2. 3. Wiederum: „An diesem Tage (zur messianischen Zeit) wird die Wurzel Jesse's zum Panier der Völker (עַמִּים) stehen; an ihn werden die Heiden (גּוֹיִם) flehend sich wenden," das. 11, 10. Dasselbe liegt in den Worten: „Die Inseln (d. i. die heidnischen Völker der fernen Länder) harren auf sein Gesetz," das. 42, 4; 51, 5., deren Licht er sein soll, das. 42, 6; 49, 6. Ferner: „Er wird viele Heidenvölker (גּוֹיִם רַבִּים) besprengen" — entsündigen, rechtfertigen — das. 52, 15. — Deshalb nun, weil alle Völker durch den Messias sollten gesegnet werden; weil er zum Heile aller in die Welt kommen sollte, konnte auch Jakob damals schon weissagen: „Und ihm (וְלוֹ) wird die Erwartung der Völker sein," Genes. 49, 10. עַמִּים = aller Völker der Erde ohne Ausnahme, cf. Ps. 71, 9—11.; coll. 2, 8.; Dan. 7, 13. 14.; sie alle werden auf ihn harren, ihn voll Sehnsucht erwarten, oder, wie man auch übersetzen kann: ihm gehorchen, zu ihm sich sammeln. Deshalb wiederum das Wort des Herrn bei Agg. 2, 7.: „Und ich will erschüttern (über eine kleine Weile, V. 6.)

alle Heidenvölker (אֶת־כָּל־הַגּוֹיִם), und es wird kommen der von allen Heidenvölkern Ersehnte" (חֶמְדַּת כָּל־הַגּוֹיִם — *desiderium* cunctarum gentium — abstract. pro concr. wie oft). Dazu kommt, daß nicht von Juden allein, sondern auch von Heiden wir Hinweisungen auf den Erlöser haben; so spricht Job, der Idumäer: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt (גֹּאֲלִי חָי), und daß ich am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und wiederum mit meiner Haut umgeben, und in meinem Fleische meinen Gott sehen werde," Job. 19, 25. 26., in welchen Worten er diesen Erlöser und Todtenerwecker (vgl. Joh. 5, 28 ff.) zugleich als Gott erkennt. So weissagte auch Balaam von dem Stern, der aus Jakob aufgehen, von dem Scepter, das aus Israel sich erheben werde, Num. 24, 17. 19., coll. Genes. 49, 10.; eine Weissagung, welche, bei den Heiden aufbewahrt, im ganzen Oriente verbreitet (Sueton., Tacit.), die Erstlinge der Heiden, die Magier, aus dem Morgenlande unter Leitung jenes Sternes zur Krippe des Königs der Juden hinführte. Daher sagt der heilige Augustinus: „Non incongrue creditur fuisse et in aliis gentibus homines, quibus hoc mysterium revelatum est, et qui hoc praedicere etiam compulsi sunt. Multi enim etiam inter gentes pertinuerunt ad spiritualem sanctam Hierusalem; quod nemini concessum fuisse fatendum est, nisi cui divinitus revelatus est unus Mediator Dei et hominum Christus Jesus." *Augustin. de civit. Dei* L. 18 c. 47. S. Bigoni de Christo Reparatore tom. I. p. 195. 196.

Demselben Bigoni sind auch die bei den Völkern allgemein üblichen blutigen Opfer ein nicht geringer Beweis für den Glauben an einen Wiederhersteller der Menschheit durch seinen blutigen Tod, wovon jene Opfer ein Typus waren; was besonders daraus hervorgehe, daß dieselben bei ihnen sogleich mit der Annahme des Christenthums aufhörten. Die betreffende beachtenswerthe Stelle setzen wir mit den eigenen Worten des Verfassers her: „Nec parvum argumentum pro universitate opinionis de futuro Reparatore desumi potest ex usu sacrificiorum, qui tam communis erat apud omnes gentes. Sacrificia enim cruenta numquam hominibus suggessisset ipsa natura, si non aliquam positivam institutionem habuissent homines ex idea futurae liberationis, ita ut essent ea veluti figurae mortis Christi; quod quidem vel ex eo erui potest, quod apud omnes gentes statim ac catholicam amplexabantur Religionem, sacrificia cruenta cessabant. Haec

eadem opinio patet ex *Plutarco*, qui asserens, receptum fuisse ex antiqua traditione illud omnium gentium orientalium theologiae principium de alicujus Mediatoris expectatione ad perturbatum ordinem Deum inter et humanum genus restituendum, subdit: „„Quapropter et antiquissima haec descendit ex Theologis et Legislatoribus tum ad Poëtas, tum ad Philosophos opinio, quae a nullo certo auctore habet principium, persuasionem autem firmam et indelebilem, neque in sermonibus tantum, sed et in mysteriis et in sacrificiis, et apud Barbaros et apud Graecos multis in locis pervulgatam, nempe de *Mediatore* inter duo *principia*, quem Persae *Mitram* vocant.““ L. c. p. 197.

Von den Zeugnissen anderer Völker über diese bei ihnen aufbewahrte Tradition in Beziehung auf einen erwarteten Wiederbringer glücklicher Zeiten sagt derselbe:

„Hujus traditionis documenta apud Aegyptios, Chaldaeos, Sabaeos, Graecos, Romanos, imo et inter Indos, Sinenses, Japones, aliosque populos extantia ostendunt viri clarissimi. *Sinenses* quod attinet sufficiat *Confucius*, qui annis quinquaginta super quingentos ortum Christi antecessit. Iste hoc de Christo venturo testimonium reliquit: „„Legibus coeli et terrae facta ejus consentiunt; neque vereri debet, ut cum *sanctus ille Expectatus* advenerit, idem tunc virtuti ejus ac dum regnaret honos habeatur.““

Quod attinet *Romanos*, *Virgilii* carmina extant ex doctrinis Sibyllarum probabiliter desumta in ecloga IV, 4—10:

„Ultima Cumaei venit jam carminis aetas:
Magnus ab integro Saeclorum nascitur ordo.
Jam redit et virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies coelo demittitur alto.
Tu modo *nascenti puero*, quo ferrea primum
Desinet, ac toto surget gens aurea mundo,
Casta fave Lucina, tuus jam regnat Apollo.“

Vgl. Isai. 7, 14; 9, 6. 7; 11, 1—10. Augustin. de civit. Dei l. 10. c. 27.

Mirum profecto, in re tam gravi tantam apud omnes gentes consonantiam reperiri; dicebat enim Propheta: „*Ecce veniet Desideratus cunctis gentibus!*“ Agg. 2. In quae verba *Ricardus Victorinus* lib. de Incarn. Verbi Dei c. 8. subdit: „„Non dicit: *Desiderandus*, sed *Desideratus*, ut intelligas in omni

gente aliquos aliquando ejus desiderio flagrasse. Erat igitur adventus ejus a multis gentibus praecognitus, et ardenter desideratus. Ad hanc tamen cognitionem et per intervalla temporum ascenderant. Nam primi quidem illorum divinitus illuminati, et naturali ratione edocti intelligebant, quantis tenebris totum pene humanum genus involutum erat."" Bigoni l. c. p. 197. 198.

Dahin gehört nicht minder die wichtige Stelle aus dem zweiten Gespräche des Socrates mit Alcibiades περι προςευχης — über das Gebet. Im Verlaufe des Gespräches hat Socrates den Alcibiades, welchem er auf dem Wege zu einer Gottheit, im Begriffe, derselben seine Bitte vorzutragen und ein Opfer darzubringen, begegnet war, dahin gebracht, daß er ihm zugestand, es sei aus dem Grunde gefährlich, die Götter um eine bestimmte Gabe zu bitten, weil die Menschen nicht wüßten, wie man gegen die erstern und diese letztern gesinnt sein müsse. Daher schließt Socrates, es sei das rathsamste, mit dergleichen Bitten und Bittopfern inne zu halten, bis man über jene nothwendigen Gesinnungen gegen die Gottheit von ihr selbst belehrt sei. Die betreffenden Worte sind:

Socrates. Es ist daher nothwendig zu warten, bis es jemand uns lehre (ἑως ἀν τις μαϑῃ), wie man gegen Götter und gegen Menschen gesinnt sein müsse.

Alcibiades. Wann wird wohl diese Zeit kommen, o Socrates? denn gar gern möchte ich diesen Mann sehen, wer er sei.

Socrates. Dieser ist es, welcher für dich Fürsorge trägt (ᾧ μελει περι σου). Doch scheint mir, es sei nothwendig, daß, wie Homer erzählt, Minerva habe dem Diomedes den Nebel von den Augen genommen, damit er erkennete, ob er einen Gott oder einen Menschen vor sich habe, dieser eben so den Nebel, der jetzt vor deinem Geiste schwebt, von demselben wegziehe, und dann erst dir das näher bringe, wodurch du erkennen magst, was gut oder böse ist; denn jetzt, scheint mir, vermagst du das nicht.

Alcibiades. Ja! immer möge er wegnehmen, sei es ein Uebel oder etwas anderes; so wie ich fest entschlossen bin, nichts von allem dem, was immer er vorschreiben wird, zu vernachlässigen: wer dieser Mann auch immer sein mag, wenn ich nur besser (durch ihn) werde.

Socrates. Eben deßwegen ist er auch für dich auf eine ganz wunderbare Weise besorgt"[1]).

Aus diesem Gespräche ersieht man klar, daß Socrates eine Belehrung über die religiösen Wahrheiten, die man sich selber zu geben nicht im Stande sei, von einer fürsorgenden, um uns sich kümmernden Gottheit, von einer Gottheit in menschlicher Gestalt erwartete. Und sind die Worte nicht auf eine überraschende Weise ähnlich den Worten der Samariterin: „Ich weiß, daß der Messias kommt (der da Christus heißt). Wann dieser kommt, dann wird er uns Alles verkünden?" Joh. 4, 25. Und hat nicht der Heiland dieselbe belehrt, wie man gegen die Gottheit gesinnt sein müsse? das. V. 23. 24. Und hat derselbe nicht von der liebreichen Fürsorge der Gottheit so deutlich gesprochen? Matth. 6, 25—32. Jener ἀνϑρωπος also in obigem Gespräche ist, was dem Socrates aber so deutlich nicht sein konnte, wie den Propheten des alten Bundes, welche den Messias als Lehrer der Menschen verkünden (cf. Deut. 18, 15. 18. Isai. 2, 2 ff.; 51, 16; 55, 4. 5.), kein anderer, als der Mensch gewordene λογος, der Sohn Gottes, welcher alles das geleistet, was die sehnende Vernunft jenes Weisen in dunkler Ahnung erwartete.

Plato, welcher das Dasein Eines Gottes, den Abfall von Gott, Unsterblichkeit der Seele, Lohn und Strafe nach dem Tode lehrte, fügt jedoch bei, Alles dieses könne der Mensch nur dann mit Sicherheit glauben, wenn es ihm durch irgend ein offenbarendes göttliches **Wort** (λογου ϑειου τινος) bekräftigt und bestätigt würde. Plato im Phädon. S. Alzog K.-G. S. 52. 53. 3. Aufl.

Es kann also nicht geläugnet werden, daß auch bei den Heiden, eben weil auch zu ihrem Heile der Messias kommen sollte, so wie eine etwaige Kenntniß von diesem, so auch eine Erwartung desselben gewesen. Diese ihre Kenntniß und Erwartung hatte ihren Grund einestheils darin, daß sie wegen des zu allen Zeiten vielfachen Verkehrs mit den in vielen heidnischen Ländern zerstreuten Juden, Gelegenheit und auch Anlaß genug hatten, die Religion und die Hoffnungen und Erwartungen derselben kennen zu lernen, und besonders in spätern Zeiten viele aus ihnen entweder zum Judenthume selbst vollständig übertraten, oder doch an deren Gottesverehrung Theil nahmen (σεβο-

---

1) S. Jos. Scheth, Ritter von Bohuslaw: Einführung in das Heiligthum der Evang. S. 520. 521.

μενοι, φοβουμενοι τον Ѳεον — Proselyten des Thores, Proselyten der Gerechtigkeit. Vgl. Apgsch. 2, 5. 9—11. S. auch Jahn's Archäol. III. Thl. S. 215 ff.), weil sie, von ihrem innersten Drange geleitet, nach einer bessern Gotteskenntniß und -Verehrung und nach einer sittlichern Lage sich sehnten, als ihre nichtswürdigen heidnischen Religionen ihnen bieten konnten[1]); anderntheils aber darin, daß Gott auch die Heiden nicht verlassen, sondern ihnen außer der allgemeinen Offenbarung durch die Werke der Schöpfung, durch die Wohlthaten seiner Fürsorge und durchs Gewissen (Röm. 1, 19—21; 2, 14. 15; Apgsch. 14, 15. 16.) auch einen Antheil verliehen hatte an dem göttlichen Logos (der persönlichen, göttlichen Weisheit — λογος σπερματικος — vgl. die Sapientialbücher und Baruch 3, 36—38.), welcher, der durch ihn zu erlösenden Menschen schon vor seiner Incarnation liebreich sich annehmend (oben Socrates) und auf ihre menschliche Vernunft den unverkennbarsten Einfluß äußernd, eine partielle bessere Erkenntniß religiöser und sittlicher Wahrheiten unter den bessern heidnischen Philosophen bewirkte. Was der Spiritus propheticus bei den Juden, das war dieser λογος σπερματικος bei den Heiden, diese durch den Einfluß des persönlichen λογος, des Sohnes Gottes (Joh. 1, 1.), zur hellern und bessern Erkenntniß und Hoffnung auf dessen Ankunft gesteigerte menschliche, Gott verwandte Vernunft. Warum sollte dieses nicht mit Recht angenommen werden können, da ja im Alten Bunde in den oben angeführten Stellen klar gesagt ist, daß der Messias auch zum Heile der Heidenwelt kommen werde? Oder sollte ihr künftiger Heiland vor seiner Ankunft im Fleische sich gar nicht um sie, diesen größten Theil der Menschheit, gekümmert haben? Das Letztere scheint aller Wahrscheinlichkeit zu entbehren.

Die heilige Schrift aber läßt uns über das Gegentheil auch nicht im Zweifel, indem die persönliche göttliche Weisheit selbst sagt: ... „ludens in orbe terrarum; *et deliciae meae esse cum filiis hominum*,“ Prov. 8, 30, 31. cf. Baruch l. c. Der heilige Johannes sagt im Prolog seines Evangeliums von dem λογος: „*in mundo erat*,“ Joh. 1, 10.; also schon vor seiner Ankunft in sein Eigenthum (V. 11.), vor seiner Incarnation (V. 14.) war der λογος in der Welt, obgleich die Welt, außer einigen wenigen Bessern in derselben, ihn nicht erkannte (V. 10.); ebenso wie er auch nach sei-

---

1) Vgl. Scheth l. c. S. 516 ff. — Ueber den religiösen und sittlichen Zustand der Welt zur Zeit der Geburt Christi s. Alzog K.-G. S. 38 ff.

nem Heimgange zum Vater, stets in der Welt bleiben wird, wie er selbst sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt," Matth. 28, 20.

Von diesem λογος σπερματικος redet deutlich Justin der Martyr Apol. II. 8. vgl. auch Apol. II. 13: Οὐκ ἀλλοτρια ἐστι τα Πλατωνος διδαγματα του Χριστου, ἀλλα ουκ ἐςτι παντη ὁμοια, ὡςπερ οὐδε τα των ἀλλων, Στωϊκων τε, και ποιητων, και συγγραφεων. Ἑκαστος γαρ τις ἀπο μερους του σπερματικου θειου λογου το συγγενες ὁρων καλως ἐφθεγξατο. — Ὁσα οὖν παρα πασι καλως εἰρηται, ἡμων των Χριστιανων ἐστι. Apol. I. 46. Οἱ μετα Λογου βιωσαντες Χριστιανοι εἰσιν, κᾀν ἀθεοι ἐνομισθησαν· οἷοι ἐν Ἑλλησι μεν Σωκρατης και Ἡρακλειτος, και ὁμοιοι αὐτοις. — Clemens von Alexandrien behauptete: Wie den Juden das Gesetz, so sei den Griechen die Philosophie als ein Führer zu Christus gegeben; beide verhielten sich zum Christenthume, wie Bruchtheile der Einen Wahrheit zum Ganzen (s. Alzog K.-G. S. 184. 185.). Seine Worte (lib. 6. Strom.), die er als Worte Christi nach dem Referate des heiligen Petrus anführt, obwohl sie in den canonischen Schriften nirgends sich finden, was aber hier zur Sache nichts thut, da diese an sich hinreichend bestätigt ist, sind folgende: „Dicit Petrus Dominum dixisse Apostolis: Egredimini in mundum! ne quis dicat: Non audivimus; nam sicut hoc tempore praedicatio Evangelii ad nos delata est, ita pariter tempore elapso Lex et Prophetae data sunt Barbaris (i. e. Judaeis), et Graecis (i. e. gentibus) Philosophia, ut ad Evangelium recipiendum compararentur." S. *Calmet,* dissert. de salute Gentilium p. 301, welcher Forscher den deßfallsigen diesem Citate vorhergehenden Ideengang des Clemens folgendermaßen angibt: „Docet triplici veluti foedere Deum sibi homines sociasse, suo nempe Gentiles, peculiari Judaeos, ac tandem tertio quodam singulari Christianos; a singulis vero, ait, propria et distincta religione cultum obtinuit. Dedit Gentilibus Philosophiam, Judaeis Legem, ac tandem ex utrisque in unum conjunctis Ecclesiam composuit (Eph. 2, 14 ff.), tria veluti foedera in unum concilians; tria nempe, quae unius Dei verbo nectuntur atque firmantur. Ita enim reputandum est, quemadmodum Judaeis Prophetas constituit, ita pariter suos dedisse Gentibus Prophetas, nempe Philosophos." Vgl. dazu die oben angeführte Stelle des heiligen Augustinus: Non incongrue creditur fuisse et in aliis gentibus homines etc.

Wir schließen diese Betrachtung mit den Worten Bigoni's: „Omnibus igitur revelatum fuit futurum humanae Reparationis mysterium, ut diversis modis diversisque mensuris humano generi bonitas divina consuleret et plurima Providentiae suae munera omnibus retro saeculis impertiret; sed in novissimis temporibus omnem abundantiam solitae benignitatis excessit, quando in Christo ipsa ad peccatores Misericordia, ipsa ad errantes Veritas, ipsa ad mortuos Vita descendit; ut Verbum illud coaeternum et coaequale Genitori in unitatem Deitatis suae naturam nostrae humilitatis assumeret, et Deus de Deo natus, idem etiam de homine homo nasceretur.“ L. c. p. 198. 199.

§. 5.

Der Messias, welcher ist Jesus von Nazareth, ist im alten Bunde verheißen und durch Weissagungen vorherverkündigt worden, **und zwar nach ausdrücklichen Versicherungen des neuen Bundes.**

Im vorigen §. 4. a. ist nachgewiesen worden, wie zur Zeit Jesu namentlich bei den Juden und Samaritern die Erwartung eines Messias allgemein verbreitet war, und zwar aus den dort angegebenen Gründen; eine Erwartung zugleich, welche in Ausdrücken sich kund gab, welche ein unverkennbarer Wiederhall waren von deßfallsigen verheißenden Stellen des alten Bundes (l. c. Anm.); die Erwartung eines Messias war demnach aus den Schriften des alten Bundes geschöpft, hatte in denselben ihren Grund und Anlaß.

Außer jenen leisen Andeutungen aber, welche in den im §. 4. beigebrachten Stellen unter verschiedenen im A. T. sich wiederfindenden Ausdrücken die Erwartung des Messias und seines Reiches, seiner Erlösung aussprechen, werden wir darüber, daß im A. T. ein Messias wirklich verheißen und durch Weissagungen vorherverkündigt war, durch mehrfache, im Allgemeinen gehaltene Aeußerungen des N. T., welche über solche Verheißungen und Weissagungen reden, bis zur höchsten Evidenz vergewissert. Wir sagen: durch im Allgemeinen gehaltene Aeußerungen: denn die deßfallsigen Citationen bestimmter messianischer Stellen des alten Bundes im N. T. gehören zu unserm Zwecke vor der Hand nicht hierher; diese

Nachweisungen gehören der Exegese des N. T. an; so wie umgekehrt bei der Erklärung der messianischen Stellen des A. T. beständig auf deren genaue Erfüllung im N. T. muß hingewiesen werden.

Solcher im Allgemeinen gehaltenen Aeußerungen, ohne Citation bestimmter Stellen des A. T., finden wir mehrfache im N. T., Aeußerungen, welche zugleich unumwunden Jesum von Nazareth als den erwarteten Messias (§. 4.) verkünden; Aeußerungen und Aussprüche zunächst von Maria, der heiligen Mutter Jesu, von Zacharias, dem Vater des Vorläufers desselben, und von Philippus; dann mehre von Jesus selbst, und demnächst von seinen Aposteln Petrus und Paulus, und vom Diakon Stephanus, und Apollos. Wir lassen diese Aussprüche in drei Abtheilungen hier folgen.

A.

a) Die heilige Maria, durch die Verkündigung des Engels Gabriel zur Mutter des Sohnes des Allerhöchsten, des Königs auf Davids Throne, im Hause Jakobs, dessen Reich ohne Ende, erhoben, preiset in ihrem Lobgesange den Herrn, daß er nun sich Israel seines Knechtes angenommen habe, eingedenk seiner Barmherzigkeit: „wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit." Luc. 1, 32. 33. 54. 55. Die heilige Maria also, voll des heiligen Geistes, redet von messianischen Verheißungen Gottes an Abraham und seine Nachkommen.

b) Zacharias, voll des heiligen prophetischen Geistes, preiset in seinem Lobgesange den Herrn, daß er nun endlich sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft hat ... „wie er es durch den Mund seiner Propheten von Alters her verheißen ... eingedenk des Eides, den er unserm Vater Abraham geschworen." Luc. 1, 68. 70. 73.

c) Als Jesus den Philippus zu seinem Jünger berufen hatte und dieser darnach seinen Freund Nathanael fand, sprach er freudig zu diesem: „Wir haben ihn gefunden, von welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben, Jesum, den Sohn Josephs von Nazareth." Joh. 1, 43. 45.

B.

a) Jesus selbst sprach zu den Juden: „Ihr forschet in den Schriften, weil ihr meinet, in ihnen das ewige Leben zu haben: und eben sie sind es, welche Zeugniß von mir geben." Joh. 5, 39.

b) Abermals sprach Jesus zu den Juden: „Würdet ihr dem Moses

glauben, so würdet ihr wohl auch mir glauben: denn von mir hat er geschrieben." Joh. 5, 46.

c) Wiederum: „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag (d. i. meine Erscheinung auf Erden) sehen sollte. Er hat ihn gesehen und sich gefreuet." Joh. 8, 56.

d) Von dem seit den Tagen Johannis des Täufers gekommenen Himmelreiche sagt der Herr: „Alle Propheten und das Gesetz, bis auf Johannes, haben davon geweissagt." Matth. 11, 13.

e) Zu seinen Jüngern sprach er: „Selig die Augen, die sehen, was ihr sehet. Denn ich sage euch: Viele Propheten und Könige hätten gern gesehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; hätten gern gehört, was ihr höret, und haben es nicht gehört." Luc. 10, 23. 24.

f) Nachdem er den nach Emmaus gehenden zweifelvollen und traurigen Jüngern Vorwürfe gemacht hatte wegen ihrer Herzenslangsamkeit im Glauben, mit dem Zusatze: „Mußte denn nicht Christus leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen?" (weil es nämlich also von ihm geschrieben war), fügt der Evangelist bei: Nun fing er an von Moses und allen Propheten und erklärte ihnen in allen Schriften das, was darin von ihm geschrieben." Luc. 24, 25—27.

g) Zu allen seinen Jüngern sprach er ebenfalls nach seiner Auferstehung: „Das sind die Reden, die ich zu euch gesprochen habe, da ich noch bei euch war, daß Alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Mosis und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Dann schloß er ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verständen." Luc. 24, 44. 45 ff.

Anm. Es ist die Bemerkung von größter Wichtigkeit, daß die Apostel das Verständniß der heiligen Schriften vom Herrn selbst empfingen, sie uns also bei ihren Schriftanführungen und Erklärungen in den Evangelien u. s. w. nicht in Irrthum bringen. Wir können gewiß davon sein, daß Jesus seinen Jüngern die wichtigsten, namentlich auf sein Leiden sich beziehenden alttestamentlichen Schriftstellen (cf. Luc. 24, 25. 26. 46; 18, 31 ff. 2c.) angeführt und erklärt hat, ihre Citate also auf Jesus als deren Quelle zurückgehen. Auch ist der heilige Geist ihr Lehrer aller Wahrheit, der sie an alle Worte Jesu erinnern sollte (Joh. 16, 13—15; 14, 26.). Wie nun Jesus und der heilige Geist unfehlbar sind, so sind auch die von den Aposteln als messianisch citirten Stellen des A. T. unfehlbar solche.

C.

a) Der heilige Apostel Petrus nimmt, nach der Heilung des Lahmgebornen im Namen Jesu Christi des Nazareners, Veranlassung, von

diesem zu den Juden zu reden, mit dem allgemeinen Beisatze: „Der euch vorherverkündigt ward," Apgsch. 3, 20.; und alsbald erweitert er diesen allgemeinen Satz mit den Worten: „Und alle Propheten, von Samuel angefangen und die nachher kamen, so viele je geweissagt haben, sie haben diese Tage vorherverkündigt," das. V. 24.

b) Der Diakon Stephanus sprach am Schlusse seiner feurigen, strafenden Rede zu den Juden: „Wo war je ein Prophet, den eure Väter nicht verfolgt haben? Ja, getödtet haben sie die, welche die Ankunft **des Gerechten** (des Messias, apposite ad Isai. 53, 11; Jerem. 23, 6; 33, 16.) vorherverkündigten, dessen Verräther und Mörder ihr nun geworden seid." Apgsch. 7, 52.

c) Der heilige Petrus abermals sagt in seiner Rede an Cornelius in Beziehung auf Christus: „Diesem geben alle Propheten Zeugniß." Apgsch. 10, 43.

d) Der heilige Paulus sagt: er lehre nichts anderes, als was Moses und die Propheten vorhersagten, daß es geschehen werde, daß nämlich Christus leiden werde, Apgsch. 26, 22. 23. Vgl. 13, 29. — Er sucht die Juden von Jesu zu überzeugen aus dem Gesetze Mosis und aus den Propheten, das. 28, 23; 17, 2. 3; vgl. 9, 22; Röm. 1, 1—4.

e) Apollos bewies den Juden aus der Schrift, daß Jesus der Messias sei, Apgsch. 18, 28.

f) Der heilige Petrus schreibt in seinem ersten Sendschreiben: „Nach dieser Seligkeit (der messianischen Zeit) suchten und forschten die Propheten, welche geweissagt haben von der euch zu erweisenden Gnade; sie forschten, auf welche oder was für eine Zeit der in ihnen wohnende Geist Christi hindeute, welcher die Leiden Christi und die darauf folgende Herrlichkeit vorherverkündigte; es ward ihnen geoffenbaret, daß sie nicht für sich selbst, sondern für euch dasjenige mittheilten, was euch jetzt ist verkündigt worden durch diejenigen, welche durch den vom Himmel gesandten heiligen Geist das Evangelium euch gepredigt haben." 1. Petr. 1, 10—12. (Vgl. oben B. e.).

Siehe noch Röm. 16, 25. 26.

Nach diesen klaren, unumwunden und mit zweifellosem Glauben, mit größter Bestimmtheit ausgesprochenen, vorgeführten Stellen gibt es also in den Schriften des alten Bundes Hinweisungen, Weissagungen auf den allgemein erwarteten Messias oder Christus, den Stifter des neuen Reiches Gottes, den Trost und die Erlösung Israels, den Gesalbten des Herrn (§. 4.), als welcher in den

Stellen unsers §. 5. Jesus von Nazareth ebenso bestimmt und unumwunden und zweifellos bezeichnet wird (vgl. auch §§. 2. u. 3.); Weissagungen und Verheißungen, deren wirkliche Existenz und Wahrheit durch Christus und seine von ihm belehrten und vom heiligen Geiste erleuchteten Apostel und Jünger, so wie durch den vom heiligen Geiste erfüllten Zacharias und die heilige gnadenvolle Maria, über allen und jeglichen Zweifel erhaben, uns verbürgt ist. — Dazu kommt die Erklärung der von demselben heiligen Geiste geleiteten katholischen Kirche, Conc. Trid. Sess. VI. cap. 2. S. oben am Ende des §. 1. — Eine größere Gewißheit können wir nicht verlangen!

§. 6.

Die messianischen Verheißungen und Weissagungen im alten Bunde sind durchaus göttlichen Ursprunges.

Wenn es nun, nach den deutlichsten Hinweisungen und bestimmtesten Versicherungen des N. T., in Wirklichkeit und Wahrheit messianische Verheißungen und Weissagungen im alten Bunde gibt, und zwar durch alle Perioden desselben hindurch; wenn Jesus Christus und seine Apostel so bestimmt auf dieselben sich berufen, Glauben an sie fordern und ihre Erfüllung nachweisen; ja wenn Jesus sagt, daß Alles in denselben von ihm Vorhergesagte an ihm erfüllt werden **mußte**; wenn ferner die bestimmtesten Erwartungen der Frommen und des Volkes überhaupt, daß der Trost, die Erlösung Israels, das Reich Gottes, der Christus, der Gesalbte des Herrn, kommen werde, ja daß dieser Verheißene in der Person Jesu von Nazareth wirklich und wahrhaft gekommen sei und somit alle messianischen Vorhersagungen des A. T. ihre Erfüllung gesehen haben, auf dieselben sich gründen: so sind wir schon von vorn herein vollkommen berechtigt, einen bloß menschlichen Ursprung derselben abzuweisen, und werden, weil **Gott allein**, als der Allwissende und Fürsehende, die Zukunft kennt, sie sonach offenbaren kann und als Weltregierer, als causa primaria, alle Fäden der künftigen Begebenheiten in seiner Hand hält, auf einen durchaus göttlichen Ursprung dieser Verheißungen und Weissagungen mit absoluter Nothwendigkeit hingeleitet.

Doch wir können diesen Beweis mit noch größerer Zuverlässigkeit und zu noch innigerer Glaubensfreudigkeit aus der heiligen Schrift

selbst führen, welche uns deutlich genug darüber belehrt, daß diese messianischen Verheißungen und Weissagungen entweder unmittelbar von Gott selbst, oder mittelbar durch die von Gott oder vom heiligen Geiste Gottes erleuchteten Propheten, der Menschheit gegeben wurden.

Bei der ersten Verheißung an die Stammeltern heißt es ausdrücklich: „Gott der Herr sprach zur Schlange," u. s. w. Genes. 3, 14. Bei der Verheißung an Abraham heißt es: „Gott sprach" u. s. w. Genes. 12, 1; 18, 17. — Bei Genes. 22, 15. spricht diese Verheißung der מַלְאַךְ יְהֹוָה — Gott=Engel —, welcher in dieser Stelle u. m. a. der λογος Gottes selbst ist. — Genes. 26, 2. ist es wieder Jehovah, der zu Jakob die Verheißung spricht. — Balaam, der Israel fluchen sollte, sprach: „Ich werde sagen, was der Herr mir sagt." Gott ist es, der ihm zu fluchen verbietet und ihm vorschreibt, was er thun soll, Num. 22, 8. 12. 20. Balaam selbst wird genannt: „der Hörer der Reden Gottes, der die Lehre des Höchsten kennt und die Gesichte des Allmächtigen siehet," das. 24, 4. 16. Die Verheißung des kommenden Propheten bei Moses ist wiederum vom Herrn gesprochen, Deut. 18, 17. 18. Moses selbst war der Vertrauteste des Herrn, „der mit ihm redete von Mund zu Mund, von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde zu reden pflegt," Exod. 33, 11; Num. 12, 7. 8; cf. Ekkli. 45, 1—6.

Die Verheißung an David spricht, in speciellem Auftrage des Herrn, der Prophet Nathan, 2. Kön. 7, 2. 5. 12—16. An Salomon wiederholt der Herr selbst diese Verheißung, 3. Kön. 9, 5. — In Beziehung auf die dem David gegebenen Verheißungen des Messias und die davidischen messianischen Weissagungen in den Psalmen ist treffend das Wort der Schrift: „Es sprach David, der Sohn Isai's, es sprach der Mann, dem sichere Verheißung ward über den Gesalbten des Gottes Jakobs, der herrliche Psalmensänger Israels: „„Der Geist des Herrn hat durch mich gesprochen, und sein Wort durch meine Zunge. Es sprach der Gott Israels zu mir, es redete der Starke Israels: Ein Herrscher über die Menschen (מֹשֵׁל בָּאָדָם cf. Isai. 16, 1; Mich. 5, 1.), ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes (wird kommen). Und wie das Licht der Frühe beim Aufgang der Sonne am Morgen glänzt ohne Gewölk, und wie vom Regen Gras aus der Erde hervorsprosset." 2. Kön. 23, 1—4; cf.

Ekkli. 47, 13. Die Inspiration der übrigen Psalmendichter: Asaph, Eman, Iduthun, ergibt sich daraus, daß sie Propheten und Seher genannt werden, 1. Chron. 25, 1—5. cf. 2. Chron. 29, 30. — Bei den Propheten kommen häufig die Worte vor: der Herr sprach zu mir, z. B. Isai. 7, 3; 50, 1 2c.; Jerem. 2, 1; 7, 1; 11, 1 2c.; Ezech. 3, 1; 7, 1. 2c. Den Daniel belehrt der Engel Gabriel, von Gott gesendet, über die 70 Jahrwochen, Dan. 9, 21. 22. — Von Isaias sagt noch besonders die Schrift: „Er, der große und treue Prophet vor Gottes Angesicht, sah mit großem Geiste die letzten Dinge (die Zeiten des Messias) . . . Auf ewige Zeit hin verkündete er das Zukünftige und Verborgene, ehe es in Erfüllung ging." Ekkli. 48, 25. 27. 28. Jeremias war schon von Mutterleibe an zum Propheten geheiligt, Ekkli. 49, 9. cf. Jerem. 1, 5. Daniel hat den Geist der heiligen Götter (des allerheiligsten Gottes), Dan. 4, 5. 6. 15; 5, 11. 12. 14; 6, 3. Die Inspiration der Propheten im Allgemeinen wird klar ausgesprochen 2. Esdr. 9, 30.: „Du hast ihnen bezeugt in deinem Geiste durch die Hand deiner Propheten." Der Prophet Zacharias gibt den frühern Propheten das Zeugniß ihrer Inspiration vom Geiste Gottes: „Sie haben ihr Herz einem Diamant gleich gemacht, um nicht das Gesetz und die Worte zu hören, welche der Herr der Heerschaaren in seinem Geiste durch die Hand der früheren Propheten gesendet hat." Zachar. 7, 12.

Das N. T. bestätigt diesen göttlichen Ursprung der Weissagungen im Allgemeinen, so namentlich der messianischen Verheißungen und Weissagungen. Der vom heiligen Geiste erfüllte Zacharias (Luc. 1, 67.) preiset Gott, daß er seinem Volke Erlösung verschafft habe, wie Er es durch den Mund seiner heiligen Propheten verheißen habe (l. c. V. 68. 70.); so auch die gotterfüllte heilige Maria, daß der Herr sich seines Volkes angenommen, wie Er zu Abraham gesprochen. S. §. 5. A. a. b. — Der Heiland sagt, daß David im heiligen Geiste (durch Inspiration desselben) ihn seinen Herrn genannt habe im Ps. 109, 1. Marc. 12, 36. Matth. 22, 43. Der heilige Petrus sagt in Beziehung auf Ps. 15., daß David, da er ein Prophet und als solcher die Zukunft vorhersah (providens), in diesem Psalm von der Auferstehung Christi geredet, sie geweissagt habe, Apgsch. 2, 30. 31. Petrus aber hatte, sammt den Uebrigen, so eben den heiligen Geist der Wahrheit empfangen, als er dieses von David sagte, Apgsch. 2, 4. — Den Ps. 2. erkennen die Apostel als vom heiligen Geiste dem David eingegeben, und ein Wun-

der bestätigt ihre Aussage, da der Ort, wo sie waren, erbebte und sie alle mit dem heiligen Geiste erfüllt wurden, Apgsch. 4, 25. 31. Der heilige Paulus sagt, daß die Verheißungen des Messias von Gott den Vätern gegeben seien, Apgsch. 26, 6. Vgl. Röm. 1, 1. 2. Hebr. 1, 1. — Der heilige Petrus sagt, daß der in den Propheten wohnende Geist Christi ihnen dessen Schicksale verkündet habe, 1. Petr. 1, 10—12. S. §. 5. C. f. Bestimmt aber legt er gegen den menschlichen Ursprung der Weissagungen Protest ein und vindicirt dieselben ohne Ausnahme dem heiligen Geiste mit den Worten: „Nie wurde eine Weissagung nach menschlichem Willen hervorgebracht, sondern vom heiligen Geiste getragen (inspirirt — ὑπο πνευματος ἁγιου φερομενοι — Vulg.: inspirati —) haben die heiligen Männer Gottes gesprochen.“ 2. Petr. 1, 20. 21.

In diesen Stellen wird deutlich und ohne jegliches Bedenken, mit vollster Ueberzeugung und Bestimmtheit gesagt, daß Gott, daß der heilige Geist, der Geist Christi, die auf den Messias sich beziehenden Weissagungen theils unmittelbar, theils mittelbar gegeben habe. Der heilige Geist namentlich, der durch die Propheten geredet hat, wird darum vom heiligen Justinus Martyr κατ᾽ ἐξοχην genannt: „der prophetische Geist“ (Apol. 2.); und Hilarius sagt, daß derselbe alle Patriarchen und Propheten erleuchtet habe (de Trinit. II. 32.). Und die vom heiligen Geiste erleuchtete Kirche sagt von demselben: *„Qui locutus est per Prophetas,“* Symbol. Nicaen. Constantinop.

So ist aus allen vorstehenden Gründen der durchaus göttliche Ursprung der messianischen Verheißungen und Weissagungen bis zur höchsten, uns erreichbaren und die vollkommenste Gewißheit gebenden Evidenz erwiesen.

§. 7.

Fortschreitende Entwickelung der messianischen Verheißungen und Weissagungen im alten Bunde. — Wichtigkeit derselben.

Das alte Testament ist fortschreitend in seiner Entwickelung, wie im Allgemeinen, so im Besondern auch in Beziehung auf die messianischen Verheißungen und Weissagungen. Deutlicher und zahlreicher und mit stets bestimmtern Ausprägungen und nähern Angaben treten uns diese im weitern Verlaufe, im weitern Fortschreiten der vorchrist-

lichen vier Jahrtausende entgegen. In diesem Fortschreiten der messianischen Weissagungen, in dieser stets weitern Entwickelung derselben, die bei näherer Betrachtung sich deutlich kundgibt, offenbart sich auf eine bewunderungswürdige Weise die anbetungswürdigste Oekonomie des göttlichen Geistes, welcher sie eingegeben.

Man theilt die messianischen Verheißungen und Weissagungen ein in allgemeine und besondere, d. i. in solche, welche nur im Allgemeinen von einem einst kommenden Erretter, Segenbringer, ohne alle nähere Angaben, reden, und in solche, welche im Besondern über seine Abkunft, seine Geburt, sein Leben, Lehren, Wirken, seinen Charakter, seine Schicksale, sein Reich u. s. w. nähere Aufschlüsse geben.

Im Verfolge der messianischen Weissagungen ist dieser Stufengang von den allgemeinsten und allgemeinen zu den besondern und besondersten ganz augenfällig bemerkbar. — Die erste Verheißung ist ganz allgemein gehalten: es soll überhaupt in dem Nachkommen des Weibes ein reparator damni erscheinen. Dann ist es die Nachkommenschaft Sem's, in welcher die wahre Religion erhalten wird und im neuen Bunde auch die Nicht-Semiten zu sich aufnimmt. Demnächst wird durch einen Nachkommen Abraham's der Segen für alle Völker verheißen. Wieder näher soll dieser kommen aus Jakob's Familie; näher wieder aus Juda's Stamme, einem der zwölf Söhne Jakob's. Aus dem Stamme Juda soll es die Familie David's sein, und in der Stadt David's soll der Messias geboren werden. — Die Zeit seiner Ankunft ist in dem Segen Jakob's über Juda (Genes. 49, 10) hypothetisch angegeben: er wird kommen, wann der dort bezeichnete politische Zustand eingetreten sein wird; nach Daniel läßt diese Zeit sich genau berechnen (Cap. 2. und 9.); nach Aggäus kommt er zur Zeit des zweiten Tempels, dessen Zerstörung sich nach Daniel's Weissagung ebenfalls berechnen läßt. — Nach Moses ist er blos Prophet; zur Zeit David's und Salomo's tritt sein König- und Priesterthum und sein Reich in den Vordergrund. Aber auch seiner Leiden, jedoch noch ohne Angabe des Zweckes derselben, und seiner Verherrlichung wird gedacht. Der spätere Isaias schildert die Leiden und den Tod des Messias mit teleologischer Hinweisung als ein für uns Sünder stellvertretendes, unsere Sünden tragendes und wegnehmendes, Frieden stiftendes. Sein Reich ferner erscheint bei ihm genauer als ein ethisches, zur Belehrung aller Völker; nähere Bestimmungen seines Lebens, Lehrens, Wirkens, seines Charakters kommen zu deutlicher Darstellung und Anschauung. — Und so werden fort und

fort nähere Züge des Bildes angegeben, welches der Messias in der Ganzheit darstellen, in welchem Zug für Zug jede, zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Umständen von dem Geiste Gottes inspirirte Weissagung ihre Erfüllung erhalten sollte, bis das Bild vollständig gezeichnet und nun die Zeit nahe war, welche der allbarmherzige Gott nach seiner allweisen Bestimmung zur Erlösung des Menschengeschlechtes festgesetzt hatte, nachdem dieses im Allgemeinen und das Volk Gottes insbesondere durch zahllose Leiden und Prüfungen hindurchgegangen war, das Elend der Sünde und das Bedürfniß einer Erlösung tief empfunden hatte und nun mit unendlicher Sehnsucht, mit namenlosem Verlangem unter inständigstem Flehen und Bitten nach dem gleich nach und wegen der ersten Sünde verheißenen Erretter aufschaute. S. §. 1.

Warum dieser so früh schon verheißene Erretter nicht eher, als nach 4000 Jahren der Menschheit gesendet wurde, diese Frage können wir nicht anders beantworten, als: daß Gott nach seinem heiligen Wohlgefallen diese Zeit festgesetzt hatte. Dieses sagt der heilige Paulus in seinem Sendschreiben an die Epheser. Nachdem er Gott den Vater wegen der durch Christus uns gewordenen Erlösung, die aus dem Reichthume der Gnade Gottes hervorgegangen, gepriesen hatte, fügt er bei, Gott habe diese veranstaltet, ut notum faceret nobis sacramentum voluntatis suae, *secundum beneplacitum ejus, quod proposuit in eo, in dispensatione plenitudinis temporum* (εἰς οἰκονομιαν του πληρωματος των καιρων), instaurare omnia in Christo." Eph. 1, 9. 10. (3—10.). Darum sagt Jesus Christus bei seinem ersten Auftreten nur dieses: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist nahe gekommen," Marc. 1, 15. Der heilige Paulus sagt desgleichen: „Als die Fülle der Zeit gekommen, sandte Gott seinen Sohn," Galat. 4, 4; vgl. Luc. 21, 8., wo Jesus vor falschen Messien warnt, welche sagen würden: „Ego sum, et: *tempus appropinquavit.*" Auch gehört hierhin der Ausdruck: „*appropinquavit regnum coelorum — Dei.*" Matth. 3, 2; 4, 17; 10, 7. Marc. 1, 15. Luc. 10, 9. Die messianische Zeit, die Zeit des Reiches Gottes durch Christus, heißt also „die Fülle der Zeit," d. i. die Erfüllung der von Gott zu unserer Erlösung bestimmten Zeit, cf. Marc. 1, 15; auch die Zeit, wo, nach Ablauf der 70 Jahrwochen, „Gesicht und Weissagung (alle messianischen Weissagungen der Propheten) erfüllt werden sollten," Dan. 9, 24; endlich auch die „Fülle" (plenitudo — πληρωμα), d. i. die Vollen-

dung, die Vollkommenheit, der Höhepunkt, die Spitze, der Gipfel der Zeit (cf. Gal. 4, 4. Eph. 1, 10.), in welcher das höchste Wunder der göttlichen Erbarmung geoffenbart worden, und nach welcher eine andere durch ähnliche Erweise der Gnade Gottes ausgezeichnete Zeit nicht mehr folgt, „bis sie (in höchster Fülle) erfüllt wird im Reiche Gottes," „bis das (ewige) Reich Gottes kommt," Luc. 22, 16. 18. Als Fülle, Höhepunkt der Zeit, worauf eine andere nicht mehr folgt hier auf Erden, wird nun diese messianische Zeit im alten Bunde mit dem charakteristischen Namen bezeichnet: „die letzten Tage," „die letzte Zeit," mit folgenden nähern Ausdrücken: אַחֲרִית הַיָּמִים d. i. das Ende, das Letzte der Tage (nämlich das Ende der Tage des alten Bundes), Isai. 2, 2. Mich. 4, 1. Dan. 2, 28; ferner הָאַחֲרוֹן sc. יוֹם d. i. der letzte Tag = die letzte Zeit, Isai. 9, 1. (im Hebr. 8, 23.); dann blos אַחַר d. i. zuletzt, nämlich in der messianischen Zeit, Osee 3, 5; endlich אַחֲרֵי־כֵן Joel 2, 28. (Hebr. 3, 1.), vgl. Dan. 2, 45., d. i. danach, nach Vollendung des vorher Gesagten, nach Vollendung des alten Bundes. Der heilige Petrus interpretirt es: ἐν ταις ἐσχαταις ἡμεραις, Apgsch. 2, 17., wo er die Stelle aus Joel 3, 1. (2, 28.) als nun erfüllt anführt. Zu Isaias vgl. Ekkli. 48, 27.: „Spiritu magno vidit *ultima*." Das N. T. nun erklärt diese „letzte Zeit" ausdrücklich als die Zeit des Messias, Matth. 20, 6. 12; 21, 37. Apgsch. 2, 16. 17. Hebr. 1, 1. 2. 1. Petr. 1, 5. 20. 1. Cor. 10, 11. Hebr. 9, 26.

So wie nun die messianische Zeit die Zeit der Erfüllung, die Fülle der Zeit ist, so war die vormessianische Zeit die Zeit der Erwartung des Heiles und Heilandes, die Zeit der flehenden Sehnsucht nach demselben, die sich in einem unnennbaren dumpfen Schmerzgefühle, das ganze A. T. hindurch, mehr verbirgt als kundgibt, und welchem endlich Worte verleiht der Seher Isaias in dem sehnlichst bittenden: „Rorate coeli desuper, et nubes pluant justum" etc. Isai. 45, 8., und in dem noch inständiger und dringender flehenden: „Utinam dirumperes coelos, et descenderes!" das. 64, 1; cf. 16, 1. Die Propheten sollten durch ihre messianischen Prophetieen diese Sehnsucht, diese Erwartung lebendig und wach erhalten und zugleich mit Trost, mit Kraft und Stärke die verzagte und unter dem Druck des Sündenelends seufzende Menschheit erfüllen, die Kleinmüthigen ermuthigen und ermuntern, Isai. 35, 4; 40, 1. 2; cf. Ekkli. 48, 27. — Ein drückendes Schuldbewußtsein zieht sich gleichfalls durch das A. T. hindurch, vielfaches öffentliches Sündenbekenntniß mit Bitte um

Vergebung, ohne jedoch dieser in vollem Maaße gewiß zu sein, vgl. Hebr. 10, 1—4; besonders begegnet uns dieses bei Daniel 9, 1—19., welchem darum, weil er κατ᾽ ἐξοχὴν ein „*vir desideriorum*“ ist (V. 23.), der Engel Gabriel erschien und ihm die 70 Jahrwochen als die festgesetzte (durch Gottes Barmherzigkeit abgekürzte, vgl. Matth. 24, 22.) Zeit verkündete, wo sein und seines Volkes Sehnen und Flehen (vgl. Apgsch. 26, 6. 7.) gestillt und erhört, wo dann endlich vollkommen „die Uebertretung getilgt werden, die Sünde ein Ende nehmen, und die Missethat ausgelöscht, und ewige Gerechtigkeit herbeigebracht werden sollte — durch Christi Tod (V. 24. 26.); vgl. Jerem. 31, 34. Ezech. 34, 16. Isai. 53, 5. 6. Mich. 7, 18. Zach. 3, 9. Apgsch. 10, 43; 5, 31; 13, 38. Luc. 1, 77; 24, 47. — Diese lange Zeit der Erwartung, der Sehnsucht und des Flehens, welche zugleich durch Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden und der Selbstunfähigkeit zur Erlösung, durch Reue und Buße eine **Vorbereitung** war auf die Zeit der Gnade und des Heiles (Isai. 40, 3—5; 49, 8; 52, 10; coll. II. Cor. 6, 2 ff.; Luc. 3, 6.), und deren letzter Herold Johannes der Täufer war durch seine **Buß-Predigt**[1]) und -Taufe (Matth. 3, 1 ff.) auf das nahe Himmelreich: — diese lange vormessianische Zeit, diese lange, endlich gnadenvoll abgekürzte Verzögerung der Erscheinung des Erlösers auf Erden, läßt uns zugleich die Größe der im Paradiese begangenen Sünde erkennen; diese lange Verzögerung ist ebendarum auch mit Recht als eine lange Strafe, als eine lange Büßungszeit zu betrachten; bis Christus für uns zur Sünde wurde, um unsere Sünde hinwegzunehmen und uns mit Gott zu versöhnen (II. Cor. 5, 21. Joh. 1, 29. Coloss. 1, 20.), und nun, als das Maaß der Sünde voll war, die Gnade noch weit überschwänglicher würde, Röm. 5, 20.

Aus dem Gesagten ergibt sich die äußerst große Wichtigkeit, welche den messianischen Weissagungen für die Zeit des alten Bundes beigelegt werden muß. Sie sind es, welche in der langen, dunkeln

1) Selbst Johannes d. Täufer predigt nur noch Buße — **ohne** Sündenvergebung; er weis't hin auf „das Lamm Gottes, das erst die Sünde der Welt hinwegnimmt,“ Joh. 1, 29. Nachdem aber der Messias als solches die Sünde der Welt durch Leiden und Tod getragen und hinweggenommen, da läßt er allen Völkern Buße **und zugleich auch Vergebung der Sünden** verkünden, Luc. 24, 47. Vgl. Apgsch. 5, 31; 10, 43; 13, 38; Joh. 20, 23.

Nacht der vormessianischen 4000 Jahre leuchteten als liebliche Sterne, welche durch ihr sanftes mildes Licht Trost, Freude, Beruhigung, Muth und Hoffnung den niedergebeugten Herzen der Menschen vom Himmel her zusendeten und deren letzter „das baldige Kommen des Erwarteten," „das Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit" ihnen verkündete (Malach. 3, 1; 4, 2.), den Anbruch des Tages der Erlösung nach der Nacht des Elendes (vgl. Röm. 13, 12.). Dazu kommt, und zwar ist diese Bemerkung von höchster Wichtigkeit, daß die messianischen Weissagungen gewissermaßen die anticipirte Erlösung der Menschen des alten Bundes sind, da Christus „das von Anbeginn der Welt getödtete Lamm" genannt wird (Apok. 13, 8.), jenes Lamm, welches gleich nach der Sünde als zur Erlösung des gefallenen Menschengeschlechtes bestimmt, verheißen wurde, welche Verheißung in allen folgenden Weissagungen auf mannigfaltige Weise sich wiederholt; und eben diese Bestimmung des Lammes Gottes von Anbeginn an zur Erlösung der Menschen war es, weshalb Gott das Fortbestehen derselben auch nach dem Falle noch wollen konnte, da er in Hinsicht auf diese Bestimmung auch nun noch ihre Seligkeit wollte. Und so wie nach der Ankunft dieses Erlösers vornehmlich der Glaube an den Gekommenen es ist, welcher uns rechtfertigt und selig macht (cf. Marc. 16, 16; Joh. 3, 16 — 18. 36; Röm. 5, 1. u. m. a. St.), so war es vor der Ankunft dieses Erlösers der Glaube an den Kommenden (fides in Messiam venturum), welcher erforderlich war und auch die Kraft und Bestimmung hatte, die Menschen vor der ewigen Verdammniß zu bewahren und ihnen zur Gerechtigkeit angerechnet zu werden (vgl. Genes. 15, 6. Isai. 28, 16. Gal. 3, 22. Röm. 11, 28; Hebr. 11, 13.), so daß die in diesem Glauben Entschlafenen, die Gerechten des alten Bundes, versammelt wurden in Abraham's Schooß (Luc. 16, 22.), in das Paradies (das. 23, 43.), um demnächst mit Christo bei seiner Himmelfahrt in die Seligkeit des Himmels einzugehen (vgl. Joh. 8, 56; Ps. 67, 19.). Bigoni (l. c. S. 189.) sagt in dieser Beziehung: „Promissio illa maximae hominibus V. T. erat necessitatis. Destituti enim spe Reparatoris miserrimi prorsus fuissent, neque aeternam potuissent consequi felicitatem. Etenim si solum per fidem in Messiam venturum, ut docet Apostolus, et tota tenet Ecclesia, salutem assequi poterant quotquot salvi futuri erant in V. T., profecto necessarium et optatissimum erat illis futurum nosse mundi Reparatorem." Es ist hier zunächst die Rede von der ersten Verheißung

Gottes an Adam und Eva. — Vgl. den Schluß der Stelle Leo's d. Gr. im folgenden §. 8. Nr. 4.

Waren aber in allen diesen Beziehungen die messianischen Weissagungen von der höchsten Wichtigkeit für die Menschen des A. T., so sind sie nicht minder auch für uns noch von der höchsten Wichtigkeit. Sie sind ganz fähig und geeignet, uns mit Dank und Liebe gegen Gott zu erfüllen, der das arme elendvolle Menschengeschlecht nicht verlassen, sondern durch diese Weissagungen dasselbe aufrecht erhalten, es trösten, mit Muth und Hoffnung erfüllen wollte durch die oftmaligen und liebreich tröstenden Verheißungen eines Retters. Sie sind aber ferner ganz vorzüglich geeignet, „unsern Glauben an das Christenthum zu befestigen, weil in den Weissagungen eine Vorbereitung auf das Christenthum, dann ein Mittel zur Introduction desselben, und endlich ein Moment zur Bestätigung enthalten ist; so wie sie für die Zeitgenossen Jesu das Mittel waren, den wahren Messias zu erkennen und zu unterscheiden." S. Dobmayer, Syst. theol. cathol. tom. III. p. 646. Christus selbst und seine Apostel berufen sich auf die Weissagungen und deren Erfüllung an Christus, betrachten dieselben als die Grundlagen, als die gewichtvollsten Beweismittel der Messianität Christi und der Wahrheit des Christenthums; und dieses sind sie auch für uns. Die Vergleichung der Weissagungen und deren genaueste, bis ins Kleinste gehende Erfüllung an Christus, wie dieses bei jeder Weissagung wird nachgewiesen werden, kann uns nur zum festesten, zweifellosesten Glauben an Christus und das Christenthum hinführen.

§. 8.

Canones und Criterien der messianischen Verheißungen und Weissagungen.

Bei der Erklärung des A. T. hat man gar häufig die glückliche Mittelstraße in Beziehung auf die messianischen Verheißungen und Weissagungen verfehlt. Manche Exegeten und Dogmatiker haben überall, wo irgend ein Wort, eine Stelle auf Christus sich deuten oder vielmehr deuteln ließ, solche Anlässe nicht unbenutzt gelassen, und haben auf diese, mehr fromme und sogenannte erbauliche, als probehaltige und auf solider Basis beruhende Erklärungs- und Deutungsweise eine große Masse solcher Weissagungen aufgehäuft oder vielmehr zu

solchen gemacht. Derartigen Versuchen, welche wohl meist in mangelnder Wissenschaftlichkeit, im Mangel an Kenntniß der echten Hermeneutik ihren Grund haben, fehlt denn gar zu oft das Eine Nothwendige aller Exegese und Dogmatik: die Wahrheit, und darum können sie nur schaden. Andere verfallen, meist aus unredlichen Motiven, aus Skepticismus, aus dogmatischen Interessen oder vielmehr Gegeninteressen, aus feindseliger Gesinnung gegen das Christenthum und den göttlichen Stifter desselben, in den entgegengesetzten Fehler: sie räumen waidlich auf in den Weissagungen, erklären sie als jüdische Ideen, als Ausgeburten der Leiter dieses Volkes, um in schlimmen Zeiten dieses zu trösten, zu beruhigen u. s. f.: alles dieses, um dem Christenthume diese ersten Stützen zu nehmen und dieses ihnen lästige wo möglich zu beseitigen. — Wiederum verfallen Andere bei der Erklärung von unbestreitbar messianischen Weissagungen in den Fehler, daß sie in die betreffenden Stellen Deutungen hineintragen, welche den Inhalt, den nächsten Sinn der Worte, den nächsten Zweck derselben gegen sich haben.

Welche sind nun die Canones, welche sind die Criterien, nach denen solche Weissagungen zu beurtheilen sind? welche sind die charakteristischen Indicien, woraus sich erkennen läßt, ob eine Stelle messianisch sei?

1. Der Inhalt und die Form der betreffenden Stelle selbst. Ist der Inhalt einer Stelle zu erhaben, zu charakteristisch, zu significant, als daß er auf andere geschichtliche Personen oder Zustände füglich Anwendung erleiden könnte; und ist der Ausdruck zugleich zu emphatisch und etwas Großes, Außerordentliches andeutend: so wird mit vollem Rechte eine solche Stelle auf den Messias oder sein Reich, und zwar exclusive, bezogen. Demnach wird eine Weissagung mit Recht für messianisch gehalten, wenn die speciellsten Angaben derselben in der Geschichte Jesu Christi ihre vollkommene Erfüllung und Bestätigung finden, und dieses in Beziehung auf ein anderes Subject nicht der Fall ist, z. B. Ps. 21. Isai. 53; oder wenn sich Züge darin finden, welche der Natur der Sache nach bei jedem andern Subjecte nicht vorkommen können. Dieses findet namentlich seine Anwendung, wenn dem Subjecte göttliche Würde beigelegt wird, z. B. Ps. 2; 44; 109 ꝛc. (S. Hengstenberg, Christologie d. A. T. Th. I.) — Dieses sind innere Gründe.

2. Parallelstellen des A. T. Gibt der Inhalt einer Stelle, an und für sich selbst genommen, keinen über jeden Zweifel erhabenen

Ausschlag; finden sich aber in Parallelstellen, welche unbezweifelt messianisch sind (seien diese Stellen frühere oder spätere), ganz ähnliche Gedanken und Worte: so geben solche Stellen den sichern Fingerzeig zur messianischen Erklärung der in Frage stehenden, an und für sich nicht durchaus klaren und unzweifelhaften Stellen, z. B. Isai. 7, 14. verglichen mit Mich. 5, 3 (2—5.).

3. Allegationen alttestamentalischer Weissagungen im N. T. Die Autorität Christi, des wahrhaften Sohnes Gottes, und die Autorität seiner von ihm in den Sinn der messianischen Weissagungen eingeführten (Luc. 24, 44. 45.) und vom heiligen Geiste in aller Wahrheit übernatürlich unterrichteten und erleuchteten (Joh. 14, 26; 16, 13; 1. Cor. 2, 10.) Apostel erhebt uns über jeglichen Zweifel in Beziehung auf die Stellen des A. T., welche sie als messianische entweder ausdrücklich citiren (z. B. Luc. 4, 17—21; Matth. 4, 13—16 2c.), oder doch aber, wo sie in solchen Ausdrücken sprechen, daß ihre Bezugnahme, wenn gleich stillschweigend, auf gewisse Stellen des A. T. als messianische sich durchaus nicht verkennen läßt; wie das namentlich häufig in Beziehung auf das Leiden und die Verherrlichung, die Auferstehung Christi der Fall ist, z. B. Luc. 18, 31. Matth. 26, 54; 1. Cor. 15, 3. 4 2c. Besonders großes Gewicht haben solche Citate, wenn, um jede andere Person auszuschließen, exegetische Erklärungen beigefügt werden, z. B. Matth. 22, 41—45. Apgsch. 2, 24—32; 13, 34—37; Hebr. 1, 4—13.

4. Dahin gehören auch ähnliche Stellen des N. T., welche, mittelbar wenigstens, nähern Aufschluß, näheres Verständniß, größeres Licht über manche messianische Weissagungen verbreiten. Da die ganze heilige Schrift von einem und demselben göttlichen Geiste eingegeben ist und das Ganze im innigsten Zusammenhange steht, wovon der heilige Augustinus sagt: „ita sibi omnia in canonica auctoritate concordant, ut tanquam *uno ore* dicta, et serenissimo intellectu inveniantur, et solertissima diligentia demonstrentur" (contr. Faustum l. XI. c. 6. S. Staudenmaier, Dogmatik Bd. I. S. 27. Note 2.): so sind wir zur Beibringung solcher ähnlicher Stellen des N. T. zur Erläuterung und weitern Ausführung einer an sich nicht durchweg klaren messianischen Stelle des A. T. vollkommen berechtigt, namentlich wenn eine solche Weissagung fast ganz im Allgemeinen sich bewegt, ohne nähere Züge einer Person anzugeben. Daß z. B. in der ersten Verheißung Genes. 3, 15. der Sohn Gottes als Zertreter des Kopfes der Schlange gemeint

sei, erschließen wir mit Recht aus der erklärenden ähnlichen Stelle: „Der Sohn Gottes ist erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre," 1. Joh. 3, 8; vgl. Apok. 13, 8.

Ueberhaupt ist das N. T., welches die höchste Entwickelung des ebenfalls in seiner Entwickelung fortschreitenden alten Testamentes ist, das Licht des A. T., über welches es seine hellen Strahlen verbreitet, das Dunkel desselben erleuchtet. Davon sagt der h. Petrus: „Wir haben ein festeres, das prophetische Wort, und ihr thuet wohl, daß ihr darauf achtet als auf eine Leuchte, die da scheinet an einem dunkeln Orte: bis der Tag leuchtet, und der Morgenstern aufgehet in euren Herzen," 2. Petr. 1, 19; vgl. 1. Petr. 1, 10—12. An sich haben die messianischen Weissagungen des A. T. oft vieles Dunkele, welches erleuchtet, aufgehellt wird durch das Licht der Erfüllung, durch das Licht Christi, dieser „Sonne der Gerechtigkeit" (Malach. 4, 2.), dieses „wahrhaften Lichtes der Welt" (Joh. 1, 9; 8, 12.), und durch das Licht seiner von ihm und vom heiligen Geiste erleuchteten Apostel. Der heilige Paulus sagt hierüber: „Stumpf sind ihre (der Kinder Israels) Sinne; denn bis auf den heutigen Tag bleibt die Decke beim Lesen des A. T., und wird nicht aufgedeckt (denn nur in Christo wird sie abgenommen). Ja bis auf den heutigen Tag liegt, wann Moses gelesen wird, eine Decke auf ihrem Herzen. Wenn sie sich aber zu dem Herrn bekehren, wird die Decke weggenommen." 2. Cor. 3, 14—16. Christus war es ja auch eben, welcher seinen Jüngern das Verständniß der Schrift verlieh (Luc. 24, 45.), welche sie vorher nicht verstanden, weil in ihrem Herzen der glaubensvolle Sinn fehlte (das. V. 25.). Dieser Herzensglaube aber (Röm. 10, 10.) ist eine Gabe Gottes, welche nur den wahrhaft kindlichen Seelen verliehen wird, Matth. 11, 25 ff.

Beide Testamente in ihrer Verbindung nun noch angehend, so ist klassisch das Wort des heiligen Augustinus:

„Novum in vetere latet;
Vetus per novum patet."

Beide verhalten sich zu einander, wie Verheißung und Erfüllung, und das ist ihre Einheit. Leo der Große sagt: „Inter omnia opera misericordiae Dei, quae ab initio saluti sunt impensa Mortalium, nihil est mirabilius, nihilque sublimius, quam quod pro mundo crucifixus est Christus. *Huic enim sacramento universa praecedentium saeculorum mysteria servierunt;* et quid-

quid in hostiarum differentiis, in propheticis signis et legalibus institutis sacra dispensatione variatum est, *hoc praenuntiavit dispositum, hoc promisit implendum:* ut nunc imaginibus figurisque cessantibus hoc prosit credere *jam effectum*, quod ante profuit credidisse *faciendum.*" Sermo LIV. (de pass. III.). S. Staudenmaier l. c. S. 28.

5. Die Uebereinstimmung der ältern jüdischen Lehrer. Sie sind die Zeugen und Ueberlieferer der Tradition, wie sie in dieser Beziehung unter den ältern Juden herrschend gewesen; ihnen waren die Prophetieen und die von den Vätern überkommenen Deutungen derselben nicht unbekannt, und sie hatten keinen Grund, die alten Weissagungen zu verfälschen, kein Interesse, die althergebrachten Erklärungen zu veruntreuen. Das N. T. hat einige messianische Deutungen der Juden aufbewahrt, s. Matth. 2, 5; 21, 9; 22, 42. Joh. 6, 14; 7, 27. 31. 40—42; 4, 25. Besonders wichtig ist in dieser Beziehung der chaldäische Paraphrast, dem die meisten jüdischen Ausleger: Jarchi, Abarbanel, Kimchi u. A. folgen. — Was die neuern angeht, so ist leicht erklärlich, warum sie alle erdenkliche Mühe, alle nur ersinnbare Ausflüchte in Anwendung bringen, um die von Alters her überlieferten messianischen Erklärungen zu verdächtigen und zu vernichten, damit sie den betreffenden Stellen die Beziehung auf den von den Christen anerkannten gekommenen Christus streitig machen, so wie ja auch die Juden zur Zeit Jesu ihn, der als den verheißenen Messias sich ihnen ankündigte, aus Haß und Neid nicht anerkennen wollten. Diese so wie die neuern jüdischen Skeptiker haben ein großes Präjudiz gegen sich.

6. Das Ansehen der heiligen Kirchenväter, welche die katholische Kirche sowohl wegen ihres Alterthums als die Zeugen der deßfallsigen Traditionen, als auch wegen ihrer Gelehrsamkeit und wegen ihres frommen Glaubens als die rechtmäßigen und wohl zu beachtenden Erklärer der heiligen Schrift anerkennt und verehrt. Daß dieselben indessen keine durchaus unfehlbaren Wegweiser sind, ist an sich klar. Der Exeget und der Dogmatiker wird zuweilen in den Fall kommen, aus dringenden kritischen Gründen Stellen als nicht messianische abzuweisen, welche von einem oder andern Kirchenvater dafür erklärt sind; so z. B. wenn das ganze Psalterium als durchweg messianisch vom heiligen Augustinus angesehen wird (s. *Calmet,* Proleg. in univers. Psalm. N. IV. fin.). Als normgebend aber gilt der unanimis consensus Patrum.

7. Die Autorität der lehrenden Kirche. Hat sich ein rechtmäßiges ökumenisches Concilium über die Messianität einer Schriftstelle ausgesprochen, so ist es keinem katholischen Exegeten erlaubt, dieselbe ferner als solche in Zweifel zu ziehen. Eine derartige Stelle ist Malach. 1, 10. 11., welche das Concilium von Trient vom h. Meßopfer erklärt. Conc. Trid. Sess. 22. cap. 1. de sacrif. Miss. prope fin.

8. Endlich sind auch fromme und zugleich mit hinreichender Wissenschaft ausgerüstete christliche Schriftforscher und Interpreten von nicht unbedeutendem Gewichte in Beziehung auf die messianischen Weissagungen.

Nach diesen Criterien, besonders wenn sie sämmtlich bei einer Stelle Anwendung finden, ist die Messianität derselben mit vollster Gewißheit zu erkennen. Eine unbesiegbare Phalanx aber bilden die Weissagungen in ihrer Totalität und gegenseitigen Aufklärung und Uebereinstimmung, und dann in dieser Totalität zusammengehalten mit deren sämmtlicher und genauer Erfüllung an Christus im N. T. Betrachten wir die Gesammtheit der Weissagungen des A. T. und dazu die Gesammtheit der Erfüllungen derselben im N. T., das Bild im A. T. und das aufs genaueste entsprechende Gegenbild im N. T., dann die Gesammtheit der desfallsigen Citate im N. T. aus den alttestamentalischen Weissagungen oder die denselben entlehnten Anspielungen, ohne directe Citation: dann ist es baar unmöglich, an der Wirklichkeit und Wahrheit der Weissagungen noch zu zweifeln, wenn auch die eine oder andere, für sich allein genommen, ihre Dunkelheit oder Schwierigkeit haben möchte. Dobmayer sagt in dieser letztern Hinsicht:

„Juxta hosce canones non haerendum in una alterave prophetia, sed ducendum est argumentum

1. vel *ex integra historia,* uti Stephanus Act. 7; vel
2. *ex substantia,* uti Paulus Act. 26, 22. 23; vel
3. *ex beneficiis et historia,* uti Petrus et Paulus suis in sermonibus facere solent,“ l. c. p. 591.

Bei der Erklärung der nach vorstehenden Criterien als messianisch feststehenden Stellen muß man vor einem Fehler sich hüten, in welchen Manche verfallen, indem sie in eine Stelle allerlei Deutungen,

Beziehungen, Anwendungen hineintragen, welche der Tendenz der betreffenden Stelle durchaus fremd sind. Man trage nichts in eine Stelle hinein, was nicht dem ersten und buchstäblichen Sinne nach darin enthalten ist; widrigenfalls verstößt man gegen die erste und letzte Regel alles Lehrens: gegen die Wahrheit und Genauigkeit. Wenn z. B. die Stelle Deut. 18, 15. 18: „Einen Propheten will ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, der dir ähnlich ist“ u. s. w., auf folgende Weise gedeutet wird: Der Erlöser, der hier vorhergesagt wird, ist Jesus Christus, welcher die Menschen belehrte, aus der Knechtschaft der Sünde sie erlöste u. s. f., so enthält diese erweiterte Erklärung viel Falsches, und zwar darum, weil man das eigentliche punctum comparationis verließ, welches das Wort „Prophet“ ist. In der Erklärung durfte das Wort „Erlöser,“ und der Satz: „der sie aus der Knechtschaft der Sünde erlöste“, als hier unstatthaft, nicht vorkommen. — Wie überhaupt überall, so ist auch namentlich bei den messianischen Stellen die größte Genauigkeit und Schärfe bei Bestimmung des Sinnes derselben zu beobachten, um nicht ins Ungereimte zu verfallen, tiefer Blickenden nicht Anstoß und Aergerniß zu geben und so der Religion selbst zu schaden.

Noch möge hier in Beziehung auf den allgemeinen Satz mancher Erklärer der Bibel überhaupt: „daß der Reichthum der Aussprüche derselben unerschöpflich, und diese oft so vielfacher Deutungen und Anwendungen fähig seien,“ bemerkt werden, daß dieses in den meisten Fällen gegen die Wahrheit ist. Genau genommen ist nur je Ein Sinn von den heiligen Rednern und Schriftstellern intendirt; von dem, was man darüber hinzugibt, kann meist mit Recht gesagt werden: Qui nimium probat, nihil probat. — Es versteht sich indeß von selbst, daß solche Erweiterungen des Sinnes einer Stelle dann vollkommene Geltung haben, wenn die heilige Schrift selbst dazu die Anleitung gibt, z. B. Ps. 2, 7. verglichen mit Hebr. 1, 5. und Apgsch. 13, 32. 33.

Nach diesen einleitenden Vorbemerkungen schreiten wir zur Anführung der einzelnen messianischen Verheißungen und Weissagungen selbst, und zwar, weil das A. T. in der Entwickelung derselben fortschreitend ist (§. 7.), nach der Reihenfolge der heiligen Bücher desselben, d. i. nach der Stufenfolge der deßfallsigen göttlichen Offenbarungen selbst, mit Beifügung der nöthig scheinen-

den Erklärungen, und besonders der steten Hinweisungen auf die Erfüllung derselben im N. T.

Zur bessern Uebersicht bringen wir sie, nach der Haupteintheilung der Bücher des A. T. (Luc. 24, 44.), in drei Hauptabtheilungen:

A. Weissagungen im Gesetze (mit Einschluß der übrigen historischen Bücher),

B. Weissagungen in den Psalmen,

C. Weissagungen in den Propheten.

Anm. Diese Folge: „Gesetz, Psalmen, Propheten," ist nach der Vulgata; die Folge: „Gesetz, Propheten, Psalmen" (Luc. 24, 44.) ist nach der hebräischen Bibel.

Da es außer den messianischen Weissagungen auch noch messianische Typen gibt, so werden diese ebenfalls, nach jenen, zur Sprache kommen; daher die Eintheilung:

A. Messianische Verheißungen und Weissagungen,

B. Messianische Typen.

Was schließlich die Benennung dieser Verheißungen, Weissagungen und Typen als messianischer angeht, so tragen sie diese von dem Charakternamen dessen, auf welchen sie hindeuten, von dem **Messias** (מָשִׁיחַ = Christus = *unctus*, d. i. der **Gesalbte** κατ' ἐξοχην, vgl. I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 2. Dan. 9, 24. 25. 26. Isai. 61, 1.), dessen, als des Gesalbten, dreifache Haupteigenschaft als des Propheten, Hohenpriesters und Königs κατ' ἐξοχην, nach den drei vorzüglichsten Würden des A. T., des Prophetenthums, Hohenpriesterthums und Königthums, sie zur Darstellung bringen[1]). Und darum ist das ganze A. T., von der Genesis bis zur

---

1) מָשִׁיחַ Gesalbter, von מָשַׁח salben. Gesalbt wurden im A. T. die Propheten (III. Kön. 19, 16.), die Priester (Exod. 28, 41.), die Könige (I. Kön. 10, 1; 16, 13. III. Kön. 1, 34.). Ueber die Salbung Christi vgl. oben §. 3. am Schlusse. — Sein prophetisches Amt verwaltete Jesus in den drei Jahren seines öffentlichen Lehrens und Wirkens, bei Matth. 4, 17. — Cap. 25. incl. Dann beginnt sein hohepriesterliches Amt: Einsetzung des Altarsacraments und Opfers, und Erlösung durch sein Leiden und Sterben, Matth. 26. 27. — Seine königliche Würde beginnt im eigentlichen Sinne vorzugsweise mit seiner Verherrlichung, Matth. 28., mit dem: *sede a dexteris meis*, Ps. 109, 1. cf. Apok. 1, 5; 17, 14; 19, 16. Dagegen streitet nicht, daß er als König in Jerusalem einzog und als Rex Judaeorum am Kreuze hing; sein hohepriesterliches Amt setzt er auch

letzten prophetischen Stimme, eine ununterbrochene Hindeutung auf Christus, eine Vorbereitung im Einzelnen wie im Großen und Ganzen auf Ihn, den alle Prophetie, alle Vorbedeutung zum Ziele hatte, auf Ihn, den vollkommensten und letzten Propheten (den vollkommensten Offenbarer der Rathschlüsse Gottes), den vollkommensten und ewigen Hohenpriester, den herrlichsten und ewigen König seines ewigen Himmelreiches, auf Ihn, der in diesen drei, sein Amt in aller Vollkommenheit aussprechenden Beziehungen das Heil Aller ist, die an Ihn glauben, in Zeit und Ewigkeit. Darum wählen wir als unvergleichliches Motto, als unübertrefflichen Text zu den messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen die Worte des Apostels:

„*Finis* enim *Legis, Christus,*
ad justitiam omni credenti.“

Ad Roman. X. 4.

---

im Himmel noch fort, in seinem eucharistischen Opfer und in seiner Fürbitte für uns (sacerdos in aeternum), Röm. 8, 34. I. Joh. 2, 2.

A. Die messianischen Verheißungen und Weissagungen.

§. 9.

A. Die messianischen Verheißungen und Weissagungen im Gesetze Mosis (mit Einschluß der übrigen historischen Bücher).

„Si crederetis Moysi, crederetis forsitan et Mihi: *de Me enim ille scripsit.*"

Christus ap. Joan. 5, 46.

1. Genes. 3, 15.

„Gott sprach zur Schlange:
Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und zwischen ihrem Saamen: er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse nachstellen."

Diese erste messianische Weissagung, oder vielmehr tröstliche Verheißung (auch Protoevangelium genannt), ist von Gott selbst alsbald nach der ersten Sünde den Stammeltern gegeben worden. Sie enthält eine dreifache Verkündigung: das feindliche Gegenüberstehen des satanischen und des göttlichen Reiches; die Besiegung des erstern durch den Nachkommen des Weibes, den Stifter, den Wiederhersteller des vollkommenen göttlichen Reiches; dann die Nachstellungen, welche der Zertreter des Schlangenkopfes und sein Reich von dieser Schlange, jedoch ohne Erfolg, zu erdulden haben werden.

In der Einleitung (§. 1.) ist gesagt worden, daß die heiligen Urkunden unsers Glaubens auf einen uranfänglich glückseligen, sündenlosen Zustand der ersten Menschen uns zurückführen. Die beiden ersten

Capitel der Genesis, in Verbindung mit andern Stellen der heiligen Schrift, belehren uns darüber mit vollkommenster Gewißheit.

Das dritte Capitel der Genesis bringt uns die traurigste Katastrophe dieses uranfänglich glückseligen und sündenlosen Zustandes der beiden ersten Menschen vor Augen. *Die Schlange* (הַנָּחָשׁ — wohl zu beachten der *bestimmte Artikel*) ist es, welche denselben durch eine arglos scheinende, aber listige, hintertückische Frage, die sie an das Weib stellt: „ist es denn so, daß (אַף כִּי) Gott gesagt hat, nicht zu essen von allen Bäumen des Gartens?" und durch das Mißtrauen, welches sie gegen das von dem Weibe darauf vorgebrachte göttliche Gebot: „von der Frucht des Baumes in der Mitte des Gartens nicht zu essen, damit sie nicht sterben," durch die Worte hervorruft: „keinesweges werdet ihr sterben; denn Gott weiß, daß, an welchem Tage ihr davon esset, eure Augen werden aufgethan, und ihr wie Gott werdet werden, erkennend Gutes und Böses," — zu vernichten unternahm und — in der That vernichtete. Denn das Weib aß von der verbotenen Frucht, und gab ihrem Manne davon, der auch aß. Es folgte darauf das Gericht Gottes: zuerst über die *Schlange*, als die Urheberin der Sünde; dann über das *Weib*, das auf Zuflüsterung der Schlange das göttliche Gebot übertrat; und zuletzt über die *Erde* und über *Adam*, den aus Erde gebildeten, weil er der Stimme seines Weibes Gehör gegeben. Genes. 3, 1—19.

Wie haben wir diese Erzählung zu betrachten? als eine wahre Begebenheit, welche dem Inhalt und den Worten der mosaischen Erzählung nach sich wirklich also zugetragen? oder aber als einen orientalischen Mythus, den Moses uns vorführt, um den Ursprung des Bösen, das er auf Erden vorfand, zu erklären?

Wir können nicht umhin, zu gestehen, daß wir der von Manchen beliebten Annahme eines Mythus in der mosaischen Erzählung des Sündenfalles nun und nimmer die geringste Zuneigung und Zustimmung geben können. Ist das Folgende, was Moses von Cap. 4. an in der Genesis und im ganzen Pentateuch berichtet, Geschichte, und zwar die Geschichte der Menschen nach dem Falle, nach ihrer Ausstoßung aus dem Paradiese: warum soll nicht auch das früher von ihm Erzählte Geschichte sein? Ferner, wo bliebe mit der Annahme eines Mythus in dem Berichte des Cap. 3., wo *Gott selbst* redend eingeführt wird, und Alles auf das Gebot und die beigefügte Strafandrohung im Uebertretungsfalle (Cap. 2, 16. 17.) zurückgeht und um dasselbe sich dreht, die *Inspiration* — nicht allein bei unserer Erzäh-

lung, sondern in der ganzen heiligen Schrift, die von einem und demselben göttlichen Geiste eingegeben ist und welche im Einzelnen wie in ihrer Gesammtheit im innigsten Zusammenhange steht? Wo blieben in specie die Stellen des A. und N. T., welche unsere Erzählung als eine wahre Geschichte voraussetzen und als solche festhalten? Wo bliebe die ganz ähnliche Versuchungsgeschichte Jesu? ja wo bliebe — das ganze neue Testament, welches nur Wahrheit und Bestand hat, wenn unsere Erzählung Wahrheit und Wirklichkeit hat? Wir müssen also, durch die zwingendsten Gründe gedrungen, unsere Erzählung so nehmen, wie sie genommen werden will: als die Darstellung einer wahren Begebenheit sowohl dem allgemeinen Inhalte als den einzelnen Worten nach.

Die Erzählung selbst gibt keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Annahme eines Mythus; ebensowenig irgend eine Stelle der ganzen übrigen heiligen Schrift. Die Schrift aber muß aus sich selbst erklärt werden, nicht nach vorgefaßten philosophischen Ideen und Meinungen, denn diese sind nicht vom Geiste Gottes eingegeben.

Jetzt stellt sich die fernere Frage: wer war die verführende Schlange?

Unsere Stelle läßt bei genauer Betrachtung nicht undeutlich durchblicken, daß dieselbe nicht blos das war, was sie äußerlich zu sein schien: das kriechende Thier des Feldes. Die Schlange redet. Thiere haben keine Sprache, weil sie keine Vernunft haben, und umgekehrt. Auch vor der Sünde der Menschen, vor dem Fluche, der deshalb die Erde traf sammt allem, was darauf ist, kann eine gesunde Philosophie den Thieren eine articulirte Sprache nicht vindiciren; denn das Wesen der Dinge hat sich nicht in ein durchaus anderes umgestaltet. — Ferner, die Schlange weiß von dem göttlichen Gebote; woher diese auffallende Erscheinung? Noch ferner erweckt sie Mißtrauen gegen die Absicht Gottes bei dem Gebote, spiegelt dem Weibe, dem schwächern und reizbarern Geschöpfe, Gottgleichheit vor, wenn sie das Gebot übertreten würde, und Kenntniß des Guten — und Bösen. Woher diese in ihren Einzelheiten noch auffallendere Erscheinung? Endlich ist der bestimmte Artikel in dem Worte: die Schlange — הַנָּחָשׁ — nicht zu übersehen. Was der Geschichtsschreiber mit diesem bestimmten Artikel intendirte; was er bei dieser Schlange — dieser bestimmten Schlange — dachte; was ferner der denkende Geist hier wittert und ahnet: darüber lassen uns viele Stellen des A. und N. T. nicht in Ungewißheit; sie belehren uns, daß die ver-

führende Schlange gewesen sei der Teufel oder Satan — הַשָּׂטָן, ebenfalls als nomen proprium mit dem bestimmten Artikel (z. B. Job. 1, 6 ꝛc.), zur Unterscheidung von dem appellativum שָׂטָן ein Gegner, Widersacher, ohne Artikel. S. Gesenius' Lexikon.

Die Schriftstellen, welche dieses ausdrücklich sagen, sind:

1. „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." Weish. 2, 24. Der Teufel also war es, welcher, vordem ein herrlicher Geist im Himmel, zuerst aus Neid gegen Gott, in dem Streben nach Gottgleichheit, gegen diesen sich empörte und aus dem Himmel verstoßen ward, und nun aus Neid gegen die Menschen dieselben verführte, sich bedienend des listigsten Thieres als Substrat behufs dieser Verführung, weil er in seiner eigenen scheußlichen Gestalt seinen Zweck zu verfehlen fürchten mußte. Vgl. §. 1.

2. Der Heiland sagt zu den Juden: „Ihr seid aus dem Teufel; der ist euer Vater, und nach eures Vaters Gelüsten wollet ihr thun. Dieser war ein Menschenmörder von Anfang, und in der Wahrheit ist er nicht bestanden ... Er ist ein Lügner, und der Vater der Lüge." Joh. 8, 44. In diesen Worten Jesu liegt deutlich, daß er, wie Weish. 2, 24., dem Teufel die Verführung der ersten Menschen durch die Lüge zuschreibt. Vgl. die Benennung der Pharisäer mit „*serpentes, genimina viperarum*," Matth. 23, 33. Sie werden deshalb *serpentes* vom Heilande genannt, weil der in Schlangengestalt die ersten Menschen verführende Teufel ihr Vater war, Joh. 8, 44.

3. Der heilige Johannes sagt: „Der Teufel sündigte vom Anfang an. Der Sohn Gottes aber ist dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre." I. Joh. 3, 8. Der Teufel also ist es, welcher durch die Verführung der ersten Menschen die Sünde in die Welt gebracht; diese eigentlichen, durch den Teufel in die Welt gebrachten Werke des Teufels sollte der Sohn Gottes zerstören.

4. Die deutlichste, geradezu interpretirende Stelle ist die der Apoc. 12, 9: „Herausgeworfen ward der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführte." Vgl. Cap. 20, 2: „Er ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und Satan ist.

5. Noch ist zu vergleichen Luc. 10, 19., wo der Heiland zu seinen Jüngern sagt: „Siehe, ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Scorpionen zu treten, und über alle Gewalt des Feindes," wo das zweite „und" offenbar declarativ ist; das Treten

auf Schlangen ist bildlich und wird erklärt durch: über alle Gewalt des Feindes, d. i. des Teufels, wie Matth. 13, 39: „der Feind . . . ist der Teufel." — Vgl. Marc. 16, 18.

6. Der Heiland wurde in der Wüste vom Teufel versucht, Matth. 4. Diese Versuchung war offenbar dazu von Gott bestimmt, daß die erste Versuchung im Paradiese dadurch paralysirt würde: wie die ersten Menschen fielen, so sollte der Heiland siegen, um dadurch als Messias sich zu beglaubigen, der die Macht, die moralische Vollkommenheit habe, das Reich des Bösen aufzuheben. War nun der Versucher des Heilandes der Teufel (ὁ διαβολος), wie er ausdrücklich genannt wird, so war auch eben er der Versucher im Paradiese.

7. Nicht ohne Zurückbeziehung auf den Versucher im Paradiese ist die Stelle Pauli: „Der Gott des Friedens aber zertrete den Satan plötzlich unter euren Füßen," Röm. 16, 20. — Derselbe Apostel führt II. Cor. 11, 3. die Verführung der Eva durch die Schlange an, ohne die Erklärung beizufügen, gebraucht aber ebenfalls zur Bezeichnung dieser den Lesern hinlänglich bekannten Schlange den bestimmten Artikel: Ὁ ὀφις.

Nach diesen Stellen aus dem A. und N. T. steht es unbestreitbar fest, daß die verführende Schlange im Paradiese der Teufel gewesen, unter dem Substrat der Schlange. — Cf. Conc. Trid. Sess. V. can. 1.

Wir haben jetzt das Strafurtheil Gottes über die Schlange näher zu betrachten, in welchem uns zugleich die erste messianische Verheißung begegnet, Genes. 3, 14. 15.

V. 14. „Gott der Herr sprach zu der Schlange:
Weil du dieß gethan hast, so sollst du verflucht sein unter allem Vieh und unter allen Thieren des Feldes; auf deinem Bauche sollst du kriechen, und Staub essen alle Tage deines Lebens."

Diese Worte treffen zunächst die Schlange als solche, welche als Substrat des bösen verführenden Geistes gedient hatte und deshalb ebenfalls einer Strafe verfallen war. Zugleich aber wird im übertragenen Sinne durch dieses Bild und diesen Fluch die vom Schöpfer über jenen bösen Geist und seinen Anhang verfügte schmachvolle Erniedrigung und peinliche Existenz angedeutet. S. Jos. v. Scheth l. c. S. 9.

V. 15. „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und zwischen

ihrem Saamen; er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse nachstellen."

Die Ausdrücke in diesem Verse haben theils einen buchstäblichen, theils einen geistigen Sinn, oder: sie beziehen sich theils wieder, wie in V. 14., auf die Schlange als solche, theils auf den bösen Geist, der sie zum Substrat behufs seiner Verführung gewählt hatte.

In dem ersten Theile unsers Verses: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und zwischen ihrem Saamen," ist zu nächst die Feindschaft ausgesprochen, welche fortan, im Gegensatze zu dem frühern friedlichen Verhältnisse, zwischen der Schlange und deren Nachkommenschaft, deren Brut, und zwischen dem Weibe und deren Nachkommenschaft Statt haben solle. Die Schlange hatte namenloses Elend über die Menschen gebracht; daher soll nun das frühere friedliche Verhältniß in ein stets feindliches übergehen; zwischen der Schadenbringerin und zwischen den Beschädigten kann und soll hinfort nur Feindschaft bestehen. Und so finden wir es. Zwischen der Schlange und dem Menschen besteht bis auf den heutigen Tag wechselseitige Feindschaft. Die Schlange, wie im Bewußtsein dieser Feindschaft, schaut mit feindlichem Auge den Menschen an und zischt ihn an; und der Mensch flieht sie (Ekkli. 21, 2.) oder stellt sich ihr feindlich gegenüber.

Der zweite Theil des Verses: „er wird deinen Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse nachstellen," setzt das feindliche Verhältniß fort, das in Thätlichkeit übergeht. Der Mensch wird die Schlange durch Zertretung des Kopfes zu tödten suchen, weil sie an andern Theilen ihres Körpers nicht tödlich verletzt werden kann; und sie, da sie anderer Waffen entbehrt, wird versuchen, ihn in die Ferse zu stechen, was ganz auf die Schlange paßt, da sie den fliehenden Menschen von hinten verfolgt und als ein kriechendes Thier der Ferse des Menschen am nächsten ist.

In Beziehung auf das Hebräische ist zu bemerken, daß das Zeitwort in dem: „den Kopf zertreten" und: „der Ferse nachstellen," dort beidemal dasselbe ist, nämlich das Zeitwort שׁוּף, welches bedeutet: nach etwas schnappen, und allgemeiner: nach etwas trachten; d. i. „der Mensch wird dir nach dem Kopfe trachten, und du wirst ihm nach der Ferse trachten," und zwar der Mensch, um den Kopf zu zertreten, und die Schlange, um in die Ferse mit ihrem giftigen Biß zu beißen. Die Uebersetzungen geben den einen hebräischen Ausdruck je nach der Natur der Sache.

Ist nun mit diesem nächsten buchstäblichen Sinne unser Vers erschöpft? oder ist noch ein mystischer unter der Hülle der Worte enthalten?

Da nachgewiesen worden ist, daß die verführende Schlange nicht blos das war, was sie äußerlich zu sein schien, d. i. nur eine Schlange, und nichts weiter; sondern daß sie den Teufel als aus ihr redenden und die Menschen verführenden bösen Geist in sich barg: so müssen die Worte unsers Verses auch zugleich auf diesen gehen, und unter dem nächsten buchstäblichen Sinne muß ein mystischer nothwendig enthalten sein. Dieser mystische, verborgene Sinn enthüllt sich uns zunächst wieder in der Feindschaft, und zwar in der gegenseitigen Feindschaft zwischen dem Teufel und seinem Anhange, und zwischen dem Weibe und ihrer Nachkommenschaft. Der schmeichelnde, lügenhaft Gottgleichheit verheißende Verführer tritt nach dieser Verführung auf als Feind der Menschen: er ist ihr Gegner, ihr Widersacher, ihr Verläumder geworden, was die Worte הַשָּׂטָן und διαβολος bedeuten; aus dem scheinbar freundlichen Verhältnisse zu den Menschen, wie er bei der Versuchung es erheuchelte, ist er plötzlich, nach dem Gelingen seiner aus Neid hervorgegangenen Verführung, in ein feindliches Verhältniß zu ihnen getreten; der Feind (ὁ ἐχθρος — inimicus —), der das Unkraut säet, ist der Teufel, Matth. 13, 39. er ist der Ankläger (κατηγορος — accusator —) unserer Brüder, der sie verklagt Tag und Nacht vor unserm Gott," Apoc. 12, 10. Vgl. Job. 1, 6. 9—11. Zachar. 3, 1.; er sucht die Menschen mit Versuchungen zu ängstigen, bereitet ihnen harte Kämpfe und geht darauf aus, sie zu verschlingen, Luc. 22, 31. Eph. 2, 2; 6, 11 ff.; I. Petr. 5, 8. So wie nun der Teufel die Menschen anfeindet, so fürchten diese hinwieder sich vor ihm, schaudern und entsetzen sich vor ihm; und können nur unter dem Schutze Gottes und seiner heiligen Engel, so wie durch die Ergreifung der Waffenrüstung Gottes vor seinen Nachstellungen geborgen sein, Ps. 90. Luc. 22, 32. Eph. 6, 10 ff.; I. Petr. 5, 9.

Außer diesem mehr allgemeinen Sinne aber ist noch ein mehr besonderer aus diesen Worten unsers Verses, in Verbindung mit dem zweiten Theile desselben, zu eruiren. Die nächste Anleitung zu dieser weitern, und zwar zur messianischen Erklärung, gibt uns der Apostel in seiner Erklärung des in dem Saamen Abraham's verheißenen Segens für alle Völker, Genes. 22, 18. Diese Verheißung Gottes lautet: „**In deinem Saamen** (בְּזַרְעֲךָ) sollen gesegnet werden alle

Völker der Erde." Der Apostel erklärt: „Non dicit: „et *seminibus,*" quasi in multis (i. e. posteris); sed quasi *in uno*: „et *semini tuo,*" qui est Christus." Gal. 3, 16. Darnach, und nach der constanten Erklärung der heiligen Väter unserer Kirche, ist der Weibessaame, zwischen welchem (בֵּין זַרְעָהּ) und dem der Schlange (des Satan) Feindschaft treten soll, quasi *unum,* d. i. Ein Nachkomme κατ' ἐξοχην, welcher ist Christus, der Messias; und dieser soll der Schlange den Kopf zertreten, und sie wird seiner Ferse nachstellen.

Anm. In Beziehung auf das Genus in unserer Stelle ist zu bemerken, daß im Hebräischen überall die Form des Masculinums steht, sich beziehend auf זֶרַע (Saamen), welches Masculinum ist. Darauf geht zurück das הוּא, welche Form allein freilich die Sache nicht entscheidet, da sie im Pentateuch auch als Femininum steht, wo dann aber die Punktatoren הִוא zu lesen befehlen, so in unserm Cap. V. 12., Levit. 17, 11. u. s. f. Den Ausschlag an unserer Stelle geben die masculine Verbalform יְשׁוּפְךָ und das masculine Suffixum in תְּשׁוּפֶנּוּ. Also: „der Weibessaame, der Nachkomme des Weibes wird zertreten . . . und dessen Ferse wirst du nachstellen." Das הוּא besonders angehend, so geben die LXX. dasselbe mit αὐτος (αὐτος σου τηρησει κεφαλην), welches αὐτος als Masculinum nicht so sehr der strengen grammatikalischen Forderung, als vielmehr dem Sinne entspricht: er, d. i. der Nachkomme des Weibes, der Messias. In gleicher Weise gibt der heilige Hieronymus *ipse*; ebenso nehmen das הוּא als auf זֶרַע semen gehend der heilige Irenäus, der heilige Petrus Chrysologus, der heilige Papst Leo, das Targum von Jerusalem und der chaldäische Paraphrast. Papst Leo sagt Serm. 2. de Nativ. Dni: „Denuntians serpenti futurum *semen* mulieris, *quod* noxii capitis elationem sua virtute contereret." Die Vulgata gibt *ipsa,* auf *mulier* zurückbezogen; die Lesart der Vulgata haben fast alle lateinische Manuscripte, die Väter Augustinus, Ambrosius u. s. w. S. Calmet zu der Stelle. Läßt sich nun auch das ipsa der Vulgata nach dem masoretischen Texte, namentlich wegen der masculinen Verbal- und Suffixformen, in keiner Weise vertheidigen, so hat es dem Gedanken nach einen schönen Sinn: weil die Schlange das Weib verführt hat, so wird, zur Strafe der Schlange, hinwieder das Weib als Zertreterin des Schlangenkopfes gesetzt, so daß also von dem Weibe, welches zuerst der Verführung von der Schlange ausgesetzt wurde, auch die Strafe für die Schlange und somit die reparatio damni illati ausgehend gedacht wird. Das Weib nun aber (und unter demselben wird dann die heilige Jungfrau Maria, die Mutter des Weltheilandes verstanden) wird nicht unmittelbar, durch sich selbst, sondern mittelbar, durch ihren Saamen, d. i. durch den von ihr gebornen Erlöser, die Zertreterin des Schlangenkopfes

sein. Vgl. Gal. 4, 4.: „At ubi venit plenitudo temporis, misit Deus filium suum, *factum ex muliere.*“ Vgl. noch Apok. 12.

Nehmen wir nun unsere Stelle wieder auf, um nachzuweisen, daß unter dem Weibessaamen κατ' ἐξοχην nach näherer und bestimmterer Anleitung der heiligen Schrift der Messias zu verstehen sei, so haben wir zur deßfallsigen Beweisführung eine auffallend ähnliche Stelle im N. T. (vgl. §. 8. Nr. 4.). Der h. Johannes schreibt: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigte vom Anfang an. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ I. Joh. 3, 8. Also ist nach diesen unumwundenen klaren Worten des Apostels der zur Zertretung des Schlangenkopfes, d. i. zur Zerstörung, Paralysirung (ἱνα λυσῃ) seiner im Paradiese von Anfang an angerichteten bösen Werke verheißene Weibessaame — der Sohn Gottes, Jesus Christus, der Messias, der Welterlöser. — Einen fernern Beweis liefert uns die Apok. 13, 8., wo sie von dem Lamme (dem Sohne Gottes, Jesus Christus, Joh. 1, 29.) sagt: *qui occisus est ab origine mundi.*“ Von Anbeginn der Welt, d. i. gleich nach der ersten Sünde, war das Lamm zum Schlacht- und Sühnopfer für die Sünde und dadurch zur Zertretung des Schlangenkopfes, zur Aufhebung der Werke des Teufels bestimmt; dieses Lamm also ist wiederum eben der Weibessaame, ohne welche Annahme diese Stelle der Apocalypse nicht verstanden werden kann. Dasselbe liegt in der Stelle I. Petr. 1, 19. 20.

Zur weitern Elucubration unsers ganzen Verses 15. ist nun noch Folgendes zu bemerken:

Der Saame der Schlange, ihr Anhang, ihre Nachkommenschaft (non generatione, sed imitatione), sind diejenigen Menschen, welche alsbald in der Genesis Cap. 6. als Kinder der Töchter der Menschen erscheinen, sinnliche, von Gott abgewendete, gegen ihn sich empörende, zum Bösen immerdar geneigte Menschen, fröhnend der Abgötterei und allen damit verbundenen Lastern. Ueber diese übte der Teufel Gewalt; sie sind seines Reiches Kinder und Genossen. Sie waren immerdar auf Erden. Sie waren auch unter dem auserwählten Volke zu aller Zeit, und besonders zur Zeit Jesu, wo die Pharisäer und Sadducäer von Johannes dem Täufer genannt werden: *pro-*

genies viperarum (Matth. 3, 7.), und die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jesus selbst: *serpentes, genimina viperarum* (ibid. 23, 33.), — als Abkömmlinge, als Kinder der ersten Schlange, die deren Werke thun, wie es deutlicher erhellt aus den Worten Jesu bei Joh. 8, 44: „*Vos ex patre diabolo estis, et desideria patris vestri vultis facere.* Ille homicida erat ab initio.“ Cf. I. Joh. 3, 8. — Was nun den Weibessaamen im erst allgemeinern Sinne angeht, zwischen welchem und dem der Schlange Feindschaft bestehen soll, so bedeutet das Weib hier und ihr Saame diejenigen aus ihren Nachkommen, welche, nach dem Falle, der Verehrung Gottes sich zuwendeten, seine Belehrungen und Vorschriften befolgten, die sogenannten Söhne Gottes, Genes. 6, 2., wozu zu rechnen: Adam, Eva (vgl. Weish. 10, 1. 2.), Abel, Henoch, Seth, Enos, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Josua, Samuel, David, die Propheten und überhaupt alle Frommen und Gerechten des alten Bundes (vgl. Ekkli. Cap. 44—50.); κατ' ἐξοχην aber Christus, als der Eine Nachkomme zur Restitution des Menschengeschlechtes, nach der Stelle Galat. 3, 16.

Was die Feindschaft angeht zwischen diesen beiderlei Nachkommen: den Kindern des Satan und den Kindern Gottes, dem Reiche des Teufels, der Abgötterei und den damit verbundenen Lastern (Röm. 1, 21 ff.) und dem Reiche der treuen Verehrer Gottes, der Gerechten und Tugendhaften: so bedarf es nicht der weitern desfallsigen Nachweisung; die Geschichte aller Zeiten ist Zeuge ihres gegenseitigen feindlichen Gegenüberstehens. — Was aber in specie das Weib — das Weib κατ' ἐξοχην: die Gebärerin des Schlangenkopfszertreters, des Weltheilandes (Jsai. 7, 14. Mich. 5, 3.), die heilige Jungfrau Maria und ihren Saamen κατ' ἐξοχην: den Welterlöser Jesus Christus angeht, so müssen wir die Feindschaft der Schlange gegen beide, besonders aber gegen den Erlöser, näher ins Auge fassen. Ohne allen Zweifel war der Mordanschlag des Königs Herodes gegen das Kind Jesus, wo denn seine heilige Mutter und Joseph auf des Engels Geheiß mit ihm nach Aegypten fliehen mußten, ein Werk des Teufels, damit der Erlöser gleich von der Erde vertilgt und dadurch das von ihm zu vollbringende Werk der Erlösung unmöglich gemacht würde, Matth. 2, 16; vgl. Apoc. 12, 1—18. Da ihm dieser Anschlag nicht gelungen, da Gott über das Kind wachte und es dem Mörder entzog, so wollte er Jesum später, wo er sein messianisches Werk zu beginnen im Begriffe stand, zur Sünde verführen; er versuchte ihn deßhalb in der Wüste, anfangs mit einem

scheinbar ganz unschuldigen Ansinnen, auf ähnliche Weise, wie die Eva im Paradiese, um dadurch, im Falle der Messias der Versuchung und der Sünde ebenfalls unterläge, die Erlösung des Menschengeschlechtes unmöglich zu machen, Matth. 4. Er verließ ihn dann nur auf eine Zeitlang, Luc. 4, 13., indem er seine Verfolgungen gegen ihn fortsetzte durch seine Helfershelfer, die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten, denen Jesus sagte, daß sie nach ihres Vaters, des Teufels, Gelüsten an ihm thun wollten, der ein Menschenmörder gewesen von Anbeginn, Joh. 8, 44. Sein Leiden und sein Tod ist vom Teufel angestiftet, denn kurz vor demselben sagte der Herr: „Es kommt der Fürst dieser Welt . . .“ Joh. 14,30. (cf. Matth. 4, 8. 9. Eph. 6, 12.). Der Verrath Jesu durch Judas ist Satans Werk, der in ihn fuhr, Luc. 22, 3. Joh. 13, 2. 27. Den ihn ergreifenden Hohenpriestern, Tempelhauptleuten und Aeltesten sagte Jesus: . . . „dies ist eure Stunde, und die Gewalt der Finsterniß,“ Luc. 22, 53. cf. Eph. 6, 12. Coloss. 1, 13.

Aber während der Teufel auf diese Weise seine Feindschaft gegen den Heiland bewies, zertrat der Heiland ihm den Kopf, vernichtete seine Werke. In der Wüste überwand Jesus die Versuchung des Teufels und entfernte ihn von sich, wo darauf Engel ihm dienten, im Gegensatze dazu, daß Engel den Zugang zum Paradiese bewahrten, aus dem die Menschen vertrieben waren. — Er erklärt sich im Evangelium als den Stärkern, der dem Satan die Waffen nehme, ihn austreibend aus den von ihm Geplagten, und dieses sei ein Zeichen von dem gekommenen Reiche Gottes, Matth. 12, 28. 29. Luc. 11, 20—22. Eben nun durch die Teufelsaustreibungen erwies Jesus Christus sich als den in unserer Stelle verheißenen Zertreter des Schlangenkopfes. Nicht minder war er der Zerstörer des moralischen (vielmehr immoralischen) Reiches des Teufels durch seine heilige, reine, moralische Lehre, wodurch die Welt der Lüge und Finsterniß und der Knechtschaft des Fürsten der Lüge und Finsterniß entrissen und in das Reich der Wahrheit, des Lichtes und der Freiheit versetzt wurde, Joh. 8, 12. 31—36. Apgsch. 26, 18. — Wiederum erwies er sich als solchen durch sein von Anbeginn an armes, erniedrigtes, demüthiges Leben, im Gegensatze zu dem Stolze der gefallenen Engel und Menschen und deren Streben nach Gottgleichheit, Phil. 2, 6. 7. II. Cor. 8, 9. Matth. 11, 29.; durch sein glänzendes Beispiel, durch sein strahlendes Vorbild der Tugend und Heiligkeit. — Besonders aber und wie im eigentlichen so auch im höchsten

Sinne zertrat er den Kopf der Schlange, als er durch sein Leiden und durch seinen Gehorsam bis zum Tode des Kreuzes den Ungehorsam der ersten Menschen abbüßte, die Sünde derselben und der ganzen Welt (Erb- und wirkliche Sünde) hinwegnahm und genug für sie that, uns aus Feinden Gottes und aus Kindern des Zornes zu Kindern der Freundschaft und Gnade erhöhte, aus der Gewalt der Finsterniß in das Reich Gottes uns versetzte und am Stamme des Kreuzes die Welt und den Fürsten derselben, den Tod, das Grab und die Hölle überwand: „ut qui in ligno vincebat, in ligno quoque vinceretur,“ Praef. de Cruce (vgl. Röm. 5, 12—21. Col. 1, 13. I. Theſſ. 5, 9. 10. Joh. 1, 29; 16, 33. I. Cor. 15, 57.); dann die durch sein Blut erkaufte Kirche, dieses neue Gottesreich auf Erden, stiftete, Apgsch. 20, 28., und zu deren Schutz und Schirm den heiligen Geist sendete, der die Welt von dem über den Fürsten dieser Welt durch ihn bereits ergangenen Gerichte überführen sollte — durch seine Wirkungen in den Aposteln, und fort und fort in seiner Kirche, Joh. 16, 11; 12, 31. — So also ist durch Christus das Reich des Teufels, das Reich der Abgötterei, das Reich der Knechtschaft, der Finsterniß, der Lüge, der Sünde, der Unheiligkeit, des ewigen Todes und der ewigen Unglückseligkeit aufgehoben und das Reich Gottes, das Reich der Verehrung und Anbetung des wahren Gottes (cf. Luc. 2, 14; Joh. 17, 4. 6; 4, 23. 24.), das Reich der Freiheit der Kinder Gottes, das Reich des Lichtes, der Wahrheit, der Tugend, der Heiligkeit, des ewigen Lebens und ewiger Glückseligkeit wiedergebracht, nachdem Christus mit seinem eigenen Blute ein für allemal in das Allerheiligste eingegangen und dadurch eine ewige Erlösung erfunden war, Hebr. 9, 12: — es ist der Schlange der Kopf zertreten!

Bei diesem Ausdruck ist indeß wohl zu beachten, daß er nur Bild ist von der moralischen Besiegung des Teufels, von der Zerstörung, der Paralysirung seiner Werke, I. Joh. 3, 8., nicht aber ein Ertödten dieses bösen Geistes ausspricht; was sich auch daraus ergibt, daß gleich darauf gesagt wird: „und du wirst seiner Ferse nachstellen.“ Also, obgleich Satan besiegt, obgleich sein Werk dem tiefsten Grunde nach zerstört ist, wird er, so viel er als besiegter Feind eben noch vermag, auch jetzt noch Alles ins Werk setzen, um dem Heilande, d. i. dem Werke desselben, seiner Kirche und deren Gliedern, Schaden zuzufügen. Die Feindschaft zwischen dem satanischen Reiche und dem Reiche Gottes, der Kirche Jesu Christi, dauert annoch fort: der Feind, d. i. der Teufel, säet stets noch Unkraut unter

den Waizen, bis zur Zeit der Aernte — des Weltendes, Matth. 13, 24—30; 37—43. Die Verfolgungen, welche die Kirche Gottes von Anfang an und fort und fort durch offene Gewalt, durch das Streben der Feinde derselben nach ihrer Vernichtung, dann durch Häresieen u. s. w. zu erdulden gehabt hat, noch hat und haben wird: sie sind ebenfalls ein Werk des Teufels, welcher die böse Saat, die verschiedenartigen Feinde der Kirche, zu deren Verfolgung aufstachelt, um ihr wo möglich zu schaden. Von solchen Verfolgungen, von den Empörungen der Fürsten und Völker gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten redet der 2. Psalm; redet der Heiland Matth. Cap. 10 und 24. Joh. 15, 18 ff.; 16, 1 ff. 33; redet die Apostelgeschichte; reden die Briefe der Apostel, z. B. II. Thess. 2, 1—12. II. Petr. 3, 3 ff.; I. Joh. 2, 18. 19. 22; 4, 1 ff.; und besonders die Apocalypse, welche ihrem Inhalte nach die Verfolgungen des Juden- und Heidenthums gegen die Kirche Christi, wie durchgehends, so besonders im 12. Cap. als ein Werk des Satan uns vorführt.

Es sind aber dieses nur ohnmächtige, erfolglose Bestrebungen gegen die Kirche als solche; es ist nur ein Nachstellen der Ferse, ohne ihr schaden zu können. Der im Himmel wohnet, lacht über die Feinde des Reiches seines Gesalbten, seines Sohnes, die sämmtlich zum Schemel seiner Füße werden gelegt werden, und über welche er herrschen wird mit eisernem Scepter, welche er zertrümmern wird wie ein Töpfergefäß, Ps. 2, 4. 9; 109, 1; vgl. Num. 24, 17. Isai. 63, 1 ff.; Apoc. 19, 13. 15. Der Heiland hat seine Kirche auf Petrus, den Felsen, gebauet, und die Pforten der Hölle (die Nachstellungen der Mächte derselben) werden gegen dieselbe nichts vermögen, Matth. 16, 18. So wie der Fürst dieser Welt an dem Heilande nichts hatte (Joh. 14, 30.), so hat er auch besonders für seinen Stellvertreter im Oberhirtenamte, für Petrus und dessen Nachfolger, gebeten, daß er nichts an ihm habe, daß sein Glaube nicht abnehme, Luc. 22, 31. 32. Gegen das Weib und ihren Sohn vermag Satan nichts, Apoc. 12, 1—9 ff. Er ist gebunden und in den Abgrund geworfen, bis er, auf eine kleine Zeit wieder losgelassen am Ende der Tage, darnach auf ewig in den Feuer- und Schwefelpfuhl geworfen wird, Apoc. 20, 1—10. 14. Darnach ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes, und die Macht seines Christus geworden, das. 12, 10; es beginnt die ewige Hochzeit des Lammes, das ewige, selige, himmlische Reich im neuen Jerusalem, das. 19, 7; Cap. 21. 22. — Das ist der letzte und vollständige Sieg Christi und seiner heiligen Kirche,

in Verbindung mit seinen Heiligen und Auserwählten (Apoc. 17, 14. Ps. 109, 3.), über alle feindliche, satanische Gewalt; es ist dieses das vollkommene Zertreten des Schlangenkopfes und somit ein totales und ewiges Unschädlichmachen des Feindes.

Dieses nun ist der Inhalt, und zwar der vollständige Inhalt unsers Verses, dieser ersten Verheißung Gottes an die Stammeltern, dieses mit Recht so genannten Protoevangeliums, in sich tragend den Inhalt des ganzen Evangeliums, ja des ganzen N. T. bis zum Ende der Apocalypse; ein Inhalt, der allerdings den ersten Eltern in seiner ganzen Fülle, in seinem ganzen Umfange nicht deutlich sein konnte, wie ja auch den Propheten die Weissagungen, die sie durch den Geist Gottes verkündeten, nicht ganz deutlich waren, I. Petr. 1, 10—12., wie selbst die heilige Maria und Joseph nicht alles verstanden, Luc. 2, 18. 19. 33. 50., und die Jünger Jesu nicht alles verstanden, was der Herr ihnen sagte, bis er ihnen nach seiner Auferstehung den Sinn aufschloß, daß sie die Schrift verstanden, und besonders durch den heiligen Geist ihnen das vollkommene Verständniß aller Lehren und Geheimnisse seines Reiches gegeben wurde. Wir nun, die ganze heilige Schrift vor uns habend, den Inhalt derselben in größter Vollständigkeit besitzend, wir können darnach auch den vollständigen Inhalt unserer Stelle nach Anleitung der übrigen heiligen Bücher der Schrift erforschen, und müssen diesen Weg einschlagen, da ja, wie gesagt, die heilige Schrift fortschreitend ist in ihren Entwickelungen im Allgemeinen, so besonders in den messianischen Stellen, und eine Stelle also nicht für sich allein genommen, sondern in Verbindung mit der übrigen Schrift erklärt und zum Verständniß gebracht werden kann und muß. Was nun nach dieser vollständigen Betrachtung dieses wahren Protoevangelium, in Verbindung mit der ganzen heiligen Schrift und besonders mit dem N. T., dessen wesentliche Grundlage es ist, als Inhalt desselben sich herausgestellt hat, eben dieses ist er auch in der Wirklichkeit und Wahrheit; und man kann nach dem Gesagten uns nicht vorwerfen, zu viel in unsere Stelle hineingelegt zu haben.

Noch muß bemerkt werden, daß dieses Protoevangelium besonders charakteristisch ist. Durch die Verführung des Teufels war das Unheil der Sünde, Tod und Elend in die Welt gekommen. Gleich nun wird verheißen, daß durch den Nachkommen des Weibes

κατ' ἐξοχην — dieses Unheil der Wurzel, dem tiefsten Grunde nach gehoben werden solle; für die Wunde wird Heilung, für den Schaden Wiedergutmachung versprochen, Besiegung des Urhebers desselben, Vernichtung seines Werkes, seiner Gewalt.

Ferner ist noch zu bemerken, daß in unserer Verheißung der Zweck, das Werk des Messias ausgesprochen ist, was uns genauer noch in der ähnlichen Stelle I. Joh. 3, 8. mit dem telikotischen εἰς τουτο ... ἱνα ... vor Augen tritt. Sie ist somit, so wie die Einleitung, so auch die Grundlage, das Princip zu allen folgenden Verheißungen und Weissagungen. — Ueber das Mittel zur Verwirklichung dieses Zweckes, zur Zertretung des Schlangenkopfes, zur Paralysirung der Werke des Teufels, belehrt uns nun hauptsächlich Isaias Cap. 53. Somit bilden diese beiden Stellen: Genes. 3, 15. und Isai. 53. den eigentlichen Kern der messianischen Verheißungen und Weissagungen, da Zweck und Mittel darin ausgesprochen sind. Die übrigen Weissagungen verbreiten sich über Einzelheiten, über die Vorbereitungen zu seinem Werke, nähere Bestimmungen desselben, über die Person, den Charakter, die Lehre u. s. w. des Messias, über die Zeit seiner Ankunft, so wie besonders auch über Folgen seines Werkes, z. B. Isai. 54; 66, 19 ꝛc.

Wie die Väter unsere Stelle aufgefaßt und erklärt haben, möge aus einer Rede des heiligen Papst Leo erhellen, aus welcher wir nicht umhin können die betreffende Stelle herzusetzen. Er sagt: „Deus omnipotens et clemens, cujus natura bonitas, cujus voluntas potentia, cujus opus misericordia est: statim ut nos diabolica malignitas veneno suae mortificavit invidiae, praedestinata renovandis mortalibus suae pietatis remedia inter ipsa mundi primordia praesignavit; denuntians serpenti, futurum semen mulieris, quod noxii capitis elationem sua virtute contereret, Christum scilicet in carne venturum; Deum hominemque signans, qui natus ex Virgine, violatorem humanae propaginis incorrupta nativitate damnaret. Nam quia gloriabatur diabolus, hominem sua fraude deceptum divinis caruisse muneribus, et immortalitatis dote nudatum, duram mortis subiisse sententiam, seque in malis suis quoddam de praevaricatoris consortio invenisse solatium; Deum quoque justae severitatis exigente ratione erga hominem, quem in tanto honore condiderat, antiquam mutasse sententiam: opus fuit, dilectissimi, secreti dispensatione consilii, ut incommutabilis Deus (cujus voluntas

non potest sua benignitate privari) primam pietatis suae dispositionem sacramento occultiore compleret: et homo diabolicae iniquitatis versutia actus in culpam, contra Dei propositum non periret. Advenientibus ergo temporibus, dilectissimi, quae redemtioni hominum fuerant praestituta, ingreditur haec infima Jesus Christus Dominus noster, de coelesti sede descendens, et a paterna gloria non recedens, novo ordine, nova nativitate generatus etc.“ *Leo P. Serm. 2. de nativit. Dni*[1]).

Die deßfallsige traditionelle Lehre der Juden ergibt sich aus den drei Targumim: des Jonathan, Onkelos und des Jerusalemischen; die der neuern aus ihrem Symbolum, worin sie nach Buxtorf bekennen: „Credo plena fide Messiae adventum, qui nobis *a principio* promissus fuit.“ S. Dobmayer l. c. tom. III. p. 598. Dieses ist der 12. Artikel ihres Symbolum („*de Messia venturo*“), welches von R. Maimonides v. Cordova (1131—1205) herstammt und in 13 Artikeln das Credo der Juden (nach Aehnlichkeit des apostolischen Symbolums) enthält. S. Dobmayer l. c. p. 680. 681.

Die Kirchenlehre angehend vgl. Conc. Trid. Sess. V. VI., wo Christo dem Herrn, als dem Weibessaamen, dem Zertreter des Schlangenkopfes, die Befreiung der Menschen von der Erbsünde und ihre Rechtfertigung, nach Lehre der heiligen Schrift und der Väter, ausschließlich zugeschrieben wird.

2. Genes. 9, 26. 27. (Hebr. 27. 28.).

Diese Verse enthalten den Segen Noah's über seine Söhne Sem und Japhet.

V. 26. „Gebenedeiet sei Jehovah, der Gott Sem's! Chanaan sei sein Knecht.“

V. 27. „Gott breite Japhet aus, und er wohne in den Hütten Sem's; Chanaan sei sein Knecht.“

Seinen Segen über diese beiden Söhne beginnt Noah mit der Benedeiung Gottes, als welcher an sich in Ewigkeit aller Benedeiung (Eulogie) würdig ist (cf. Apoc. 7, 12.) und nun besonders wegen des Segens gebenedeiet wird, um den er für Sem und Japhet angefleht

---

1) S. Breviarium Roman. *festo Annunt. B. M V.* II. Nocturn.

wird und welchen Noah im prophetischen Geiste schon erfüllt sieht. Sonach ist der Sinn: „Gott möge mit so großem Segen den Sem und seine Nachkommen erfüllen, daß jeder, welcher sie und diesen Segen Gottes an ihnen schaut, Gott dafür preise und spreche: Gepriesen sei Gott, welcher immer der Gott und Herr, der Vater und Fürsorger Sem's und seiner Nachkommen ist, welcher durch seine Wohlthaten stets bewiesen hat und beweisen wird, daß er sei der Gott und Beschützer Sem's und dessen Nachkommen." S. Cornel. a Lap. — (Vgl. den Anfang des Lobgesanges des Zacharias Luc. 1, 68.). Deshalb wird Jehovah hier auch cum emphasi genannt: „der Gott Sem's", als der, welcher des Sem und seiner Nachkommen, der Semiten, besonders sich annimmt, für sie Sorge trägt und von und unter ihnen als der allein wahre Gott verehrt wird; so wie er später aus ähnlichen Gründen heißt: „der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's", Exod. 3, 6. Von Sem nun, dem Urvater Heber's (עֵבֶר Genes. 10, 21. 24. 25.), stammten ab die Hebräer, deren näherer Stammvater Abram (Abraham) war, wie die Genealogie deutlich nachweist: Sem — Arphaxad — Sala — Heber — Phaleg — Rëu — Serug — Nachor — Thara — Abram, Genes. 11, 11—26. Gott ist also κατ' ἐξοχην „der Gott Sem's", so wie er ist: „der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's, welche von Sem abstammen und unter denen die wahre Verehrung des wahren Gottes in der Folgezeit, wo die übrige Welt dem Götzendienste sich ergab, erhalten, gepflegt und fortgeerbt wurde.

Aber nicht dieserhalb allein wird Gott gepriesen, daß er unter den Nachkommen Sem's als der Eine und wahre Gott stets erkannt und verehrt wurde und durch eine große Reihe von ihm berufener Männer (Propheten) diese Erkenntniß und Verehrung unter ihnen allein schützte und bewahrte; sondern auch, wie aus der weitern Exposition sich ergeben wird, wegen der, im prophetischen Geiste geschauten, größten aller Wohlthaten und Gnaden, daß nämlich aus den Nachkommen Sem's, den Juden, der Weltheiland Jesus Christus entstammen werde. „Sie sind Israeliten; ... ihnen gehören die Väter, und von ihnen stammt Christus dem Fleische nach, der da ist über Alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit." Röm. 9, 4. 5. „Das Heil kommt von den Juden," Joh. 4, 22.

Der Vers 27. enthält den Segen für Japhet. Es ist in dem Segen eine schöne Anspielung auf den Namen Japhet, wie denn die Namen in der heiligen Schrift überhaupt meist immer bedeutungsvoll

sind, vgl. Genes. 49, 8. Der Text sagt: יַפְתְּ אֱלֹהִים לְיֶפֶת — von פָּתָה weit sein, im Hiph. weit machen, ausbreiten; der Dativ לְיֶפֶת ist durch die Modification: Erweiterung verleihen, zu erklären. Dem Japhet wird, nach der Bedeutung seines Namens, eine zahlreiche Nachkommenschaft und eine Ausbreitung über weite Länderstrecken erfleht, so daß die Japhetiten auch in das Gebiet der Semiten hinübergreifen, mit in den diesen zufallenden Ländern wohnen: „er wohne in den Hütten Sem's." Der Erfolg bestätigte diesen weissagenden Segen, da die Japhetiten, denen die „Inseln der Völker," d. i. die westlich gelegenen Inselländer, die Länder am mittelländischen Meere, zugetheilt wurden (Genes. 10, 5.), nach dem Zeugniß der Geschichte Europa bevölkerten, aber auch den nordwestlichen Theil Asiens, vom Taurus und Amanus bis zum Tanais, also in den Hütten Sem's, welchem Asien vom Euphrat bis zum indischen Ocean zufiel, wohnten. S. Cornel. a Lap. Dieses wäre der nächste, buchstäbliche Sinn des Segens über Japhet, womit derselbe aber keineswegs erschöpft ist.

Im allegorischen Sinne[1]), der hier vorzüglich intendirt ist, werden unter den *tabernaculis Sem* die Wohnungen des wahren Gottes unter den Semiten verstanden, wovon der Psalmist singt: Quam dilecta tabernacula tua, Domine virtutum, Ps. 83, 1., und wiederum: Quoniam elegit Dominus Sion: elegit eam in habitationem sibi. Haec requies mea in saeculum saeculi: hic habitabo, quoniam elegi eam. Ps. 131, 13. 14. Bei den Juden, „in den Hütten Sem's," war der „Gott Sem's," der wahre Gott, im Gegensatze zu den heidnischen Götzen, erkannt und verehrt, wie abermals der Psalmist singt: Notus in Judaea Deus, in Israel magnum nomen ejus. Et factus est in pace locus ejus, et habitatio ejus in Sion. Ps. 75, 1. 2. In den tabernaculis Sem wohnte Gott auf eine besondere Weise, wohnte unter ihnen in der Stiftshütte, wie später in dem Tempel zu Jerusalem. Wenn nun in dem Segen über Japhet gesagt wird: „er (Japhet) wohne in den Hütten Sem's," so ist der Sinn in Verbindung mit dem Vorhergehenden: Die wahre Religion, die wahre Kenntniß und Verehrung Gottes, bei den Semiten erhalten, wird von diesen auf die in die Gemeinschaft (die Hütten) der Verehrer des wahren Gottes — der Semiten — aufzunehmenden Japhetiten übergehen. Von Sem stammte das aus-

---

1) Die Erklärung der biblischen Sinne s. unten II. Theil §. 14.

erwählte Volk Gottes ab, welches allein, unter allen Völkern, Gott als den Herrn würdig verehrte. Von dem in Abraham zunächst (Genes. 12, 1 ff.) auserwählten Volke Gottes stammte der Heiland ab (Röm. 9, 4. 5.); und es läßt sich nicht verkennen, daß Gott eben darum, weil er die Menschheit zu erlösen beschlossen hatte, da wo alle übrigen Völker ihre eigenen abgöttischen, von dem wahren Gott abgewandten Wege wandelten, ein Volk erwählte, unter welchem er seine Kenntniß und Verehrung bewahrte und von welchem er den Weltheiland abstammen lassen wollte: damit dieser nämlich nicht von einem heidnischen, götzendienerischen Volke abstamme, was nach dem Begriffe von Gott als eine baare moralische Unmöglichkeit erscheinen muß. Deshalb war schon zu allerfrühst für die Erhaltung der wahren Religion von der göttlichen Fürsehung Sorge getragen, war Grund gelegt in Enos, „der anfing, den Namen des Herrn anzurufen," der ein Sohn Seth's, dieser ein Sohn Adam's war, Genes. 4, 25. 26. Durch mehrere Generationen bis Noah pflanzte sich diese grundgelegte wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes fort, von Noah ging sie über auf Sem und die Semiten, von diesen durch den von Gott ferner besonders erwählten Abram, da auch unter den Semiten Götzendienst auftauchte, auf Isaak, auf Jakob, und durch diesen auf das von ihm direct abstammende ganze Volk Israel, welches durch die von Gott durch Moses ihm gegebenen theokratischen Institutionen im Monotheismus erhalten wurde, und zwar, wie gesagt, damit der Messias nicht von Götzendienern, sondern von einem den Einen wahren Gott erkennenden und verehrenden Volke abstammen könnte. — Japhet nun, — damit wir zu dem über ihn gesprochenen Segen zurückkehren, — durch die zahlreichste und mächtigste Nachkommenschaft gesegnet (Griechen, Römer, Germanen ꝛc.), wohnte später in den Hütten Sem's, indem seine Nachkommen, die nach Westen hin, besonders nach den Küstenländern des mittelländischen Meeres (Genes. 10, 5. und bei den Propheten „die Inseln" הָאִיִּים genannt) sich ausbreiteten, also die heidnischen Völker Europa's und auch des nordwestlichen Asiens, zuerst an dem Heile Theil nahmen, welches von den Juden kam, Joh. 4, 22. S. Allioli. Sehr trefflich sagt Cornel. a Lap.: „Allegorice, et *praecipue* prophetatur hic ecclesia gentium dilatanda, et coadunanda Judaeis in Christo et Christianismo; nam ex Japhet orti sunt Gentiles, ex Sem vero orti sunt Judaei et Christus, qui primi habuerunt Dei templum, cultum, et Ecclesiam, in quam deinde Gentiles transtulit Christus,

ex utrisque faciens unam Ecclesiam (Eph. 2, 14. Joa. 10, 16.), ejusque amplitudinem et caput ex Sem, id est, ex Jerusalem et Judaeis (Isai. 2, 2—4. Act. 1, 8. Luc. 24, 47.) in Japhet, id est, Romam ad Gentiles transtulit. Ita S. Hieron. Chrysost. hom. 29. Est hic ergo prophetia clara de vocatione gentium ad Christum." Den schlagendsten Beleg zu dieser allegorischen Deutung dieses Segens über Japhet gibt die Stelle Isai. 66, 19., in welcher von der Sendung der Glaubensboten, der Apostel, hauptsächlich zu den Völkern des Westens, also zu den Japhetiten, geweissagt wird: „Und ich werde unter ihnen ein Zeichen aufstellen, und werde senden aus ihnen Gerettete zu den Heidenvölkern von Tarsis (Spanien), Phul und Lud, und zu den Bogenschützen, nach Tubal und Javan, zu den Inseln der Ferne, die nichts von meinem Ruf gehört haben, und nicht gesehen haben meine Herrlichkeit; und sie sollen unter den Heiden meine Herrlichkeit verkünden." (Phul und Lud gibt die Vulgata mit: Afrika und Lydien; Tubal und Javan mit: Italien und Griechenland.). Vgl. Apgsch. 1, 8. Röm. 15, 24. 28. Wie die Apostel in diesen von Palästina westlich gelegenen Ländern, in Kleinasien, Macedonien, Griechenland, Italien, zunächst nach Jerusalem und Samaria, christliche Gemeinden gründeten, ist bekannt. So wurden, — und das erschöpft den vollen Sinn des Segens Noah's, — die Japhetiten aufgenommen in die Hütten Sem's, in die Gemeinschaft der Christgläubigen aus den Juden, denen zuerst das Wort Gottes verkündet werden mußte, Apgsch. 13, 46. — In diesem Sinne erklärt der h. Augustinus diesen Segen Noah's: „Hoc prorsus, hoc praenuntiabatur, cum diceretur: latificet[1]) Deus Japhet, et habitet in tentoriis Sem, id est, *in Ecclesiis, quas filii prophetarum Apostoli* (cf. Ps. 44, 17.) *construxerunt.*" August. contr. Faustum XII. 24. Auch Jonathan in seiner chaldäischen Paraphrase gibt die Stelle in einem ähnlichen allegorischen Sinne: „Condecorabit Dominus terminum Japeti, et proselyti fient filii ejus et habitabunt in schola Semi." So ist sowohl biblisch als traditionell die allegorische Auffassung unserer Stelle begründet und — durch die Geschichte bestätigt.

---

1) Nach anderer Lesart: „laetificet," wie denn der Ausdruck: „weit machen" leicht hinüberspielt in den andern: „froh machen" (vgl. das Herz erweitern). Jonathan in dem folgenden Citat gibt das יַפְתְּ mit: condecorabit = condecoret.

Noch mögen hier die Worte des Grafen F. L. Stolberg über diesen doppelten Segensspruch Noah's stehen:

„Der über Sem ausgesprochene Segen ist durch die Wahl des Abraham, durch die Wahl der Abrahamiden zum Volke Gottes, durch Abstammung des Sohnes Gottes von Abraham nach dem Fleische, herrlich erfüllet worden! Erfüllet durch einen Segen, welcher sich von Sem über zahllose Japhetiten so reichlich, bis jetzt aber über die Chamiten noch sparsam verbreitet hat. Doch ihre Zeit wird kommen, wenn „die Fülle der Heiden eingehen wird," Röm. 11, 25.

„Das Wort des Segens, welcher Japhet ertheilt ward: „Gott breite Japhet aus und lasse ihn wohnen in den Hütten Sem's," wird vom h. Augustin auf die christlichen Gemeinden der Japhetiten gedeutet, welche Erben des Segens Abraham's, dessen geistliche Kinder, Glieder der Kirche sind, die von den Aposteln, Sem's Kindern, gestiftet, ja gegründet worden auf Jesum Christum selbst, der dem Fleische nach von Sem abstammt." Gesch. d. Rel. Bd. I. S. 67. Vgl. auch Hengstenberg's Christologie zu d. St.

Dem Stammvater der Menschen im Paradiese wurde die erste Verheißung des Messias gegeben; der zweite Stammvater des Menschengeschlechtes nach der Sündfluth, Noah, pflanzt — wenngleich in anderer Form, dieselbe fort, redet von dem Reiche Gottes, gegründet und erhalten unter den Semiten (Abrahamiden, Juden), zunächst durch die Väter und durch die Propheten, demnach im höchsten Sinne durch Jesus Christus; dann ausgebreitet zu den heidnischen Völkern der Japhetiten. Wie nun der Messias in der Verheißung Gottes an die Stammeltern im Paradiese als der Zertreter des Schlangenkopfes, als Vernichter der Werke, der Macht und des Reiches des Teufels erscheint, so erscheint er in dem Segen Noah's als Gründer des Reiches Gottes κατ' ἐξοχήν, zuerst unter den Juden, dann unter den Heiden. Daher der Ruf Johannis des Täufers, Jesu Christi und seiner Apostel: „Appropinquavit *regnum coelorum — regnum Dei!*" Matth. 3, 2; 4, 17; 10, 7. Marc. 1, 15. Die Verheißung im Paradiese enthält das Negative des Werkes Christi: die Aufhebung des bösen Reiches; die Segensworte Noah's enthalten das Positive: die Gründung des guten Reiches. Jenes Negative mußte diesem Positiven vorhergehen; der schlechte

Grund muß erst hinweggenommen werden, ehe der gute gelegt werden kann.

Was nun aber in Noah's Segen, den Worten nach, ziemlich verhüllt ausgesprochen ist, — deutlicher und klarer wird dieses dem Hauptnachkommen Sem's, dem Abraham, dem Vater der Beschnittenen und Unbeschnittenen (Röm. 4, 9—13. Galat. 3, 6—9.), und ebenso dem Isaak und Jakob, verheißen. — Wurde nun in der ersten messianischen Verheißung die Zerstörung des satanischen Reiches vorherverkündigt; in der zweiten die Grundlegung und Erhaltung des Reiches Gottes, zuerst unter den Semiten, dann durch Christus und das Eingehen der Heiden in dasselbe: so sehen wir in der nun folgenden dritten den **Segen** dieses durch Christus gegründeten Gottesreiches für alle Völker der Erde, in herrlicher systematischer Folge von Gott verheißen.

3. Genes. 12, 3; 18, 18; 22, 18; 26, 4; 28, 14.

Diese fünf Stellen enthalten die Verheißungen Gottes an die drei semitischen Patriarchen; die drei ersten die an Abraham, die vierte die an Isaak, die fünfte die an Jakob.

Die erste Stelle enthält die Verheißung Gottes an Abram, als er ihm gebot, aus seinem Vaterlande und dem Hause seines Vaters zu gehen und in ein Land zu ziehen, das er ihm zeigen werde.

Abram, später Abraham genannt, ausgesondert aus den Abgöttischen, und bestimmt zur Bewahrung und Verbreitung der wahren Religion, die unter den Semiten erhalten werden sollte (s. vorige Nummer), erhielt eine dreifache Verheißung:

1. daß eine zahlreiche Nachkommenschaft ihm zu Theil werden,
2. daß er und diese das Land Canaan zu eigen erhalten solle, und
3. als höchste und ausgezeichnetste, daß in ihm und in seinem Saamen, d. i. in seinem Nachkommen κατ' ἐξοχην, alle Völker der Erde gesegnet werden sollen.

Genes. 12, 1—7; 13, 14 ff. 15, 5—7. 18—21; 17, 2; 22, 17. 18. S. Jos. Scheth ꝛc. S. 35.

Diese dem Abraham gegebene dreifache Verheißung wurde auch dem Isaak und Jakob, und zwar mit Rücksichtnahme auf Abraham, wiederholt. Wir haben es hier nur mit der dritten Verheißung zu thun, welche, im Gegensatze zu den beiden ersten, worin von einem

irdischen Segen die Rede ist, einen durchaus von diesem verschiedenen, einen Segen rein geistiger Art verheißt. Vgl. Hebr. 11, 13—16.

I. Gleich bei seiner Aussonderung aus den Abgöttischen, bei seiner Erwählung durch Gott, wurde dem Abram diese wichtige Verheißung gegeben mit den Worten Genes. 12, 3:

„In dir werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde."

וְנִבְרְכוּ בְךָ כֹּל מִשְׁפְּחֹת הָאֲדָמָה׃

II. Auf diese Verheißung weiset der Herr zurück, als er mit zweien Engeln dem Abraham erschien und Sodoma's Untergang ihm verkündete, indem er sprach Genes. 18, 17. 18:

V. 17. „Werde ich dem Abraham verhehlen können, was ich thun will,"

V. 18. „Da er zu einem großen und überaus starken Volke werden wird, und in ihm alle Völker der Erde gesegnet werden sollen?"

וְנִבְרְכוּ־בוֹ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ׃

III. Dieselbe Verheißung wiederholte ihm Gott, oder vielmehr der מַלְאַךְ יְהוָה, der Gott-Engel (V. 15.), welcher ohne Zweifel der λογος ist, nachdem er bereit gewesen war, Isaak, seinen einzigen Sohn, auf Gottes Befehl zu opfern, mit den Worten Genes. 22, 16—18:

V. 16. „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr: dieweil du das gethan, und deines einzigen Sohnes nicht geschonet hast um meinetwillen,

V. 17. so will ich dich segnen, und deinen Saamen mehren, wie die Sterne des Himmels, und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde,

V. 18. und in deinem Saamen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde, weil du meiner Stimme gehorchet hast."

וְהִתְבָּרְכוּ בְזַרְעֲךָ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ׃

Das בְךָ „in dir" bei der ersten Verheißung, in Vergleich mit dem בוֹ „in ihm" der zweiten, ist in dieser dritten Stelle erklärt: „in deinem Saamen" — בְזַרְעֲךָ. Was nämlich durch Abraham's Saamen den Völkern zu Theil werden soll, wird, nach prägnanter Ausdrucksweise der h. Schrift, dem Abraham selbst zugeschrieben als dem Stammvater dieses großen Nachkommen, und um deßwillen — wegen seines Gehorsams und Glaubens, dieser Segen den Völkern zu Theil werden soll. Wie in Adam Alle gesündigt haben, so werden in Abraham Alle gesegnet; in ihm liegt ursprünglich dieser Segen

eingeschlossen. — Das Hithpael ist in unserer Stelle in der Bedeutung des Niphal zu nehmen, welches in den beiden vorigen Stellen steht. Es ist kein Grund vorhanden, hier eine reflexive Bedeutung eintreten zu lassen.

IV. Abraham hatte zwei Söhne, einen von Sara, der Freien, Isaak, und einen von Agar, der Magd, Ismael. Auf Sara's Dringen und mit Zustimmung Gottes entließ Abraham die Magd mit ihrem Sohne, nachdem Gott ihm gesagt: „In Isaak wird dir der Saame genannt werden," Genes. 21, 12. Diesem Isaak, dem Erben Abraham's nach der Verheißung, wiederholte Gott dieselbe Verheißung, als er ihm bei einer Hungersnoth gebot, in dem Lande zu bleiben, das er ihm sagen würde; und bezieht sich bei derselben auf den dem Abraham gethanen Schwur (Genes. 22, 16.) und auf dessen Gehorsam, mit den Worten Genes. 26, 3—5:

V. 3. „Ich will den Schwur erfüllen, den ich Abraham, deinem Vater, geschworen,

V. 4. und ich will deinen Saamen mehren wie die Sterne des Himmels, und will deinen Nachkommen alle diese Länder geben, und in deinem Saamen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde:

V. 5. Darum, daß Abraham meiner Stimme gehorchet, und meine Gebote und Befehle gehalten, und meine Vorschriften und Gesetze beobachtet hat."

Die hebräischen Worte V. 4. stimmen genau mit denen der vorigen Stelle.

V. Auch dem Jakob, dem sein Bruder Esau die Erstgeburt und mit ihr alle Vorrechte derselben um ein Gericht Linsen verkaufte, der auch Isaak's Segen erhielt (Genes. 25, 30 ff. 27, 27 ff.), und den Gott besonders liebte (Röm. 9, 13.): auch ihm wiederholte Gott dieselbe hochwichtige Verheißung in dem Traumgesichte der Himmelsleiter mit den Worten Genes. 28, 14:

„Dein Saame wird sein wie der Staub der Erde (cf. 15, 5.): und du sollst dich ausbreiten nach Untergang und Aufgang, nach Mitternacht und Mittag; und es werden **in dir** gesegnet werden alle Geschlechter der Erde, **und in deinem Saamen.**"

וְנִבְרְכוּ בְךָ כָּל־מִשְׁפְּחֹת הָאֲדָמָה וּבְזַרְעֶךָ׃

In dieser letzten Stelle ist das „in dir" und „in deinem Saamen" combinirt. — Mit geringen Modificationen im Ausdruck ha-

ben wir somit fünfmal dieselbe Verheißung, von Gott selbst gegeben, dem Abraham zu dreien Malen, dann dessen Sohne Isaak, zuletzt dem Sohne Isaak's, dem Jakob, dem Vater der zwölf Stammfürsten des Volkes Israel. Diese fünfmalige Wiederholung derselben, mit den einfachsten, aber zugleich hohen und bedeutungsvollen Worten gegebenen Verheißung; der Umstand, daß Gott hauptsächlich wegen dieser Verheißung (a potiori) sich nennt: „den Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's" (Genes. 28, 13. Exod. 3, 6. Matth. 22, 32. Hebr. 11, 16.); dann der Umstand, daß diese drei Patriarchen als die bezeichnet werden, welche am himmlischen Gastmahle den Vorsitz führen, mit denen die Völker von Aufgang und Niedergang, von Mittag und Mitternacht im Himmelreiche zu Tische sitzen werden (Matth. 8, 11. coll. Luc. 13, 28. 29.): — alles dieses läßt uns einen hohen Sinn, eine erhabene Bedeutung, eine Hindeutung auf etwas ausgezeichnet Großes in derselben a priori vermuthen.

Die h. Schrift muß aus sich selbst erklärt werden; sie ist ein Ganzes, vom Anfang bis zum Ende vom h. Geiste inspirirt, und fortschreitend in ihrer Entwickelung. Es kommt also darauf zunächst an, welchen bestimmten Sinn die folgenden Bücher der h. Schrift unserer fünfmal wiederholten, mit einem Eidschwur Gottes bekräftigten Verheißung geben.

1. Die erste Wiederholung und zugleich Erklärung dieser Verheißung begegnet uns in dem 71. Psalm. In diesem Psalm, welcher, wie später gezeigt werden wird, durchaus messianisch ist, wird von dem herrlichen Könige, dem Königssohne, d. i. dem Messias, dem alle Völker dienen und ihn anbeten werden, dessen Herrschaft sich erstrecken wird über die ganze Erde; der herabkommen wird wie der Regen auf die Wiesenschur, wie Regengeträufel auf die Erde, und in dessen Tagen der Gerechte aufgehen wird und die Fülle des Friedens, — am Schlusse gesagt:

V. 17: Sein Name bleibt in Ewigkeit; so lange die Sonne steht, wird sprossen sein Name: und es werden gesegnet werden in ihm alle Völker, sie werden ihn preisen."

וְיִתְבָּרְכוּ בוֹ כָּל־גּוֹיִם יְאַשְּׁרוּהוּ׃

In dieser Stelle ist offenbar der Segen, mit dem in Abraham und seinem Saamen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, als im König-Messias erfüllt, vom Messias ausgehend — vom Psalmisten durch den h. Geist bezeichnet; und somit ist nach dieser Stelle das:

„in dir — in deinem Saamen," zu deuten: im Messias — deinem Nachkommen κατ' ἐξοχην.

2. Die h. Maria, von Gott durch seinen Engel Gabriel mit der gnadenreichen Botschaft beglückt, daß sie die Mutter Jesu, des großen Königs, des Messias, werden solle, preiset in ihrem Lobgesange den Herrn wegen der nun kommenden Erlösung seines Volkes, mit besonderer Beziehung auf die dem Abraham gegebene Verheißung: „Er hat sich Israel seines Knechtes angenommen, eingedenk zu sein seiner Barmherzigkeit, wie er geredet hat zu unsern Vätern, zu Abraham und seinem Saamen in Ewigkeit, Luc. 1, 54. 55. Der griechische wie der lateinische Text sind der grammatischen Satzfügung nach anomalisch: καθως ἐλαλησε προς τους πατερας ἡμων, τῳ 'Αβρααμ, και τῳ σπερματι αὐτου; sicut locutus est ad patres nostros, Abraham et semini ejus — erst der Accusativ wegen προς — ad, dann der Dativ. Vielleicht müßten wir den Sinn also geben: er hat sich Israel seines Knechtes angenommen . . . in Abraham und seinem Saamen; das Uebrige: eingedenk zu sein u. s. f. wäre dann Parenthese. Der bloße Dativ: τῳ 'Αβρααμ stände dann für: ἐν τῳ 'Αβρααμ; und nach dieser Auffassung wäre die Zurückbeziehung auf unsere Verheißung noch deutlicher, als nach der ersten und gewöhnlichen Uebersetzung, und der Sinn: er hat sich Israel . . . angenommen im Messias, der nun geboren werden wird. Vgl. die Bemerkung gleich unten sub 6.

3. Der Priester Zacharias, an der Schwelle des neuen Bundes stehend, dessen Sohn Johannes zum Vorläufer des Messias bestimmt war, er preiset ebenfalls Gott wegen der nun durch den Aufgang aus der Höhe kommen sollenden Erlösung, wie Gott durch den Mund seiner Propheten von Alters her verheißen habe; und nun geht er von dieser allgemeinen Hinweisung hinauf zu der dem Abraham gegebenen Verheißung: „eingedenk zu sein seines h. Bundes, des Eides, den er unserm Vater Abraham geschworen hat," Luc. 1, 72. 73. Zacharias bezieht sich hier offenbar auf Genes. 22, 16 ff. (s. oben; cf. Hebr. 6, 13.) und deutet den dort in Abraham und seinem Saamen allen Völkern verheißenen Segen als den im Messias durch die nun kommende Erlösung bereiteten Segen.

4. Jesus Christus selbst bezieht sich offenbar auf die dem Abraham gegebene Verheißung, wo er zu den Juden sagt: „Abraham,

euer Vater, jauchzte, daß er meinen Tag sähe; er hat ihn gesehen und hat sich gefreuet." Joh. 8, 56. Keine andere Verheißung war dem Abraham in Beziehung auf den Tag, die Ankunft des Messias gegeben worden, als allein die, daß in seinem Saamen alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, keine andere ihm gegebene Verheißung läßt sich irgendwie auf den Messias deuten, als allein die in Rede stehende, — welche Bemerkung auch bei Num. 2. und 3. ihre Anwendung findet. Wenn nun der Heiland von dem freudigen Verlangen, der frohen Sehnsucht und Gewißheit[1]) des Abraham, den Tag des Messias zu sehen, redet, mit den deutlichsten Worten, der bestimmtesten Hinweisung: „er hat vor Verlangen gejauchzt, daß (ἵνα — telikotisch) er **meinen** Tag sähe:" so kann Jesus in dieser Stelle nur unsere Verheißung im Auge gehabt haben. Und nun sagt der Herr: „er hat ihn gesehen," — also Ich bin sein Saame, jener verheißene Nachkomme, in welchem jene große beglückende Verheißung erfüllt werden soll: darum hat Abraham sich nun gefreuet. Freuen kann ich mich nur auf etwas, was mir als Gegenstand der Freude vorherverkündigt ist. In den Worten des Heilandes liegt zugleich, daß Abraham den geistigen Sinn der ihm gegebenen Verheißung wohl verstanden habe; daß ihm von Gott, der sie ihm gab, auch die Erleuchtung über den Inhalt derselben, über die Bedeutung jenes Segens mitgetheilt worden; sonst hätte der Heiland nicht sagen können, daß Abraham im Hinblick auf die Verheißung, auf seinen Tag nämlich, den Tag des Messias, sich gefreuet und nun voll Freude über die Erfüllung jener Verheißung ihn gesehen habe. Ebenso verstanden auch Maria und Zacharias jene Verheißung im geistigen, messianischen Sinne.

5. Der Heiland sagte zu den Juden: „Ich sage euch: Viele werden vom Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische liegen." Matth. 8, 11. In der Parallelstelle bei Luc. 13, 28. 29. wird hinzugesetzt: „von Mitternacht und Mittag." Also Selige aus den Völkern aller vier Weltgegenden werden mit Abraham, Isaak und Jakob am himmlischen Mahle Theil nehmen. Warum werden diese drei Patriarchen gewissermaßen als Vorsitzende am himmlischen Mahle dargestellt? Als die Stammväter der Juden etwa, von denen

---

1) Dadurch wäre der Sinn des ἠγαλλιάσατο erschöpft.

das Heil kommt? Joh. 4, 22. Wohl auch; aber der Grund liegt noch tiefer; denn als solche, als Stammväter der Juden, konnten sie ebenso wenig, wie ganz Israel und die übrigen Völker, zum Himmel gelangen, wenn er ihnen nicht durch die Erlösung geöffnet wurde. In unserer Stelle, wo von einer noch zukünftigen Zeit, von der Zeit nach der Erlösung durch Christus, wo er dann Alle zu sich ziehen wollte (Joh. 12, 32. coll. 3, 14 ff.), und zu diesem Zwecke nach seiner Auferstehung seine Jünger in die ganze Welt zur Belehrung und Entsündigung aller Völker sandte (Matth. 28, 19.), die Rede ist, steht darum auch das bezeichnende Wort: *regnum coelorum;* wogegen der arme Lazarus noch erst in Abraham's Schooß, der reumüthige Schächer mit dem Herrn ins Paradies kommt, Luc. 16, 22; 23, 43., also in einen vom Himmelreiche verschiedenen Ort, da der Herr noch nicht in den Himmel hinaufgefahren war. Wenn nun in unserer Stelle gesagt wird, daß Viele (aus allen vier Weltgegenden, aus allen Völkern und Stämmen und Nationen und Sprachen, — Apok. 7, 9.) mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische liegen werden, so liegt die Beziehung auf die dem Abraham, Isaak und Jakob gegebene Verheißung, daß in ihm, in ihrem Saamen, alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, zu nahe und augenfällig, als daß sie übersehen werden könnte. Zum mindesten ergibt sich aus der Vergleichung beider Stellen, daß dieser Segen für alle Völker ein rein geistiger, überirdischer, ein Segen sei, der sie mit denen, welche die Verheißung empfingen, im Himmel zusammenführt; worauf auch der h. Paulus hinweiset, Hebr. 11, 13—16. coll. Röm. 4, 13—16. Wenn nun aber vor Christi Leiden und Himmelfahrt (Eph. 4, 8 ff.) Niemanden der Himmel offen stand, auch diesen drei Patriarchen nicht, so mußte ein anderer außer ihnen, so mußte ihr Saame, ihr Nachkomme κατ' ἐξοχην, es sein, der diesen Segen den Völkern verschaffte, daß der Himmel ihnen offen stand und sie zu denen, welche diese herrliche Verheißung des größten Segens empfingen, in denselben eingehen konnten. Dieser aber, der den Himmel geöffnet, ist nach der Lehre des ganzen N. T. kein anderer, als Christus der Herr, der uns in dem Hause seines Vaters, hingehend in dasselbe, eine Wohnung bereitet hat, Joh. 14, 2 ff. cf. Hebr. 9, 8; 10, 19., und ohne welchen Niemand zum Vater kommt, Joh. 14, 6; in welchem allein Heil ist und in dessen Namen allein wir selig werden sollen, Apgsch. 4, 12; und somit sind sowohl Abraham, Isaak und Jakob, als auch die mit ihnen am himmlischen Mahle

Theil nehmen, durch ihn im Himmelreiche, und ist dieses, daß sie darin sind, im höchsten und letzten Sinne der durch ihn gebrachte Segen für alle Völker der Erde.

Die erste Wiederholung und zugleich Erklärung unserer Verheißung als im Messias erfüllt fanden wir in dem 71. Psalm. Außer dieser ersten directen Verwendung im A. T. haben wir im N. T. noch zwei directe Erklärungen derselben vom Messias, Jesus Christus: die eine vom h. Petrus, die andere vom h. Paulus — beide gewiß authentische, weil vom h. Geiste inspirirte und erleuchtete Interpreten!

6. Der h. Petrus sagt, nach der Heilung des Lahmgebornen durch Anrufung des Namens Jesu, am Schlusse seiner Rede zu den Juden: „Ihr seid Kinder der Propheten und jenes Bundes, den Gott mit unsern Vätern gemacht hat, indem er zu Abraham sprach: und in[1]) deinem Saamen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde." Nun fährt der Apostel erklärend fort: „Euch zuvörderst hat Gott seinen Sohn gesandt, daß er euch segne, dadurch daß er jeden von eurer Bosheit bekehre (εὐλογουντα ὑμας, ἐν τῳ ἀποστρεφειν ἑκαστον ἀπο των πονηριων ὑμων. Die Vulgata gibt: ut convertat se unusquisque a nequitia sua)," Apgsch. 3, 25. 26. Petrus also erklärt ausdrücklich die vorher angeführte dem Abraham gegebene Verheißung als in Christo, dem Sohne Gottes, erfüllt; er ist es, der nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt den Segen durch die Bekehrung und dadurch bedingte Beseligung (sub 5.) der Menschen ihnen ertheilt; in ihm und durch ihn (denn ב bedeutet auch: durch) erhalten die Menschen den dem Abraham verheißenen Segen, das Heil — im weitesten Sinne des Wortes, und durch ihn und in ihm allein, Apgsch. 4, 12.[2]); die Juden zuerst als Kinder Abraham's („euch zuvörderst ꝛc.," vgl. Matth. 1, 21: „er wird sein Volk von

---

1) ἐν τῳ σπερματι σου, wo die Edit. Steph. das ἐν nicht hat, ähnlich wie oben Luc. 1, 55. der bloße Dativ steht: τῳ Ἀβρααμ, statt ἐν τῳ Ἀβρ. Vgl. Gal. 3, 16. flgd. Num. 7.

2) Heil und Segen kann allein von Gott kommen: „Domini (vom Herrn) est *salus*, et super populum tuum *benedictio* tua," Ps. 3, 9; „Nolite confidere in principibus, in filiis hominum, *in quibus non est salus*," Ps. 145, 2. 3.

ihren Sünden selig machen"); dann überhaupt alle Völker, vgl. Luc. 19, 10; 24, 47. Apgsch. 13, 46.

7. Noch genauer erklärend verwendet der h. Paulus unsere Verheißung. Er sagt: „Es steht geschrieben: „„Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden."" Erkennet also, daß die, welche Glauben haben, Kinder Abraham's sind. Und da die Schrift voraussah, daß Gott durch den Glauben die Heiden rechtfertiget, verhieß sie dem Abraham: „„In dir sollen gesegnet werden alle Völker."" Also werden die, welche Glauben haben, gesegnet mit dem gläubigen Abraham . . . damit auch den Heiden der Segen Abraham's zu Theil würde in Christus Jesus, auf daß wir den verheißenen h. Geist empfingen durch den Glauben ... Nun aber sind dem Abraham die Verheißungen zugesagt worden und seinem Saamen. Er sagt nicht: „„und in den Saamen," als in vielen, sondern als in Einem: „„und in deinem Saamen;"" und dieser ist Christus" (οὐ λεγει· και τοις σπερμασιν, ὡς ἐπι πολλων, ἀλλ' ὡς ἐφ' ἑνος· και τῳ σπερματι σου. Non dicit: „et seminibus," quasi in multis; sed quasi in uno: „et semini tuo"), Gal. 3, 6—9. 14. 16. Die Beweisart des Apostels ist eine doppelte: Zuerst zeigt er, daß den Heiden durch den Glauben der Segen Abraham's zu Theil werde, so wie auch dem Abraham wegen seines Glaubens derselbe zu Theil wurde. Dieser Segen steht dem Fluche des Gesetzes gegenüber, woraus keine Rechtfertigung, kein Segen, sondern wegen der Uebertretungen nur Fluch entstehen konnte, wovon Christus durch seinen Kreuzestod uns erlöset hat (V. 10—13.); dazu verwendet er die Stelle Genes. 12, 3: „in dir" u. s. w. Diese Verheißung, als vor dem Gesetze gegeben, bleibt in ihrer Kraft; sie mußte also erfüllet werden (Gal. 3, 17. 18.). Sie ist erfüllet, nicht durch die ganze Nachkommenschaft Abraham's, die Kinder Israel's, die ja später unter dem Fluche des Gesetzes standen, also keinen Segen geben konnten; sondern durch Einen, der abgesondert war von den Sündern (Hebr. 7, 26.), also nicht unter dem Fluche stand, also Segen bringen konnte für Alle; und dieser Eine Nachkomme Abraham's κατ' ἐξοχην ist und kann kein anderer sein, als Christus. In der Exegese des Apostels: non dicit: „et *seminibus*," quasi in multis; sed quasi in uno: „et semini tuo" (:בְזַרְעֲךָ = et *in* semine tuo — vgl. oben Num. 6. die Bemerkung zu Apgsch. 3, 25: der Dativ statt *in* mit dem Ablativ. Daß der Apostel in V. 16. die Stelle Genes. 22, 18: „in deinem

Saamen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde," nicht aber, wie Dr. Windischmann (Erkl. d. Br. a. d. Gal.) meint, die Stellen Genes. 13, 15: „Alles Land, das du siehst, will ich dir geben, und deinem Saamen ewiglich," coll. Kap. 17, 8. — und zwar aus dem Grunde, weil in dem Citat Gal. 3, 16. das ἐν — in — fehle — im Auge gehabt habe, ergibt sich wohl hinreichend aus seinem Beisatze: „und dieser ist Christus;" denn man wird in die Stelle Genes. 13, 15. doch nicht den Sinn hineinlegen können, daß Christo das Land Canaan gegeben werden solle; und ferner hängt der V. 16. mit V. 14: „damit auch den Heiden der Segen Abraham's zu Theil würde in Christus Jesus," ohne alle Schwierigkeit zusammen; endlich erklärt der Apostel den Dativ gleich mit ἐπι — in —:), in dieser Exegese Pauli liegt keine Spitzfindigkeit, als ob er den Singular des Wortes זֶרַע — semen zu Gunsten seiner etwa vorgefaßten Doctrin urgire, da dieses Wort auch collectiv genommen, überhaupt von der ganzen Nachkommenschaft Abraham's verstanden werden könne. Dieser grammatische Beweis des Apostels ist nur Nebensache, nur eine Beigabe; die Hauptsache des Beweises liegt in der positiven Wahrheit, daß eben Christus dieser Nachkomme Abraham's ist; in der absoluten Unmöglichkeit, daß durch einen anderen, als durch den durchaus heiligen, unschuldigen, unbefleckten, von den Sündern abgesonderten und über die Himmel erhabenen Hohenpriester Christus (Hebr. 7, 26 ff. cf. I. Petr. 1, 19.), der Segen für alle Völker der Erde kommen konnte, d. i. durch den historischen Christus, den Paulus überall predigte, der in seinen Tagen gelebt, gewirkt, gelitten hatte, der auferstanden und nach Vollendung seines Segenswerkes zum Himmel zurückgekehrt war, und der ihn auf so wunderbare Weise zum Apostelamte berufen hatte. — Ist ferner der Weibessaame (זֶרַע), der der Schlange den Kopf zertreten sollte (Genes. 3, 15.), nach Erklärung des h. Johannes (I. Brf. 3, 8.) der Sohn Gottes, Christus der Herr, und nicht collectivisch die ganze (sündige) Nachkommenschaft des Weibes: so kann auch dieser Saamen Abraham's, der Segenbringer für alle Völker der Erde, kein anderer sein, als den Paulus dafür angibt: Christus. Wollte man das Volk Israel als solches — die Nachkommen Abraham's — als den Saamen, worin alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, annehmen, so wäre offenbar diese, noch dazu mit einem Eidschwur Gottes bekräftigte, Verheißung ohne Erfolg geblieben; denn der deßfallsige Nachweis, daß durch das Volk Israel alle Völker der Erde gesegnet worden seien, kann von Nieman=

dem beigebracht werden; die wenigen Proselyten aus einigen benachbarten Völkern, die dem Judenthume sich anschlossen, können hier nicht in Anschlag kommen, als ob dadurch die Verheißung erfüllt sei. Nur in dem Sinne, in welchem Christus selbst sagt: „das Heil kommt von den Juden" (d. i. der Segen, Joh. 4, 22.), da Er nämlich aus diesem Volke abstammte (Matth. 1, 1 ff. Röm. 9, 4. 5.), könnte die collectivische Auffassung des זֶרַע gerechtfertigt erscheinen; wie denn auch das Volk Israel ein Typus Jesu Christi ist, Osee 11, 1. coll. Matth. 2, 15. S. Meß. Typen: Volk Israel.

Uebrigens muß wohl bemerkt werden, daß Petrus (Apgsch. 3, 25. 26.) und Paulus (Galat. 3, 6—16.), so wie Johannes (I. Brf. 3, 8. in Beziehung auf Genes. 3, 15.) nicht so fast als Exegeten jener Stellen dastehen, sondern vielmehr als lebendige Zeugen der vor ihren Augen geschehenen Thatsachen, und als besonders vom Geiste Gottes Erleuchtete. Sie sprechen also als Augenzeugen, und ausgerüstet mit göttlicher Lehrautorität. Sie schauen den Segen, der durch Christus, und durch ihn allein, schon damals wirklich gekommen ist, vor ihren Augen; sie wissen mit vollster innigster Ueberzeugung, daß nur durch ihn dieser Segen kommen konnte und wirklich damals durch ihn gekommen war: ein himmlischer für alle Völker und Zeiten bestimmter Segen, die ganze Fülle des Erlösungssegens, den sie durch ihre Predigt des Evangelium den Völkern verkündeten und überbrachten, den sie selbst fühlten und tief empfanden; weshalb auch der h. Paulus sagt: „*In abundantia benedictionis Evangelii Christi veniam,*" Röm. 15, 29. Was also über unsere Verheißung die beiden Apostel Petrus und Paulus sagen, das beruhet nicht auf jüdischer Auffassung und blos traditioneller Erklärung derselben, wie das bei den Paraphrasten und Rabbinen der Fall ist, sondern auf thatsächlicher Anschauung des großen durch Christus vollendeten Segenswerkes, und geht anderntheils hervor aus der vom h. Geiste ihnen reichlich gewordenen Erleuchtung und Einsicht in den Segen dieses Werkes.

Zur fernern Begründung dieses in und durch Christus für alle Völker der Erde, für die ganze Menschheit gekommenen Segens müssen wir aber unsern Blick erweitern und auf anderweitige Stellen der h. Schrift hinlenken, in welchen, wenn gleich mit andern Worten, von demselben geredet wird; und wir werden die herrlichsten Erweise eben für Christus finden, in welchem die den Patriarchen gegebene Verheißung erfüllet ist.

Vor allem ist der durch Christus gekommene Segen für Alle

emphatisch ausgesprochen in seinen Worten: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe," Joh. 3, 16. „Die Welt" — die ganze Welt — alle Völker der Welt! Und der Segen für sie ist — „das ewige Leben," der wahrhaft himmlische Segen, der Inbegriff alles Glückes, aller geistigen Güter! Vgl. das oben sub 5. zu Matth. 8, 11. Gesagte. — Um uns diesen Segen, dieses Glück, diese himmlischen Güter — das ewige Leben — zu verschaffen, bedurfte es vor allem der Entfernung des Fluches, der wegen der ersten Sünde auf dem Menschengeschlechte ruhete (Genes. 3, 17—19.), weshalb wir Feinde Gottes, Kinder des Zornes waren (Röm. 5, 10. Eph. 2, 3.). Um uns aus diesem Zustande der Feindschaft, von dem Zorne Gottes, zu erlösen, bedurfte es der Versöhnung und Rechtfertigung, wie der Apostel eben die Rechtfertigung in die Errettung vom Zorne Gottes, die Versöhnung in die Befreiung aus dem Zustande der Feindschaft setzt (Röm. 5, 9—11.), in das Reich des geliebten Sohnes Gottes (Coloss. 1, 13. 14.); damit, wie durch die Sünde eines Einzigen über alle Menschen Verdammniß kam, so durch die Gerechtigkeit eines Einzigen über alle Menschen Rechtfertigung des Lebens komme; und wie durch den Ungehorsam eines Einzigen Viele zu Sündern geworden, so auch durch den Gehorsam eines Einzigen Viele zu Gerechten gemacht würden, und nun die Gnade noch weit überschwänglicher würde, und die Gnade herrsche durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesus Christus, unsern Herrn, Röm. 5, 18—21. Durch den Segen in Abraham's Saamen also sollte der Fluch, der wegen der ersten Sünde über die Erde und über alle Menschen gekommen war, paralysirt, hinweggenommen werden, dadurch, daß das Lamm Gottes die Sünde, die Ursache dieses Fluches, trug und hinwegnahm (Joh. 1, 29.) und aus der sündigen Menschheit eine gerechte wiederherstellte; und auch die übrige Schöpfung soll einst dieses Segens der wiederhergestellten Kinder Gottes theilhaft werden (Isai. 11, 6—9. coll. Röm. 8, 19—23.). Darum wird mit Recht von den Vätern und den ihnen folgenden Exegeten der Segen gefaßt als die wiedergebrachte *justitia* und *gratia justificationis*. So sagt Cornel. a Lap.: „Quia maximum bonum est gratia et justitia, per quam fimus divinae consortes naturae (II. Petr. 1, 4.), amici, filii haeredesque Dei et gloriae coelestis: hinc benedictio absolute posita, eandem gratiam et justitiam

per antonomasiam significat. Haec ergo Abrahae benedictio proprie significat hanc justificationem, tam Abrahae quam posterorum ejus, hoc est fidelium, qui per Christum renati Abrahae fidem imitantur. Unde recte explicant Patres „*benedicentur*," id est, inquiunt, *justificabuntur;* benedictionem, id est, justitiam assequentur; nec enim majus bonum benedictionemve Deus nobis dare potest, quam suam justitiam, amicitiam, filiationem." Ad Genes. 12, 3.

Zur ferneren Erklärung des in Christus für alle Völker gekommenen Segens dienen folgende Stellen:

Der h. Paulus „preiset Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistigen Segen, mit himmlischen Gütern durch Christus — zum Preise seiner herrlichen Gnade, womit er uns begnadigt hat in seinem geliebten Sohne," Eph. 1, 3. 6. Von Christus sagt der h. Johannes: „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade über Gnade ... Gnade und Wahrheit ist uns durch Christus geworden" (im Gegensatze zu dem Fluche des Gesetzes), durch ihn, der da ist „voll Gnade und Wahrheit," Joh. 1, 14. 16. 17. In keinem anderen, als in Christo, ist Heil und Seligkeit, sagt der h. Petrus, Apgsch. 4, 12. In Christo ist die Gnade, die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes allen Menschen erschienen, und durch seine Gnade gerechtfertiget, können und sollen wir der seligen Hoffnung des ewigen Lebens entgegenharren, Tit. 2, 11—14; 3, 4—7. Durch ihn haben wir das wahre Licht (Joh. 1, 9; 8, 12.); er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; ohne ihn kommt Niemand zum Vater (das. 14, 6; Eph. 2, 18.); allen seinen Schafen, aus dem Juden- und Heidenthume, gibt er das ewige Leben (Joh. 10, 9—29.); durch ihn haben alle Völker, hat die ganze Welt Vergebung der Sünden (Luc. 24, 47. I. Joh. 2, 1. 2.); durch ihn haben wir die Kindschaft und Erbschaft Gottes (Joh. 1, 12. Röm. 8, 15—17. I. Joh. 3, 1—3. Gal. 3, 26.); durch ihn haben wir den Frieden (Joh. 14, 27.), den heiligen Geist (das. V. 16.), welcher Isai. 44, 3. κατ' ἐξοχην als der „Segen Gottes" erklärt wird: „meinen Geist will ich ausgießen über deinen Saamen, und meinen Segen über dein Geschlecht" Mit einem Worte: durch ihn hat die Welt die Erlösung von ihren Sünden (Matth. 1, 21; 26, 28.); er ist uns von Gott gemacht worden zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (I. Cor. 1, 30.); und alle Gna-

den, welche in diesem großen Werke enthalten sind, alle die seligen Folgen dieses weltbeglückenden Gnadenwerkes, und die höchste und vollendetste: das ewige Leben (Joh. 3, 16. 36; 6, 47.) — sie alle sind der Segen, womit in Christo, Abraham's Nachkommen, alle Völker der Erde sollten gesegnet werden.

Mit der frohen Botschaft dieses, all das Genannte enthaltenden Evangelium sandte Christus, der Segenspender für alle Völker, seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern, um diesen seinen reichen Segen zu verkünden und mitzutheilen, Matth. 28, 18—20. Marc. 16, 15. 16. coll. Röm. 15, 29.[1]); und als er selber nach Vollendung seines ganzen Werkes von der Erde schied, da segnete er seine Jünger, und in ihnen die Völker, zu denen sie gehen sollten, die ganze erlösete Welt, Luc. 24, 51. Und im Himmel, zur Rechten des Vaters, wo er fortan unser Fürsprecher ist (Röm. 8, 34.), ist er auch der unsichtbare Segenspender für alle seine Bekenner auf der ganzen Erde, bei denen er bleibt alle Tage, bis ans Ende der Welt (Matth. 28, 20.). Und die zahllosen Schaaren aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen, die zum Himmelreiche versiegelt sind — zahlreich wie die Sterne des Himmels, und wie der Sand am Ufer des Meeres (Genes. 15, 15; 22, 17.), wie der Staub der Erde (das. 28, 14.): sie sind dieses durch das Blut des Lammes, Apok. 7, 1—17. — Dieses also ist der Segen, der in Abraham und seinem Saamen, in Christo, allen Völkern zu Theil werden sollte: — ein überherrlicher, überschwänglicher, überreicher, unaussprechlich großer Segen für Zeit und Ewigkeit!

Erheben wir in dieser Weise unsern Blick von der Verheißung des Segens und den Erklärungen des A. und N. T. hinüber zu den großen Segnungen, die das geschichtlich in die Welt hineingetretene und in ihr fortlebende Christenthum in den 1800 Jahren seines Bestehens im Großen und Ganzen den Völkern der Erde, wie den einzelnen Individuen, die in Wahrheit Christi Jünger waren, gebracht hat und fortwährend bringt: — Segnungen, die nicht geläugnet werden können; Segnungen, die auch noch in manchen andern, selbst irdischen Beziehungen, klar vor Augen liegen; Segnungen, welche die Seelen der wahren Christen so wonnevoll erquicken; Segnungen endlich, die über Tod und Grab hinausreichen: — wahrlich, dann ist

---

1) „Scio autem, quoniam veniens ad vos, *in abundantia benedictionis Evangelii Christi* veniam.“

über die messianische Auffassung und Erklärung der den Patriarchen gegebenen Segensverheißung kein Zweifel mehr möglich, und wir müssen, an der Hand der Geschichte der Völker, das Geständniß ablegen: entweder ist diese Verheißung für alle Völker eben in Christo erfüllt, oder aber, sie ist gar nicht erfüllt worden.

Aus dem A. T., welches in den verschiedenen messianischen Weissagungen eine reiche Exposition dieses Segens ist, sind in Beziehung auf denselben, nach den mannigfaltigen Bedeutungen dieses Segens, als eines höchst allgemeinen und vielumfassenden Ausdruckes, die Stellen zu merken:

Ps. 71, 3. 6. 7. 12. 13. Isai. 2, 2—4; 7, 14; 9, 1. 2. 6. 7; 11, 1—10; 12, 3; 44, 3; 49, 6. 8; 51, 5; 52, 15; 53; 55, 5; 60, 3—6. 9. 11; 66, 19. Jerem. 31, 31—34; Ezech. 17, 22—24. Dan. 2, 44. 45; 7, 13. 14; 9, 24. Joel. 2, 28. 29. Malach. 1, 11.

Schließlich ist in Beziehung auf den Segen „in Abraham und in seinem Saamen" noch zu bemerken, daß dieser von Abraham, als dem von Gott auserwählten Vater des Volkes Gottes (s. vorige Num.), zunächst ausgeht, dann auf Isaak, von diesem auf Jakob fortgepflanzt wird. Von diesem letzten Patriarchen geht die nächste messianische Weissagung über auf seinen Sohn Juda, aus dessen Stamme Christus, der Segenspender für alle Völker, entstammen sollte. Vgl. die beiden folgenden Num. 4. und 5. Der Mittelpunkt in dem Stamme Juda in der späteren Zeit ist David, zu dessen Familie und Stadt, in welcher der Segenspender geboren werden sollte (Mich. 5, 2.) und geboren wurde (Luc. 2, 4—7. 11. Matth. 2, 4—11. coll. Joh. 7, 42.), Maria und Joseph gehörten (Luc. 2, 4. 5.). So ist also Abraham der erste Stammvater Christi, nächst ihm David, die hervorragendste Persönlichkeit aus Juda's Stamme, der Typus Christi. So sagt denn der h. Matthäus im Anfange seines Evangelium: „Liber generationis Jesu Christi, *filii David*, *filii Abraham*," Matth. 1, 1. Von Abraham beginnt im V. 2. der genealogische Stammbaum Jesu Christi: „*Abraham* genuit *Isaac*, Isaac autem genuit *Jacob*; Jacob autem genuit *Judam*, et fratres ejus" (welche letzteren dann nicht weiter berücksichtiget werden). Und somit weiset diese Genealogie die irdische Abkunft des Segenspenders für alle Völker nach von den drei Patriarchen, übergeleitet auf Juda's Stamm; und principaliter von Abraham, dem Vater sowohl der Gläubigen aus den Unbeschnittenen, als aus den Beschnittenen, aus den Heiden und Juden (Röm. 4, 9—13.), aus denen zusammen die Eine Kirche Christi besteht (Joh. 10, 16. Eph. 2, 14.

[11—18—22.]). Dies der Uebergang zu der folgenden messianischen Weissagung, und die Verbindung, der Zusammenhang der den Patriarchen gegebenen fünfmaligen Verheißung mit der nächsten, der Jakobischen Weissagung.

4. Genes. 49, 8—10.

Diese Stelle enthält den Segen Jakob's, des letzten der drei Patriarchen, über seinen Sohn Juda.

War den Patriarchen: dem Abraham, Isaak und Jakob, von Gott die Verheißung geworden, daß in ihrem Nachkommen κατ' ἐξοχην, im Messias, alle Völker der Erde gesegnet werden sollten, wie in der vorigen Nummer erläutert worden; und ist, wie am Schlusse derselben aus der Genealogie des h. Matthäus erwiesen, von den zwölf Söhnen Jakob's sein Sohn Juda derjenige, aus dessen Stamme (weiterhin durch David's Familie) der Messias Jesus Christus entsproß: so kann es nicht auffallen, ja es erscheint von vorn herein ganz angemessen, wenn nicht gar nothwendig, — damit nämlich die Kette der messianischen Weissagungen und Verheißungen ununterbrochen bliebe —, daß eben Jakob, der letzte der Patriarchen, welchem ebenso wie dem Abraham und Isaak die Verheißung des Segenspenders von Gott gegeben ward, diese Verheißung fortpflanze und zugleich unter seinen zwölf Söhnen, den Stammvätern des zwölfstämmigen Volkes Israel, den bezeichne, aus dessen Stamme jener große Nachkomme und Segenspender entsprießen werde; ebenso wie aus den zwei Söhnen Abraham's Isaak es war, wornach dessen Saame (Nachkommenschaft) genannt werden sollte, und dessen Mutter Sara das N. T. vorbildete (Genes. 21, 12. Gal. 4, 21—31.); und wie aus den zwei Söhnen Isaak's Jakob, den Gott vor Esau liebte (Malach. 1, 2. 3. Röm. 9, 13.) und der das Recht der Erstgeburt von Esau sich erkauft und den Segen seines Vaters Isaak erlangt hatte (Genes. 25, 29 ff. Cap. 27.). Zugleich wird in unserm Vaticinium die Zeit der Ankunft des Messias in der Weise erkennbar gemacht, daß ein anderes Ereigniß angegeben wird, bei dessen Eintreffen der Ersehnte erscheinen, aus Juda's Stamme entsprießen solle: dann nämlich, wann dieser Stamm, welchem die oberherrschaftliche und gesetzgebende Gewalt in unserm Vaticinium zugesprochen wird, dieselbe verloren haben würde. — Gerade nun in diesem wichtigen Augenblicke, wo Jakob dem Tode nahe war und er in zwölf Stämme auseinander

ging, finden wir es höchst angemessen und nothwendig, daß, da aus seinem Saamen der Messias entsprießen sollte, nun auch der Stamm aus den zwölfen angegeben würde, aus welchem der Messias entsprießen würde, damit man Gewißheit habe über dessen Abkunft; und daß nun auch, wo Israel anfing, ein Volk zu werden, also in seine eigentliche Periode eintrat, die Zeit angegeben würde, wann der Messias erscheinen würde, damit das Volk, das er erlösen sollte (Matth. 1, 21.), Gewißheit habe über dessen Ankunft, und er somit, nach diesen beiden Bestimmungen, bei seinem Erscheinen nicht verkannt werden könnte.

Die Worte des Segens Jakob's über seinen Sohn Juda sind nun folgende:

V. 8. „Juda — du! dich werden loben deine Brüder. Deine Hand wird sein auf dem Nacken deiner Feinde; vor dir werden sich beugen die Söhne deines Vaters."

Juda, obgleich der viertgeborne[1]) Sohn Jakob's von der Lia (Genes. 29, 35.), erhält vor seinen Brüdern den vorzüglichsten Segen. Emphatisch beginnt Jakob: „Juda — du!" oder wie Graf Stolberg gibt: „Juda, du bist's!" du bist der Auserwählte, der Vorzüglichste unter deinen Brüdern. Dieser Vorzug wird nun ausgesprochen: „dich werden loben deine Brüder," sie werden dich preisen, werden deinen Vorzug vor ihnen gern anerkennen — deinen und deiner Nachkommen, welche hier und im Folgenden als in Juda eingeschlossen, immer mit zu verstehen sind. In den hebräischen Worten liegt ein aus der Bedeutung des Wortes „Juda" hergenommenes Wortspiel: יְהוּדָה אַתָּה יוֹדוּךָ אַחֶיךָ (ähnlich wie oben in יַפְתְּ אֱלֹהִים לְיֶפֶת Genes. 9, 27.). יְהוּדָה heißt: „Gepriesener", „Gelobter", Stammwort יָדָה, nur im Hiph. הוֹדָה = loben, preisen[2]). Es ist, als ob Jakob sagte:

1) Bemerkenswerth ist, daß weder der Erstgeborne Abraham's, noch der Erstgeborne Isaak's, noch der Erstgeborne Jakob's die Stammväter Christi werden, sondern für diese Erstgebornen immer andere den Vorzug erhalten. Wohl darum, damit Christus, der Erstgeborne vor aller Creatur (Coloss. 1, 15.), auch der Erstgeborne sei aus vielen Brüdern? Röm. 8, 29.

2) Vielleicht ist hiermit auch im Zusammenhange der Ausdruck für das Land der zwölf Stämme Israel's, für das Land Juda: „Das gelobte (gepriesene, preiswürdige) Land." Als solches heißt es: אֶרֶץ חֶמְדָּה = terra desiderabilis (desiderii), Ps. 105 (106), 24. Jerem. 3, 19. Zach. 7, 14. Vgl. Num. 13, 28; 24, 5—7. — Aber auch in der Bedeutung: „das verheißene Land", heißt es

„Mit Recht ist dein Name „Juda," d. i. Lob, Preis, Gepriesener, Preiswürdiger; denn dich werden deine Brüder loben." — Dieses Lob wird dem Stamme Juda besonders deshalb zu Theil werden, weil seine Hand auf dem Nacken seiner Feinde sei," d. i. weil er der Vorkämpfer gegen die Feinde, die Canaaniter, später sein wird, vom Herrn selbst dazu erwählt, Richt. 1, 1 ff. Cap. 20, 18. Den ersten und letzten Theil unsers Verses angehend, so hatte dieser Stamm stets besondere Prärogative vor den übrigen: so in der Ordnung des Lagers und des Zuges in der Wüste steht er zuerst, war er anführender Stamm; was zugleich beweiset, daß Juda auch während des Aufenthaltes in Aegypten den Vorzug besaß (s. Allioli zu II. Macch. cap. et vers. ult.), Num. 2, 3 ff. 10, 14; auch bei der Darbringung des Opfers ist er der erste, das. 7, 12. In Canaan erhielt der Stamm Juda vor den übrigen sein Erbtheil, Josua 15, 1 ff. S. Calmet.

V. 9. „Ein junger Löw' ist Juda; von der Beute erhebst du dich, mein Sohn! Er legt sich, er ruhet wie ein Löwe, und wie eine Löwin: wer wird ihn aufreizen?"

„Von der Beute," hat das Hebräische, die Vulgata: *ad* praedam; das hebräische מִן hat nie die Bedeutung: ad.

In den Worten dieses Verses, worin Juda mit einem Löwen, einer Löwin verglichen wird, wird sowohl dessen einstiges Königthum, da der Löwe der König der Thiere ist, als auch, und besonders, zugleich dessen Kraft und kriegerische Tapferkeit geweissagt. Dieses wurde zunächst in David erfüllt, welcher der erste König des Volkes aus dem Stamme Juda war, alle seine Feinde besiegte und eine Dynastie gründete. Mit David beginnt das Königthum in Israel im eigentlichen Sinne; denn Saul, der alsbald verworfen wurde, gründete keine Dynastie; mit ihm war das Königthum aus seinem Stamme auf immer verschwunden.

Mit dieser nächsten Deutung aber ist unser Vaticinium nicht erschöpft; ein höherer, auf den Messias gehender Sinn liegt darin. Nach dem h. Matthäus ist, der Geschichte gemäß, vom Stamme Juda aus die Genealogie Christi weitergeführt: „Jacob autem genuit *Judam* et fratres ejus (die nun nicht ferner beachtet werden); *Judas* autem genuit Phares etc." Matth. 1, 2. 3. Der h. Pau-

---

das gelobte Land: *terra repromissionis*, Hebr. 11, 9. Die betreffenden Verheißungen s. Genes. 12, 7; 15, 18; 13, 15; 26, 4. Deut. 34, 4. Apgsch. 7, 5.

lus sagt: „Es ist offenbar, daß aus Juda unser Herr entstammt,“ Hebr. 7, 14. Das Hauptargument aber dafür, daß die Worte unsers Verses, worin Juda mit einem Löwen, als heldenmüthiger Sieger über seine Feinde (V. 8. Richt. 1, 1 ff. 20, 18.), verglichen wird, im höchsten und letzten und erschöpfenden Sinne, nach dem eigentlichen und letzten Zwecke dieser Weissagung, auf den Messias als den unüberwindlichen Besieger seiner Feinde („wer wird ihn aufreizen?“), als den löwenmüthigen Kämpfer und Helden zu beziehen seien, ergibt sich aus der schlagenden Stelle der Apok. 5, 5., wo es von dem Lamme (d. i. Christo dem Herrn) heißt: „Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel David's.“ Der eigentliche, wahre, hier gemeinte Löwe, dessen weiterer Typus David als Besieger aller seiner Feinde ist, ist demnach Christus, ist das Lamm (vgl. noch Apok. 17, 14.), der starke Gott, Isai. 9, 6; ist der Adonai (Messias), der am Tage seines Zornes seine Feinde zerschmettern wird (Ps. 109, 5. 6. cf. Ps. 2, 9.), wann schnell, wo er aufgereizt wird, sein Zorn entbrennt, Ps. 2, 13. Dieser Löwe ist der Stern aus Jakob, das Scepter aus Israel, der zerschmettert die Fürsten Moabs (Num. 24, 17.); ist der Held von Edom, mit blutgefärbten Kleidern von Bosra, herschreitend in der Fülle seiner Kraft (Isai. 63, 1 ff. Apok. 19, 13.), der da richtet und streitet mit Gerechtigkeit, und dessen Name ist: König der Könige, und Herr der Herrscher (Apok. 19, 11. 16.). Dieser Löwe ist Christus, der da sprach: „Seid getrost! Ich habe die Welt überwunden,“ Joh. 16, 33., und dessen Kirche die Pforten der Hölle nicht überwinden werden (Matth. 16, 18.); er ist „der Stärkere“, der „von der Beute siegreich sich erhebt,“ die er dem Fürsten der Finsterniß genommen, Luc. 11, 22.

Ist nun im höchsten und letzten Sinne „der Löwe“ (V. 9.) eben der siegreiche Held Christus, besonders wegen der Stelle Apok. 5, 5., womit die übrigen angeführten innig zusammenhangen und ihre Erklärung im messianischen Sinne davon haben: dann ist auch eben dieser Christus im allegorischen Sinne in V. 8. zu verstehen. — „Ihn werden seine Brüder loben.“ Christus ist der Erstgeborne aus vielen Brüdern (Röm. 8, 29.), der sich nicht schämte, die von ihm Geheiligten seine Brüder zu nennen (Hebr. 2, 11. cf. Ps. 21, 23. Joh. 20, 17. Matth. 12. 49. 50.). Sie nun, die von ihm Erlöseten und Geheiligten, alle seine Brüder im geistigen Sinne, und auch, weil er als Mensch in unser Geschlecht eingegangen war, sie loben und

preisen ihn immerdar, Ps. 71, 15; 117, 26. coll. Matth. 21, 9; ihn bekannten bis zum Tode alle seine h. Bekenner und Blutzeugen des N. T. — „Sie werden vor ihm sich beugen" — ihn anbeten, Ps. 44, 12; 71, 9—11. cf. Luc. 5, 8. 41. Joh. 9, 38. Marc. 1, 40. Matth. 20, 20; 28, 16. 17. Luc. 24, 52. Apok. 5, 5. 6—13. Vor Ihm, den alle Engel anbeten sollen (Hebr. 1, 6.); vor dem alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, sich beugen sollen (Phil. 2, 10. cf. Röm. 14, 11.), vor ihm sollen auch seine Feinde den Staub lecken (Ps. 71, 9.) und besiegt zum Schemel seiner Füße gelegt werden (Ps. 109, 1.).

Somit ist klar, daß eben in Christo, dem Löwen aus dem Stamme Juda (Apok. 5, 5.), der Inhalt dieser beiden Verse 8. u. 9. vollständig erschöpft, und auf ihn hin dieser vorzügliche Segen dem Juda weissagend gegeben, sonach ferner Juda ein wahrhafter Typus Christi ist, da aus ihm — durch David den König — der wahre und ewige König-Messias, der König der Könige und Herr der Herrscher, abstammte, symbolisirt durch den „Löwen," den König der Thiere. Darum sprach der Engel Gabriel zu Maria: „Gott der Herr wird ihm — dem Sohne des Allerhöchsten, Jesus — den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen in dem Hause Jakob's (Vaters von Juda) in Ewigkeit," Luc. 1, 32; herrschen in Israel, Mich. 5, 2; herrschen in Ewigkeit — der Fürst der Könige der Erde, der König der Könige, der Herr der Herrscher, Apok. 1, 5; 19, 16. — So wie nun weder Abraham, noch Isaak, noch Jakob es selbst, persönlich sind, in denen alle Völker der Erde gesegnet werden sollen, sondern der von ihnen, principaliter von Abraham, abstammende Messias (vorige Nummer); ebenso ist Juda, der nähere Stammvater Christi, nicht selbst, nicht persönlich dieser Löwe, sondern eben der von ihm abstammende geistige Löwe, der Messias (Apok. 5, 5.), von welchem alles das in diesen zwei Versen Gesagte im letzten, vollendeten und wahrsten Sinne gilt und auf ihn hin gesagt ist — im zweiten, allegorischen Sinne der h. Schrift, den sie selber uns hier erschließt durch den Geist Gottes.

Im nun folgenden Verse stellt sich der messianische Gehalt des weissagenden Segens Jakob's noch deutlicher heraus, und documentirt und bestätiget dadurch zugleich die messianische Erklärung der beiden vorigen Verse.

V. 10. „Nicht wird weichen das Scepter von Juda, und der Gesetzgeber von seinen Nachkommen, bis Schiloh

(sein Saame) **kommt: und ihm wird die Erwartung der Völker sein.**"

Die Vulgata gibt den Vers: „Non auferetur sceptrum de Juda, et dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus est, et ipse erit expectatio gentium." Die LXX. hat: Οὐκ ἐκλειψει ἀρχων ἐξ Ἰουδα, και ἡγουμενος ἐκ των μηρων αὐτου, ἑως ἀν ἐλϑῃ τα ἀποκειμενα αὐτῳ· και αὐτος προςδοκια ἐϑνων.

In diesem Verse wird dem Stamme Juda deutlich die Herrscher- und gesetzgebende Würde vorhergesagt, zugleich aber auch ein Ziel derselben angegeben: „**bis Schiloh kommt.**" Daß unter dem Worte sceptrum (שֵׁבֶט) die Führung des Principats, im engeren Sinne die königliche Würde, deren Abzeichen das Scepter, der Herrscherstab ist, bezeichnet werde, bedarf keines langen Nachweises; vgl. Ps. 2, 9. Num. 24, 17. Wie aber in der angezogenen Stelle Num. 24, 17. das Wort שֵׁבֶט concret zu fassen ist als **Scepterträger, Herrscher,** so auch hier; die LXX. drückt es auch in diesem Sinne aus, da sie ἀρχων übersetzt. Auch das folgende מְחֹקֵק (LXX. ἡγουμενος) deutet darauf hin, daß שֵׁבֶט in dem genannten Sinne zu nehmen sei. — מְחֹקֵק = Gesetzgeber, von חָקַק anordnen, Gesetze geben; חֹק — Gesetz. — Der Sinn des Verses ist nun vollständiger dieser: Im Verfolge der Zeit wird der Principat, und besonders die königliche Würde (im V. 9. bereits durch „**Löwe**" angedeutet) auf den Stamm Juda kommen und dann auch bei demselben verbleiben — nicht auf einen andern Stamm übergehen; wenn aber endlich die **königliche** Würde aufhören wird, so wird von da an die **gesetzgebende** Gewalt bei diesem Stamme fortdauern — bis „Schiloh" (der Messias) kommt (s. **Lilienthal** II. Bd. §. 20.). Vor dem Königthume besaß der Stamm Juda schon den Principat unter den übrigen Stämmen, wie oben nachgewiesen. Als später Israel Könige verlangte und erhielt, wie die übrigen Völker sie hatten, war es die Familie David's aus dem Stamme Juda, welche nach Saul's Verstoßung, der aus dem Stamme Benjamin war (I. Kön. 9, 21.), welcher Stamm aber immer als ein Anhang des Stammes Juda betrachtet wurde (III. Kön. 11, 13; 12, 20. I. Paral. 11, 1; s. Allioli ad II. Mach. 15, 40.), — eine eigentliche Dynastie gründete, und bei welcher nach Gottes Verheißung (s. Num. 8.) das Königthum bleiben sollte und bis zum Verlöschen desselben — bis zur babylonischen Gefangenschaft — auch blieb, von 1055—588 v. Ch.; der letzte König aus Juda's Stamme war Zedekias (IV. Kön. 24, 25.), Oheim des Jechonias (l. c. V. 17.), von dessen Saamen, nach der

Weissagung des Propheten Jeremias, ferner keiner auf David's Throne sitzen sollte, Jerem. 22, 28—30.

Während der babylonischen Gefangenschaft waren die Aeltesten und Richter des Volkes aus dem Stamme Juda, wie sich ergibt aus der Geschichte der Susanna, Dan. 13, 56. (Calmet). Daniel selbst, der zu Babel in so großem Ansehen stand, war aus königlichem Geblüte, folglich aus Juda's Stamme, Dan. 1, 3. 6. — Nach der Gefangenschaft war die oberste Gewalt bei dem Stamme Juda, denn Zorobabel, der Sohn Salathiel's, ein Fürst von Juda (Agg. 1, 1; 2, 3.), führte die Gefangenen in ihr Vaterland zurück (I. Esdr. 1, 8; 2, 2.). Nach der Gefangenschaft besaß der Stamm Juda so sehr das höchste Ansehen, behauptete so sehr den ersten Rang, daß das ganze zurückgekehrte Volk (meist aus Juda's Stamme) von ihm fortan den Namen „Juden" führte. Und wenn auch die Juden von da an von den persischen, ägyptischen und syrischen Königen abhängig waren, so waren die Statthalter, mit königlicher Gewalt, nie Fremde, sondern immer Juden. — Was die Macchabäer angeht, welche zum Stamme Levi gehörten (I. Macch. 2, 1 ff.), so können sie aus dem Grunde dennoch als zum Stamme Juda gehörig betrachtet werden, weil sie, nach Einigen, von mütterlicher Seite vom Stamme Juda abstammten, und besonders weil nach der Gefangenschaft die Stämme Benjamin und Levi, sammt allen denjenigen, die etwa noch aus andern Stämmen zurückkamen, dergestalt dem Stamme Juda incorporirt waren, daß sie, wie oben gesagt, alle den Namen Juden bekamen; so heißt Mardochäus, obgleich aus dem Stamme Benjamin, ein „jüdischer" Mann, Esth. 2, 5. Wenn aber auch die Macchabäer die Anführer des Volkes im Kriege waren (duces — מְחֹקֵק bedeutet allerdings auch dux), so haben sie deshalb nicht auch die gesetzgebende Gewalt gehabt. Diese war bei dem Synedrium, dem großen Rathe der siebenzig Aeltesten, welcher auch die richterliche Gewalt besaß, Matth. 5, 22. Apgsch. 22, 30 ff. Nun aber war der Stamm Juda der stärkste der zurückgekehrten Stämme, so fast der einzige, mit welchem dann von da an die übrigen dem Namen nach verschmolzen (I. Esdr. 1, 5.); daher aller Wahrscheinlichkeit nach der größte Theil des Synedriums aus Leuten vom Stamme Juda bestand; ja nach dem Berichte der Juden hat man stets Jemanden aus dem Hause David's zum Haupte dieses hohen Rathes erwählt, wenn man nur eine dazu tüchtige Person finden konnte. Das Ansehen dieses Synedriums hörte später auch unter der römischen Herrschaft nicht auf, welche zuließen,

daß das jüdische Volk nach seinen eigenen Gesetzen regiert wurde, cf. Joh. 18, 31; 19, 7. und oben Matth. 5, 22. u. a. St. Erst mit dem Umsturz des ganzen jüdischen Staates hörte diese gesetzgebende rc. Körperschaft auf.

Es hat also der Stamm Juda, nach dem weissagenden Segen Jakob's, den Vorrang vor den übrigen Stämmen und besonders die königliche und resp. gesetzgebende Gewalt behauptet:

1. Bis auf David hatte dieser Stamm stets den ersten Rang vor den übrigen;

2. Von David bis auf Zedekias — bis zur babylonischen Gefangenschaft — hat ausschließlich der Stamm Juda die königliche Gewalt inne gehabt;

3. Aus der Gefangenschaft kehrte der Stamm Juda so fast allein zurück, mit wenigen anderen aus dem Stamme Benjamin, Levi und anderen nicht genannten Stämmen; weshalb das ganze Volk von nun an von Juda den Namen Juden führte. „Der Name Juda verschlang die andern Namen Israels.“ Stolberg. Daher denn auch der Heiland zur Samariterin sagt: „Das Heil kommt von den Juden her,“ Joh. 4, 22. Den Ursprung der Samariter s. IV. Kön. 17, 24 ff. Das Land Palästina bestand zur Zeit Jesu aus den drei Theilen: Judäa, Samaria, Galiläa.

4. Hauptsächlich wichtig ist die Bemerkung des Cornel. a Lapide, daß genau genommen das Scepter von Juda — bis auf Christus — nicht gewichen sei, aus dem Grunde, weil die Krone, das Herrscherrecht und die Herrschergewalt, stets im eigentlichen Sinne dem Stamme Juda angehörten:

a) weil dieses Recht, diese Gewalt, dem David und seiner Familie (aus dem Stamme Juda) von Gott für immer war verheißen worden (II. Kön. 7, 12—16; III. Kön. 9, 5. cf. Ps. 88.); sie war also dieser Familie und diesem Stamme *jure haereditario* ausschließlich eigen;

b) weil der Königssitz, die Metropolis des Reiches, Jerusalem, zum Stamme und ganzen Lande Juda (Judäa) gehörte;

c) weil nach dem Schisma der zehn Stämme der Stamm Juda, welcher dem Hause David's und dessen Enkel Roboam anhing, diesen sich zum eigenen Könige wählte und das Reich Juda gründete;

d) auch nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft gehörte dieses *jus regni* dem Stamme Juda an, die Wahl der Fürsten, der

Reichsoberhäupter. Der Stamm Juda war es, welcher die Macchabäer wegen ihres Eifers und ihrer Tapferkeit zu Anführern erwählte und sich dieselben vorsetzte.

5. Nach Erlöschung der königlichen Würde und Gewalt war während der Gefangenschaft die oberste Autorität, und nach derselben die gesetzgebende (richterliche und theilweise executive) Gewalt bei dem Stamme Juda, dem Hauptstamme, der ins Vaterland zurückkehrte.

Nach dieser geschichtlich begründeten Deduction war seit dem Stammvater Jakob der Stamm Juda stets der vorherrschende, das שֵׁבֶט führende Stamm; und namentlich waren seit der Errichtung der Königswürde immer Juden, oder Angehörige des Stammes Juda, die Herrscher und Gesetzgeber in Israel. Herodes, der Idumäer, war der erste Fremde, der erste Ausländer, welcher als König, und dazu unter römischer Oberherrschaft, unter welche Judäa bereits im Jahre 63 v. Ch. durch die Eroberung Jerusalems durch Pompejus gekommen war, welcher dieses Land zu einer römischen Provinz machte, auf dem Throne des Volkes Gottes saß. „Hatten gleich," sagt Graf Stolberg, „schon seit einem halben Menschenalter die Römer Eingriffe in die Rechte der jüdischen Unabhängigkeit gethan, so übten sie doch eben im Jahre, da unser Heiland geboren ward, zum erstenmale landesherrliche Gewalt, indem sie alles Volk, nach Weise des römischen census, den Augustus von den römischen Bürgern auf die Provinzen ausdehnte, in Rollen aufzeichnen ließen (Luc. 2, 1 ff.). Als Jesus zwölf Jahre alt war, sandte Augustus den Coponius als Procurator nach Jerusalem, und die jüdische Obrigkeit verlor nun das Recht über Leben und Tod." Gesch. d. Rel. Jesu, Bd. I. S. 224 f. Von Herodes an, dem den Juden von den Römern aufgedrungenen Schattenkönige aus idumäischem Geschlechte, blieb die Herrschaft über das jüdische Volk stets bei Fremden, theils Vierfürsten, theils Landpflegern (tetrarchae, praesides, procuratores — so unter der Regierung der Kaiser Augustus und Tiberius, Luc. 2, 1. 2; 3, 1. Apgsch. 23, 24; 24, 27; 25, 13.), bis zur Zerstörung der Stadt Jerusalem und der gänzlichen Auflösung des jüdischen Staates im Jahre 70 nach Chr. Geb.[1]).

Einzelne kleinere Schwierigkeiten, welche gegen diese Deduction

1) Vgl. zu dieser Deduction *Cornel. a Lap.*, Calmet, Lilienthal, Stolberg, Allioli zu II. Macch. cap. et vers. ult., Hengstenberg, Jos. Scheth, Bigoni, Origenes de princip. l. 4. n. 3.

angebracht werden könnten, sind nicht derartig, daß sie die Stärke des, im Großen und Ganzen nicht zu erschütternden, Beweises schwächen könnten; kleinere Abweichungen dürfen nicht premirt oder urgirt werden, und mit Recht sagt Calmet: Non est hic postulanda constans et nunquam interrupta series principum et regum e tribu Juda. In continuata tot annorum serie, nulla profecto temporis alicujus interruptionis ratio habenda est. Verba illa: *Non auferetur sceptrum* etc., humano more atque laxiori sensu intelligenda sunt.

Da nun die königliche und die gesetzgebende Gewalt, welche von Jakob dem Juda verheißen wurde, der Geschichte gemäß stets bei diesem Stamme geblieben ist bis auf Herodes den Idumäer, von welchem an diese Gewalt von Juda gewichen war und nie wieder zurückgekehrt ist: so muß, wenn überhaupt dem Vaticinium Wahrheit zukommen soll, nun auch das zweite Hemistich unsers Verses seine Erfüllung gesehen haben, und zwar eben zur Zeit des Herodes; oder, es muß zur Zeit dieses Fürsten der „Schiloh" gekommen sein.

Dieses zweite Hemistich heißt im Hebräischen:

עַד כִּי־יָבֹא שִׁילֹה וְלוֹ יִקְּהַת עַמִּים׃ —

Es stellt sich nun die überaus wichtige Frage: wer dieser „Schiloh" sei?

Alle Alten, Christen sowohl als Juden, kommen darin überein, daß „Schiloh" der Messias sei, und dieses Vaticinium somit eine überaus deutliche Weissagung vom Messias und zugleich von der Zeit der Ankunft desselben enthalte. Dieser Meinung sind die chaldäischen Paraphrasten: Onkelos, Jonathan, und das Targum von Jerusalem, welche geradezu umschreiben: donec veniat Messias, und deren Autorität um so wichtiger ist, da sie eben die von Alters her überlieferte Deutung des Wortes enthalten, und jüngerer Zeit, als Christus, angehören. — Im Talmud wird im Traktat Sanhedrin cap. 12. auf die Frage: *Quod nomen Messiae futurum sit?* die Antwort gegeben: *Nomen Schiloh*, weil geschrieben stehe: *„donec venerit Schiloh."* — Die gewichtvollsten jüdischen Lehrer: R. Bechai, R. Jarchi, R. Moses, R. Abarbanel, R. David Kimchi u. a. verstehen unter dem Schiloh den Messias; so daß also die drei Hauptautoritäten der Juden: die targumistische, die talmudistische und die rabbinische, in diesem wichtigen Punkte in Uebereinstimmung sind. S. Bigoni l. c. tom. II. p. 16. 17. Die Väter und Exegeten unserer Kirche verstehen ebenfalls sämmtlich unter dem

Schiloh den Messias, Jesus Christus. — Ferner, wenn die im Paradiese gegebene Verheißung des Zertreters des Schlangenkopfes, und ebenso die dem Abraham, Isaak und Jakob gegebene Verheißung des Segenspenders für alle Völker auf keinen andern, als auf den Messias, Jesus Christus, zu beziehen; wenn der „Löwe" im 9. V. unserer Weissagung, wie nachgewiesen, wiederum derselbe Christus, der Messias, ist; wenn nach der Geschichte des N. T. die Thatsache feststeht, daß unter Herodes dem Idumäer dieser Christus, im ganzen N. T. als der wahre Messias anerkannt und von den Christen aller Jahrhunderte als solcher verehrt, geboren wurde: dann sind wir nicht allein berechtigt, sondern durchaus genöthigt, unter dem „Schiloh" den Messias zu verstehen, so wie die älteste Tradition der Juden ihn unter diesem Namen verstanden hat.

Wer also „Schiloh" sei, kann nach dem Gesagten nicht zweifelhaft sein. Nicht so unzweifelhaft aber ist die Bedeutung des Wortes als solchen; in der Aufstellung der lexikalischen und grammatischen Bedeutung desselben gehen die Interpreten auseinander; das Wort als solches gehört zu den schwierigsten, vielfach gedeuteten, es ist eine „vox quae crucem figit interpretibus." Calmet.

Ehe wir zur Erklärung des Wortes schreiten, mögen die verschiedenen Schreib- oder Lesarten angegeben werden:

1. שִׁילֹה in den meisten jüdischen Manuscripten und fast allen Ausgaben; es ist die Lesart des masoretischen Textes;

2. defectiv שִׁלֹה;

3. שִׁילוֹ und defectiv שִׁלוֹ in wenigen Manuscripten.

Die zweite Form שִׁלֹה findet sich in 38 jüdischen und allen samaritanischen Codicibus. S. Gesenius' Lex. und Vater's Commentar üb. d. Pentateuch.

Welches ist nun die Bedeutung des Wortes שִׁילֹה? Aus den mannigfachen Deutungen, welche man diesem Worte gegeben hat, möge hier zunächst diejenige angegeben werden, welcher wir, und zwar aus wichtigen Gründen, beistimmen.

Der gelehrte Rabbi David Kimchi übersetzt dieses Wort mit *filius ejus;* שִׁיל est בֵּן (filius), sagt er in libro radic., hergeleitet von שִׁלְיָה secundina, Nachgeburt, Ausgeburt (Deut. 28, 57.), von שָׁלָה = שָׁלַל extrahere; nach dem Arabischen = profluvium, fluxus = semen, Kind, Nachkomme. „Imo et Doctores nomine שִׁלִיל pro *foetu abortivo* utuntur." Das ה wäre nun das Suffixum statt ו, womit auch das Wort in einigen Manuscripten ge-

schrieben wird — שִׁילוֹ[1]); und somit wäre שִׁילֹה ohne alle Schwierigkeit: *semen ejus*. S. *J. Merceri* thesaur. ling. sanctae. In dem folgenden V. 11. kommt das Suffixum ה wieder vor in עִירֹה sein Füllen. Calmet entscheidet sich ebenfalls für diese Deutung. Nach Anführung einiger anderer sagt er: „Malumus autem ita reddere: „„non recedet sceptrum de Juda, donec nascatur *filius, qui ipsi succedet.*““ Penes Judam summa manebit potestas tamdiu, quamdiu advenerit *legitimus haeres*, cujus in manus imperium remittet.“ בוֹא wäre dann = nasci; der Sinn: bis sein Saame kommt = bis sein Sohn, und zwar sein Sohn κατ' ἐξοχὴν, geboren wird. — Auch die Uebersetzung des Tremellius und Junius gibt: usque dum venturus erit *filius ejus*.

Diese im Allgemeinen wenig beachtete Deutung des שִׁילֹה scheint uns die einfachste und richtigste zu sein und vor den später anzuführenden den unbedingten Vorzug zu verdienen, und zwar aus folgenden gewichtvollen Gründen:

1. In sprachlicher Hinsicht dürfte die citirte Stelle Deut. 28, 57. schlagend sein; nicht allein wegen des dort vorkommenden Wortes שִׁלְיָה (secundina — Nachgeburt), sondern auch wegen des dortigen Beisatzes: מִבֵּין רַגְלֶיהָ (de inter pedes ejus), ebenso wie dieses: מְחֹקֵק מִבֵּין רַגְלָיו (dux de inter pedes ejus — de femore ejus) in unserer Stelle vorkommt und gleich darauf: עַד כִּי־יָבֹא שִׁילֹה folgt. Der שִׁילֹה wäre also der *semen ejus*, quod venit de inter pedes ejus, wie der מְחֹקֵק qui venit de inter pedes ejus. — Einige haben, was aber dem Parallelismus entgegen zu sein scheint und übrigens zur Rechtfertigung unserer Erklärung auch nicht einmal nöthig ist, so verbunden: bei מְחֹקֵק ein Ruhezeichen in der Weise: non auferetur sceptrum de Juda et dux, — de inter pedes ejus donec veniat Schiloh — um dadurch aus unserer Stelle genau den Worten nach die Abkunft des Messias von Juda zu beweisen, wie Paulus sagt: „Es ist offenbar, daß aus Juda unser Herr entstammt.“ Hebr. 7, 14. S. Calmet.

2. Wichtiger ist folgender Grund. In den bisherigen messianischen Verheißungen, den Urverheißungen, sowohl Genes. 3, 15., als Cap. 22, 18. (Verheißung an Abraham), 26, 4. (an Isaak), 28, 14. (an Jakob), ist immer die Rede von einem **Saamen** (זֶרַע), der der Schlange den Kopf zertreten, in dem alle Völker der Erde

1) Nicht unwahrscheinlich ist wegen des gleich folgenden עִירֹה die Schreibart שִׁילֹה statt שִׁילוֹ gewählt.

gesegnet werden sollen; also von einem späterhin kommenden Nachkommen des Weibes und resp. Abraham's, Isaak's und Jakob's. Jakob ist der letzte, dem dieser זֶרַע verheißen wurde. Was ist nun wohl natürlicher, als daß er, diese ersten messianischen Verheißungen fortpflanzend und übertragend auf seinen Sohn Juda, in eben solchem Ausdruck zu diesem spreche, wie zu ihm und seinen Vätern von Gott selbst gesprochen war? In den bisherigen, unmittelbar von Gott kommenden bestimmten messianischen Verheißungen (Gen. 9, 26. 27. ist etwas anderer Art) war dieses Wort זֶרַע immer gebraucht worden, also bisher ein solenner Ausdruck zur Bezeichnung des Messias; dieser Genes. 3, 15. grundgelegte und bei den drei Patriarchen wieder aufgenommene Ausdruck konnte, nach der ganzen Haltung besonders der den drei Patriarchen wiederholt gegebenen Verheißung, so lange es hier hauptsächlich um die **Abstammung** des Messias sich handelte, und bis diese Abstammung in der Patriarchalzeit zum vollkommenen Abschluß kam, bei der Weissagung Jakob's nicht fehlen; Jakob mußte auf denselben, als den ihm durch Gott **bekannten** Ausdruck, wieder hingeleitet werden und mußte ihn auf einen seiner zwölf Söhne, auf den von Gott zum weiteren Stammvater des Messias ausersehenen Sohn Juda, übertragen, so wie er durch Gott selbst von Abraham auf Isaak, von diesem auf Jakob übertragen worden war. Nur in dieser Weise haben wir eine gehörige, man möchte sagen natur- und sachgemäße Fortpflanzung dieser zu Einem Cyklus gehörenden messianischen Verheißung. Bei Juda nun kam diese Abstammung des Messias vorläufig zum vollen Abschluß, da dieser aus ihm, vor seinen Brüdern, den Stammvätern des zwölfstämmigen Volkes Israel, zunächst nach den Patriarchen — herkommen sollte und der Genealogie gemäß von ihm herkam (cf. Hebr. 7, 14.). Die citirte Stelle Pauli: „es ist offenbar, daß aus Juda unser Herr entstammt," kann füglich als eine Umschreibung des שִׁילֹה gelten: bis sein Saame kommt (der aus ihm herstammende Messias — als Saame schon den Patriarchen verheißen). In der Folgezeit wird nun zur näheren Bezeichnung der Abstammung des Messias dieselbe übergeleitet auf eine Familie aus Juda's Stamme, auf die Familie David's (Isai. 11, 1 ff. ꝛc.). Daher nun Matthäus sagt: Jacob autem genuit *Judam* et fratres ejus; *Judas* autem genuit Phares etc. Auch dieses „*genuit*" ist in Beziehung auf שִׁילֹה nicht ohne Anhalt und Bedeutung, so wie desgleichen auf זֶרַע. Aus den zwölf Söhnen Jakob's, den Stamm-

vätern der zwölf Stämme des Volkes Israel, mußte **Einer** als Christi **Stammvater** bezeichnet werden, gerade zu dieser Zeit, wo Jakob in zwölf Stämme auseinander ging; und dieses geschieht durch Jakob's Wort auf eine ganz deutliche Weise: „Das Scepter wird von Juda nicht weichen, ... bis **sein Saame kommt**" — sein Sohn κατ' ἐξοχην. „Sein Saame" kann nun entweder bedeuten: **bis Abraham's** (der dem Abraham zuerst verheißene und aus ihm principaliter abstammende) **Saame** kommt; oder — und das scheint richtiger zu sein —: bis sein, d. i. Juda's Saame kommt, sein Sohn κατ' ἐξοχην, der **aus ihm** (als Abraham's, Isaak's und Jakob's Saame, die Juda's Väter sind) entsprießen, **von ihm eben** seine fernere Abstammung haben soll, im Gegensatze zu seinen elf Brüdern, von denen der Messias **nicht** abstammen soll. Vgl. das Wort Jesu: „**das Heil kommt von den Juden her**," d. i. von Juda's Stamme, Joh. 4, 22., **aus dem unser Herr entstammt**, Hebr. 7, 14.

Anm. Daß in dem weissagenden Segen Jakob's nicht dasselbe, früher gebrauchte, Wort זֶרַע, sondern שִׁילֹ (שִׁילֹה) vorkommt, verschlägt nichts; genug, daß letzteres die wohl nicht zu bestreitende Bedeutung von זֶרַע hat, wie sub 1. nachgewiesen. Jakob, der lange in einem fremden Lande, in Aegypten, gewohnt, konnte von dorther diesen seltenern hebräischen Ausdruck haben; wie ja auch manche andere Ausdrücke im Pentateuch an den Aufenthalt der Juden in Aegypten erinnern. — Vgl. gleich unten sub 4., zum Beweise, daß der Gebrauch des Wortes זֶרַע nicht absolut nothwendig gewesen.

3. Hieran schließt sich folgender Grund. In den Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob ist jedesmal von dem aus ihnen entsprießenden **Saamen** gesagt worden: **daß in demselben alle Völker der Erde gesegnet werden sollten.** Genau schließt sich hieran der weissagende Segen Jakob's: „**bis sein Saame kommt, und ihm wird die Erwartung der Völker sein.**" Also: „**der Saame Abraham's, Isaak's und Jakob's, in dem alle Völker** (Geschlechter, Familien) **der Erde gesegnet werden sollen, er ist hier,** auf Juda hinübergeleitet, **der Saame Juda's**; und: **weil die Völker in ihm gesegnet werden sollen, so wird dieser Saame ebendeswegen** auch **von den Völkern sehnsuchtsvoll erwartet werden**; auf diesen Saamen wie auf den Segen desselben werden sie **harren**." Dies wäre eine **Erweiterung**, ein Zusatz zu der ersten den Patriarchen gegebenen Verheißung, und eine ganz naturgemäße folgerichtige Erweiterung; denn wenn mir **Segen** (Gutes, Heil) verheißen ist, so ist nichts natürlicher, als daß

ich auf diesen Segen und auf den, der ihn bringen soll, harre, hoffe, denselben erwarte, darnach mich sehne. Sonach stände das Jakobische שִׁילֹה in Verbindung mit dem זֶרַע Abraham's, Isaak's und Jakob's, und die Erwartung des שִׁילֹה von den Völkern mit dem verheißenen Segen für alle Völker; „für alle Völker," weil Abraham, der sowohl vor als nach der Beschneidung die Verheißung erhielt, der Vater sowohl der Unbeschnittenen als der Beschnittenen, der Heiden wie der Juden ist, Röm. 4, 9—13.

Eine andere Erweiterung der Jacobischen Weissagung, gegen die frühere Verheißung gehalten, wäre darin zu finden, daß der Messias, aus Juda's, dem Königsstamme in Israel, entsprießend, ebenso König (vgl. V. 9. „Löwe") und zwar siegreicher König sein werde, wie oben nachgewiesen; was auch schon daraus sich erschließt, daß der שִׁילֹה, der Messias, der „Sohn", der Nachkomme Juda's, dessen Stamme die Königswürde später als erbliche verheißen wurde (vgl. II. Kön. 7. III. Kön. 9. Ps. 88.), zugleich auch dessen *haeres legitimus regni* ist, cf. Luc. 1, 32. coll. Ps. 2, 8. Hebr. 1, 2. Er soll aber dann erst kommen und seine Erbschaft antreten, wann das Scepter von Juda gewichen sein, wann die Hütte David's zerfallen, die königliche Familie desselben so sehr herabgekommen sein wird, daß aller königliche Glanz von ihr verschwunden und sie in den Privatstand zurückgekehrt sein wird, worin Jesse, David's Vater, lebte; dieses ergibt sich aus Isai. 11, 1; 53, 2. Amos 9, 11. Dann erst soll erstehen das Davidische geistige, d. i. messianische Reich. Vgl. die Frage der Jünger Apgsch. 1, 6. coll. Luc. 19, 11; 24, 21.

4. Späterhin, in der weiteren Entwickelung der deßfallsigen messianischen Weissagungen, wird da, wo von der Abstammung des Messias aus der Davidischen Familie die Rede ist, der Ausdruck: „Sohn" (בֵּן), „Kind" (יֶלֶד) gebraucht, so Isai. 7, 14; 9, 6; oder auch der Ausdruck „Sproß (חֹטֶר) aus der Wurzel Jesse's," ein „Reis" (Sprößling, נֵצֶר) aus seiner Wurzel, Isai. 11, 1. coll. 53, 2: יוֹנֵק und שֹׁרֶשׁ; und der Name „Sproß" κατ᾽ ἐξοχήν (צֶמַח als Sproß David's, s. Jerem. 23, 5; 33, 15. Zach. 3, 8; 6, 12.). Also überhaupt ist dort, in diesen verschiedenen synonymen Ausdrücken, die Rede von einem Abkömmling aus David, aus dessen von Juda abstammender Familie der Messias entsprießen werde. Diese sämmtlichen Ausdrücke wiederum leiten uns darauf hin, daß שִׁילֹה etwas denselben ähnliches bedeuten müsse, also: sein

Saame, sein Kind, sein Sohn, sein Sproß, sein Abkömmling.

Diese vier Gründe scheinen zu schlagend zu sein, als daß sie uns nicht absolut nöthigen müßten, dem שִׁילֹה die Bedeutung: *„semen ejus“* zu vindiciren.

Dazu kommt, daß שִׁילֹה durchaus als Masculinum angesehen werden muß wegen des gleich folgenden וְלוֹ. Wollte man שִׁילֹה nicht nehmen als zusammengesetzt aus שִׁיל (שֶׁל) und dem Suffix ה = ו, sondern als ein einfaches Wort (etwa „Ruhe“), so wäre es wegen des ה Finale ein Femininum, was die Hauptwörter mit ה am Ende meistentheils sind, namentlich die abstracten; s. Gesenius' Gramm. §. 79. u. 105. (13. Ausg. 1842.).

Mögen wir nun die übrigen Bedeutungen anführen, welche man dem Worte noch gegeben hat, und dieselben kritisch beleuchten.

1. Die älteste Erklärung begegnet uns in der Alexandrinischen Version der LXX. (gegen 300 Jahre vor Christi Geburt), welche nach dem Vaticanischen Codex gibt: ἑως ἀν ἐλϑῃ τα ἀποκειμενα αὐτῳ — donec veniant reposita ei (sc. regna ampla, trophaea et dona Messiae, quae Judae in Messia reposita, servata sunt); oder nach dem Oxfordischen Codex: ἑως ἀν ἐλϑῃ, ᾧ ἀποκειται — donec veniat, cui repositum, servatum est (sc. sceptrum, regnum). Dieser letzteren Lesart: ᾧ ἀποκειται, folgt Justinus M. in der größeren Apologie §. 32. und im Dialog mit dem Juden Tryphon §. 52. und 120. — Nach dieser doppelten Uebersetzung hätten die LXX Interpretes nicht שִׁילֹה, sondern שלה (defectiv) vor sich gehabt und dieses nicht Schiloh, sondern שֶׁלֹּה (Schelloh) punktirt und pronunciirt; dieses שֶׁלֹּה wäre nach der gegebenen Uebersetzung zusammengesetzt aus dem שׁ praefixum = אֲשֶׁר, und dem Suffixum ה für ו. Dieses also zusammengesetzt gedachte שֶׁלֹּה läßt beide obige Uebersetzungen zu: *quae ei* (sc. reposita sunt), und: *cui* (sc. repositum est), oder auch: *cui* (sc. debetur — sceptrum, regnum; also: bis das ihm — dem Juda — Hinterlegte, ihm Aufbewahrte kommt (nämlich durch den Messias); oder: bis der kommt, dem das Scepter, das Reich gebührt, dem es, als dem eigentlichen, dem rechten, dem rechtmäßigen Erben, dem Erben κατ' ἐξοχην, zukommt, d. i. der Messias. Zu dieser letzteren Erklärung des Wortes (*„cui“*) findet sich eine scheinbar überraschende messianische Parallelstelle bei Ezech. 21, 27: עַד־בֹּא אֲשֶׁר־לוֹ הַמִּשְׁפָּט „bis der kommt, dem das Gericht“ (gebührt).

Spätere Uebersetzungen des Orients angehend, so geben im 2. Jahrhundert nach Chr. Aquila und Symmachus ebenfalls: ᾧ ἀποκειται, und Theodotion: τα ἀποκειμενα αὐτῳ. Der chaldäische Paraphrast Onkelos (ebenfalls im 2. Jahrhundert nach Chr.) gibt desgleichen: מְשִׁיחָא דְדִילֵהּ הִיא מַלְכוּתָא = *Messias, cujus est regnum.* Das Targum von Jerusalem hat, mit denselben Worten wie Onkelos: rex Messias, cujus est regnum (nur ist rex — מַלְכָּא — zugesetzt). Der Syrer, womit Ephräm übereinstimmt, gibt: „*Ille, cujus est.*“ S. *Jahn*, append. hermeneut. fasc. II. p. 179 sq. Bei Origenes findet sich ebenfalls die Uebersetzung: „cui repositum est, regnum videlicet,“ und auch die: „donec veniant reposita ei.“ De princip. l. 4. n. 3. Diese Deutung hat in neuerer Zeit besonders Jahn l. c. zu vertheidigen gesucht und sind ihm Andere darin gefolgt. Vgl. Hengstenberg.

Gegen diese Erklärung, diese Punktirung und Aussprache der Consonanten שלה als שֶׁלֹּה möchte wohl einzuwenden sein, daß das שׁ praefixum statt אֲשֶׁר im Pentateuch sonst nicht vorkommt (vielleicht nur Genes. 6, 3.); erst in späteren Büchern, z. B. im Hohenliede, findet es sich öfter (s. Gesenius' Gramm. u. Lex.). Eher, als an unserer Stelle, hätten wir das שֶׁלּוֹ in der citirten späteren Stelle Ezech. 21, 27. erwarten dürfen, wo doch die volle Form אֲשֶׁר לוֹ steht. Die Erklärung aus der weit späteren Stelle des Ezechiel in den Pentateuch hinübertragen, dürfte nicht wohl angehen. Besonders aber möchte die Form (שֶׁלֹּה dazu noch mit einer Ellipse, wie nicht einmal bei Ezechiel) im Munde des einfachen Jakob, in der einfachen Patriarchalzeit, grammatisch zu complicirt, zu gesucht, man möchte sagen — zu gelehrt erscheinen. Dazu kommen die wichtigen Gründe, welche für שִׁילֹה als *filius ejus, semen ejus* beigebracht sind. Es kommt nicht darauf an, wie die späteren Erklärer, seit der LXX. her, das Wort aufgefaßt, oder welche Bedeutung, die auf grammatischem Wege sich allenfalls rechtfertigen ließe, sie hineingelegt haben; sondern darauf, was wir am natürlichsten, nach allen Präcedentien, dem Jakob in den Mund legen dürfen. Zudem würde zu der Uebersetzung: τα ἀποκειμενα αὐτῳ — das folgende וְלוֹ nicht passen; denn αὐτῳ wäre Juda, resp. dessen Stamm; das וְלוֹ müßte auf dieses αὐτῳ doch zurückgehen, kann aber richtig nur den Messias bezeichnen: „auf ihn — den Messias — werden die Völker harren“. Das וְלוֹ fordert als pronom. demonstr., dazu noch mit וְ verbunden, ein Wort vorher, auf das es zurückgeht, was aber bei der Uebersetzung: τα ἀποκ. αὐτῳ

nicht der Fall wäre. Ist hiernach das: τα ἀποκ. αὐτῷ grammatisch nicht zu halten, so darf mit Grund auch das andere: ᾧ ἀποκειται, als verdächtig und als grammatische Spitzfindigkeit der Alexandriner erscheinen, welche sich so gut zu helfen suchten, als sie konnten, und vielleicht das Wort Schiloh gar nicht einmal übersetzt haben, sondern statt dessen etwas substituirten, was ihrer Meinung nach den Jakobischen Gedanken ausdrücken konnte. — Ueberhaupt haben, wir wiederholen es, diese beiden Uebersetzungen den nicht zu verkennenden Anschein, als ob sie dem einfachen Jakob einen allzu gekünstelten Sinn in seine Worte legen.

Anm. Einfacher, leichter und dem masoretischen Texte mehr entsprechend, als das harte שֶׁלֹּה, worin in keiner Weise ein (י) vorkommen kann, wäre vielleicht folgende Composition. Nach Vergleichung des Danielischen וְאֵין לוֹ (Dan. 9, 26.) = et non ei — könnte שִׁילֹה zusammengesetzt gedacht werden aus יֵשׁ = „es ist“, und לֹה — לוֹ = ihm, woraus in der Zusammensetzung das Wort יֵשְׁלֹה entstände („est ei“), und hieraus, mit Versetzung des (י), das Wort שֵׁילֹה oder שִׁילֹה. Supplirt man nun אֲשֶׁר, so hätte man: *cui est* = cui debetur sc. sceptrum, regnum: bis der rechte, der höchste Herrscher kommt, dem das ewige Scepter, das ewige Reich gebührt = der Messias, Luc. 1, 33. — Oder auch man könnte das אֲשֶׁר יֵשְׁלֹה (= אֲשֶׁר שִׁילֹה) geben mit: *quod est ei* = bis das Scepter, das rechte, das ewige Scepter, die ewige, höchste Herrschaft, das unzerstörbare Reich des Messias kommt, welches ihm — dem Juda in Christo seinem Abkömmlinge — gebührt. Von diesem Scepter aus Israel redet Balaam Num. 24, 17; von dem Herrscher in Israel Mich. 5, 2 (Hebr. 5, 1.); von dem ewigen Reiche desselben Dan. 7, 13. 14. (Zu der doppelten Uebersetzung: cui est, oder: quod est ei, vgl. Isai. 52, 15. — Richtiger wäre es indessen, das אֲשֶׁר שִׁילֹה zu geben: *qui est ei:* bis der kommt, welcher ihm — dem Juda — als eigentlicher, höchster, ewiger Erbe seines Scepters, seiner königlichen Würde und Herrschaft, sein soll; welcher als sein ewiger Erbe in den Besitz seines Reiches, ihm nachfolgend, eintreten soll. — Uebrigens ist diese Conjectur nicht hergesetzt, als ob sie das in Rede stehende Wort erklären sollte, sondern nur, um eine wie uns scheint weniger harte Zusammensetzung, als שֶׁלֹּה ist, zu versuchen.

2. Nach den vorgenannten Uebersetzungen des Orients kommen wir an die wichtigste occidentalische Uebersetzung, an die lateinische der Vulgata, resp. des h. Hieronymus. Ganz abweichend von der LXX. gibt diese: donec veniat, *qui mittendus est.* Diese Uebersetzung führt auf eine ganz andere Lesart, als שִׁילֹה und שֶׁלֹּה ist. Senden heißt im Hebräischen שָׁלַח (mit Cheth finale, nicht He);

qui mittendus est würde davon heißen: שָׁלוּחַ (Schaluach), und so müßte Hieronymus gelesen haben. An einer weiteren Autorität für die Uebersetzung: qui mittendus est, als die der Vulgata, mangelt es gänzlich. — Die Stelle Exod. 4, 13., wo Moses zum Herrn spricht (um von sich den Auftrag Gottes, zum Volke zu gehen, abzuwenden): *Domine, mitte quem missurus es* (שְׁלַח־נָא בְּיַד־תִּשְׁלָח), kann, da sie der Verbindung nach auf den Messias nicht gedeutet werden kann, als erklärende Parallelstelle nicht gelten, wofür sie Einige, z. B. Cornel. a Lap., Allioli u. s. w. halten. Ebenso wenig Joh. 9, 7: „Vade, lava in natatoria *Siloë* (griech. Σιλωαμ), quod interpretatur *missus*“; denn im Hebräischen heißt der Name der Quelle, des Teiches: שִׁלֹחַ mit Cheth (Schiloach), so Isai. 8, 6. und ebenso Joh. 9, 7. im Syrischen, nach Weitenauer ad Genes. 49, 10. (auch ist der Name der Quelle שֶׁלַח II. Esdr. 3, 15.).

שִׁלֹחַ wäre nun = שָׁלוּחַ missus, was *Calmet* erklärt: „Siloë sonat *missum*, sive fontem *cum impetu* e scaturigine *fluentem*“ (ad Joa. 9, 7.); vgl. jedoch die mystische Erklärung bei Hug, Einl. II. Bd. S. 226 f. — Stände indeß dem Wechsel des ח mit ה nichts im Wege, so daß שִׁלֹחַ und שִׁלֹה promiscue in derselben Bedeutung vorkämen, ähnlich wie פֶּרַח und פֶּרָה (ad Isai. 11, 1.), und wie mihi und nihil oft michi und nichil ausgesprochen und so auch in alten Codicibus geschrieben wurden: so könnte hiernach die Uebersetzung: „qui mittendus est“ grammatisch gerechtfertigt erscheinen.

Indeß wäre hierbei wiederum zu bedenken, daß ein: *qui mittendus est*“ im Munde Jakob's der natürlichen Entwickelung der messianischen Weissagungen vorgriffe, indem zu einer solchen Bezeichnung des Messias die Antecedentien noch fehlten, da bisher in den Verheißungen noch nicht direct von der Person des Messias die Rede war, worauf ein: „der gesandt werden soll“ (als solenner Name des Messias — was schon eine früher hinlänglich bezeichnete, somit bekannte Person voraussetzt), bezogen werden könnte. Das natürlichste und ungesuchteste im Munde Jakob's ist immer: „sein Saame — sein Sohn“; dazu sind die Antecedentien vorhanden.

Uebrigens ist mit dem Ausdruck: „*qui mittendus est*“ der Vulgata, womit sie den Sinn des שִׁילֹה mehr umschrieben als übersetzt hat, hinlänglich der Messias bezeichnet. In den messianischen Stellen Isai. 16, 1; 61, 1. kommt in Beziehung auf ihn das Wort שָׁלַח (senden) vor; besonders aber redet er selbst im N. T. oft davon, daß

der Vater ihn gesandt habe, so Joh. 3, 17. 34; 4, 34; 5, 23. 24; 6, 29. rc.; daher er auch geradezu *Apostolus* heißt, Hebr. 3, 1. „Der gesandt werden soll" gibt somit als Bezeichnung, als Name des Messias einen sehr guten Sinn; er ist es ja, welcher zu dem höchsten Werke vom Himmel herab auf die Erde gesandt werden sollte und gesandt wurde, und nicht etwa als ein geschaffenes Wesen, sondern als höchster Herr und Gott selbst; somit ist er der ausgezeichnetste und höchste Gesandte Gottes des Vaters, der hier schlechtweg mit dem höchsten und ihm allein zukommenden Namen κατ' ἐξοχήν genannt wird: „Der gesandt werden soll".

Die Frage der Juden an Johannes den Täufer noch betreffend: „Tu es, *qui venturus est*, an alium expectamus?" (Matth. 11. 3.), welche Bezeichnung: „*qui venturus est*" man auf das: *qui mittendus est*" als Reminiscens oder Erklärung desselben bezogen hat, als ob die Juden das שִׁילֹה in der Weise verstanden haben: so ist gegen diese Annahme zu bemerken, daß „*qui venturus est*" nicht auf שִׁילֹה, sondern auf das יָבֹא (עַד כִּי־יָבֹא donec *veniat*) unserer und anderer ähnlicher Stellen (s. Einl. §. 4. Anm. d) zurückzubeziehen ist, in denen von dem Kommen des Messias als des im höchsten, vorzüglichsten, ausgezeichnetsten, solennen Sinne „Kommenden" die Rede ist. Das „qui *venturus* est" (ὁ ἐρχόμενος als solenner Name des Messias) kann nur auf ein gleiches Wort zurückgehen. Vielleicht dürften wir die Frage der Juden in der Weise vervollständigen: „Bist du der (sc. Schiloh — welches Wort sie ausließen), der da kommen soll?" — Noch könnte man vielleicht sagen, daß auch in der Vulgata das שִׁילֹה ganz ausgelassen sei bei der Uebersetzung: donec veniat, qui mittendus est, und daß aus dem vorhergehenden יָבֹא der Uebersetzer das Participium Hophal des Zeitwortes בּוֹא sich hinzugedacht und mit Uebergehung des שִׁילֹה gegeben habe: donec veniat (sc. Schiloh), *qui mittendus est*, welches letztere das Participium Hophal von בּוֹא bedeutet.

In Beziehung auf den Gebrauch unserer Stelle in öffentlichen Volksbelehrungen, Predigten, Katechesen, ist übrigens zu bemerken, daß man dabei der Vulgata zu folgen habe; was schon daraus einleuchtet, weil nach deren Lesart das christliche Volk die Stelle kennt und durch eine Aenderung derselben Mißtrauen bei demselben erweckt werden könnte. Dazu kommt noch besonders die ausdrückliche Verordnung des Conc. Trid. Sess. IV. decret. de edit. et usu sacror. libror. init.

3. Eine schon von den Alten (z. B. Cornel. a Lap., Calmet etc.) gekannte, bei Protestanten im vorigen Jahrhunderte besonders zu Ansehen gelangte und in neuerer Zeit mehrfach von ihnen adoptirte (s. Lilienthal, Vater, Gesenius, Hengstenberg u. a.) Erklärung des שִׁילֹה nach dem masoretischen Texte, oder defectiv שִׁלֹה, ist die Ableitung des Wortes von שָׁלָה = ruhig sein, insbesondere: in Ruhe glücklich sein, eines ruhigen Glückes genießen, wornach שִׁילֹה bedeutete: Ruhe, Glück, welches nach den kriegerischen Thaten V. 8. 9. folgen werde, und stehe hier absolut für: der Beruhiger — tranquillator, der Glückbringer. Gesenius erklärt: Juda werde den Feldherrnstab nicht eher niederlegen, und nicht eher ruhen, bis er eine Menge Völker sich unterworfen und eine Art Weltherrschaft sich erkämpft habe (ein Zug, setzt er bei, aus den messianischen Vorstellungen des A. T.). Gegen diese Erklärung des שִׁילֹה = Ruhe, Glück, in der concreten Bedeutung: Beruhiger, Glückbringer, bemerkt indessen Jahn l. c. mit Recht: „Si שִׁילֹה a שָׁלָה descenderet, non posset esse *nomen agentis*“; dieses würde, wie Vater bemerkt, nur das Participium im Piel מְשַׁלֶּה ausdrücken. Dazu kommt, daß שִׁילֹה, in der ursprünglichen, grammatisch ersten Bedeutung „Ruhe“ genommen, und folglich als abgeleitetes abstractes Hauptwort, ein genus femininum hätte; dem gleich folgenden männlichen Pronomen וְלוֹ zufolge müßte aber das vorhergehende Hauptwort ebenfalls generis masculini sein. Diese grammatische Schwierigkeit dürfte durch die Erklärung: das nomen abstractum stehe für das concretum, quies oder tranquillitas für tranquillus oder tranquillator, pax für pacificus oder pacificator, aus dem oben angegebenen Grunde in unserer Stelle wohl nicht gehoben werden. Dann läßt sich kaum einsehen, warum Jakob, hätte er „Frieden“, „Glück“, „Heil“ ausdrücken wollen, statt des so sehr bekannten שָׁלוֹם ein ἅπαξ λεγομ. שִׁילֹה gebraucht haben sollte. Oder sollte Ruhe ausgedrückt werden, so waren die Ausdrücke נוֹחַ (vgl. Genes. 5, 29: „er nannte seinen Namen Noach — Ruhe —, und sprach: dieser wird uns Ruhe verschaffen [יְנַחֲמֵנוּ] von unsern Mühen“) und מְנוּחָה (Ruth 1, 9. Jerem. 45, 3. Isai. 28, 12.) geläufig genug. Vgl. noch Exod. 20, 11; 23, 12. Deut. 5, 14. Job 3, 12. Besonders im Hiphil von der Ruhe, welche Gott dem Volke Israel durch den Besitz Canaans gewährt, Exod. 33, 14. Deut. 3, 20; 12, 10; 25, 19. Josua 1, 13. 15; 21, 44 (42.).

Auch scheint es dem Hebräer nicht geläufig, wohl gar gegen den

Genius seiner Sprache zu sein, das Zeitwort kommen einem abstracten Hauptworte: Ruhe, Friede, zuzugesellen: bis Ruhe kommt; vgl. die oben §. 4. Anm. d) citirten Stellen, wo kommen mit einer Person stets verbunden ist. — Ferner hätte ja auch die folgende Weissagung: „und ihm wird die Erwartung der Völker (der Gehorsam der Völker) sein", des Erfolges entbehrt; denn dem Juda oder dessen Stamme sind andere Völker nicht unterthan gewesen, auf ihn haben sie nicht geharret. Wollte man die Besiegung und Unterwerfung der canaanitischen Völkerschaften und die dadurch hervorgebrachte Ruhe im Lande, besonders später noch unter David, als das Ziel der Weissagung nehmen, so stritte dagegen, daß von David an erst im eigentlichen Sinne das königliche Scepter an Juda kam, nicht aber genommen wurde; der Annahme nach aber hätte es nun, nach Besiegung und vollkommener Unterwerfung der canaanitischen Völkerschaften, von Juda genommen werden müssen, nachdem Ruhe eingetreten, und die Weissagung hätte für Juda, statt ein freudiges, nur ein unfreudiges Aussehen. Ferner wäre dieser Annahme nach unsere Stelle nicht messianisch, was sie aber, als Fortpflanzung der den drei Patriarchen gegebenen messianischen Verheißung, wie oben nachgewiesen, durchaus sein muß und es in der That auch ist. — Wenn nun allerdings auch in späteren messianischen Stellen der Messias als Friedensfürst, als Friede (vgl. Isai. 9, 6. 7. Mich. 5, 5. Zach. 9, 9. 10. Ps. 71. 2c.) erscheint, so möchte es doch nicht thunlich sein, diese späteren vom h. Geiste gegebenen, neu geoffenbarten Entwickelungen der messianischen Weissagungen in unsere Stelle zur Erklärung derselben hineinzutragen; der Typus des Messias als des שָׁלוֹם, nämlich Salomo, mußte bereits da sein, um als Typus des Messias gelten zu können. — Aus allen diesen Gründen können wir der Erklärung des שִׁילֹה als Ruhe, Friede, oder Beruhiger, Friedebringer, nicht beitreten; es stehen ihr, sowohl im messianischen als nichtmessianischen Sinne genommen, zu große theils grammatische, theils hermeneutische, theils historische Schwierigkeiten entgegen.

4. Einige, jedoch nur wenige Ausleger haben שִׁילֹה als den Namen der Stadt Siloh im Stamme Ephraim genommen, wo sich (Josua 18, 1.) das Volk versammelte, um die Stiftshütte aufzurichten, und entweder übersetzt: „bis man — oder: so lange man nach Siloh kommt," in dem Sinne: „bis man nach Siloh kommt" — und dadurch in den Besitz Canaans; oder: „so lange man nach Siloh kommt," d. i. so lange man in Siloh als dem Mittelpunkte

der Theokratie, wo die Stiftshütte eine Zeitlang war, sich versammeln wird. — Doch streitet gegen diese Erklärung wiederum die Geschichte, da das Scepter noch weit länger, von David an, wo Sion, Jerusalem, der Mittelpunkt der Theokratie wurde, bei Juda blieb; der Schwierigkeit wegen des folgenden Satzes וְלוֹ ꝛc. nicht zu gedenken. Ueberhaupt hat diese Erklärung des שִׁילֹה einer sehr geringen Aufnahme sich zu erfreuen gehabt.

5. Galatinus und Hamerus lesen, wie Cornel. a Lap. angibt, statt שִׁילֹה anders punktirt שֶׁלָּה = „*qui ejus*“ — sc. mulieris et virginis est filius — relate ad Genes. 3, 15. (cf. Jsai. 7, 14. Gal. 4, 4.). Statt des härteren שֶׁלָּה wäre dann auch leicht zu lesen שִׁילָהּ = *filius ejus* — sc. mulieris — virginis. Jedoch liegt diese Beziehung auf den Weibessaamen Genes. 3, 15. ganz außer dem Kreise der den drei Patriarchen gegebenen Verheißung. Warum sollte Jakob über die ihm selbst und seinen Vätern gegebene Verheißung zu der weit von ihm entfernten, im Paradiese gegebenen, hinüberschauen? Zudem ist diese Deutung, wie die der LXX., zu complicirt im Munde Jakob's. Vgl. oben ad 1.

6. Eigenthümlich ist die von Benedict Venusi, Abte zu Osseg, versuchte ganz neue Erklärung (Pentateuch, Prag 1820.). Als Grundform des Wortes nimmt derselbe הָלָה, nach dem äthiopischen halawa (= esse) als gleichbedeutend mit הָיָה oder הָוָה = fuit. שִׁילֹה bestände hiernach, gemäß seiner Deutung, aus dem שׁ praefixum = qui, und dem infinit. absol. הָלֹה, welches Kametz bei der Verbindung in Schwa übergehe, so daß es שְׁהְלֹה würde. Da nun im Anfange eines Wortes zwei Schwa unstatthaft seien, so müsse eins weichen, das Schwa des שׁ in chirek parvum übergehen und das הְ in den dem chirek entsprechenden Vocalbuchstaben (י), woraus dann das Wort שִׁילֹה entstehe. Darnach wäre die Bedeutung des שִׁילֹה (den Infinitiv in der Bedeutung des Indicativ genommen) = ὁ ὢν — qui est — der da ist; und somit sei in שִׁילֹה die Gottheit des Messias, der dem Fleische nach von Juda abstammt, ausgesprochen, vgl. Exod. 3, 14. den Namen Gottes: „Ich bin, der Ich bin“, coll. Apok. 4, 8; שִׁילֹה wäre somit gleichbedeutend mit יְהוָה. Zur Bestätigung dieser Erklärung führt Venusi die Stelle Luc. 1, 73. an, wornach Gott dem Abraham geschworen habe, sich selbst uns darzugeben: jusjurandum, quod juravit ad Abraham, *daturum se* nobis (δοῦναι bedeute: *se dedere*, *se dare*). Uns will diese Erklärung des שִׁילֹה mehr erudit und scharfsinnig, als wahrscheinlich

bedünken. Besonders ist zu beachten, daß der Name Gottes: „Ich bin, der ich bin“, „der da Ist“, erst später dem Moses von Gott selbst (als ein bis dahin unbekannter Name) geoffenbart wurde, und darum nicht wohl vorgreifend in unsere Stelle übertragen werden könne.

Anm. Nach der Deutung Venusi's, wornach שִׁילֹה bezeichne: „*qui est*“ (die Gottheit des Messias aussprechend), könnte man das „qui est“ in einem noch einfacheren Sinne nehmen und übersetzen: „Der es ist“, d. h. „der der Rechte ist“, der der eigentliche, rechte Erbe des Scepters ist, d. i. der Messias — als König.

7. Schließlich möge hier noch angeführt werden, was Graf Stolberg in Beziehung auf unser שִׁילֹה erzählt.

„Ein französischer Missionair, Gaubil, welcher schon lange geglaubt hatte, daß die vier Buchstaben, aus denen das Wort Siloh im Hebräischen besteht, hieroglyphisch wären, zeigte sie einem gelehrten Chinesen, welcher sich lange in der Wissenschaft morgenländischer Hieroglyphen geübt hatte. Jener schrieb auf chinesische Weise die Buchstaben übereinander. Sobald der Chinese sie gesehen, gab er sogleich folgende Deutung:

Der erste Buchstabe bedeute der Allerhöchste; der zweite, Herr; der dritte, Ein; der vierte, Mensch.

Bald darauf legte der Vater Gaubil dieselbe Frage gelehrten Juden einer Synagoge vor, welche sich seit sechs Jahrhunderten in China erhalten hat. Anfangs schwiegen sie alle. Da trat ein junger Jude auf, bat um Erlaubniß zu reden und sagte: ein Großohm, welcher nicht mehr lebte, hätte ihm gesagt, daß in diesem Worte etwas Göttliches liege. Der erste Buchstabe bedeute Groß; der zweite, Ein; der dritte, herabsteigend; der vierte, Mensch.“

S. Gesch. d. Rel. J. Chr. Erster Theil, S. 339. Solothurn 1817. Zu vergleichen wäre zu dieser Deutung das Wort Selah (סֶלָה) in den Psalmen.

Alle diese angeführten Erklärungen des שִׁילֹה verstehen, mit Ausnahme von Num. 4. und theilweise 3., unter demselben den Messias: dieser werde kommen, wann das Scepter von Juda genommen sein würde; nicht eher werde das Scepter von Juda genommen werden, als bis der Messias kommen werde. Daß diese Deutung der ganzen Stelle und insbesondere des Wortes Schiloh die allein richtige sei, ergibt sich, außer andern Gründen, aus den früheren den drei Patriarchen gegebenen Verheißungen, welche Stellen, wie aus dem A. und

N. T. und der Thatsache jenes Segens im Christenthume für alle Völker, nachgewiesen ist, durchaus messianisch sind; unsere Stelle kann nur eine Fortpflanzung dieser Verheißungen sein, mit etwaiger Erweiterung derselben. — Die verschiedenen Deutungen dieses Schiloh noch angehend, welche sämmtlich (außer den oben genannten Ausnahmen) die Beziehung auf den Messias, wenngleich unter verschiedenen Gesichtspunkten, zulassen, mögen die beachtenswerthen Worte Bigoni's noch hergesetzt werden: Vis ipsa vocabuli Schiloh, quocunque tandem modo reddatur, semper innuit Messiam. Id enim fuisse videtur divinae providentiae consilium, cum vocem selegit, quae tam varia quidem significaret, sed omnia convenirent in unum." l. c. p. 14. Dieser selbe Gedanke findet auch bei dem folgenden יִקְּהַת und bei manchen anderen messianischen Stellen seine Anwendung.

Anm. Die Deutungen Einiger, welche unter dem Schiloh den Moses, den Saul, den Jeroboam, ersten König von Israel (R. Salomon), den Nabuchodonosor (Julianus &c.) verstanden haben, zerfallen bei genauer Betrachtung der Stelle in das, was sie sind — in leere, täuschende Ausflüchte. S. Cornel. a Lap., Lilienthal, Bigoni.

In Beziehung auf das עַד כִּי *donec, usquedum,* ist noch zu bemerken, daß einige Interpreten dieser Conjunction noch eine andere Deutung im messianischen Sinne geben. Nach ihnen wäre עַד כִּי augmentativ zu nehmen: „nie wird das Scepter von Juda genommen werden; es wird von Juda gleich auf den Messias übergehen und durch diesen zu noch größerer Ehre und Herrlichkeit sich erheben; nunquam auferetur sceptrum de Juda, multo minus, quum venerit Schiloh." Diese Erklärung, wenn sie auch in der Stelle selbst nicht liegen, sondern von Interpreten hineingelegt sein mag, ist allerdings durch spätere Stellen und durch die Geschichte gerechtfertigt, denn dem David und Salomo wurde ein ewiges Reich verheißen, II. Kön. 7, 12—16; III. Kön. 9, 5. Daß dem Reiche David's und Salomo's als solchem, als jüdischem, irdischem Reiche, die Ewigkeit nicht zugesprochen werden könne, ist nach der Thatsache der Geschichte klar; daß es aber im geistigen Sinne vom Messias und seinem Reiche, als Fortsetzung des Davidischen Reiches — worin der Messias das Scepter Juda's, David's, fortführen werde, gelte und sonach das Scepter Juda's, das Reich David's, ein ewiges ist, sagt der Engel Gabriel zur h. Jungfrau Maria: „Gott der Herr wird ihm (dem Sohne des Höchsten, dem Messias, Jesus) den Thron seines Vaters

David geben, und er wird herrschen in dem Hause **Jakob's** in **Ewigkeit**; und seines Reiches wird kein Ende sein", Luc. 1, 32. 33. cf. Dan. 2, 44; 7, 13. 14. coll. Isai. 9, 6. 7. Jerem. 23, 5; 30, 9; 33, 15. Ezech. 34, 23; 37, 22—26. Osee 3, 5. Amos 9, 11. 12. Mich. 4, 7; 5, 1. 2. Eine ewige Dauer verheißt der Heiland seiner Kirche, diesem geistigen Reiche David's, Matth. 16, 18; 28, 20. Joh. 14, 16.

Einige jüdische Erklärer haben die beiden Wörter כִּי עַד getrennt, so daß sie עַד in der Bedeutung: „in Ewigkeit", zu dem Vorhergehenden, כִּי in der Bedeutung: „weil" zum Nachfolgenden ziehen, so daß der Sinn wäre: „Das Scepter wird von Juda nicht weichen in Ewigkeit, weil der Messias kommen wird. Doch ist diese Trennung eine willkührliche; כִּי עַד wie usque dum gehören stets zusammen; auch steht vor עַד in den Ausgaben ein Athnach.

Nach einer Andeutung Calmet's wäre in einem noch anderen Sinne die Hinwegnahme des Scepters von Juda zur Zeit Christi erfüllt, wie die Stellen zu erkennen gäben: „Von euch wird das Reich Gottes genommen, und einem Volke gegeben werden, welches Früchte daraus schaffet," Matth. 21, 43., und: „Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem (der Juden) Schafstalle sind; auch diese (die Heiden) muß ich herbeiführen, und sie werden meine Stimme hören" rc. Joh. 10, 16. cf. Matth. 8, 11. 12. Apgsch. 13, 46. Doch möchte diese Deutung von der Verwerfung der Juden und der Erwählung der Heiden an deren Stelle schwerlich in dem Jakobischen Vaticinium liegen, welches vielmehr **Günstiges** für Juda, einen Segen enthält, die **Hinweisung** auf den **Messias**, den **Segenbringer**, nicht aber Ungünstiges; das zeigen sowohl die beiden vorhergehenden Verse, als der letzte Satz unsers 10. Verses, welcher uns jetzt noch zu beleuchten übrig ist.

Die hebräischen Worte **dieses letzten Satzes des** V. 10. lauten: וְלוֹ יִקְּהַת עַמִּים. Die LXX. übersetzt: και αὐτος προςδοκια ἐθνων; die Vulgata wörtlich darnach: *et ipse erit expectatio gentium.* Genauer nach dem Hebräischen wäre: και αὐτῳ — et ipsi (וְלוֹ), also: „**und ihm wird die Erwartung der Völker sein**" — auf ihn hin wird die Erwartung derselben gehen — sie werden ihn voll Sehnsucht erwarten. — Wie die LXX. übersetzen auch Aquila, Symmachus, Theodotion. Das Wort יִקְּהַת (nur im stat. constr.) kommt allein noch vor Prov. 30, 17: יִקְּהַת־אֵם obedientia matris, dort aber **ohne** dagesch forte in ק, in unserer Stelle aber mit

dagesch forte; woraus sich ergibt, daß das Wort in unserer Stelle eine andere Bedeutung haben müsse, und zwar die, welche die genannten Uebersetzungen geben: προςδοκια — expectatio (wenn man nicht, wie Gesenius, das dagesch als dag. forte euphon. nehmen will). Nach der Uebersetzung: „Erwartung" wäre יְקָהָה abzuleiten von der Wurzel קָוָה binden, im Piel קִוָּה auf etwas warten, harren.

Andere geben: „*et ipsi erit obedientia populorum*", wobei sie die Stelle Prov. 30, 17. vergleichen;

Andere: „*et ipsi erit coetus* (congregatio) *populorum*"; etwa vom Niphal des Wortes קָוָה: sich gegenseitig erwarten, d. i. sich sammeln, versammeln.

Das עַמִּים ist ganz im allgemeinen Sinne zu nehmen: Völker überhaupt, alle Völker der Erde, hauptsächlich die heidnischen Völker, als solche, welche, bisher vorbereitender von Gott angeordneter religiöser Institute entbehrend und ihren eigenen Wegen überlassen (Apgsch. 14, 15.), um so mehr nach einem Erretter und Führer auf den Wegen Gottes sich sehnen mußten. Daß unter עַמִּים in unserer Stelle nicht die Stämme Israels verstanden werden können, ergibt sich schon aus dem Schisma des Reiches in das Reich Israel und Juda. Dann aus der Vergleichung der verschiedenen, offenbar die gesammten Völker der Erde bezeichnenden Ausdrücke in den Verheißungen an die Patriarchen, Genes. 12, 3. rc. Ferner aus der Vergleichung der Stelle Isai. 2, 2. 3., wo גּוֹיִם alsbald mit עַמִּים verwechselt wird, und Isai. 11, 10., wo umgekehrt עַמִּים mit גּוֹיִם wechselt; vgl. auch Dan. 7, 14. Wiederum werden Isai. 49, 6. die Stämme Jakob's ausdrücklich von den Heiden unterschieden, cf. 42, 6. Luc. 2, 31. 32. Apgsch. 13, 46. Dazu kommt besonders in Betracht das Faktum der Sendung der Apostel von Jesus in die ganze Welt, zu allen Völkern, Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. coll. Isai. 66, 19. Vgl. Luc. 24, 47. Apg. 1, 8. Isai. 52, 15; endlich, daß den Versiegelten aus Israels zwölf Stämmen eine zahllose Schaar aus allen Völkern, Nationen, Stämmen und Sprachen gegenüber gestellt wird, Apok. 7, 4. 9., wo unser עַמִּים somit die allerweiteste Erklärung findet. (Vgl. oben §. 2. das über den Universalismus des Christenthums Gesagte.). Somit ist also — sowohl aus den späteren deßfallsigen messianischen Weissagungen, in denen גּוֹיִם und עַמִּים unbestreitbar alle Völker der Erde bezeichnet; aus dem Faktum der Sendung der Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern; aus der

faktischen Verbreitung des Christenthums über Israels Grenzen hinaus, unter allen Völkern der Erde; aus der Theilnahme aller Völker am Himmelreiche, Apok. 7, 9. — die Bedeutung des עַמִּים in unserer Stelle außer Zweifel gestellt[1]). — Wie immer man nun unsere Stelle übersetzen möge: so viel ist klar, daß auf Juda und dessen Stamm die Völker der Erde weder geharret, noch sich freiwillig ihm unterworfen, noch zu ihm sich geschaart haben.

Halten wir nun, wie wir nicht anders können, die messianische Erklärung unserer Stelle fest, so läßt sich die gegebene dreifache Deutung derselben sehr wohl aus messianischen Parallelstellen rechtfertigen.

1. Er wird die Erwartung der Völker sein." Diese Uebersetzung möchte aus dem Grunde den Vorzug verdienen, weil in den Verheißungen an die Patriarchen von dem Segen für alle Völker die Rede ist, den der Messias ihnen bringen werde. Ist mir ein Segen, ein Gut, ein Heil verheißen, so ist nichts natürlicher, als daß mein Hoffen, mein Harren auf diesen Segen gerichtet ist, daß ich denselben sehnsuchtsvoll erwarte — den Segen oder zunächst den Segenspender. Es stände also nach dieser Deutung unsere Stelle mit der den Patriarchen gegebenen Verheißung in nächster, natürlichster und innigster Verbindung. Für diese Deutung sprechen die Stellen der späteren Weissagungen, worin von einem Harren auf den Messias die Rede ist: Isai. 11, 10; 42, 4; 51, 5; 60, 9. Agg. 2, 8. Malach. 3, 1. Bei Isai. 49, 1. ist die Anrede des Messias eben an die Inseln, die Völker der Ferne, gerichtet; die Sehnsucht nach dem Erscheinen des Messias wird ausgesprochen in dem Flehen um ihn, Isai. 16, 1; 45, 8; 64, 1. Vgl. oben §. 4. b) über die allgemeine Erwartung des Messias zur Zeit Jesu; und die Freude der Heiden, daß auch sie an dem messianischen Reiche Antheil haben sollten, Apgsch. 13, 48.

2. „Ihm werden die Völker gehorchen" — dienen, huldigen. Jonathan gibt: „ipsi servient universa regna terrae"; Kimchi: „ipsi obedient populi." Dazu ist zu vergleichen Ps. 71,

---

1) Da indeß עַמִּים auch von den Stämmen Israels gebraucht wird (Deut. 32, 8; 33, 3. 19.), so müssen auch diese mit als in unsere Stelle gehörend in dieselbe eingeschlossen werden, so daß also das Wort hier in seiner allgemeinsten Bedeutung erscheint. Ueber die Erwartung des Messias von den Juden zur Zeit Jesu vgl. oben §. 4. a).

9—11. coll. Ps. 2, 10—12. Isai. 52, 15. Dan. 7, 13. 14. Tob. 14, 8. 9. Phil. 2, 10. 11. Röm. 1, 5. Ihm, dem Fürsten des Friedens (Isai. 9, 6. 7.), dem Könige der Könige, dem Herrn der Herrscher (Apok. 17, 14; 19, 16.), gehorchen mit Freuden, mit freier aus Liebe hervorgehender Unterwerfung (diese emphatische Bedeutung hat יִקְּהַת) die Völker, die Christen, welche in Wahrheit ihm anhangen, seine wahren Jünger sind, da sie in seinem treuen Dienste erfahren, wie lieblich der Herr, wie süß sein Joch, wie leicht seine Bürde, und wie sie in ihm Ruhe finden für ihre Seelen, I. Petr. 2, 3. Matth. 11, 28—30. Joh. 7, 17.

3. „Zu ihm werden die Völker sich sammeln." Dazu ist zu vergleichen Isai. 2, 2—5. (coll. Mich. 4, 1. ff.); 49, 12. 18; 53, 12; 60, 3. 5—7; 66, 18—23. Tob. 14, 8. 9. Matth. 11, 28; 8, 11. Joh. 10, 16. So sammelten sich die Völker in die Kirche Christi, wie Gott bei Ezech. 17, 22—24. in dem Gleichnisse von dem Cederreis, und der Heiland Matth. 13, 31. 32. in dem Gleichnisse von dem Baum des Senfkörnleins vorhergesagt und seinen Jüngern zu diesem Sammeln der Völker den Auftrag gegeben, Matth. 28. Marc. 16; so sammeln sich um Christus seine Gläubigen, dichtgedrängt in seinen Tempeln, um seine Altäre und Lehr- und Gnadenstühle; so sammeln sie im Himmelreiche sich um ihn in ewiger Freude, ewigem Jubel, Apok. 7, 9. 17; 14, 4; 17, 14; 19, 6. 7. 9.

In dieser Weise enthalten diese letzten Worte der Weissagung Jakob's nach der dreifachen Deutung, besonders aber nach 2. und 3., den Keim, die Grundlegung des messianischen Reiches, wovon die dabei citirten späteren Stellen die Entwickelung, die weitere Ausführung geben. — Zu der dreifachen Deutung des יִקְּהַת vgl. oben die Bemerkung Bigoni's zu der mehrfachen Deutung des Wortes שִׁילֹה.

Somit könnten wir die Erklärung unserer Stelle als erschöpft betrachten.

Der Inhalt des Jacobischen Vaticinium wäre nun dem ganzen Umfange nach:

1. Der Messias wird aus dem Stamme Juda entsprießen;

2. Der Stamm Juda wird bis zur Ankunft des Messias (Schiloh) die königliche und gesetzgebende Würde, als ihm allein zustehend, behaupten; bei der Ankunft des Messias wird dieselbe von ihm genommen sein; aber der Messias wird sie, im geistigen Sinne, wieder aufnehmen und ewig fortführen;

3. Der Messias wird der Gegenstand der sehnsuchtsvollen Erwartung der Völker sein; sie werden zu ihm sich schaaren, und ihren Dienst, ihre Huldigung ihm freudig darbringen.

Die Geschichte gibt Zeugniß für die Wahrheit dieser Sätze; die Thatsachen reden so mächtig, daß alle Einwendungen vor denselben verstummen müssen; das Licht der Geschichte und der Thatsachen ist so klar und leuchtend, daß man mit Gewalt die Augen verschließen müßte, um dasselbe nicht zu sehen, zu erkennen, vgl. Joh. 1, 5; 9, 39. — Wenn man sagt, daß unsere Stelle im N. T. als von Christus geltend nicht verwendet sei, so hat man die Stelle Apok. 5, 5. übersehen; wozu noch zu beachten ist Matth. 11, 3: „tu es, qui *venturus* est, an alium *expectamus?*“ Wäre sie aber auch nicht verwendet, so würde doch daher keine Einrede genommen werden können, da ja auch viele andere messianische Stellen, z. B. Dan. 9, 24 ff. u. s. w., von den Aposteln nicht verwendet sind. S. Lilienthal.

Anm. 1. In Beziehung auf die Deutung, daß der Messias, als Nachkomme Juda's, das Scepter Juda's fortführen werde, ist die Stelle Mich. 5, 1. besonders treffend: „Und du Bethlehem Ephrata, bist nicht die geringste unter den Tausenden Juda's: aus dir wird mir hervorgehen Einer, zu sein Herrscher in Israel.“ Cf. Matth. 2, 4—6.

Anm. 2. Die unmittelbar auf unser Vaticinium folgenden Worte: „Er bindet an den Weinberg sein Füllen, und an die Rebe, o mein Sohn, seine Eselin; er wird waschen in Wein sein Gewand, und im Blute der Traube seinen Mantel. Seine Augen sind schöner denn Wein, und seine Zähne weißer denn Milch“ (V. 11. 12.), welche auf die Fruchtbarkeit des dem Stamme Juda zufallenden Landstriches, besonders an Wein, hinweisen, werden von h. Vätern im mystischen Sinne ebenfalls auf Christum bezogen, der auf dem Füllen einer Eselin seinen Einzug in Jerusalem als König hielt, und dessen Gewand mit seinem eigenen Blute roth gefärbt wurde; vgl. auch Isai. 63, 1 ff.; und die letzten Worte auf seine Schönheit, namentlich in seiner Verherrlichung, vgl. „Speciosus forma prae filiis hominum, diffusa est gratia in labiis tuis etc.“ Ps. 44, 3—5.

Anm. 3. In dem Segen Jakob's über Joseph werden die Worte: „Benedictiones patris tui confortatae sunt benedictionibus patrum ejus, *donec veniret desiderium collium aeternorum*“ (V. 26.) ebenfalls messianisch gedeutet. Doch ist diese Uebersetzung, namentlich der letzten Worte, und somit auch die Deutung, zu unsicher und zu sehr gegen den Urtext. Calmet gibt das Hebräische mit: Benedictiones patris tui (a patre tuo tibi collatae) superent benedictiones mon-

tium, eamque usque ad desiderium collium aeternorum; d. i. überaus groß, über alles Erwünschliche hinaus, höher als die Gipfel der Berge, sei dein Segen! — Die lateinische Uebersetzung der LXX. gibt: „Confortatus est super benedictiones montium stabilium, et in benedictionibus collium aeternorum.“

Hiermit schließt sich der Cyklus der messianischen Verheißungen und Weissagungen der Ur- und der Patriarchalzeit.

In enger Folge, in inniger Verbindung mit der Jakobischen, der letzten Weissagung jener Zeit, steht die nun folgende Weissagung Balaam's und schließt sich an dieselbe an, wie die Jakobische an die Verheißung Gottes an die Patriarchen. Während in Jakob's Weissagung die Hinwegnahme des Scepters von Juda zur Zeit der Ankunft des Messias vorherverkündigt wird, schauet Balaam ein anderes Scepter, als Fortsetzung des ersteren, aus Israel sich erheben, und einen Stern aus Jakob aufgehen. Dieses Scepter ist der Herrscher, der Messias, dieser Stern das Symbol seiner königlichen Zierde und Herrlichkeit. Wo also das Irdische und Zeitliche aufhört, da nimmt das Göttliche und Ewige seinen Anfang. Wo das irdische Scepter, die irdische Herrschaft des Stammes Juda verschwindet, da ersteht das göttliche, das geistige Scepter, die geistige Herrschaft des Königs-Messias in seinem Reiche, das da ist nicht von dieser Welt; wo der zeitliche Stern Juda's und David's erbleicht, da beginnt zu leuchten der ewige glänzende Morgenstern, die Sonne der Gerechtigkeit, der Aufgang aus der Höhe (Apok. 22, 16. Malach. 4, 2. Luc. 1, 78.), der ewige König der Glorie — Christus (Te Deum).

Wichtig ist, daß auch in der Wüste, wo das Volk Israel bald in das gelobte Land einziehen sollte, die messianische Weissagung ununterbrochen bleibt; so daß zu keiner Zeit, an keinem Orte seines Aufenthalts, von Abraham an, in Canaan, in Aegypten, in der Wüste, später wieder in Canaan, die Hinweisung auf den Messias ihm fehlte.

5. Numeri 24, 17—19.

Diese Stelle enthält die Weissagung Balaam's, „des Hörers der Reden Gottes, der die Lehre des Höchsten kennt, und die Gesichte des Allmächtigen siehet“ (V. 16.). Sie lautet:

V. 17. „Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt; ich schaue Ihn, aber nicht nahe. Ein **Stern** wird aufgehen aus Jakob, und ein **Scepter** sich erheben aus Israel: und wird zerschmettern die Fürsten Moab's, und vertilgen alle Uebermüthigen."

Nach den Erklärungen der Alten, sowohl der Christen, als der Juden (die chaldäischen Paraphrasten Onkelos, Jonathan, das Targum von Jerusalem, unter den Protestanten besonders Lilienthal), ist diese Stelle vom Messias zu verstehen. Onkelos umschreibt: „Consurget rex de domo Jacob, et ungetur Christus (Messias) de domo Israel." — Noch in weiter Ferne („nicht jetzt ist er da, nicht nahe ist er" — לֹא עַתָּה — לֹא קָרוֹב) siehet[1]) Balaam, der auf Gottes Befehl Günstiges für Israel verkündet, „der die Gesichte des Allmächtigen schauet, der niederfällt, geöffneten Auges" (V. 16.), einen herrlichen, glänzenden König, einen Sieger über die Feinde. Er siehet einen Stern aufgehen aus Jakob, ein Scepter sich erheben aus Israel:

דָּרַךְ כּוֹכָב מִיַּעֲקֹב וְקָם שֵׁבֶט מִיִּשְׂרָאֵל׃

Die so pathetische Ankündigung der Prophezeiung[2]), so wie, daß er niederfällt (anbetend) geöffneten Auges, wo er das Gesicht siehet, deutet etwas Außerordentliches, und wegen des anbetenden Niederfallens etwas Göttliches an. Dieser Stern aus Jakob, dieses Scepter aus Israel ist der Messias. Stern ist, wegen des schimmernden Glanzes, Symbol der Herrlichkeit, Scepter ist Zeichen der königlichen Macht und Würde, und zugleich, als Zuchtruthe, Symbol der Züchtigung der Feinde (Ps. 2, 9. Isai. 11, 4.). Als Jesus in Bethlehem geboren war, sahen Weise im Morgenlande, welche in jener Gegend wohnten, wo Balaam sich aufhielt, und nach der Meinung vieler Väter und Ausleger Nachkommen dieses Balaam waren, unter denen diese Weissagung durch beständige Ueberlieferung sich fort-

---

1) Das Futurum אֲרָאֶנּוּ steht hier offenbar für die gegenwärtige Zeit (vgl. Gesenius' Gramm. §. 125. 2. — 13. Aufl.); und die Präterita in der Weissagung selbst sind als Futura zu nehmen (l. c. §. 124. 4.).

2) In Beziehung auf das pathetische, geheimnißvolle „Ihn" sagt Graf Stolberg: „Ihn"! Wen? Wie hehr und erhaben dieses namenlose „Ihn"! „Ihn"! Wen? Den, Welchen die ganze h. Schrift ausspricht! Auf Den sie deutet, auch da, wo sie Seinen Namen, des Gesalbten, nicht ausspricht." — Gesch. d. R. J. Ch. 2. Bd. S. 178. — Vgl. Apgsch. 22, 18.

geerbt hatte[1]), diesen **Stern, der aufging aus Jakob**, der den **König der Juden** — „das **Scepter aus Israel**" — ihnen andeutete; daher ihre bestimmt also formulirte Frage, welche die klarste, die unverkennbarste, offenbarste Beziehung auf die Weissagung Balaam's hat: „Wo ist der neugeborne **König der Juden**? denn wir haben **seinen Stern** im Morgenlande gesehen," Matth. 2, 2. Sie sagen nicht: wir haben einen Stern im Morgenlande gesehen — einen außerordentlichen, ungewöhnlichen Stern, der etwa über dem Lande Juda stand und somit andeuten müsse, daß dort ein König geboren sei nach astrologischer Deutung; sondern sie sagen ganz bestimmt und zweifellos und unumwunden: wir haben **seinen** Stern (αὐτου τον ἀστερα) im Morgenlande gesehen; **den** Stern also, der ihnen anderswoher bekannt sein mußte, von dem sie anderswoher Kunde hatten, daß er **den** neugebornen König der Juden, den bestimmten König, den König der Juden κατ' ἐξοχην, anzeige. Ihre in dieser Weise ganz bestimmt und unumwunden gefaßte Frage muß also auf etwas ihnen Bekanntes, auf etwas Bestimmtes, auf etwas früher Ausgesprochenes, kurz, muß auf eine **Weissagung** zurückgehen; und diese finden wir, mit derselben Bestimmtheit, nur in unserer Stelle, so daß Balaam's Weissagung und die Frage der Weisen im innigsten Zusammenhange und schönsten Einklange mit einander stehen: „**Stern aus Jakob, Scepter aus Israel**" auf der einen Seite; „**König der Juden**", und: „**sein Stern**" auf der andern Seite. — „**Stern**", als am **Himmel** leuchtend, bezeichnet zugleich die Abkunft dieses Königs **vom Himmel** her, die wahrhafte **Gottheit** desselben[2]); daher setzen die Weisen hinzu: „**und wir sind gekommen, ihn anzubeten,**" — wie denn auch Balaam beim Schauen anbetend niederfiel. Vgl. die Weissagung des Michäas: „Und du Bethlehem Ephrata! klein zwar, zu sein unter den Tausenden Juda's: aus dir geht mir hervor (Einer), zu sein Herrscher in Israel (מוֹשֵׁל בְּיִשְׂרָאֵל = unser „**Scepter aus Israel**"); und sein **Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit,**" Mich. 5, 1; welche letzten Worte, die Ewigkeit und folglich die Gottheit des in Bethlehem gebornen Herrschers bezeichnend, eine Interpre-

1) S. Cornel. a Lap. h. l. Kistemaker ad Matth. 2.

2) Die Kirche erkennt diese Deutung an, da sie sagt: Stella ista sicut flamma coruscat, et *Regem regum Deum* demonstrat." Antiph. 5. ad Laud fest. Epiph.

tation des Wortes „Stern" in Balaam's Weissagung sind. Vgl. ferner die Weissagung des Tobias: „Und die Heiden werden ihre Götzen verlassen, und nach Jerusalem kommen, und daselbst wohnen; und werden sich darin freuen alle Könige der Erde, **und den König Israels** (= „den Stern aus Jakob") **anbeten,"** Tob. 14, 8. 9. Die Erstlinge dieser Heiden, die nach Jerusalem kamen, um den König Israels, den neugebornen König der Juden, das Scepter aus Israel, den Stern aus Jakob, anzubeten, waren die Weisen aus dem Morgenlande. — Daß „Stern" die himmlische Abkunft, die Gottheit dieses Königs andeute, sehen wir ferner aus den Worten des Priesters Zacharias, welcher, vom h. Geiste erleuchtet, den Heiland nennt: „den Aufgang aus der Höhe" — ἀνατολη ἐξ ὑψους — **Oriens ex alto** — als Umschreibung des Wortes „Stern", Luc. 1, 78. Vgl. noch Ps. 44; 71; 109. Isai. 9, 6; 60, 1 ff. ꝛc.

Sind nun die bisherigen Beweise schon von der Art, daß sie keinem vernünftigen Zweifel Raum lassen, daß namentlich der „Stern aus Jakob" in unserer Stelle als significantes Wort vom König-Messias, dem Gott-König, zu verstehen sei, so kommt als Hauptargument noch hinzu, daß Jesus selbst in der Apokalypse sich nennt: den glänzenden Morgenstern: „Ich bin die Wurzel, und das Geschlecht David's (als König nämlich), der glänzende Morgenstern (ὁ ἀστηρ, ὁ λαμπρος, ὁ πρωϊνος — **stella splendida et matutina** — als Gott), Apok. 22, 16. Aehnlich wird er auch vom h. Petrus genannt: φωςφορος — **lucifer**, Morgenstern, II. Petr. 1, 19. Bei Malachias ist er unter einem andern ähnlichen Bilde „die Sonne der Gerechtigkeit": „Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit; Heilung in ihren Flügeln (Strahlen)," Malach. 4, 2.

Christus nun wird „Stern" und „Sonne" genannt, zuerst weil er als Lehrer der Gerechtigkeit und Heiligkeit das Licht der Welt ist, das wahrhafte Licht, welches erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt, Joh. 8, 12; 1, 4. 9. ꝛc.; als Stern, als Sonne ist er das „*lumen* ad revelationem *gentium*, et *gloriam* plebis tuae *Israel*," Luc. 2, 32; als Oriens ex alto soll er „illuminare his, qui in tenebris, et in umbra mortis sedent," Luc. 1, 79. coll. Isai. 9, 2. Dann wird er Stern und Sonne genannt wegen der von Ewigkeit ihm als Gott inwohnenden Klarheit, Herrlichkeit und himmlischen Schönheit, wovon Stern

und Sonne das Symbol sind (s. oben); und auch wegen seiner strahlenden Schönheit, die er hat als Menschensohn, namentlich nach seiner glorreichen Auferstehung, vgl. Ps. 44, 3. 5. Apok. 1, 16. Licht überhaupt ist das Symbol der Herrlichkeit und Schönheit Gottes, vgl. Ps. 103, 2: Amictus lumine sicut vestimento; ferner: et in lumine tuo videbimus lumen, Ps. 35, 10. Vgl. I. Timoth. 6, 16. I. Joh. 1, 5. Apok. 21, 23. Dazu ist zu vergleichen Dan. 12, 3., wo auch die übrigen Lehrer der Gerechtigkeit, was Christus κατ' ἐξοχην war, als leuchtend wie Sterne dargestellt werden: „die aber Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmaments; und welche Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie die Sterne in alle Ewigkeiten;" und der Heiland sagt: „die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters," Matth. 13, 43. Vgl. Weish. 3, 7. I. Cor. 15, 40—42. Als Stern, als Sonne, als Licht überhaupt ist Christus der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, welcher Licht ist, lumen de lumine, Hebr. 1, 3. I. Joh. 1, 5. Symb. Nic. Cp.

„Morgenstern" heißt Christus (II. Petr. 1, 19. Apok. 22, 16.) zunächst wegen des hellen, schönen Glanzes (ἀστηρ ὁ λαμπρος), den der Morgenstern vor den übrigen Sternen hat; dann, weil er, so wie der Morgenstern am Himmel das Ende der Nacht und den Beginn des Tages ankündigt, die Finsterniß verscheucht und Licht bringt, ebenso bei seiner Ankunft das Ende der Nacht des A. T., das Ende der moralischen und intellectuellen Finsterniß und Dunkelheit, die vor seiner Ankunft allüberall auf der Erde gelagert war (Röm. 1, 21 ff.), das Ende der Sünde, des göttlichen Zornes, der Unwissenheit, der Welt verkündete und den Anbeginn des Tages: des Glaubens, des Heiles, der moralischen Heilung (vgl. Malach. 4, 2.), des Trostes, der Hoffnung, der Gerechtigkeit, der Versöhnung mit Gott — den Menschen brachte, vgl. Dan. 9, 24. Röm. 13, 12; kurz, das Ende des hoffnungslosen finstern satanischen Reiches, und den Anbeginn des hoffnungsreichen lichtvollen Reiches Gottes und des Himmels, Matth. 3, 2; 4, 17; 10, 7. Marc. 1, 15. — Ferner heißt er der Morgenstern, weil er, so wie er bei seinem damaligen Erscheinen auf Erden die vorgenannten Finsternisse verscheuchte und das Licht des Tages ankündigte und brachte, so auch, als Erstgeborner von den Todten (Coloss. 1, 18.), für seine Getreuen die Finsternisse des Todes und der Sterblichkeit bei ihrem Ausgange aus diesem Leben hinwegnehmen wird, wo Er dann als ihr trostreicher freundlicher Morgenstern ihnen aufgehen, ihnen erscheinen und sie in den seligen Tag der Ewigkeit

einführen wird nach ihrer Auferstehung in verklärten Körpern. Vgl. oben Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. I. Cor. 15, 40—42. Phil. 3, 21. So sagt der h. Gregor d. Gr.: „Dum in seipso resurrectionis exemplum nobis praebuit, quae *lux* sequatur indicavit.“ Lib. Moral. Beda sagt: „Christus est stella matutina, quia transacta nocte saeculi, *lucem* vitae sanctis promittit et pandit aeternae.“ Haymo desgleichen: „Christus est stella matutina, id est lucifer, quia in resurrectione, pulsis mortalitatis tenebris, quasi lucifer apparebit, et perfectum aeternitatis *diem* demonstrabit.“ Bei dem Eingange der Seligen in das Himmelreich beginnt für sie dieser Morgenstern der seligen Anschauung Gottes, durch Christus, den wahren Morgenstern, ihnen bereitet und erworben, und kündigt ihnen den nie endenden Tag der seligen Ewigkeit an, Apok. 21, 25; 22, 5. S. Cornel. a Lap. h. l.

Nach dieser Digression kehren wir zurück zu unserer Stelle in Vergleichung mit Matth. 2. Das Wort Stern haben wir in einem zweifachen Sinne zu nehmen: einmal ist Christus selbst der Stern, und dann ist es der materielle Stern, den die Weisen am Himmel erblickten; durch letzteren wurde Christi Geburt ihnen angekündigt. Der wahre Stern (im geistigen Sinne) ist, nach den oben angeführten erklärenden Stellen, Christus selbst, der Nachkomme Jakob's, der aufging aus Jakob, aus ihm seiner Menschheit nach entstammte und in dem Lande, das Gott dem Jakob und dessen Saamen geschenkt (Genes. 28, 13.), geboren wurde; und in diesem Sinne ist „Stern aus Jakob“ in der Weissagung Balaam's zu nehmen. Da er nun selbst „Stern“ heißt und ist, so wurde er durch ein diesem Worte gleiches Symbol den Weisen im Morgenlande angezeigt: „wir haben seinen Stern (den Stern des Sternes, des Königs) im Morgenlande gesehen“. Durch den materiellen, auf wunderbare Weise von Gott geschaffenen Stern, den die Weisen am Himmel erblickten, wurde der wahre, der geistige, im Judenlande („aus Jakob“) aufgegangene Stern, der neugeborne König der Juden, ihnen angedeutet, wurden sie auf den wahren, den geistigen, hingewiesen und zu ihm hingeleitet, wobei ihnen die göttliche Erleuchtung, das innere Licht, zu Hülfe kam, ebenso wie sie nachher eine göttliche Weisung im Schlafe erhielten, daß sie zum Herodes nicht zurückkehren sollten, Matth. 2, 12. — Cornel. a Lap. sagt: „Christus quasi stella divina, orta ex semine Jacob, corpoream istam stellam emisit, et quasi a se sparsit, quae Magos ad se in Bethlehem evocaret.“ In gleichem Sinne

sagt Calmet: „Scriptores plurimi putasse videntur, Balaami oraculum sidus illud materiale, tum primum micans, respicere. Sed astrum illud ex Jacob non emersit; designabat solummodo exortum veri sideris ex Jacob nascentis, Orientem, germen David; quemadmodum Messias in scriptura saepe describitur. Jesus Christus verum erat astrum, cujus adventum indicatura tantum materialis ea stella fulgebat. Utrumque autem sidus eodem simul tempore mortalium aspectibus offerendum erat; sed cum mortale (materiale) illud indicando tantum adventui Messiae destinaretur, munere suo vix functum evanuit."

Das Zeitwort דָּרַךְ mit מִן heißt hervortreten, hervorgehen, aufgehen aus . . ., und harmonirt mit dem Worte Stern; ähnlich wie von Christo als einem Sproß, einem Reis gesagt wird, daß er hervorkomme, hervorsprosse, Isai. 11, 1; 53, 2. Nicht zu übersehen ist, daß nun auch von dem materiellen Stern, den Gott bei der Geburt Jesu Christi erscheinen ließ, oder „quam Christus emisit, et quasi a se sparsit," mit einem ganz ähnlichen Worte gesagt wird: „Et ecce! stella, quam viderant in oriente, *antecedebat* eos (προηγεν αὐτους), Matth. 2, 9.

Ferner ist zu bemerken, daß ebenso wie der hellleuchtende von Gott geschaffene körperliche Stern am Himmel die Erscheinung des wahren Sternes, des Messias, ankündigte und verherrlichte, so auch die geistigen Sterne, die Kinder, die Engel Gottes, welche im Buche Job „Sterne" und „Morgensterne" genannt werden (Job 25, 5; 38, 7.), bei seiner Geburt auf Erden erschienen, den Hirten dieselbe verkündeten, mit der Herrlichkeit Gottes sie umstrahlten, Gott lobten und den Erstgebornen des Vaters anbeteten, Luc. 2, 9. 13. 14. Hebr. 1, 6.

Noch ist zu bemerken, daß, so wie Christus als das Licht der Welt unter dem Symbol des Sternes geweissagt ward und ein Stern bei seiner Geburt erschien, so auch viele berühmte Heiligen der katholischen Kirche durch ähnliche Lichterscheinungen als Erleuchter der Welt vorbedeutet wurden. So hörte die Mutter der h. Clara, Hortulana, der Niederkunft nahe, die Worte: „Fürchte dich nicht, Frau! denn du wirst ein Licht gebären, welches die Welt mit seiner Klarheit erleuchten wird." Deswegen der Name des Kindes: Clara. — Die Mutter des h. Abtes Columban sah im Traume aus ihrem Schooße eine strahlende Sonne hervorgehen und die Welt erleuchten. Aehnlich die Mutter des h. Dominicus. S. Cornel. a Lap.

Das erste Symbol des Messias in unserer Stelle ist Stern; das zweite ist Scepter. Ist durch das erste seine Herrlichkeit, seine Gottheit und die Erleuchtung der Welt angedeutet, so durch das zweite seine Herrscherwürde, sein Königthum. Wie nun „Stern" in unserer Stelle Christum selbst bedeutet, so auch ist er selbst das Scepter, d. i. der Scepterträger, der Herrscher, der König (abstract. pro concreto); ebenso wie er selbst der Sproß, die Wurzel Jesse's, die Wurzel David's, das Panier der Völker ist (Isai. 11, 1. 10. Apok. 22, 16.). Als Scepter, d. i. als Herrscher, ist er nun der rechtmäßige Erbe des Scepters Juda's, das er als dessen Saame (זַרְעֶךָ) im geistigen Sinne dann überkommen und in Ewigkeit fortführen wird, wann das irdische Scepter von Juda auf immer gewichen sein wird (s. vorige Num.). Daß der Messias, als das „Scepter aus Israel", in dem Hause Jakob's, der auch Israel heißt (Genes. 32, 28.), herrschen werde in Ewigkeit, sagt der Engel Gabriel zur h. Maria: „Dieser (Jesus) wird groß sein und Sohn des Höchsten (als „Stern", wie „Morgensterne" und „Kinder Gottes" synonym stehen, Job. 38, 7.) genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben (s. folgende 8. Num. und Isai. 9, 7. ꝛc.) und er wird herrschen (βασιλευσει) über das Haus Jakob's in Ewigkeit; und seines Reiches wird kein Ende sein," Luc. 1, 32. 33. War nun schon Genes. 49, 8—10. nach den dort gegebenen Erklärungen das Königthum des Messias angedeutet, so ist es in unserer Stelle klar und deutlich ausgesprochen, tritt in den Vordergrund und wird darin ex professo, wie man sagt, geweissagt. Zahlreiche spätere Stellen des A. T., und ebenso zahlreiche Stellen des N. T. liefern die zweifellosesten Belege für das Königthum Christi und folglich auch für die Messianität unserer Stelle, so I. Kön. 2, 10. II. Kön. 7, 12—16; 23, 3. III. Kön. 9, 5. Ps. 2, 6. 8. 9. Ps. 44, 7. 12. Ps. 71. Ps. 88; 109. Isai. 9, 6. 7; 16, 1. 5. Jerem. 23, 5; 30, 8. 9; 33, 14—17. Tob. 14, 9. Ezech. 34, 24; 37, 24. Dan. 9, 25. Amos 9, 11. Mich. 4, 7; 5, 2. Zach. 9, 10. Matth. 2, 2. Luc. 1, 32. 33. Joh. 18, 33—37. Apok. 1, 5; 17, 14; 19, 11—16. ꝛc.

In den folgenden zwei synonymen Parallelgliedern wird nun die Wirksamkeit dieses Scepters, dieses Königs, des Messias, geweissagt:

וּמָחַץ פַּאֲתֵי מוֹאָב וְקַרְקַר כָּל־בְּנֵי־שֵׁת

„Er wird zerschmettern die Fürsten Moab's, und vertilgen alle Uebermüthigen."

Der einfache Sinn dieses synonym-parallelen Doppelsatzes, wovon der letztere deklarativ zu dem erstern ist, ist dieser: Er wird alle stolzen Könige, unter „Fürsten Moabs“ symbolisirt, alle übermüthigen Feinde demüthigen, sie vernichten. — פַּאֲתֵי מוֹאָב die Ecken Moabs, die Ecksteine, d. i. die Fürsten, da die Fürsten gleichsam die Ecksteine und Stützen des Staates sind, s. Lilienthal; LXX.: ἀρχηγους Μωαβ, die Vulgata: duces Moab. Vgl. I. Kön. 14, 38; Zach. 10, 4. Wegen des folgenden Parallelgliedes kann nicht, wie Gesenius will, mit Gegenden Moabs übersetzt werden. — בְּנֵי־שֵׁת Söhne des Tumultes, des Krieges, des Uebermuthes; שֵׁת contrahirt aus שְׁאֵת, Stammwort שָׁאָה lärmen, toben; in der Parallelstelle Jerem. 48, 45. steht statt dessen בְּנֵי שָׁאוֹן. — קַרְקַר von קוּר graben, im Pilpel zerstören, vertilgen; hängt zusammen mit קִיר Wand, Mauer — eine Mauer zerstören. Die gegebene Uebersetzung hat offenbar vor der in der ersten Note anzugebenden den Vorzug. — Balac, der König von Moab, war es, der mit den Madianiten ein Bündniß gegen die Israeliten schloß und zu Balaam sandte, daß er Israel fluche, Num. 22, 1 ff. Demnach zeigte er sich als hinterlistigen Feind des Volkes Gottes. Zugleich wird aber Moab in der h. Schrift ein großer Stolz und Uebermuth vorgeworfen: „Wir hörten von Moabs Hoffart, denn es ist sehr stolz; von seinem Hochmuth, der Anmaßung, dem Stolze und der Erhebung seines Herzens. Ich kenne, spricht der Herr, sein Prahlen ... Aber Feuer geht aus von Hesebon, und eine Flamme mitten aus Sehon, und frißt die Ecke Moabs, und den Scheitel der Kinder des Uebermuthes.“ Jerem. 48, 29. 30. 45. vgl. Isai. 16, 6. So sind nun die Fürsten Moabs, wegen ihrer Hinterlist und ihres übermüthigen Stolzes, als besondere Feinde des Volkes Gottes anzusehen; als heidnisches Land ferner ist Moab ein götzendienerisches Land, und ist Symbol der Götzendiener überhaupt; Israel wurde von demselben auf Balaam's Rath zur Hurerei und zum Götzendienste verleitet, Num. 24, 14; 25, 1—3; 31, 16. Daß Balaam in seiner Weissagung gerade Moabs Fürsten nennt und ihnen Vertilgung verkündet, hat seinen Grund darin, weil er mit Balac, Moabs Fürsten, zunächst zu thun hatte, wie Lilienthal richtig bemerkt.

Uebertragen nun auf den Messias und sein Reich, werden unter den „Fürsten Moabs, allen Söhnen des Uebermuthes“ alle hinterlistigen und stolzen Feinde desselben, dann der Götzen-

dienst und alle Laster in seinem Gefolge, besonders die fleischlichen, verstanden, als welche dem Reiche der h. Einfalt, der Demuth, der wahren Anbeter des Einen Gottes, und dem Reiche der Heiligkeit und Reinheit entgegenstehen (Röm. 1, 21 ff.); alle jene Feinde, welche dem Dämon, dem Fürsten der Finsterniß und des bösen Reiches, in Moab versinnbildet, ähnlich sind an hinterlistiger Verführung, wie er im Paradiese bei den Stammeltern diese bewies, an Stolz, wodurch er gefallen war (cf. Isai. 14, 12.), und welche dem Götzendienste und allen damit in Verbindung stehenden Lastern, deren Urheber jener ist und sein Wohlgefallen daran hat, ergeben sind. Die Sprache der Bibel ist stets concret, speciell, sie individualisirt (cf. Apok. 20, 7.); unter speciellen, aus der nächsten Umgebung Israels hergenommenen, Namen stellt sie im geistigen, tropologischen Sinne alle Feinde Christi und seines Reiches dar, vgl. Gal. 4, 29; s. unten Thl. II. §. 14. Was im ersten Gliede unserer Stelle speciell durch Fürsten Moabs ausgedrückt ist, wird im zweiten deklarativen Gliede ganz allgemein („alle Uebermüthigen") ausgesprochen, zum deutlichen Fingerzeig, in welchem Sinne jenes Specielle genommen werden solle, daß dieses nämlich nur Symbol sei.

Daß nun der Messias das Scepter, das Zeichen seiner königlichen Macht und Würde, besonders zur Bestrafung, zur Vernichtung seiner stolzen, übermüthigen Feinde im Allgemeinen anwenden werde, das ist graphisch geschildert im 2. Psalm, in welchem die Rede ist von stolzen Völkern, Heiden und Fürsten, welche das Joch Gottes und seines Messias abwerfen wollen, und wo Jehovah zum Messias sagt: „Du wirst über sie herrschen mit eisernem Scepter, und wie ein Töpfergefäß sie zertrümmern," Ps. 2, 9. Vgl. Apok. 2, 27; 12, 5; 19, 15. Auch im 109. Psalm wird der Messias als zerschmetternd die Feinde dargestellt: „Herrsche inmitten deiner Feinde! Der Herr zu deiner Rechten wird Könige zerschmettern am Tage seines Zornes. Er wird Gericht halten unter den Völkern, alles mit Leichen erfüllen, und zerschmettern die Häupter in vielen Landen," Ps. 109, 2. 5. 6. Vgl. noch Isai. 11, 4; 63, 1. ff. Matth. 21, 37—44. rc.

Einige Interpreten wollen diese Weissagung als zunächst und dem buchstäblichen Sinne nach auf den König David sich beziehend ausdeuten, und nur im höheren, allegorischen Sinne soll sie auf den Messias anzuwenden sein. Sie beziehen sich für ihre Ansicht auf die Stelle II. Kön. 8, 2: „David schlug Moab." „Stern" in Verbindung

mit „Scepter" sei blos ein Symbol für „herrlicher König." — Hiergegen ist zuerst zu bemerken, daß Balaam sagt: „Ich sehe ihn." Wenn er ihn aber sah, so war er, so mußte er, den er sah, schon da sein, er nämlich, „der Herrscher in Israel, dessen Ausgang von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit" (Mich. 5, 1.). Von David, der noch nicht existirte, also unmöglich schon gesehen werden konnte, kann aus diesem Grunde die Stelle nicht gelten. — Wenn nun ferner in unserer Stelle gerade der Ausdruck „Stern" gebraucht wird, welcher Ausdruck in den übrigen Büchern von David nirgend vorkommt (nur der Hohepriester Simon wird mit einem „Morgenstern" verglichen, Ekkli. 50, 6. vgl. Isai. 14, 12.); und wenn ein Stern bei Christi Geburt den morgenländischen Weisen diesen neugebornen König der Juden („das aus Israel sich erhebende Scepter") anzeigte, bei dessen Erblickung sie geraden Weges nach Jerusalem reiseten (Matth. 2, 1. 8.); wenn ferner dieser „Stern, den sie im Morgenlande gesehen," sie nach Bethlehem leitete und über dem Orte still stand, wo das Kind war, „Christus der Herr" (Matth. 2, 9. 10. Luc. 2, 11.); wenn ferner nach Zeugniß des Suetonius (s. §. 4. Anm. 2.) „*toto Oriente vetus et constans opinio* percrebruerat, esse in fatis, ut *eo tempore Judaea* profecti rerum potirentur": muß uns alles dieses nicht ein deutlicher Fingerzeig sein, daß unser Vaticinium eben von Christo, und nur von ihm, gelte? von ihm, der auch sonst noch „Stern" genannt wird? müssen wir nicht annehmen, daß die Weisen, eben weil sie so bestimmt sagten: „wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen," bei Erblickung des Sternes sich dieser Weissagung, die ihnen nicht unbekannt sein konnte, erinnerten; und daß die vetus et constans opinio im ganzen Oriente damals gerade auf unserer Stelle basirte? besonders da Tacitus sagt, daß diese opinio — persuasio, daß von Judäa ein großer Herrscher kommen werde, sich gründe auf die alten Schriften der Priester: „Pluribus persuasio inerat, *antiquis sacerdotum literis contineri*, eo ipso tempore fore, ut valesceret *Oriens*, profectique *Judaea* rerum potirentur?" l. c. Weissagt doch Balaam V. 19. 24. auch von der Vernichtung der Israeliten und der Römer, also von noch späterer Zeit! Stern also, so wie auch Scepter, ist hier ohne allen Zweifel δειχτιχως auf den Messias zu nehmen. — Die Feinde, welche in unserer Stelle unter der Benennung: Fürsten Moabs, Söhne des Uebermuthes, vorkommen, werden in der messianischen

Stelle Isai. 63, 1. als Edomiter bezeichnet; also specielle Namen für Feinde im Allgemeinen; vgl. Ps. 71, 9—10. 11., wo von der Individualisirung gleich auf die weiteste Allgemeinheit übergegangen wird. Bei den messianischen Weissagungen muß überhaupt festgehalten werden, daß sehr häufig die Bilder aus der nächsten Anschauung, der nächsten Umgebung der Weissagenden hergenommen werden. So sind die Feinde des theokratischen Volkes Israel je der Typus der Feinde des Messias und seines Reiches. So wie das Volk Gottes selbst ein Typus der christlichen Gottesgemeinde ist, so sind die siegreichen Könige dieses theokratischen Volkes Typen des hochherrlichen Königs-Messias (s. Num. 8.); jedoch ist am sichersten und consequentesten anzunehmen, daß der Hinüberblick über diese hinaus, gleich auf den Messias hin, der Hauptzweck, das Hauptziel dieser und ähnlicher Weissagungen ist, so daß wir in den betreffenden Weissagungen nicht so sehr ein Vorbild (Typus), als vielmehr das Bild des Messias selbst (Antitypus) vor uns haben.

Daß der Evangelist Matthäus unsere Stelle bei Gelegenheit der Ankunft der Weisen nicht anführt, er, der so angelegentlich die Anlässe benutzt, alttestamentalische Weissagungen mit den einleitenden Worten: „hoc autem factum est, ut adimpleretur“ etc. beizubringen, daraus kann kein Schluß gegen die Messianität derselben hergenommen werden; Matthäus hat ja auch sonst sogar mehrere der berühmtesten und wichtigsten messianischen Weissagungen nicht verwendet, z. B. Ps. 15. Dan. 9, 24 ff. u. a. m. Dann muß wohl beachtet werden, daß der Stern bei Matth. 2. nur Mittel war, die Weisen zu dem Ziele ihrer Reise: dem wahren Stern, dem neugebornen Könige der Juden, hinzuleiten, zu dem Orte, wo dieser war. In Beziehung auf diesen Ort nun war die Stelle Mich. 5, 2. (Hebr. 1.), nicht aber die unsrige beweisend. Weil der „Stern“ in unserer Stelle den Messias selbst bedeutet, so konnte dieselbe in Beziehung auf den ihnen im Morgenlande erschienenen materiellen Stern gar nicht einmal verwendet werden. — Wollte man sich übrigens in Einwendungen gefallen, so könnte man auch noch fragen: warum hat Matthäus nicht wenigstens eine Stelle, etwa Ps. 71, 10. angeführt, um daraus zu beweisen, daß der Heiland eben auch als Heiland der Heiden gekommen sei? der Heiden, von denen die Weisen die Erstlinge sind? Denn das ist offenbar der Zweck dieser Epiphania Domini gentibus, sich gleich schon bei seiner Geburt auch als Heiland, namentlich als „Licht“ der Heiden (wegen des Sternes; cf. Isai. 49, 6. ꝛc.) zu manifestiren,

so wie er als Heiland der **Juden** dadurch manifestirt wurde, daß die Hirten um Bethlehem durch den Engel des Herrn zur Krippe Christi hingeleitet wurden, Luc. 2, 8 ff. Matthäus beweiset ihn als solchen in seinem 1. Cap. zunächst durch die Abstammung Christi aus den Juden, und besonders durch die Worte des Engels V. 21: ... „Salvum faciet *populum suum* a peccatis eorum;“ so daß bei ihm der Heiland im 1. Cap. als **Heiland der Juden**, zu denen er zunächst gesendet wurde, im 2. Cap. als **Heiland der Heiden** erscheint.

Was endlich den **Zusammenhang** dieser messianischen Weissagung Balaam's mit dem Vorhergehenden angeht, so ist Folgendes als höchster und letzter Anlaß zu derselben zu beachten: Balaam sollte auf Balac's mehrmalige Sollicitation das Volk Israel verwünschen; der Herr aber wehrte es ihm jedesmal, und statt zu fluchen — segnete er es. Warum nun konnte Balaam nicht fluchen? warum mußte er Israel segnen? **Darum, weil aus diesem Volke der Messias einst hervorgehen sollte**; diesen schauet er in weiter Ferne als Stern, als Scepter. Und eben weil er diesen herrlichen König-Messias, den Strafer der Feinde, der aus Israel hervorgehen soll, durch Gottes Offenbarung zu schauen bekommt, darum kann er, **wegen dieses letzten und höchsten Grundes**, jenes Volk, **aus welchem derselbe, und weil er aus demselben hervorgehen soll**, nicht verwünschen, und muß, im **Hinschauen auf diesen Gott-König**, es segnen. Es ist, als ob Balaam, um endlich das Ansinnen Balac's, Israel zu fluchen, für immer abzuweisen, sagte: Wie wäre es möglich, daß ich Israel fluche? Denn ha! ein Stern! ein Scepter! ein überaus herrlicher König wird einst aus demselben hervorgehen, und dieser läßt es nicht zu, daß ich Israel fluche; ich schaue ihn in weiter Ferne; darum kann ich dieses so ausgezeichnete, von Gott so sehr begünstigte Volk, aus welchem ein so überaus herrlicher König in himmlischem Strahlenglanze hervorgehen wird, nicht verwünschen. Ich sehe ihn da stehen, den einst kommenden Beschützer seines Volkes; er steht da, mir verbietend, mich hindernd, mir drohend, nicht zu fluchen, daher kann ich es nicht (vgl. II. Maccab. 15, 12 ff.). — Dieser ganz natürliche Zusammenhang erleichtert auch die Lösung aller gegen dieses Vaticinium erhobenen Schwierigkeiten.

Anm. 1. Statt: consurget *Virga* de Israel, hat die LXX.: ἀναστήσεται ἄνθρωπος ἐξ Ἰσραήλ, ohne Aenderung des Hauptsinnes; indeß blickt bei dieser Uebersetzung die Andeutung durch, daß שֵׁבֶט in dieser Stelle nicht Scepter als solches, sondern die Person bedeute, welche

es führt; so wie auch Onkelos beide tropischen Ausdrücke umschreibend gibt mit *rex* und *Messias.* — Den letzten Theil des Verses gibt die LXX.: και προνομευσει παντας υιους Σηθ; die Vulgata: vastabitque omnes filios Seth. Daß in unserer Stelle jedoch die Söhne Seth's, die Nachkommen dieses frommen Sohnes Adam's, welche Gott verehrten und daher als Typus aller wahren Gottesverehrer genommen werden müssen (Genes. 4, 25. 26.), nicht gemeint sein können, ergibt sich bei auch nur oberflächlicher Betrachtung. Die Frommen wird der Heiland nicht vertilgen. Onkelos gibt: et dominabitur omnium filiorum hominum, weil von Seth Noah abstammte, der zweite Stammvater der Menschen, und also unter den Söhnen Seth's in dieser Weise alle Menschen verstanden werden können. — Der Abt Venusi übersetzt beide Glieder: „Zerschmettern wird er Moabs Ecksteine, und zerstören alle Grundfesten.“ פְּאַת bedeutet allerdings Ecke, Eckstein, aber hier nicht im materiellen Sinne; בְּנֵי־שֵׁת als Grundfesten, wie etwa בֶּן־קֶשֶׁת Sohn des Bogens = Pfeil, ist gegen die Parallelstelle Jerem. 48, 45.

Anm. 2. Obige Weissagung fällt in das letzte Jahr der Wanderung der Israeliten in der Wüste, gegen 1452 v. Chr. Geburt (vgl. Num. 20, 1. Anm. 1. von Allioli). Da sieht Balaam den Messias „*non prope.*“ Vgl. dazu die Stelle bei Aggäus, der gegen 520 v. Chr. Geburt weissagte (Agg. 1, 1.) und da sagt: „*Adhuc unum modicum est* . . . et veniet desideratus cunctis gentibus,“ Agg. 2, 7. 8. Vgl. auch Isai. 51, 5. Malach. 3, 1. — Wie wahr und treffend diese beiden Zeitbezeichnungen!

Anm. 3. Einen anderweitigen Beleg für die Messianität unserer Stelle liefert unter Kaiser Hadrian gegen 136 nach Chr. ein gewisser Ben-Cusiba (Sohn der Lüge), der sich unter dem Namen Bar-Cochab (בַּר־כּוֹכָב = Sohn des Sternes) für den Messias ausgab und die Juden seines Landes um seine Fahne sammelte, woraus der zweite jüdische Krieg entstand. Diese seine Namensumwandlung zeigt uns offenbar die jüdische Tradition in Beziehung auf unsere Stelle.

V. 18. „Und Edom wird sein Besitzthum sein, und Seir wird als Besitz seinen Feinden zufallen: und Israel wird sich wacker halten.“

Edom und Seir (s. Genes. 36, 19—21.) stehen überhaupt für Heiden; die sollen des Messias Erbtheil werden, vgl. Ps. 2, 8: „Postula a me, et dabo tibi *gentes* haereditatem tuam.“ Als schlagendste Parallelstelle ist aber hier zu vergleichen Amos 9, 11. 12: „An diesem Tage (der Ankunft des Messias) will ich die verfallene Hütte David's wieder aufrichten, ausbessern die

Risse ihrer Mauern ... auf daß sie in Besitz nehmen **den Rest von Edom und aller Heiden**, über welche mein Name genannt wird, spricht der Herr, der solches thut." Diese unbestreitbar messianische Stelle beweiset zur höchsten Evidenz die Messianität der unsrigen, so wie der ganzen Weissagung Balaam's V. 17—19. In dem Citat Apgsch. 15, 17. wird „Rest von Edom" gegeben mit: „die übrigen der Menschen." Der König David, welchem ganz Edom (Idumäa) dienstbar ward (II. Kön. 8, 14; cf. Ps. 59, 2. 10. 11.), ist hier Typus des Messias, welchem Edom, d. i. alle Heiden, als Besitzthum im geistigen Sinne zufallen sollen. — „Seir wird als Besitz seinen Feinden zufallen," seinen Feinden, d. i. den Israeliten. Seir ist synonym mit Edom, bezeichnet die von den Edomitern bewohnte Gebirgsgegend. Vom Siege über Edom, d. i. über alle widerspenstigen, stolzen heidnischen Länder und Völker und Fürsten, kommt der Messias mit blutgefärbten Kleidern, Isai. 63, 1 ff.; vgl. Apok. 19, 13. — Israel ist ebenfalls Typus des Messias, cf. Isai. 49, 3.

V. 19. „Er wird herkommen aus Jakob, und wird vertilgen den aus der Stadt Entkommenen."

„Er" ist der Stern, das Scepter, der Herrscher, der Messias, der aus Jakob stammt, s. V. 17., und in dem Hause Jakob's herrscht, Luc. 1, 32. — Der Untergang des Heidenthums ist in diesem Verse geweissagt. Die hartnäckigen und stolzen Götzendiener werden vor dem Messias, dem Verbreiter der wahren Religion, keine Gnade finden, ob sie auch aus den Städten, bei dem Gericht über diese, entronnen seien. „Die Stadt", urbs, civitas κατ' ἐξοχην, ist Rom, die Hauptstadt des Götzendienstes, deren Fall in der geheimen Offenbarung Cap. 17. und 18. geschildert wird. — Den Untergang der Juden und Heiden weissagt Balaam auch V. 24: „Sie werden in Schiffen von Citthim (Italien 2c.) kommen, und die Assyrier überwinden und die Hebräer verwüsten; und zuletzt werden auch sie (die von Citthim, die Römer) zu Grunde gehen." Vgl. Dan. 11, 30 ff. — So liegt in diesem Verse in nuce der Inhalt der Apokalypse: der Sturz des Juden- und Heidenthums.

In Beziehung auf den den Weisen erschienenen Stern mögen am Schlusse dieser Erläuterung der Weissagung Balaam's noch zwei Zeugnisse aus Profanschriftstellern angefügt werden. **Plinius** erzählt in seiner Hist. natur., es sei ein Comet mit einem Silberschweif und so glänzend erschienen, daß man kaum habe hineinschauen können, „in quo veluti *specie humana Dei effigies ostendebatur.*“ — Der platonische Philosoph **Chalcidius** schreibt in seinem Commentar über Platon's Timäus: „Est aliqua sanctior et venerabilior historia, quae perhibet de ortu stellae cujusdam, non morbos mortesque denunciantis, sed descensum Dei venerabilis ad humanae conversationis (cf. Baruch 3, 38.) rerumque mortalium gratiam. Quam stellam cum nocturno itinere suspexissent Chaldaeorum profecto sapientes viri, et consideratione rerum coelestium satis exercitati, quaesisse dicuntur recentem ortum Dei, repertaque illa majestate puerili, veneratos esse, et vota Deo tanto convenientia nuncupasse; quae tibi multo melius sunt comperta, quam ceteris.“ Vide *Calmet* Dissertatt. in N. T. Dissert. de Magis, qui Jesum adoraturi venerunt, p. 29. Edit. Wirzeburg.

6. Deuteron. 18, 15. 18. 19.

Diese Stelle enthält die Weissagung des Moses über den kommenden Propheten. Moses sprach zum Volke:

V. 15. „Einen Propheten aus deiner Mitte, und aus deinen Brüdern, wie mich, wird dir der Herr dein Gott erwecken: den sollst du hören!“

(V. 17. Und der Herr sprach zu mir:)

V. 18. „Einen Propheten will ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, wie dich; und ich will meine Worte in seinen Mund geben, und er soll zu ihnen Alles reden, was ich ihm gebieten werde.“

V. 19. „Wer aber seine Worte, die er reden wird in meinem Namen, nicht hören will, an dem will ich's rächen.“

In den vorigen Versen dieses Capitels hatte Moses dem Volke verboten, wenn es in das verheißene Land käme, zu irgend welchen Wahrsagern der darin wohnenden heidnischen Völker zu gehen; alle

diese Wahrsagerei verabscheue der Herr (V. 9—14.). Es würde ihnen von Gott durch seinen wahren Propheten, aus ihrer eigenen Mitte, aus ihren eigenen Brüdern von Gott ihnen erweckt, das, was ihnen zu wissen nothwendig sei, kund gemacht werden, ohne daß sie, nach Weise der Heiden, zu den heidnischen Wahrsagern hinzugehen brauchten, um sich weissagen zu lassen. — Statt nun aber auf die übrigen Propheten, welche von Zeit zu Zeit zum Volke im Namen und Auftrage Gottes sprechen sollten, zunächst hinzuweisen, weiset er, die Zeiten weit überschauend, hin auf den auch von allen übrigen Propheten geweissagten größten Propheten, den Propheten κατ' ἐξοχην, den kommenden Messias, welcher dem Volke in anderen Beziehungen nicht unbekannt sein konnte wegen der früheren desfallsigen Verheißungen und Weissagungen (s. Num. 1—5.), ihnen aber in seiner Eigenschaft als Prophet noch nicht bekannt gemacht worden war. — Der Zusammenhang mit den vorigen Versen, worin das Volk abgemahnt wird, zu den heidnischen Wahrsagern zu gehen, ist nun in Beziehung auf die unmittelbar darauf folgende Verheißung des Propheten κατ' ἐξοχην, des Messias, ganz natur- und sachgemäß so zu fassen: Für euch, die ihr, oder genauer: da eure Nachkommen den höchsten aller Propheten, den Messias, zu erwarten haben, für euch würde es gar schlecht sich schicken, daß ihr zu heidnischen Wahrsagern gehen solltet, cf. II. Cor. 6, 15. Euch — euren Nachkommen — steht einst das große Glück bevor, daß dieser größte Prophet aus eurer eigenen Mitte, aus euren eigenen Brüdern hervorgeht, aus ihnen entstammet, der die heilige und volle göttliche Wahrheit (im Gegensatze zu den Lügen der Dämonen) euch verkünden wird. Aus Ehrfurcht vor diesem Propheten, und voll Freude auf diesen hinschauend (cf. Joh. 8, 56.), steht es euch, als so bevorzugtem Volke, nicht an, zu den falschen Propheten hinzugehen, müsset ihr von den heidnischen Wahrsagern euch fern halten. Vgl. den Zusammenhang der Weissagung Balaam's oben Num. 5. So weiset auch Isaias den Achaz, um ihn von dem Bündnisse mit den heidnischen Königen abzubringen, auf den Emmanuel hin, s. die Erkl. zu Isai. 7, 14.[1])

Moses sagt nun: „Einen Propheten, wie mich" (— נָבִיא כָּמֹנִי), und Gott spricht: „Einen Propheten, wie dich" (— נָבִיא כָּמוֹךָ).

1) Zu nicht geringer freudiger Ueberraschung fand ich später diesen Zusammenhang, fast mit denselben Worten, und auch mit der Hinweisung auf Isai. 7, 14., bei Lilienthal.

Von Moses aber heißt es Deut. 34, 10: „Non surrexit ultra Propheta in Israel, sicut Moyses, quem nosset Dominus facie ad faciem.“ Der größte aller Propheten des alten Bundes also, so wie auch der erste dieses alten Bundes, war Moses; keiner der folgenden erreichte in irgend einer Weise seine Größe. Der hier nun statt seiner verheißene Prophet kann darum auch nicht etwa irgend einer der nach ihm in Israel auftretenden Propheten des alten Bundes, oder gar das Collectivum dieser Propheten sein; denn da diese sämmtlich die Größe des Propheten Moses nicht erreichten, namentlich in Beziehung seines vertrauten Umganges mit Gott: „quem nosset Dominus facie ad facium,“ so würde die Weissagung ihre Erfüllung nicht gesehen haben; der hier verheißene Prophet muß ebenso alle vor ihm gewesenen Propheten an Größe übertreffen, über sie erhaben sein, als einzig und unvergleichlich in seiner Art dastehen, Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen haben, wie Moses, wenn der Weissagung Wahrheit zukommen soll. Dieser Prophet aber kann kein anderer sein, als der Messias — der letzte Prophet (Hebr. 1, 1. 2.), so wie Moses der erste war, Moses also den Anfang, und der Messias das Ende des Prophetenthums bildete; was ebenfalls in Beziehung auf den von ihm verheißenen Propheten (נָבִיא ohne Artikel) charakteristisch ist, um ihn von den übrigen unterscheiden, als den von Moses geweissagten nehmen zu können. Der Messias aber, Jesus Christus, hat, wie Moses, Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und zwar von Ewigkeit her, Joh. 1, 1. 2. 18; 6, 46; 7, 29. Ist nun, wegen des Schauens Gottes von Angesicht zu Angesicht, der Messias dem Moses ähnlich, so ist er zugleich auch, wegen des Schauens Gottes von Ewigkeit, über Moses erhaben; erhaben auch über ihn, da er Gottes wesensgleicher Sohn, Moses aber nur Knecht, Diener Gottes ist (Hebr. 1, 1—3 ff.; 3, 1—6.); da ferner durch Moses nur das Gesetz, welches nichts vollkommen machen konnte (Hebr. 7, 18. 19.), durch Christus aber das Höhere und Höchste: Gnade und Wahrheit, im Gegensatze zu Gesetz —, und der bessere, auf besseren Verheißungen beruhende Bund gekommen ist, Joh. 1, 17. Hebr. 8, 6.

In den früheren Verheißungen und Weissagungen erscheint der Messias uns in den Eigenschaften eines Zertreters des Schlangenkopfes, eines Segenspenders für alle Völker, eines siegreichen Königs aus Juda's Stamme, eines Sternes und Scepters. Die Gründe für diese Benennungen liegen genugsam in den Erläuterungen der betreffenden Verheißungen und Weissagungen. In unserer mosaischen Weissagung

begegnet uns eine durchaus neue, bisher mit keiner Silbe erwähnte Eigenschaft des Messias, die Offenbarung einer neuen bisher unbekannten Eigenschaft, ein neues Moment in der fortschreitenden Entwickelung oder weiteren Ausprägung der messianischen Eigenschaften: der Messias erscheint uns als Prophet. Es fragt sich, warum er in unserer Stelle gerade in der Eigenschaft eines Propheten vorherverkündiget werde? Wir können zwei Gründe hierfür angeben. Erstens brachte der Anlaß, die Abmahnung nämlich der Israeliten, zu den heidnischen Wahrsagern zu gehen, es ganz sachgemäß mit sich, daß zur Unterstützung, zur Geltendmachung dieser Abmahnung auf den Propheten κατ᾽ ἐξοχὴν hingewiesen wurde; den falschen, trügerischen heidnischen Wahrsagern wird der Messias als Prophet gegenübergestellt. Zweitens war Moses, so wie der größte, so auch der erste Prophet des Volkes Gottes; als solcher war er gerade, nicht aber irgend einer der folgenden Propheten, ein Typus Christi als Propheten. Sollte Christus bei seinem Erscheinen in der Welt auch als Prophet erscheinen, so mußte nun gleich bei Moses, dem ersten Propheten, und eben weil er der erste war, diese Eigenschaft des Messias zur Aussprache kommen, mußte Moses selbst noch vor seinem nun bald erfolgenden Tode ihn als solchen offenbaren; wie denn auch der erste Priester Gottes, Melchisedek (Genes. 14, 18.), als Typus des Messias in seiner Eigenschaft als Hohenpriesters erscheint, Ps. 109, 4.

Dieser Prophet nun, der Messias, soll den Israeliten erweckt werden aus ihrer eigenen Mitte, aus ihren Brüdern, soll also aus ihnen selbst herstammen, nicht ein ihnen fremder, ihnen nicht angehörender, sein, wie das die heidnischen Wahrsager waren; er soll der Israeliten Fleisch und Blut sein. Durch diese Angabe sollte ihr Nationalgefühl geweckt und besonders ihre Liebe, ihre Zuneigung gegen den ihnen verheißenen Propheten κατ᾽ ἐξοχὴν entflammt werden. — In Beziehung auf die Abstammung Christi aus dem Volke der Juden vgl. oben Num. 3., besonders am Ende, dann Num. 4. und 5. Vgl. Röm. 9, 5: „Ihnen — den Israeliten — gehören die Väter; von ihnen stammt Christus dem Fleische nach, der da ist über Alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit.“ Aus der Mitte ihrer Brüder stammend ist er nun auch ihr Bruder, vgl. Ps. 21, 23. Hebr. 2, 11. coll. Joh. 20, 17. Röm. 8, 29.

Für die messianische Auffassung und Erklärung unserer Stelle haben wir nun die klarsten und deutlichsten Zeugnisse der jüdischen Tradition, namentlich zur Zeit Jesu, für uns. (Die beiden Stellen aus

etwas älterer Zeit, 1. Macch. 4, 46; 14, 41., die man auch wohl zum Beweise der deßfallsigen Tradition anführt, scheinen bei genauer Betrachtung einen solchen nicht liefern zu können.) Daß zur Zeit Christi unsere Weissagung von ihm, dem Messias, verstanden wurde, kann nach folgenden Stellen nicht bezweifelt, nicht bestritten werden.

Philippus sagt zu Nathanael: „Wir haben ihn gefunden, von welchem Moses im Gesetze geschrieben hat und die Propheten, Jesum, den Sohn Joseph's, von Nazareth," Joh. 1, 45. Daß Philippus bei diesen Worten: „von welchem Moses im Gesetze geschrieben hat" (und demnächst auch die Propheten, cf. Apgsch. 3, 22. 24.), offenbar unsere Stelle im Auge hatte, ergibt sich aus der Betrachtung, daß unsere Stelle die erste und einzige des Pentateuchs ist, in welcher von einer bestimmt bezeichneten Person — von dem persönlichen Messias — die Rede ist, der erweckt werden soll; in den früheren Verheißungen und Weissagungen (Num. 1—5.) tritt nicht so sehr die Person des Messias, als vielmehr sein Werk, sein Segen hervor; oder er erscheint unter bildlichen Darstellungen, als Stern, Scepter. Dann ist es in unserer Stelle eben Moses, der selbst, der persönlich, mit eigenen Worten hier redet, wie denn Philippus sagt: „von welchem Moses ... geschrieben;" in den früheren Weissagungen war es Gott, war es Jakob, Balaam, welche sprachen. Endlich wird wohl der ganze Pentateuch „das Gesetz" genannt, κατ' ἐξοχην aber eben das Deuteronomium, was auch der Name anzeigt: δευτερος νομος. — Diesen Propheten nun hatte kurz vorher Andreas als den Messias erkannt, da er zu Simon, seinem Bruder, sagte: „Wir haben den Messias gefunden," Joh. 1, 41; und Nathanael bekannte ihn wegen seiner Allwissenheit und Kardiognosie als den Sohn Gottes, als den König Israels, das. V. 49. Somit sehen in diesem von Moses verheißenen Propheten Andreas und Nathanael den Messias, den Sohn Gottes, den König von Israel, welche drei Bezeichnungen als identisch gelten.

Die Juden hielten unsere Stelle für messianisch. Sie sandten Priester und Leviten an Johannes den Täufer, daß sie ihn fragen sollten: „wer bist du?" und unter anderem fragen diese: „bist du der Prophet?" (ὁ προφητης) Joh. 1, 19. 21., d. i. bist du der, welcher als „der Prophet" κατ' ἐξοχην verheißen ist? Diese Frage, worin sie unter dem Ausdruck: „der Prophet", offenbar den Messias (das. V. 41.) verstanden wissen wollten, hat eine unverkennbare Beziehung auf unsere Stelle. — Wiederum erkannten sie Jesum als den hier

verheißenen Propheten κατ᾽ ἐξοχην, da sie nach dem Wunder der Brodvermehrung ausriefen: „dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll" (ὁ προφητης, ὁ ἐρχομενος εἰς τον κοσμον), Joh. 6, 14. Nur in unserer Stelle ist der Messias als Prophet vorherverkündigt; der Beisatz: „der in die Welt kommen soll," sagt doch offenbar so viel als: von welchem es geweissagt ist, daß er in die Welt kommen soll; sie hatten also eine Weissagung im Sinne, und die kann keine andere, als die unsrige, sein. Auch liegt in diesen Worten: „der in die Welt kommen soll," daß nach unserer Stelle nicht etwa dieser oder jener gewöhnliche Prophet, sondern ein außergewöhnlicher, ein Prophet κατ᾽ ἐξοχην, ein *propheta unus et singularis et insignis*, d. i. der Messias, erwartet wurde; vgl. Matth. 11, 3., wornach der Ausdruck: ὁ ἐρχομενος, „der da kommen soll," geradezu als eine solenne Bezeichnung, als ein Name des Messias erscheint, und zwar wegen der Stellen: Genes. 49, 10. Jsai. 35, 4. Ezech. 21, 27. Agg. 2, 8. Zach. 9, 9. Malach. 3, 1. 2., in denen von dem Kommen des Messias die Rede ist, s. Einl. §. 4. Anm. 1. d. — Diesen Propheten κατ᾽ ἐξοχην, d. i. den Messias, wollten sie nun sogleich zum Könige machen (prophetischer König-Messias), Joh. 6, 15. Vgl. das Wort Nathanael's Joh. 1, 49. oben. — Nachdem Jesus an dem letzten und festlichsten Tage des Laubhüttenfestes von seinem wunderbaren Wasser (dem h. Geiste und dessen Segen und Gaben, vgl. Jsai. 12, 3; 44, 3.) geredet hatte, sprachen Viele aus dem Volke, welche diese Rede hörten: „dieser ist wahrhaftig der Prophet" (ὁ προφητης), Joh. 7, 37—40; d. i. der von Moses verheißene, der Messias. — Nach der Erweckung des Jünglings von Naim rief das Volk Luc. 7, 16: „Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden," ἐγηγερται ἐν ἡμιν, gerade wie es in unserer Stelle heißt: „einen Propheten wird dir der Herr dein Gott erwecken;" den Propheten implicite κατ᾽ ἐξοχην — נָבִיא — bezeichnet das Volk hier explicite als: προφητης μεγας; „unter uns," vgl. „aus deiner Mitte und aus deinen Brüdern, aus der Mitte deiner Brüder." Durch den Zusatz: „und Gott hat sein Volk heimgesucht" (ἐπεσκεψατο, emphatisch: hat gnädig auf dasselbe herabgesehen), bezeichnen sie die nun gekommene Zeit der göttlichen gnadenvollen Heimsuchung zur Erlösung durch den Messias, wie der Priester Zacharias den Ausdruck erklärt: ἐπεσκεψατο, και ἐποιησε λυτρωσιν τῳ λαῳ αὐτου — visitavit, *et* fecit redemptionem plebis suae — και, et als deklarativ: er hat es heimgesucht,

dadurch daß er ihm Erlösung schaffte, Luc. 1, 68. Der Heimsuchende ist der Messias, wie Zacharias weiter sagt: „per viscera misericordiae Dei nostri, *in quibus visitavit nos Oriens ex alto,*“ das. V. 78. — Auch der geheilte Blindgeborne sagt von Jesus: ὅτι προφήτης ἐστιν, Joh. 9, 17. — Nicht aber allein die Juden, sondern auch die Samariter hielten die Tradition fest, daß unsere Stelle vom Messias gelte; was sich daraus ergibt, daß die Samariterin am Jakobsbrunnen vom Messias die Verkündigung aller Wahrheit, also etwas, was ein munus prophetae ist, erwartet: „Ich weiß, sagt sie, daß der Messias kommen wird (welcher Christus heißt). Wann dieser kommt, wird er uns Alles verkünden,“ Joh. 4, 25. Die Samariter hatten aber bekanntlich nur den Pentateuch; ihre deßfallsige Erwartung konnte also nur auf unsere Stelle sich gründen, in welcher Gott sagt: „daß er seine Worte in den Mund dieses Propheten geben, und daß dieser Alles zu ihnen reden solle, was er ihm gebieten werde.“ Zu bemerken ist noch, daß die Samariterin Jesum deswegen, weil er ihr geheimstes Leben ihr enthüllt hatte, schon für einen Propheten hielt (V. 19.), aber für einen Propheten gewöhnlicher Art, von welchem sie auch wohl etwas, aber nicht Alles lernen könne; den erwarteten Messias aber hielt sie für den, welcher, wann er komme, ihnen Alles verkünden werde (V. 25.); und Jesus erklärt sich hierauf ihr als diesen (V. 26.). — Als der Heiland in Jerusalem einzog, sagte das Volk: „dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa,“ Matth. 21, 11; vgl. Joh. 1, 45. Diesen Propheten aber hatten die Schaaren, welche vorangingen und nachfolgten, als den Sohn David's, d. i. als Messias, begrüßt, Matth. 21, 9. — Die nach Emmaus gehenden zwei Jünger sagen von Jesus: „welcher ein Prophet war, mächtig in Wort und That,“ Luc. 24, 19. — Das Wort „Prophet“ ist nun in unserer mosaischen Stelle, und in den übrigen beigebrachten Stellen des N. T., im weitesten Sinne zu nehmen, und zwar als: Gesetzgeber, als Verkünder der Worte Gottes, als Lehrer der Wahrheit, als Wunderthäter, als Mittler und als Verkünder der Zukunft; wie denn Moses, und auch, jedoch in einem geringern Sinne, die übrigen Propheten all dieses waren, letztere mit Ausnahme des Gesetzgeberamtes. Von Christus aber gelten diese Bezeichnungen im eminentesten Sinne. — Nach den nun angeführten neutestamentalischen Stellen kann es keinem vernünftigen Zweifel unterliegen, daß sein Prophetenamt, als das erste, welches er lehrend und Wunder wirkend bis zu seinem Tode übte (von

Matth. 4, 17. bis Cap. 25. incl.), in unserer mosaischen Stelle geweissagt, daß eben er, und kein anderer, der darin verheißene Prophet sei.

Haben wir nun die zur Zeit Jesu bei den Juden und Samaritern constante Tradition in Beziehung auf die messianische Auslegung unserer Stelle angeführt, so müssen wir jetzt noch sehen, ob diese Tradition, welche wie ein glänzender Faden vom Anfange des öffentlichen Lebens Jesu bis nach seinem Tode durch das N. T. sich hindurchzieht, auch durch autoritative Erklärungen bestätiget werde. Und da haben wir zuerst Jesum Christum selbst, der sich nicht undeutlich auf unsere Stelle beruft, da er zu den Juden spricht: „Würdet ihr dem Moses glauben, so würdet ihr auch mir wohl glauben, denn von mir hat jener geschrieben," Joh. 5, 46. Vgl. oben 1, 45. und die Erklärung dazu. — Als den, welchen wir hören sollen (apposite ad Deut. 18, 15.), erklärt der himmlische Vater seinen geliebten Sohn bei dessen Verklärung, bei welcher Moses und Elias, die Repräsentanten des Gesetzes und der Propheten, erschienen, Matth. 17, 3. 5. Es ist nun nicht mehr das Gesetz und die Propheten, als deren Repräsentanten Moses und Elias erschienen und den verklärten Jesus durch ihre Gegenwart als den im ganzen A. T. verheißenen Messias, besonders aber als den in unserer mosaischen Stelle verkündeten Propheten, welchen wir hören sollen, bezeugten, und vor denen, als zweien Zeugen, zur Bestätigung der Wahrheit (vgl. Matth. 18, 16. Joh. 8, 17.), die Stimme des Vaters vom Himmel erscholl; es ist der Sohn, als der von Moses und von Gott verheißene Prophet, den wir fortan hören sollen. In dieser offenbaren Verbindung steht bei der Verklärung Christi — die Erscheinung des Moses und Elias, so wie die Stimme vom Himmel, mit unserer mosaischen Weissagung. — Der h. Petrus, welcher bei der Verklärung zugegen gewesen war und dieselbe in seinem II. Briefe, 1, 16—18. mit Wärme und Begeisterung nacherzählt; der das Wort: „diesen sollet ihr hören!" selbst vernommen; der durch Gottes Offenbarung Jesum als den Christus (den Messias) und Sohn Gottes erkannt und feierlich bekannt hatte (Matth. 16, 16. 17. Joh. 6, 69. 70.): er erkannte, nach empfangenem h. Geiste am Pfingstfeste und durch die Erleuchtung desselben, Jesum als den von Moses verheißenen Propheten, er erklärt unsere Stelle, und zwar mit wörtlicher Anführung derselben, als von Jesus Christus geltend. Nach der Heilung des Lahmgebornen durch Anrufung des wunderthä-

tigen Namens Jesu redet er von diesem zum Volke, und nach anderem setzt er hinzu: „So sagte schon Moses zu den Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott aus euren Brüdern erwecken, gleichwie mich u. s. w. Und so haben, fügt er bei, alle Propheten, die je geweissagt haben (d. i. nach dieser Weissagung des ersten Propheten Moses), von Samuel angefangen, und die hernach kamen, diese Tage (d. i. die Tage, die Zeit des nun gekommenen Messias) angekündigt," Apgsch. 3, 22—24. u. ff. — Auch der Diacon Stephanus führt diese mosaische Weissagung als messianische an, Apgsch. 7, 37. 38. coll. 52. Vgl. noch Apgsch. 26, 22; 28, 23. Hebr. 3, 2 ff. Wahrlich, biblisch-traditionelle und autoritative Belege zur Genüge, welche uns dringend nöthigen, unsere Stelle messianisch aufzufassen und zu erklären! Dazu noch die inneren Gründe, welche vorher beigebracht worden!

Die alten Schriftsteller und h. Väter unserer Kirche angehend, so haben diese die messianische Erklärung unserer Stelle, wie sie in der h. Schrift des N. T. begründet ist, festgehalten. Tertullian (lib. 4. contr. Marcion. c. 22.) sagt, daß Gott der Vater auf diese Verheißung und Weissagung, als nun erfüllt, Bezug genommen, da er bei der Verklärung Jesu sprach: ... „diesen höret!" — Der h. Cyprian (lib. I. contr. Judaeos. c. 18.) findet in der Stelle Joh. 5, 46. die Bezugnahme Christi auf unsere Weissagung. — Der h. Athanasius (l. 2. contr. Arianos) beschuldigt die Meinung der Juden, welche glaubten, unsere Weissagung müsse auf einen anderen aus den Propheten, nur nicht auf Jesus Christus, bezogen werden, des Irrthumes. — Der h. Augustinus endlich (contr. Faustum. l. 16. c. 18.) spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß der h. Schriftsteller absichtlich des Singulars bei unserer Weissagung sich bedient habe, da er nicht Propheten überhaupt — in der Mehrzahl —, sondern „einen Propheten" und zwar κατ' ἐξοχήν, verheiße, unendlich erhaben über die übrigen Propheten — an göttlicher Weisheit und Wissenschaft (Coloss. 2, 3. Phil. 3, 8.), und besonders wegen seiner messianischen Würde. — Wegen des Singulars, der hier unmöglich per enallagen als collektivisch gefaßt werden kann, zumal da die Schrift nach Lilienthal's Bemerkung, wenn sie von mehreren Propheten redet, allemal den Plural zu gebrauchen pflegt (IV. Kön. 17, 13. Amos 2, 11. ꝛc.), vgl. die Stelle Isai. 16, 1. — Die christlichen Interpreten unserer Kirche folgen dieser — einzig wahren und richtigen Erklärung der Väter in Beziehung auf unsere Stelle. S. Calmet zu d. St.

Es übrigt nun noch, die Aehnlichkeit zwischen Moses und Christus nachzuweisen. Unsere Stelle spricht von einer Aehnlichkeit zwischen Moses und dem zu sendenden, zu erweckenden Propheten κατ' ἐξοχήν, da sie sagt: כָּמֹנִי — כָּמוֹךָ, wie mich — wie dich, oder: der mir, der dir ähnlich ist. Besonders ist hier zu beachten, daß Moses der Gesetzgeber des alten Bundes war, und der Messias der des neuen Bundes; dann daß Moses eines besonders vertrauten Umganges mit Gott sich zu erfreuen hatte (Num. 12, 6—8. Exod. 33, 11.), wie kein anderer Prophet, und Christus von Ewigkeit beim Vater, in des Vaters Schooße war, den Vater gesehen hat, Joh. 1, 1. 2. 18; 6, 46. Die specielle Nachweise dieser Aehnlichkeiten gehört indessen nicht in die messianischen Weissagungen, sondern in die messianischen Typen, wo sie an gehöriger Stelle sub voce Moses zur Sprache kommen werden. — Vgl. noch Apgsch. 7, 22. mit Luc. 24, 19.

Der Herr will seine Worte in den Mund dieses verheißenen Propheten geben, und er soll Alles zu den Menschen reden, was er ihm gebieten wird, V. 18. Vgl. dazu Isai. 50, 4., wo der Messias also redend eingeführt wird: „Der Herr gab mir eine beredte Zunge, daß ich den Müden zu stärken wüßte mit Worten; er wecket früh Morgens mir das Ohr, daß ich horche auf ihn als Jünger." Vom Vater also empfängt der Messias das, was er zu den Menschen reden soll. Wie dieses in den beiden angeführten Stellen ausgesprochen ist, so sagt in derselben Weise Jesus, als er auf Erden wandelte: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat," Joh. 7, 16; 14, 24. Ferner: „Ich habe nicht von mir selbst geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein **Gebot** gegeben, was ich reden, und was ich lehren soll ... Was ich also rede, das rede ich so, wie es mir der Vater **gesagt** hat," Joh. 12, 49. 50; „so wie der Vater es mich **gelehrt** hat, das rede ich," das. 8, 28. „Nun suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich die Wahrheit zu euch geredet habe, welche ich **von Gott gehört habe**," das. V. 40. — „Ich bin im Namen meines Vaters gekommen," das. 5, 43. apposite ad Deut. 18, 19: ... „Worte, die er reden wird in meinem Namen."

Wer aber die Worte dieses Propheten, die er reden wird im Namen Gottes, nicht hören will, an dem will der Herr es rächen (es von ihm fordern), l. c. V. 19. Vgl. Ps. 109, 1. Auch Moses wird die nicht Hörenden, die nicht Glaubenden verklagen

beim Vater, Joh. 5, 45; auch der h. Geist wird die Welt der Sünde des Unglaubens überführen, Joh. 16, 9; das Wort auch, das der Heiland geredet, wird die dasselbe nicht Annehmenden richten am jüngsten Tage, das. 12, 47. 48., weil er nämlich das Wort des Vaters verkündet hat, V. 49. 50; endlich der Sohn selbst wird über diese mit aller Strenge herrschen, Ps. 2, 9. 12. 13; 109, 5. 6. Jsai. 11, 4. Apok. 19, 11—16. vgl. Joh. 3, 18; 8, 24; 15, 22. Marc. 16, 16. Schon dieses war eine große Strafe für die Juden, eine Aeußerung der göttlichen Rache gegen sie, daß wegen ihrer Widersetzlichkeit gegen den ihnen gesandten Messias und dessen Wort dieses Wort Gottes ihnen genommen wurde, s. Matth. 21, 43; 8, 12. Apgsch. 13, 46; 28, 25—28. Vgl. die Verkündigung der Zerstörung Jerusalems wegen des Unglaubens der Juden (Matth. 23. 24. Luc. 19, 41. ff.), und die Erfüllung dieser göttlichen Rache, wovon selbst der Feldherr Titus erklärte, nicht er habe die Stadt erobert, sondern nur seinen Arm der rächenden Gottheit geliehen.

So haben wir demnach die ganze mosaische Weissagung allen einzelnen Sätzen und Worten nach als messianische erkannt und die vollkommenste Erfüllung derselben als solcher nachgewiesen.

Noch mag folgende Bemerkung nicht unwichtig erscheinen. Der dem Volke von Gott zu erweckende Prophet, der Messias, Jesus Christus, soll Alles zu ihnen reden, was er ihm gebieten, ihm auftragen wird (כָּל־אֲשֶׁר אֲצַוֶּנּוּ — das Zeitwort צִוָּה = jubere, mandare, praecipere). Als nun Jesus Christus, nach Vollendung seines Propheten- und Mittleramtes, bald scheiden wollte von der Erde, auf welcher er den Auftrag seines Vaters vollkommen erfüllt hatte (Joh. 17, 4.), da sprach er, ausgerüstet mit aller Gewalt im Himmel und auf Erden, und seine Jünger sendend, wie ihn der Vater gesandt hatte (Matth. 28, 18; Joh. 17, 18; 20, 21.), zu ihnen, die an seiner Statt jetzt sein Werk — in Beziehung auf unsere Stelle zunächst sein Prophetenamt — fortführen sollten, die Worte: „Euntes ergo docete omnes gentes ... docentes eos servare *omnia, quaecunque mandavi vobis*,“ Matth. 28, 19. 20. Diese letzten Worte: *omnia, quaecunque mandavi vobis*, entsprechen genau den hebräischen Worten unserer Stelle: כָּל־אֲשֶׁר אֲצַוֶּנּוּ „alles was ich ihm gebieten werde.“ Der Vater also trägt in unserer mosaischen Stelle dem

Sohne als seinem Gesandten (Joh. 7, 16; 14, 24., besonders Hebr. 3, 1., wo Jesus „Apostolus“ heißt), als seinem Sprecher (— λογος Joh. 1, 1. —) seine Befehle an und für die Menschen auf; der Sohn hinwieder trägt sie, wo er nach Vollendung seines Werkes von der Erde zu scheiden im Begriffe steht, nach der Stelle Matth. 28, 18. ff. aus messianischer, gott-menschlicher Machtvollkommenheit, seinen Gesandten, den Aposteln („Apostolis“) auf. Von den Aposteln gehen diese Befehle über auf die „Kirche", welche wir hören sollen (Matth. 18, 17.), auf die Kirche, welche in Christi und der Apostel Stelle getreten ist, in welcher Christus und sein Werk fortlebt und bei welcher Er und der h. Geist bleiben bis zum Weltende, bis in Ewigkeit (Matth. 28, 20. Joh. 14, 16.), der h. Geist, der wiederum vom Vater und Sohne gesandt ist (Joh. 14, 26; 15, 26.) und von dem der Sohn sagt: er wird von dem Meinigen nehmen, das. 16, 15. — Wer somit die Kirche hört, der hört die Apostel (in beiden aber den sie leitenden h. Geist); wer die Apostel hört, der hört den Heiland; wer einen aufnimmt, den Er sendet, der nimmt Ihn auf, und wer Ihn aufnimmt, der nimmt Den auf, der Ihn gesandt hat, den Vater (Luc. 10, 16; Joh. 13, 20.); und hinwieder, wer die auf den Felsen Petri (Matth. 16, 18.), auf den Grund der Apostel (Eph. 2, 20 ff.) gebauete Kirche nicht hört, der soll als Heide und Publican angesehen werden (Matth. 18, 17.); wer die Apostel verachtet, der verachtet Christum; wer Christum aber verachtet, der verachtet Den, der Ihn gesandt hat, den Vater (Luc. 10, 16.). — So geht das Wort Gottes principaliter und *descendendo*

vom himmlischen Vater auf den Sohn, demnächst
vom Sohne auf den h. Geist und auf die Apostel, endlich
von den Aposteln auf die Kirche, diese durch Christi und des h. Geistes beständigen Schutz und Beistand unfehlbare Bewahrerin desselben, welche darum als principaliter *Ecclesia Dei vivi — columna est et firmamentum veritatis*, I. Timoth. 3, 15;

und *ascendendo* ist

das Wort der Kirche das von den Aposteln,
das Wort der Apostel das vom h. Geiste und von Christus,
das Wort Christi das vom himmlischen Vater

überkommene Wort.

Von Gott, dem Vater aber, von welchem das Wort dem ersten Ursprunge nach herstammt, sagt der Psalmist:

„*Omnia mandata tua* **veritas**;"
„*Lex tua* **veritas**;"
„*Omnes viae tuae* **veritas**;"
„*Principium verborum tuorum* **veritas**." Pſ. 118, 86. 142. 151. 160.

und der Sohn ſagt von ihm:

„*Sermo tuus* **Veritas** *est*," Joh. 17, 17.

Der **Sohn** ferner, den der **Vater** beglaubigt hat durch die Werke (Joh. 6, 27; 5, 36; 10, 38.); der von Ewigkeit im Schooße des Vaters iſt (daſ. 1, 18.), er ſagt von ſich ſelbſt, in dem innigſten Bewußtſein, daß er in Verbindung mit dem Vater die Wahrheit ſage (Joh. 14, 10.):

„*Ego sum via,* **veritas** *et vita,*" Joh. 14, 6.
„*Si vos manseritis in sermone meo, vere discipuli mei eritis; et cognoscetis* **veritatem**;" daſ. 8, 31. 32.
„*Ego in hoc natus sum, et ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam* **veritati**," daſ. 18, 37.

Der h. **Geiſt** endlich iſt κατ᾽ ἐξοχην der

„*Spiritus* **veritatis**," Joh. 14, 17; 16, 13., von welchem als **ſolchem**

die **Apoſtel** in alle Wahrheit eingeführt werden ſollen:

„*Cum autem venerit ille spiritus* **veritatis**, *docebit vos omnem* **veritatem** (ὁδηγησει ὑμας εἰς πασαν την ἀληθειαν)," Joh. 16, 13; und ſie deshalb

das „*verbum* **veritatis Evangelii**" verkünden konnten, Coloſſ. 1, 5. So iſt demnach

der **Vater** die **Wahrheit**,
der **Sohn** die **Wahrheit**,
der **h. Geiſt** die **Wahrheit**, von dem
die **Apoſtel** die **Wahrheit** haben; und ſomit iſt
die **Kirche** des lebendigen **Gottes** — eine Säule und Grundfeſte der **Wahrheit**.

In ebengleich ſchöner, dem Anlaß wie bei der vorigen Weiſſagung entſprechender Offenbarung einer andern Eigenſchaft des Meſſias treten uns die zwei folgenden meſſianiſchen Weiſſagungen entgegen.

Das **Königthum** kommt auf in Iſrael. So wie gleich der **erſte Prieſter**, Melchiſedek, Typus Chriſti als Hohenprieſters iſt, und

gleich bei dem ersten Propheten, Moses, das Prophetenamt Christi geweissagt ward: so mußte, nach dieser Aehnlichkeit, auch gleich bei dem Aufkommen des Königthums in Israel die Königswürde des Messias zur Aussprache kommen. Und das geschieht in der ersten der beiden folgenden Weissagungen.

Die Mutter Samuel's, der auf Gottes Geheiß die beiden ersten Könige in Israel salbte und einsetzte, weissagt den Messias als König, als Gesalbten des Herrn; oder vielmehr, in ihrer Weissagung begegnet uns, da das Königthum des Messias schon in dem Segen Jakob's über Juda, dessen Stamm die königliche Würde erblich besitzen und aus welchem der Messias einst entsprießen sollte, angedeutet und in der Weissagung Balaam's klarer ausgesprochen war (s. Num. 4. u. 5.), eine Entwickelung dieser königlichen Eigenschaft des Messias. Balaam siehet einen Stern aufgehen aus Jakob, ein Scepter sich erheben aus Israel — er siehet also den Messias in seiner königlichen Würde zuerst erglänzen, weissagt zuerst in deutlichen, wenngleich symbolischen, Worten von derselben. In der Weissagung Anna's wird diese königliche Würde des Messias als bekannt vorausgesetzt, jedoch erst hier begegnen uns zuerst die beiden specifischen Ausdrücke: König und Gesalbter, und als weitere Entwickelung wird beigefügt, daß Gott ihm, seinem Könige, seinem Gesalbten, Macht und Herrlichkeit geben werde, Nr. 7.

Bei der dem Stamme Juda angehörenden Familie David's, fortgeführt durch seinen Sohn Salomo, soll, weil David ein Mann nach dem Herzen Gottes war, das Königthum erblich verbleiben und der Messias aus derselben entsprießen (Isai. 11, 1; 9, 7; Jerem. 30, 9; 23, 5; 33, 15. Ezech. 34, 23; 37, 24.). Diese zeitliche Erblichkeit des Königthums in David's Familie wird Anlaß zu der Weissagung von der ewigen Erblichkeit des Königthums des Messias; gleich bei diesen ersten und größten Königen des Volkes Israel (Saul kommt nicht weiter in Betracht) wird diese Ewigkeit des messianischen Königthums, als das größte und ausgezeichnetste Merkmal desselben, zur Sprache gebracht, Num. 8.

7. I. Kön. 2, 10.

Anna, Samuel's Mutter, sagt am Schlusse ihres Lobgesanges:
„Den Herrn werden fürchten seine Feinde, über sie wird er donnern in den Himmeln: der Herr wird richten die

Enden der Erde, und Macht geben seinem Könige, und erhöhen das Horn seines Gesalbten."

„Den Herrn werden fürchten seine Feinde," genauer nach dem Hebräischen: „Vor dem Herrn werden erschrecken (erbeben, erzittern) seine Widersacher." — „Die Enden der Erde" — אַפְסֵי־אָרֶץ = die ganze Erde, alle Feinde auf der ganzen Erde. — König und Gesalbter stehen synonym-parallel; die Könige wurden gesalbet. — Macht (עֹז) geben und das Horn (קֶרֶן) erhöhen stehen ebenfalls synonym-parallel. Der Ausdruck Horn steht in der h. Schrift als Symbol der Macht, der Stärke, hergenommen vom Stier, welcher in den Hörnern seine Kraft besitzt; s. Ps. 17, 3. Jerem. 48, 25. Amos 6, 13. Dan. 8, 3 ff. Apok. 13, 1; 17, 3. 12. Das Horn erhöhen = seine Macht, seine Stärke erhöhen, er wird ihm hohe, große Macht und Stärke geben, vgl. Luc. 1, 69: Erexit *cornu salutis* nobis, d. i. er hat uns aufgerichtet ein mächtiges Heil, einen starken Heiland (cf. Joh. 16, 33. I. Cor. 15, 55. 57. Apok. 5, 5.). — Da Horn auch Strahl bedeutet (Habak. 3, 4; vgl. das Zeitwort קָרַן strahlen, Exod. 34, 29. 30.), so ist auch die Herrlichkeit dieser Macht des Messias in dem Satze mitausgesprochen.

Daß Anna im prophetischen Geiste, als Weissagung, obige Worte sprach, ist daraus klar, daß sie von einem Könige, einem Gesalbten redet, wo in Israel deren noch nicht waren, vielmehr die zwei ersten von ihrem Sohne Samuel, den sie mit heißem Flehen von Gott erflehet hatte und für die Erhörung dieses Flehens in ihrem Lobgesange Gott preiset, gesalbt wurden. Daß sie aber im prophetischen Geiste nicht etwa von Saul oder David, sondern von dem Könige Jehovah's κατ' ἐξοχην (cf. Tob. 14, 9. ꝛc.), von Christo dem Messias rede, ergibt sich zunächst aus den Worten selbst; denn nach dem Geiste, nach der ganzen Haltung der hebräischen Poesie und Prophetie haben die gleichen oder ähnlichen Ausdrücke, wenn ein bestimmtes Subject, worauf sie sich zurückbeziehen könnten, nicht zum Grunde liegt (wie z. B. I. Kön. 26, 11. II. Kön. 1, 14. ꝛc.), stets den Messias zum Gegenstande, und nicht einen der Könige in Israel. Dann ist hier besonders der 2. Psalm zu vergleichen, welcher seinem ganzen Inhalte nach als eine Ausführung unserer Stelle erscheint. Von feindlichen Völkern und Königen ist darin die Rede, welche gegen Jehovah und gegen seinen Gesalbten sich erheben, deren Widerstreben es aber nicht verhindern kann, daß Jehovah, der ihrer lacht und ihrer Anschläge spottet, der

zu ihnen redet in seinem Zorne, und in seinem Grimme sie verwirret, seinen Gesalbten, der sein ewiger Sohn ist, zum Könige über Sion einsetzt und ihm alle Völker und die ganze Erde zum Erbe gibt, V. 1—8. Vgl. noch die messianischen Königspsalmen 44. 71. und besonders 109, 1. Auch mit der messianischen Stelle Num. 24, 17. ist die unsrige auffallend ähnlich; dort schauet Balaam den namenlosen „Ihn" — den herrlichen, glänzenden König, der die übermüthigen Feinde zerschmettern wird; nur ist die Stellung dort umgekehrt: erst der König, der Messias, dann die Zerschmetterung der Feinde; hier erst das Gericht über die Feinde, dann die Verleihung der Macht an den Messias, die Erhöhung seines Horns. Noch ist zu bemerken, daß das Gericht über die Feinde bald Jehovah, bald dem Messias zugeschrieben wird, vgl. Num. 24, 17. I. Kön. 2, 10. Ps. 2, 5. 9; 109, 1. 5. 6. Isai. 11, 4.

Einen fernern Beleg für die Messianität unserer Stelle haben wir in dem Lobgesange des Priesters Zacharias, welcher unsere Stelle offenbar im Auge hatte, wenn er, die Erfüllung derselben schauend, darin sagt: „Erexit *cornu salutis* nobis *in domo David pueri sui;*" und in dem Zusatze beruft er sich eben auf alttestamentalische Weissagungen: Sicut locutus est per os sanctorum, qui a saeculo sunt, prophetarum ejus, Luc. 1, 69. 70. Das „Horn seines Gesalbten" in Anna's Weissagung ist hier von Zacharias im geistigen Sinne als „Horn des Heils" erklärt, denn eben Heil sollte dieser Gesalbte des Herrn bringen, daher sein Name Jesus; zugleich erhellet aus den Worten des Zacharias, daß David, wollte man ihn mit einigen Auslegern etwa zunächst als Subject unserer Stelle nehmen, nicht so sehr als das eigentliche, wirkliche, vom h. Geiste intendirte Subject derselben gelte, sondern vielmehr lediglich als Typus des Messias, dessen Horn des Heiles Gott in dem Hause David's, aus welchem er entstammte, uns errichtet hat. Als Typus des Messias erscheint David in den späteren Prophetieen mehrfach, so Ezech. 34, 23. 24; 37, 22 ff. Osee 3, 5; und nicht unwahrscheinlich dürfte anzunehmen sein, daß die typische Bedeutung David's eben in unserer Stelle grundgelegt sei. — Wir haben also in den Worten Anna's nicht den Blick auf David, sondern gleich den Hinüberblick auf Christus, den Hinüberblick vom Typus auf den Antitypus, zu suchen, wie es heißt Ps. 131, 17: „Dort will ich aufkommen lassen das Horn dem David, bereiten eine Leuchte meinem Gesalbten." — Ferner ist „der Gesalbte" in unserer Stelle eben „der Gesalbte des Herrn,"

welchen der Greis Simeon nach der ihm gewordenen Offenbarung des h. Geistes noch vor seinem Tode sehen sollte, Luc. 2, 26; und auch er, wie oben Zacharias, spricht von dem Heile, das Gott durch diesen Gesalbten allen Völkern bereitet habe: quia viderunt oculi mei *salutare* tuum, quod parasti ante faciem omnium populorum etc. das. V. 30.

Besonders aber ist zum Beweise der Messianität unserer Stelle der Lobgesang der h. Maria zu beachten, welcher mit dem Lobgesange Anna's eine große Verwandtschaft und Aehnlichkeit hat (Luc. 1, 46—55.), so wie außer der oben angeführten noch mehrere Stellen des Lobgesanges des Zacharias (Luc. 1, 68—79.), deren Ausdrücke sich gegenseitig erklären und zum richtigen Verständniß, zur richtigen messianischen Deutung hinleiten, da alle drei in ihrer gleichen Tendenz von demselben göttlichen Geiste eingegeben sind; namentlich gehört dahin die in allen dreien geweissagte Befreiung von den Feinden, die Vertilgung derselben, so im ersten Theile der Worte Anna's in unserer Stelle, in Verbindung damit, daß Gott seinem Könige, seinem Gesalbten, Macht geben werde, verglichen mit Luc. 1, 51. 52. und V. 71. 74. Vgl. die oben citirten Stellen Num. 24, 17. Ps. 2; 109. Isai. 11, 4. Dieselben Anschauungen führen auf dieselbe Tendenz, denselben Gehalt dieser Stellen — den messianischen.

Daß in diesen Stellen immer von Feinden, von Feinden Gottes und seines Gesalbten und der frommen Menschen die Rede ist, und von Besiegung und Vertilgung derselben, kann nicht auffallen, erscheint vielmehr ganz natürlich, da ja in der ersten messianischen Verheißung Genes. 3, 15. eben eine Feindschaft zwischen der Schlange, dem Teufel, und zwischen dem Messias und seinem Reiche grundgelegt und die Besiegung dieses Erzfeindes, in welchem alle übrigen miteingeschlossen sind, durch den Messias, — geweissagt ist. Nach dem Geiste der hebräischen Prophetie sind diese Feinde Gottes und des Messias und seines Reiches meist immer symbolisirt unter den Feinden Israels, hergenommen aus der nächsten Umgebung der Weissagenden, so Num. 24, 17. Isai. 63, 1 ff.; denn Israel als das Volk Gottes ist Typus der Gemeinde Jesu Christi, seine Religion Typus und Vorbereitung zu der Religion Christi, vgl. Hebr. 12, 22—24. Apok. 21, 2 ff. 3, 12. Gal. 4, 24. 26. Eph. 2, 19. 20. 1. Petr. 2, 9. 10. „Das Heil kommt aus den Juden," woraus der Messias stammt, Joh. 4, 22.

Daß nun aber Anna nach der Geburt Samuel's vom Messias

weissagt, dafür liegt als Grund der schon oben angedeutete nahe, daß bei dem Aufkommen der Könige in Israel, deren zwei ersten Samuel salbte und einsetzte, gleich auch der Messias als König, als Gesalbter des Herrn ausgesprochen werden mußte. Dazu kommt als zweiter Grund, daß mit Samuel die Reihe der in ausnehmendem Sinne so genannten Propheten in Israel beginnt, und davon sagt der h. Petrus: „Und alle Propheten, die ja geweissagt haben, von Samuel angefangen, und die hernach kamen, haben diese Tage (des Messias) angekündigt,“ Apgsch. 3, 24. Bei Samuel nun, der das eigentlich so genannte Prophetenthum eröffnete, durfte eine messianische Weissagung nicht fehlen. Er gab das Königthum dem David, dem Manne nach dem Herzen Gottes, dem Typus des Messias; was Anna weissagte (von Samuel selbst haben wir keine messianische Weissagung), das führte Samuel im prophetischen Geiste aus.

Ist die messianische Auffassung und Erklärung unserer Stelle nach dem Gesagten nun biblisch hinreichend begründet, so haben wir auch das Zeugniß der jüdischen Tradition für dieselbe. Der chaldäische Paraphrast Jonathan umschreibt: „Dabit fortitudinem regi suo, et multiplicabit regnum *Messiae* sui.“ Das in den vorhergehenden Worten Anna's in Bezug auf die Feinde Gesagte nimmt er als von Gog und Magog geltend, wovon bei Ezech. 38, 2 ff. und Apok. 20, 7. 8. die Rede ist. „Favet ultimum de Gog et Magog, et exercitu gentium raptorum, qui venerunt ex finibus terrae; et dabit fortitudinem etc.“ — Die besten Interpreten entscheiden sich ebenfalls für die messianische Auslegung unserer Stelle.

Zu den Worten: „er wird Macht geben seinem Könige, und erhöhen (יָרֵם) das Horn seines Gesalbten,“ ist noch zu vergleichen Isai. 52, 13: „Siehe da, mein Knecht, er wird es glücklich vollenden, erhoben und erhöhet und sehr hoch sein;“ und Luc. 1, 32: „Dieser wird groß sein.“ Dem Messias und seinem Reiche wird eine große Ausdehnung (Ps. 2, 8; 71, 8—11.), eine große Macht und Herrlichkeit, eine siegreiche Kraft (cf. Matth. 16, 18. Joh. 16, 33.) und ewige Unzerstörbarkeit verheißen, vgl. Dan. 7, 14: . . . „und er gab ihm Gewalt und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienen. Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht genommen, und sein Reich ein Reich, das nicht zerstört wird.“ Er ist der König der Glorie, der König der Fürsten der Erde, der König der Könige und der Herr der Herrscher, Apok. 1, 5; 19, 6. In dieser Weise sind diese citirten

Stellen eine herrliche Entwickelung, oder richtiger, eine Amplification obiger schlichten Worte Anna's, in denen aber jene Erweiterung grundgelegt ist, wie das auch Jonathan andeutet, wenn er die prägnanten Worte Anna's umschreibt: *multiplicabit regnum* Messiae sui.

Noch ist zu bemerken, daß der Ausdruck מָשִׁיחַ „der Gesalbte", in unserer Stelle zum erstenmale vorkommt. Ist nun, wie oben nachgewiesen, gleich der erste Priester, Melchisedek, und gleich der erste Prophet, Moses, ein Typus des Messias, so daß also bei dem ersten Erscheinen dieser Eigenschaften oder Aemter die deßfallsigen Eigenschaften oder Aemter Christi zur Aussprache kommen, so ist nach dieser Analogie auch anzunehmen, daß der Ausdruck מָשִׁיחַ hier, wo er zum erstenmale vorkommt, als specifischer, solenner Ausdruck für den Messias, den Gesalbten Gottes κατ' ἐξοχην, eben auch diesen Gesalbten Gottes κατ' ἐξοχην bezeichne (cf. Ps. 2, 2. Dan. 9, 25. 26.); und ebenso der damit synonym-parallele Ausdruck „König" — מֶלֶךְ —, der in dieser Verbindung hier zum erstenmale vorkommt und in späteren Stellen als specifische, solenne Bezeichnung des Messias uns begegnet, vgl. Ps. 2, 6; 44, 6. 12; 71, 2. Tob. 14, 9. Matth. 2, 2. Joh. 1, 49; 18, 37; 19, 19. Apok. 1, 5; 19, 16. In den Stellen Genes. 49, 8—10. und Num. 24, 17. war dieser Begriff bildlich ausgedrückt.

Anm. 1. Daß nun in den Worten unserer Stelle: „über sie wird er donnern in den Himmeln," nicht, wie mehrere Ausleger anzunehmen geneigt sind, zunächst das Donnern des Herrn über die Philister geweissagt sei, wovon es heißt I. Kön. 7, 10: „Es geschah aber, da Samuel das Brandopfer darbrachte, daß die Philister in den Streit gingen wider Israel: der Herr aber donnerte mit großem Krachen an jenem Tage über die Philister, und erschreckte sie, daß sie geschlagen wurden vor Israel," — und daß sie in dieser speciellen Thatsache ihre Erfüllung nicht haben können, ergibt sich daraus, daß in unserer Stelle Anna's gleich folgt: „der Herr wird richten die Enden der Erde" — die ganze Erde —, worin also das vorher speciell Gesagte in der größten Allgemeinheit ausgesprochen wird, als Fingerzeig, daß ersteres von dem speciellen Donnern über die Philister nicht verstanden werden könne; dieses stritte gegen den Geist des Parallelismus der hebräischen Prophetie. Es wird im Allgemeinen das Strafgericht Gottes über seine und des Messias Feinde, dem er Macht und Herrlichkeit geben will, von Anna geweissagt; wie im 2. und 109. Psalm. Vgl. die erweiterte ähnliche Stelle des Ps. 17, 8. 14: „Commota est, et contremuit terra, fundamenta montium conturbata sunt et commota sunt. Prae fulgore in conspectu ejus nubes transierunt; *intonuit de coelo*

Dominus, Altissimus dedit vocem suam,“ in welchen Bildern David die Rache Gottes gegen seine Feinde schildert; der ganze Psalm ist ein Dankgebet des Sängers für die Rettung aus der Hand seiner Feinde. — Dann stehen obige Worte Anna's in unmittelbarer Verbindung mit dem Folgenden: „und er wird Macht geben seinem Könige“ u. s. w., haben also nach dieser Verbindung, da zu der Zeit (I. Kön. 7, 10.) noch kein König war, mit dem Donnern Gottes über die Philister in der citirten Stelle nichts zu thun.

Anm. 2. Die Uebersetzung der LXX. gibt unsern Vers in einer langen Umschreibung mit vielen Zusätzen; die ersten Worte übersetzt sie: κυριος ἀσθενη ποιησει ἀντιδικον αὐτου; außerdem hat sie für den Singular לְמַלְכּוֹ den Plural: και διδωσιν ἰσχυν τοις βασιλευσιν ἡμων, και ὑψωσει κερας Χριστου αὐτου — worin die Deutung auf die Könige in Israel im Allgemeinen, und demnächst auf den Messias im Besonderen, ausgedrückt ist.

Das Königthum tritt in Israel von jetzt an in den Vordergrund und Alles bewegt sich fortan um dasselbe, Alles geht von demselben aus, wie die Radien aus dem Centrum. — Mit dem Königthume, das in Jakob's Segen dem Stamme Juda erblich verheißen war, wurde in demselben Segen das Kommen des Schiloh in innige Verbindung gebracht: „Nicht wird weichen das Scepter von Juda, noch der Gesetzgeber von seinen Nachkommen, bis sein Saame kommt (der dieses Scepter dann in Empfang nehmen und es fortführen wird); und Ihm wird die Erwartung — die Huldigung, die Versammlung — der Völker sein,“ Genes. 49, 10. Als König schauete Balaam den Messias unter den Symbolen „Stern“ und „Scepter“, Num. 24, 17. Diesem seinem Könige, seinem Gesalbten werde der Herr Macht und Größe und Herrlichkeit verleihen, singt Anna I. Kön. 2, 10.

Das ganze A. T. als solches ist Symbol des darauf folgen sollenden N. T., ist Vorbereitung, ist Einleitung dazu; und mit dem Erscheinen des N. T. tritt das A. T. zurück, verschwindet es aus der Welt, um seinem Nachfolger den Platz einzuräumen. Ist nun das A. T. im Großen und Ganzen — Symbol des N. T. und Vorbereitung, Einleitung zu demselben: so ist auch alles Einzelne im A. T. Symbol des N. T., ist Vorbereitung, Einleitung dazu, ist Hindeutung auf Den, welcher der Gegenstand der Verheißungen und Weissagungen des A. T., der Gegenstand der Sehnsucht und Erwartung im ganzen Laufe desselben

und besonders zur Zeit Jesu war; kurz, ist Hindeutung auf den Stifter des N. T. — Dieses gilt nun besonders von den drei Haupterscheinungen im A. T.: von dem Priesterthume, dem Prophetenthume und dem Königthume, als um welche die ganze theokratische Verfassung desselben wesentlich sich bewegt. Sind nun aber diese drei Würden des A. T. Symbole der gleichen Würden, welche im N. T. der Messias in Einer Person vereinigen sollte und wirklich vereinigte: so sind auch die Personen des A. T., welche als die ersten und als solche als die hervorragendsten Träger derselben uns begegnen, Symbole oder Typen des Messias. In dieser Weise ist, wie wir sahen, der erste Priester des Allerhöchsten, Melchisedek, ein Typus Christi als Hohenpriesters: „Der Herr hat geschworen," redet der Psalmist ihn an, „und es wird ihn nicht gereuen: du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedek's," Ps. 109, 4. Bemerken wir hier besonders: der Messias ist Priester nach der Ordnung seines Vorbildes — in Ewigkeit; „weil er ewig bleibt, hat er ein unvergängliches Priesterthum," Hebr. 7, 24; sein durch sein hohepriesterliches Blut gestifteter Bund ist ein ewiger Bund, das. 13, 12. Die Ewigkeit des Priesterthums Christi ist hier besonders zu beachten. — Ferner ist der erste und hervorragendste Prophet des A. T., Moses, Typus Christi, des Propheten des N. T., des größten und letzten aller Propheten; und auch sein Prophetenamt ist nicht minder ein ewiges, denn seine Worte werden nicht vergehen, wenn auch Himmel und Erde vergehen, Matth. 24, 35; er, der seine Apostel in die ganze Welt sandte, alle Völker zu lehren ..., bleibt bei ihnen alle Tage bis zum Ende der Welt, das. 28, 20; und der Geist der Wahrheit, der sie alles lehren, sie in alle Wahrheit einführen sollte (Prophetenamt), soll bei ihnen bleiben in Ewigkeit, Joh. 14, 16. 17; 16, 13. Ein anderes Evangelium wird nicht mehr folgen, Gal. 1, 8. 9; es ist ein ewiges Evangelium, Apok. 14, 6. So wie also die Ewigkeit des Priesterthumes Christi, so steht auch die Ewigkeit des Prophetenthumes Christi nach diesen Stellen fest.

Nach Analogie dieser beiden Würden oder Aemter, welche dem Messias für immer und ewig vindicirt werden, scheinen wir zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß auch die dritte Würde des A. T., das Königthum, welches in den Stellen Genes. 49, 8—10; Num. 24, 17; I. Kön. 2, 10. ihm geweissagt worden, ihm ebenfalls auf ewig zukommen werde. Ist sein Priesterthum ein ewiges, sein Prophetenthum (seine Lehre, sein Evangelium) ein ewiges, so muß auch

sein Königthum ein ewiges sein; und zwar muß, nach derselben Analogie, die Ewigkeit seines Königthumes bei den ersten und hervorragendsten Trägern des Königthums im A. T. zur Aussprache kommen, so wie er nach dem ersten Priester — ewiger Priester, nach dem ersten Propheten — ewiger Prophet ist.

Und in der That: was wir nach obiger Analogie zu schließen berechtigt zu sein schienen, das finden wir in herrlicher systematischer Weise in der nächsten messianischen Weissagung überraschend bestätigt:

die Ewigkeit des Königthums des Messias wird grundgelegt, wo den beiden ersten und hervorragendsten Königen in Israel die Erblichkeit, der ewige Bestand ihres Reiches und ihres Thrones verheißen wird.

8. II. Kön. 7, 11—16. und III. Kön. 9, 3—5.

Diese beiden Stellen, welche dieselbe Tendenz, denselben Inhalt haben, gehören zusammen und müssen als zusammengehörend beleuchtet werden.

In der ersteren verheißt der Herr durch den Propheten Nathan dem Könige David eine Nachkommenschaft auf seinem Throne und eine ewige Dauer seines Reiches und des Reiches seines Sohnes mit den Worten:

V. 11. „Es verkündet dir der Herr, daß der Herr dir ein Haus bauen wird“ (d. i. dir ein dauerndes Geschlecht, eine Dynastie in deinem Hause gründen wird).

V. 12. „Und wenn deine Tage um sind, und du schlafest mit deinen Vätern, so will ich deinen Saamen nach dir erwecken, der aus deinem Leibe kommen soll, und will sein Reich bestätigen.“

V. 13. „Dieser soll meinem Namen ein Haus bauen; und ich will den Thron seines Reiches feststellen bis in Ewigkeit“ (עַד־עוֹלָם).

V. 14. „Ich will ihm zum Vater sein, und er soll mir zum Sohne sein. Wenn er eine Missethat thut, will ich ihn mit Menschenruthen und mit der Menschenkinder Schlägen strafen.“

V. 15. „Aber meine Barmherzigkeit will ich nicht von ihm nehmen, wie ich sie genommen habe von Saul, den ich wegthat vor deinem Angesichte.“

V. 16. „Und dein Haus soll dauernd (נֶאְמַן) sein, und dein Reich bis in Ewigkeit (עַד־עוֹלָם) vor deinem Angesichte; dein Thron soll festgegründet (נָכוֹן) sein bis in Ewigkeit (עַד־עוֹלָם).“

In der zweiten Stelle spricht der Herr selbst, mit Zurückbeziehung auf die erstere, zu Salomo nach der Einweihung des Tempels, den dieser dem Herrn erbauet hatte:

V. 3. „Ich habe dein Gebet und dein Flehen gehört, womit du geflehet hast vor mir: ich habe geheiliget dieses Haus, das du erbauet, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich; und meine Augen und mein Herz sollen daselbst sein alle Tage.“

V. 4. „Und du, wo du vor mir wandelst, wie gewandelt dein Vater, in der Einfalt des Herzens und in Gerechtigkeit, und alles thust, was ich dir geboten, und meine Satzungen und meine Rechte haltest:

V. 5. so will ich den Thron deines Reiches über Israel bestätigen für ewig (לְעֹלָם), so wie ich geredet habe zu David, deinem Vater, indem ich sprach: es soll dir nicht fehlen an einem Manne für den Thron Israels.“ Letzteres genau nach dem Hebräischen: es soll dir nicht umkommen (nicht genommen werden) ein Mann von dem Throne Israels, . . . לֹא־יִכָּרֵת לְךָ אִישׁ מֵעַל. Die **LXX.**: οὐκ ἐξαρθήσεται σοι ἀνηρ κτλ. Vgl. Cap. 2, 4; 8, 25. Jerem. 33, 14—18. Zu beiden Stellen vgl. I. Chron. 22, 7—10; 28, 3—7; 17, 11—25.

Die Veranlassung zu der ersten Verheißung, welche Gott dem David durch den Propheten Nathan kund machen ließ, war die Absicht David's, dem Herrn ein Haus (einen Tempel) zu bauen, denn es gezieme sich nicht, daß, während er selbst in einem Cedernhause wohne, die Lade Gottes unter den Fellen stehe (II. Kön. 7, 2.). Nathan stimmte anfangs der Absicht David's bei; in derselben Nacht aber erhielt er von Gott die Offenbarung, dem David zu verkünden, daß er

ihm kein Haus bauen solle, ihm, der bisher stets unter Zelten gewohnt und nie von Jemandem verlangt habe, ihm ein Haus zu bauen (das. V. 3—7.). Im I. Buche der Chronik 22, 8. und 28, 3. wird der Wille Gottes, daß David dem Herrn kein Haus bauen soll, dadurch motivirt, daß er ein Kriegsmann sei und Blut vergossen habe. Es solle aber der Sohn, der ihm geboren werden, der ein gar ruhiger Mann sein und dem er Ruhe schaffen werde von allen seinen Feinden, und der darum der Friedsame (שְׁלֹמֹה) heißen solle, ihm ein Haus bauen (I. Chron. 22, 9.); und diesem wolle er Vater sein, und er solle ihm Sohn sein; und den Thron seines Reiches wolle er fest begründen in Ewigkeit, und dadurch sein, d. i. David's Haus und Reich und Thron (II. Kön. 7, 13. 16.). Diese Verheißung solle auch selbst in dem Falle (im Gegensatze zu der gänzlichen Verwerfung Saul's und seiner Familie) in ihrer Kraft bestehen bleiben, wenn dieser Sohn (Salomo) Böses thue, wofür er in anderer Weise solle gezüchtigt werden (das. V. 14. 15.).

In der zweiten Verheißung, welche Gott dem Salomo selbst gab nach der Einweihung des Tempels, den er dem Herrn erbauet hatte, wird die Bestätigung des Salomonischen Thrones, die Haltung und Erfüllung der dem Davidischen Geschlechte gegebenen deßfallsigen Versicherung, daß es diesem nicht gebrechen solle an einem Manne für den Thron Israels, dadurch bedingt, daß Salomo in Einfalt des Herzens und in Gerechtigkeit wandele, wie David, und alle Gebote und Satzungen und Rechte Gottes beobachte (III. Kön. 9, 4. 5.). Wenn sie aber von ihm und seinen Geboten abwichen, so werde er Israel hinwegnehmen und den Tempel verwerfen (das. V. 6. 7.); und ihn selbst, sagt David zu Salomo, werde der Herr verwerfen in Ewigkeit (I. Chron. 28, 9.); darunter sind auch seine Nachkommen zu verstehen, wie der Herr sagt III. Kön. 9, 6: „wenn ihr aber euch abwendet, ihr und eure Söhne“ ... Und so wurde denn Jechonias, der letzte König aus dem Hause David's, verworfen und in die babylonische Gefangenschaft geführt, und so erging das Wort des Herrn an den Propheten Jeremias: „Schreibe diesen Mann auf als unfruchtbar (als ohne Thronerben), der in seinen Tagen kein Glück haben wird: denn seines Saamens wird keiner sein, der auf dem Throne David's sitzet und herrschet fürder in Juda,“ Jerem. 22, 30.

Aus der ersten Verheißung Gottes an David ergibt sich nun folgendes Resultat:

1. Dem David will der Herr ein Haus bauen, d. i. eine dauernde Dynastie in seiner Familie gründen, II. Kön. 7, 11. Eine Anspielung darauf, daß David dem Herrn ein Haus bauen wollte; „Haus" in doppelter Bedeutung genommen.
2. David solle dem Herrn kein Haus bauen, weil er ein Kriegsmann; sein Sohn, der Friedsame, solle ihm ein Haus bauen.
3. Diesem seinem Sohne will Gott zum Vater, und er soll ihm zum Sohne sein.
4. Das Reich dieses Sohnes, den Thron seines Reiches, will Gott feststellen in Ewigkeit; selbst wenn er eine Missethat thut, will Gott seine Barmherzigkeit nicht von ihm nehmen; es soll demungeachtet David's Haus und Reich und Thron feststehen in Ewigkeit.

Wir haben demnach in dieser Verheißung Gottes an David als Hauptschluß aus derselben: die **unbedingte** Zusicherung Gottes, daß David's und Salomo's Haus und Reich und Thron in Ewigkeit fortbestehen solle.

Anders verhält es sich mit der zweiten Stelle, mit der Verheißung Gottes an Salomo. In dieser wird der ewige Fortbestand des Thrones seines Reiches an die Bedingung geknüpft, daß Salomo und seine Nachfolger nach dem Beispiele David's in Einfalt und Gerechtigkeit wandeln und alle Gebote und Satzungen Gottes beobachten; im entgegengesetzten Falle solle Israel aus dem Lande weggeführt und der Tempel verworfen werden. Und so wurde in der That diese Drohung erfüllt: Jechonias war bei der Wegführung des Volkes in die Gefangenschaft der letzte König in Israel, nach welchem nach der Prophezeiung des Propheten Jeremias kein König mehr von seinem Saamen auf David's Throne sitzen sollte, was durch die Geschichte bestätigt ist, denn fortan gab es keine Könige mehr in Juda aus David's Familie.

Wir haben demnach zwischen diesen beiden Verheißungen, zwischen der, die Gott dem David, und zwischen der, die er dem Salomo gab, einen nach genauer Vergleichung der Stellen wohlbegründeten Unterschied zu machen: David's Haus und Reich und Thron soll ohne alle Bedingung fortbestehen in Ewigkeit (II. Kön. 7, 16.), oder vielmehr, die Bedingung dazu hatte David durch seinen Wandel vor Gott in Einfalt und Gerechtigkeit, durch Beobachtung der Gebote Gottes erfüllt (III. Kön. 9, 4; 11, 34.); es ist wohl zu bemerken, daß Gott von der Verheißung in Beziehung auf den Fortbestand

des Thrones Salomo's gleich wieder übergeht auf den Fortbestand des Thrones David's, also letzteren besonders im Auge hatte (II. Kön. 7, 12 — 15. und V. 16.). Salomo's Reich als solches aber soll unter der Bedingung fortbestehen, daß er wandle wie David, in Einfalt und Gerechtigkeit, und Gottes Gebote beobachte; thue er das nicht, so wolle er ihn strafen mit menschlichen Züchtigungen, d. i. gelinde; aber seine Barmherzigkeit wolle er (und das zwar um David's willen, vgl. III. Kön. 11, 34.) nicht von ihm nehmen, d. h. ihn nicht gleich sammt seiner Dynastie verwerfen, wie er Saul sogleich verworfen habe; später solle dieses dennoch geschehen, III. Kön. 9, 6 ff. I. Chron. 28, 9. cf. Jerem. 22, 30.

Das Ganze kurz gefaßt, haben wir also:

1. Eine Verheißung für David, daß sein Thron, sein Reich ewig fortbestehen solle; die Bedingung dazu hatte er erfüllt.
2. Eine desgleichen für Salomo, aber unter den genannten Bedingungen; da diese Bedingungen nicht erfüllt wurden, so wurde die gegenüberstehende Drohung erfüllt: Reich und Thron hörte auf in Salomo's Familie bei der Wegführung des Jechonias in die Gefangenschaft nach der anderweitigen Prophezeiung des Jeremias, wornach nun auch auf David's Throne von des Jechonias Saamen kein König mehr sitzen sollte.

Es fragt sich nun: wie vereinigen wir die beiden Verheißungen? oder vielmehr, wie haben wir die Verheißung von dem ewigen Bestande des Thrones und Reiches David's zu nehmen, da nach Jechonias kein König mehr auf demselben sitzen und in Juda herrschen sollte und mit diesem das Königthum aus David's Geschlechte auf immer erloschen ist?

Wir haben schon früher gesagt, die h. Schrift müsse aus sich selbst erklärt werden; es kommt also zur Lösung obiger Schwierigkeit lediglich darauf an, ob spätere Schriftstellen von dem Fortbestande des Thrones und Reiches David's (denn gerade mit seinem Reiche und Throne haben wir es hauptsächlich hier zu thun) noch reden, und in welcher Weise sie davon reden, wie sie diesen ewigen Fortbestand verstehen.

Zuerst begegnet uns die Stelle II. Kön. 23, 1—5., in welcher David durch den Geist Gottes von einem Herrscher über die Menschen redet, der kommen werde, von einem gerechten Herrscher in der Furcht Gottes. Zwar sei sein Haus nicht so groß bei Gott, daß er einen ewigen Bund mit ihm eingehen sollte, doch werde die gegebene Verheißung erfüllt werden (s. folg. Num.).

Im 88. Psalm wird der Herr vom Psalmisten an die dem David mit einem Eidschwur gegebene deßfallsige Verheißung erinnert, daß sein Thron ewig fortbestehen solle, und inständig gebeten, diese Verheißung, welche in jener Zeit des Verfalles der Davidischen Familie, etwa kurz vor der babylonischen Gefangenschaft, des Erfolges ganz zu entbehren schien, zu erfüllen.

Einen ähnlichen Inhalt hat der 131. Psalm, worin ebenfalls dieser Verheißung an David, und der Weissagung Anna's (I. Kön. 2, 10.) erwähnt wird, deren Erfüllung der Psalmist fest entgegensiehet.

Aus diesen drei später zu erläuternden Stellen, welche nur eine Zurückweisung namentlich auf unsere erste dem David gegebene Verheißung, womit wir es hauptsächlich hier zu thun haben, enthalten, läßt sich eben deshalb der Sinn dieser Verheißung noch nicht mit aller Sicherheit bestimmen. Es fragt sich darum weiter, ob andere Stellen über den Sinn und die Bedeutung derselben uns zweifellos belehren; ob die h. Schrift in anderen Stellen uns eine klare, zweifellose Andeutung gibt, daß der ewige Fortbestand des Reiches und Thrones David's in einem andern Sinne zu verstehen sei, als von dem ewigen Fortbestande des irdischen Thrones David's?

Die folgenden Stellen lösen diese Frage auf die unzweideutigste Weise; wir finden darin die deutlichste Erklärung, die klarste Erläuterung der dem David gegebenen ersten Verheißung, die zweifelloseste Lösung und Enthüllung des Dunkels in derselben durch zahlreiche Stellen, welche wie ein glänzender Faden durch das ganze A. T. wie durch das N. T. leuchtend sich hindurchziehen; wir finden darin die herrlichste Entwickelung durch die darin enthaltenen neuen Offenbarungen in Beziehung auf dieselbe.

Zuerst aber müssen wir auf die früheren deßfallsigen Weissagungen zurückgehen.

Nach der Verheißung Gottes an Abraham, so wie an Isaak und Jakob, sollen in ihnen, in ihrem Saamen, alle Völker der Erde gesegnet werden (Genes. 12, 3. ꝛc.). Ein solcher Segenbringer war also zu erwarten.

Nach dem Segen Jakob's über Juda (Genes. 49, 10.) wird dem Stamme Juda das Scepter und resp. der Gesetzgeber so lange verbleiben, bis sein Saame kommt, dem die Erwartung der Völker sein wird. Die Hinwegnahme der königlichen und resp. gesetzgebenden Würde und Gewalt ist in dieser Stelle vorgesehen; aber dann tritt

sein Saame, sein Nachfolger κατ' ἐξοχην, in dieselbe ein, er, die Erwartung der Völker, der Segenbringer für sie.

Nach Balaam's Weissagung (Num. 24, 17.) wird ein Stern aus Jakob aufgehen, ein Scepter sich erheben aus Israel; er siehet einen geheimnißvollen, namenlosen „Ihn" in weiter Ferne.

Anna weissagt das Gericht Gottes über seine Feinde, und daß er Macht geben werde seinem Könige, erhöhen werde das Horn seines Gesalbten (I. Kön. 2, 10.).

In diesen früheren Verheißungen und Weissagungen ist der Messias der Gegenstand derselben, wie bei den einzelnen nachgewiesen worden.

Was sagen uns nun die folgenden Weissagungen, in denen wir nach dem ganzen Gange der göttlichen Offenbarungen eine Entwickelung, eine nähere Bestimmung, eine Erläuterung dieser früheren, und namentlich hier in Beziehung auf den ewigen Fortbestand des Davidischen Reiches und Thrones in Betreff der dem David gegebenen deßfallsigen Verheißung erwarten dürfen?

Im 2. Psalm singt der Psalmist von den Empörungen der Völker und Könige wider den Herrn und seinen Gesalbten, den der Herr zum Könige über Sion gesetzt hat und zu welchem er spricht: „Du bist mein Sohn, ich habe dich heute geboren," und dem er die Völker zu seinem Erbe, die Grenzen der Erde zu seinem Besitzthume geben will, dem alle Könige huldigend unterthan sein sollen, V. 1. 2. 6—11.

Im 44. Psalm wird von dem Throne dieses Gott-Königs gesagt: „Dein Thron, o Gott, stehet ewig und immer:[1]) ein Scepter der Gerechtigkeit ist das Scepter deines Reiches;... darum weil dich, o Gott, dein Gott gesalbet hat mit dem Oele der Freude vor allen deinen Genossen," V. 7. u. 8. cf. Hebr. 1, 8. 9.

Im 71. Psalm wird diesem selben Könige verheißen: „Man wird dich fürchten, so lange Sonne und Mond währet, von

---

1) Daß das „ewig und immer" (עוֹלָם וָעֶד) dieser Stelle, so wie die ähnlichen Ausdrücke in den folgenden, im strengsten Sinne zu nehmen seien, ergibt sich daraus, daß es Gottes, des Sohnes Gottes Thron und Reich ist. So wie Gott ewig ist im strengsten Sinne, so auch dieses Reich des Gott-Königs, des Messias, der ewig bleibt, vgl. Joh. 12, 34. Die nähere Bedeutung dieses „ewig" siehe unten zu Ps. 71, 5. 7. 17; 109, 1. 4.

Geschlecht zu Geschlecht;" ferner ein Herrschen auf der ganzen Erde, Huldigung und Anbetung von allen Königen und Völkern, V. 5. 8—11.

Im 109. Psalm wird diesem Könige der Sitz zur Rechten Jehovah's eingeräumt, ihm, welcher den Namen „*Adonai*" führt; zugleich ist er Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedek's, V. 1. 4. 5.

Solche Erklärungen geben uns diese Königs-Psalmen von dem Könige, dessen Thron ewig fortbestehen, dessen Herrschaft in Sion, David's Burg, gegründet werden soll. Nicht ein irdischer König ist er: er ist Gottes Sohn, von Ewigkeit geboren, er ist „Adonai". — Klare Erklärungen über den König, der dem David verheißen, über den Thron seines Reiches, der in Ewigkeit fortbestehen soll!

Erläuterungen derselben Art geben uns über diesen König als Nachfolger David's auf dessen Throne und über das ewige Fortbestehen seines Reiches folgende Stellen aus den Propheten:

Der Immanuel, der aus der Jungfrau geboren werden soll, ist der Herr des ganzen Landes, Isai. 7, 14; 8, 8.

Von dem Kinde, das uns geboren, dem Sohne, der uns geschenkt ist, auf dessen Schulter die Herrschaft ruhet und dessen Name genannt wird: Wunderbarer, Rathgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens; von diesem Kinde, welches eben der Immanuel ist, heißt es nun bestimmt: „Der Mehrung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein — auf dem Throne David's und in seinem Reiche, daß er es befestige und stütze in Recht und Gerechtigkeit, von nun an und bis in Ewigkeit." Isai. 9, 6. 7.

Wiederum ist es dieses selbe Kind, dieser selbe Immanuel, von dem gesagt wird: „Ein Reis wird hervorgehen aus dem Stamme Isai's, und ein Sproß aufsprießen aus seinen Wurzeln . . . Diese Wurzel Isai's wird stehen zum Panier der Völker, an ihn werden die Nationen flehend sich wenden," Isai. 1, 11. 10.

Das Lamm ist der Beherrscher der Erde, Isai. 16, 1. (cf. Apok. 17, 14.); er wird in dem Hause David's als König in der Wahrheit sitzen, V. 5. Auf seine Schultern will der Herr den Schlüssel des Hauses David's legen, Isai. 22, 22. cf. Apok. 3, 7.

Von den dem David an unserer Stelle gegebenen Verheißungen wird ganz bestimmt die Erklärung gegeben, daß sie in der messianischen Zeit durch den Messias erfüllt werden sollen: „Höret, damit eure

Seele lebe, und ich mit euch schließe den ewigen Bund, die treuen Erbarmungen David's (cf. II. Kön. 7, 11. coll. Ps. 88, 50.). Siehe, zum Zeugen für die Völker hab' ich ihn gegeben, zum Fürsten und Lehrer den Völkern," Isai. 55, 3. 4. („Ihn," d. i. den vorgebildeten David, den Messias).

Beim Propheten Jeremias wird alsbald nach der Verwerfung des Jechonias und nach der Weissagung, daß von seinem Saamen fernerhin kein König auf David's Throne sitzen und in Juda herrschen werde (Cap. 22, 30.), die folgende Weissagung gegeben: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David einen gerechten Sproß erwecke; und er wird herrschen als König, und weise sein, und Recht und Gerechtigkeit schaffen auf Erden . . . und sein Name wird sein: Jehovah unsere Gerechtigkeit," Cap. 23, 5. 6.

Im 33. Capitel, worin die Rückkehr aus der Gefangenschaft verheißen wird, wird dieselbe Stelle wiederholt und in directe Verbindung gebracht mit der dem David früher gegebenen Verheißung: „denn so spricht der Herr: es soll dem David nicht fehlen an einem Manne, der auf dem Throne des Hauses Israel sitzet," Jerem. 33, 14—17. Der dem David zu erweckende gerechte Sproß ist es demnach, der diese Versicherung wahr machen soll.

Im 30. Capitel, worin ebenfalls von der Rückkehr aus der Gefangenschaft die Rede ist, und nach welcher keine Könige mehr über Juda aus David's Geschlechte geherrscht haben, wird den Worten: „nicht Fremde sollen mehr über ihn (Juda) herrschen," bezeichnend hinzugesetzt: „sondern dem Herrn ihrem Gott werden sie dienen, und David ihrem Könige, den ich ihnen erwecken will," Jerem. 30, 8. 9. Zu den Worten: „den ich ihnen erwecken will" (אֲשֶׁר אָקִים לָהֶם), sind zu vergleichen die Worte der Verheißung an David: „ich will deinen Saamen nach dir erwecken" (וַהֲקִימֹתִי אֶת־זַרְעֲךָ אַחֲרֶיךָ), II. Kön. 7, 12. David ihr König ist dieser Saame David's, der denselben Namen darum trägt, weil David dessen Typus ist.

Aehnlich weissagt der in der Gefangenschaft lebende Tobias, daß die Heiden ihre Götzen verlassen und nach Jerusalem kommen und den König Israels anbeten werden, Tob. 14, 9. cf. Joh. 1, 49. Marc. 15, 32.

Auch Ezechiel weissagt an zweien Stellen von Einem Hirten, der Israel nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft weiden soll, und von Einem Fürsten über sie (beides κατ' ἐξοχην), dessen Name

David ist: „Und ich will, spricht der Herr, einen einzigen Hirten über sie setzen, der sie weiden soll, meinen Knecht David[1] ... Und ich, der Herr, will ihr Gott sein, und mein Knecht David soll Fürst (נָשִׂיא) sein in ihrer Mitte," Ezech. 34, 23. 24. „Und mein Knecht David soll König (מֶלֶךְ) sein über sie: Ein Hirt wird über sie Alle sein," das. 37, 24.

Von dem in den Tagen der vier Königreiche zu erweckenden Reiche, gegründet von dem Steine, der ohne Menschenhände vom Berge sich losriß, sagt Daniel durch Gottes Erleuchtung: daß dieses Reich in Ewigkeit nicht werde zerstört werden, daß es ewiglich bestehen werde, Dan. 2, 34. 44. 45.

Dieser Stein aber ist der „Menschensohn" (בַּר אֱנָשׁ), der auf den Wolken des Himmels zu dem „Alten der Tage" kam: „und dieser gab ihm Gewalt und Ehre und das Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienen. Seine Gewalt ist eine ewige Gewalt, die nicht genommen, und sein Reich ein Reich, das nicht zerstört wird," Dan. 7, 13. 14.

Dieser Menschensohn aber ist ferner „Christus der Fürst" (מָשִׁיחַ נָגִיד), das. 9, 25., der Messias, der getödtet werden wird, wornach Jerusalems Zerstörung folgt, V. 26. 27.

Von der Bekehrung Israels in der letzten Zeit heißt es bei Osee: „Darnach werden die Söhne Israels sich bekehren, und den Herrn ihren Gott, und David ihren König suchen," Osee 3, 5. cf. Mich. 5, 1—3. 4.

Von dem Wiederaufrichten der zerfallenen Hütte David's, d. i. seines Reiches, seiner Familie, der Dynastie in derselben, redet der Prophet Amos 9, 11. cf. Apgsch. 15, 15 ff.

Der Prophet Micha weissagt von der Nachkommenschaft, die Gott den Hinkenden geben werde, und setzt hinzu: „Und der Herr wird über sie herrschen auf dem Berge Sion von nun an und bis in Ewigkeit ... Zu dir (du Nachtthurm der Heerde der Tochter Sions) wird kommen die vorige Herrschaft, das Reich der Tochter Jerusalems," Mich. 4, 7. 8. cf. Hebr. 12, 22—24.

Dieser Herr aber, „dessen Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit," soll aus Bethlehem hervorgehen, wie er weiter weissagt: „Und du Bethlehem ... aus dir soll mir hervor-

1) Da David vor seiner Erhebung zum Könige ein Hirt war, so ist er in dieser Eigenschaft ebenfalls Typus Christi, dieses Einen und guten Hirten, Joh. 10.

gehen Einer, zu sein Herrscher in Israel," Mich. 5, 2. cf. Matth. 2, 4—6.

Dieser in Bethlehem geborne Herrscher in Israel, dieser König Sions und Jerusalems ziehet ein als solcher in Jerusalem, um von seiner Hauptstadt Besitz zu nehmen; er, welcher „Friede" sein wird (Mich. 5, 5.), wird Frieden den Völkern verkünden, „und seine Herrschaft wird reichen vom Meere zum Meere, und vom Strome bis an die Enden der Erde," Zach. 9, 9. 10. cf. Matth. 21, 1—4. 5.

Betrachten wir nun genauer diese Stellen, in denen allen unverkennbar von Einem und demselben Subjecte die Rede ist, so finden wir

erstlich, daß in einigen derselben, nämlich Isai. 55, 3. 4. Jerem. 23, 5. 6. coll. 22, 30. Jerem. 33, 14—17; 30, 8. 9. bestimmte Beziehung genommen ist auf unsere dem David gegebene Verheißung;

ferner, daß in den Weissagungen, die zur Zeit des Exils gegeben wurden, Rede ist von einem Hirten, Fürsten, Könige über Israel, und zwar von einem einzigen, der erweckt werden soll, und der geradezu von Gott genannt wird: „mein Knecht David." Nun aber hat nach dem Exil ein Fürst oder König oder Hirt aus David's Familie über Israel nicht mehr geherrscht, es können also diese Stellen in dem nächsten Wortsinne nicht genommen werden, wenn überhaupt diesen Weissagungen Wahrheit zukommen soll; denn in dem nächsten Wortsinne sind sie nicht erfüllt. Die Bezeichnung aber: „mein Knecht David," leitet uns näher auf die gemeinte Person hin, von welcher David Typus ist: es ist Jesus Christus, welcher κατ' ἐξοχην den Namen trägt: Sohn David's.

Wir finden endlich, daß dieser König über Sion der Sohn Gottes ist, dessen Name Immanuel, Wunderbarer, Rathgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens, genannt wird, dessen Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit; daß man ihn anbeten, daß auch die Heiden zu ihm kommen und ihn anbeten werden; daß er herrschen werde über die ganze Erde, daß alle Völker ihm dienen werden; daß er, der Adonai heißt, zur Rechten Gottes sitzen werde; daß sein Reich, vom Alten der Tage ihm gegeben, nie werde zerstört, daß es ewig fortbestehen werde; daß er sei ein gerechter Sproß David's, dessen Name ist: Jehovah unsere Gerechtigkeit; daß seine Geburtsstätte Bethlehem sein und er als König in Jerusalem auf einer Eselin seinen Einzug halten werde. Und damit die Person,

die den Thron und das Reich David's in Jerusalem in Besitz nimmt, noch näher bezeichnet werde, wird sie von Daniel genannt: Menschensohn, Christus der Fürst — der Messias der Fürst; und dieser Christus werde getödtet werden, nach dieser That aber werde Jerusalems Zerstörung folgen. Diese Angabe nun, und die übrigen näheren Angaben namentlich über seine Geburt in Bethlehem, David's Stadt (damit er sein könne der Knecht Gottes David), über seinen genau beschriebenen Einzug in Jerusalem, wie auch, daß die Heiden Antheil haben sollen an seinem, des Herrschers in Israel, Reiche, und daß dieses über die ganze Erde sich erstrecken und alle Völker ihm dienen werden: diese speciellen Angaben nöthigen uns, eine historische Person aufzusuchen, an welcher dieselben erfüllt sind, und befähigen uns zugleich, diese Person durch Vergleichung dieser genauen Angaben zweifellos zu erkennen. Die erhabenen oben zusammengefaßten Prädicate aber, welche dieser Person ebenfalls beigelegt werden, können von einem blos menschlichen Herrscher nicht gelten, und das ihm beschiedene Reich kann auch eben darum nicht ein irdisches sein. Der Nachkomme David's also, der als Nachfolger auf seinem Throne ihm verheißen ist, muß nach diesen Angaben, nach diesen Erklärungen und Entwickelungen, ein Nachkomme κατ᾽ ἐξοχην, und das Reich, der Thron David's, der festgegründet sein soll in Ewigkeit, muß ebenfalls ein Reich, ein Thron κατ᾽ ἐξοχην sein; das erschließt sich aus den Stellen selbst.

Gibt uns nun nach dem Gesagten das A. T. in seinem weiteren Verlaufe hinreichende Belehrung darüber, in welchem Sinne die dem David gegebene Verheißung genommen werden müsse, so finden wir im N. T. die vollkommenste und zweifelloseste Bestätigung des aus dem alten gewonnenen Resultates; wir finden, daß die historische, an obigen bestimmten Angaben und Merkmalen erkennbare Person keine andere sei und sein könne, als die, welche der Gegenstand des ganzen N. T. ist: Jesus von Nazareth. Die nun anzuführenden schlagenden Stellen aus dem N. T. geben uns hierfür die evidentesten Beweise.

Der Engel Gabriel sagt zur h. Jungfrau Maria in Beziehung auf den Sohn, den sie auf übernatürliche Weise empfangen, dem sie den Namen Jesus geben solle, der groß sein und Sohn des Allerhöchsten, Sohn Gottes werde genannt werden, der also ihr Sohn und zugleich Gottes Sohn sei: „Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird herrschen über

das Haus Jakob's in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein," Luc. 1, 31—33—35.

Zu den Hirten sprach der Engel: „Heute ist euch in der Stadt David's der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr," Luc. 2, 11. vgl. Matth. 2, 1 ff. Joh. 7, 42.

Von ihm singt der Priester Zacharias: „Ein Horn des Heiles hat er (der Gott Israels) uns aufgerichtet in dem Hause David's seines Knechtes;" dieser Heiland aber ist „der Aufgang aus der Höhe," Luc. 1, 69. 78.

Nathanael sprach zu Jesus: „Rabbi! Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels," Joh. 1, 49.

Petrus bekennt ihn durch göttliche Erleuchtung als den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, Matth. 16, 16. Joh. 6, 70. cf. 11, 27.

Dieser Christus (Messias), dieser Sohn Gottes und Mariä, ist der Sohn David's, Matth. 1, 1; 20, 30. 31; 21, 9; 22, 42.

Als Sohn David's κατ᾽ ἐξοχην hat er auch David's Reich; dieses kommt mit ihm. Bei seinem Einzuge in Jerusalem rief darum das Volk: „Hochgelobt das Reich unsers Vaters David, das da kommt," Marc. 11, 10.

Dieses Reich Jesu Christi, des Sohnes David's, ist aber nicht von dieser Welt; er ist König, aber um der Wahrheit Zeugniß zu geben, Joh. 18, 36. 37; und sein Reich der Wahrheit ist seine Kirche, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, Matth. 16, 18., ist „die Kirche des lebendigen Gottes — eine Säule und Grundfeste der Wahrheit," I. Timoth. 3, 15.

In der geheimen Offenbarung nennt Jesus sich selbst „die Wurzel und das Geschlecht David's," Apok. 22, 16. coll. 5, 5., „der den Schlüssel David's hat," das. 3, 7; und als König und Gottes Sohn ist er der „Fürst der Könige der Erde," „der König der Könige und der Herr der Herrscher," das. 1, 5; 19, 13. 16. coll. 17, 14. mit Isai. 16, 1.

Auch ist er der von Daniel geschauete Menschensohn, Matth. 9, 6; 19, 28; 25, 31. Apok. 1, 13. rc.

Dieser Menschensohn ist derselbe mit dem Christus, der getödtet werden würde, Dan. 9, 25. vgl. Matth. 16, 16. 21; 26, 63. 64. 66; 27, 35; und über seinem Haupte war die bezeichnende Inschrift: „Jesus von Nazareth, König der Juden," Joh. 19, 19.

Nach dem Tode dieses Christus des Fürsten soll nach Daniel die

Zerstörung Jerusalems, das Aufhören der Opfer alsbald folgen; was auch nach Jesu Vorhersagung wenige Jahre nachher geschah.

Dieser Gott-König soll sitzen zur Rechten Gottes, Ps. 109, 1. Siehe die Erfüllung Marc. 16, 19. Apgsch. 2, 33; 7, 55. ꝛc.

Die ganze Erde, alle Völker sind ihm zum Erbe verheißen Ps. 2, 8; die Erfüllung s. Matth. 28, 18 ff. Marc. 16, 15. Joh. 10, 16. Apgsch. 1, 8.

Endlich ist er der Sproß der Gerechtigkeit, der gerechte Sproß, der dem David erweckt werden soll; κατ' ἐξοχην ist dieses nur Jesus Christus, s. Luc. 1, 35. Marc. 1, 24. Joh. 8, 46. Matth. 27, 4. 19. 24. Luc. 23, 47. Apgsch. 3, 14. Hebr. 7, 26. I. Petr. 1, 19; 2, 22; und Alle sollen ihn anbeten, Phil. 2, 9—11. Apok. 7, 9. 10; 5, 12. 13. Die Geschichte zeugt für diese Anbetung Christi des Königs von allen seinen Bekennern unter allen Völkern, wie ihm geweissagt Ps. 71, 9—11.

Jesus Christus ist also eben der Sproß David's, der Saame, den Gott nach ihm erwecken und dessen Reich er in Ewigkeit festbegründen wollte. So wie nun aber im A. T. nach den angeführten erläuternden Stellen dieser Thronfolger David's nicht erscheint als ein irdischer König, als ein weltlicher Fürst, und sein Reich eben darum, und weil es in Ewigkeit nicht zerstört werden, sondern ewig bleiben soll, nicht ein irdisches und als solches nicht ein vergängliches sein kann: so erklärt auch Jesus im N. T. sein Reich als ein Reich, das nicht sei von dieser Welt, weil er, der König desselben, nicht sei von dieser Welt (Joh. 18, 36; 17, 16.), und das eben darum auch die Pforten der Hölle nicht werden zerstören können, Matth. 16, 18. cf. Apgsch. 5, 39.

Auch von den Aposteln haben wir deutliche Erklärungen über den Nachfolger David's auf seinem Throne. Der h. Petrus setzt nach Erklärung des 15. Psalms von der Auferstehung Christi die merkwürdigen Worte hinzu: „Weil er nun (David) ein Prophet war, und wußte, daß ihm Gott mit einem Eide geschworen hatte, daß von seinen Nachkommen einer sitzen werde auf seinem Throne[1]), so hat er dieses (im 15. Psalm Gesagte) von der Auferstehung Christi gesprochen," Apgsch. 2, 30. 31. Diese Verheißung war dem David in unserer Stelle II. Kön. 7, 12. coll. Ps. 88, 36.

---

1) Im Griechischen findet sich in vielen Exemplaren der Zusatz: το κατα σαρκα ἀναστησαι τον Χριστον.

gegeben. Beide Stellen, sowohl diese Verheißung Gottes an David, als auch den 15. Psalm, erklärt Petrus als messianische; Christus also ist der dem David verheißene Nachkomme auf seinem Throne, und Christus ist es, dessen Auferstehung geweissagt worden. Beides aber combinirt der Apostel: denn sollte Christus auf David's Throne sitzen, sein Reich und seinen Thron in Besitz nehmen, so mußte er erst von den Todten auferstehen, um den geistigen Thron, das geistige Reich David's in Besitz nehmen zu können; um als Gottmensch in seinem verherrlichten Leibe sich setzen zu können zur Rechten Gottes (Ps. 109, 1., welche Stelle gleich darauf ebenfalls angeführt wird Apgsch. 2, 34.), und damit ihm als solchem der Alte der Tage Gewalt und Ehre und das Reich geben könne, Dan. 7, 13. 14. cf. Matth. 28, 18.

In derselben Weise spricht der nämliche Apostel Petrus Apgsch. 5, 30. 31; nachdem er von der Auferstehung Christi geredet, sagt er: „Diesen hat Gott durch seine Rechte zum **Fürsten** und Heiland erhöhet."

Wie Petrus, so combinirt auch Paulus die dem David gegebene Verheißung wegen des Nachfolgers auf seinem Throne mit der Auferstehung Christi Ps. 15. „Daß er ihn aber von den Todten erweckt habe, so daß er nicht zur Verwesung zurückkehre, davon sagt er also: „„Ich werde euch treu halten das dem David Verheißene."" Darum heißt es auch anderswo: „„Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung schaue,"" Apgsch. 13, 34. 35 ff. Die nun dem David, dem Manne nach dem Herzen Gottes, gegebene Verheißung drückt Paulus also aus: „Aus dessen Geschlechte ließ nun Gott nach der Verheißung für Israel den Heiland Jesus herkommen," das. V. 22. 23. — Amos 9, 11. erklärt Jakobus messianisch, das. 15, 13 ff.

Der Nachfolger David's κατ' ἐξοχην, der ihm in unserer Stelle verheißen worden und dessen Reich ewig fortbestehen soll, ist also nach Lehre des A. wie des N. T. kein anderer, als der Messias, als Jesus Christus; von ihm haben beide Testamente die Verheißung verstanden; Jesus Christus allein hat ein ewiges Reich, festgegründet wie die Himmel. Daher ist auch das Wort Gottes an David: „Ich will deinen Saamen nach dir erwecken" (— אֶת־זַרְעֲךָ), als Saame κατ' ἐξοχην, in ganz singulärer Bedeutung zu nehmen, wie in den Verheißungen Gottes an Abraham, Isaak und Jakob („in deinem Saamen"), wie in dem Segen Jakob's der Schiloh (sein Saame), und wie der Weibessaame Genes. 3, 15.

Wenn nun auch nach dem nächsten Sinne der Saame, den Gott dem David erwecken will und der dem Herrn ein Haus bauen soll, unbestreitbar Salomo, David's leiblicher Sohn, ist; und wenn das Reich, das Gott feststellen, für immer und ewig begründen will, zunächst das Reich David's und Salomo's als solches ist: so ist dennoch sowohl David und Salomo, als auch ihr Thron und Reich, nur als Typus des Messias und dessen Reiches anzusehen, wie das die aus den spätern erklärenden Weissagungen in hinlänglicher Anzahl beigebrachten deutlichen Stellen und die ebenso deutlichen Erklärungen des N. T. zur höchsten Evidenz beweisen. Die vollkommene und eigentliche, wahre Erfüllung hat also die Verheißung Gottes an David nur im Messias und seinem Reiche, und nur in einem anfänglichen, schwachen, unvollkommenen Sinne paßt sie auf David's und Salomo's Reich als solches; und was oben bei der Weissagung Anna's bemerkt wurde, daß nach dem Geiste, nach der ganzen Haltung der hebräischen Poesie und Prophetie die gleichen oder ähnlichen Ausdrücke stets den Messias und sein Reich zum Gegenstande haben, findet auch hier wieder seine Anwendung: Alles ist typisch in Beziehung auf den Messias, ohne welche, im Geiste der Schriften des alten Bundes tief begründete und vollkommen ausgeprägte, Annahme die folgenden oben zur Erklärung angeführten Stellen nicht verstanden werden können. „Bei dieser und den ähnlichen Weissagungen," sagt Calmet z. d. St., „muß Typus und Figur von dem durch die Figur bezeichneten Gegenstande wohl unterschieden werden." Was Calmet aber beifügt: „Auch muß man zwei Klippen eben wohl vermeiden, daß man nämlich nicht das Ganze auf Jesus Christus, nicht das Ganze auf Salomo beziehe; und sich hüten, das buchstäblich von Jesus Christus zu nehmen, was von Salomo gesagt ist; oder von Salomo, was der Buchstabe als von Jesus Christus geltend aussagt," — dieser Grundsatz ist nicht zu halten, da man nämlich gegen die ganze Tendenz der Stelle bei solcher Scheidung dem willkührlichsten Verfahren anheimfallen würde und müßte, gegen alle Regeln einer richtigen Interpretation. Richtiger sagt Lilienthal z. d. St.: „Verschiedene Ausleger suchen die Erfüllung allein in Christo, und schließen den Salomo ganz aus. Andere stehen in dem Gedanken, daß nur einige Ausdrücke derselben Christum bezeichneten; die übrigen aber hätten ihre Absicht allein auf den Salomo gerichtet. Diejenigen treffen es sonder Zweifel am besten, die den Salomo als den nächsten Vorwurf der Weissagung ansehen; welcher aber

zugleich in den meisten ihm hier zugeschriebenen Dingen Christum vorgebildet habe." Die Stelle nämlich: „Wenn er etwas Böses thut" u. s. w. findet auf Christum gar keine Anwendung; das Citat II. Cor. 5, 21: „Gott hat Christum für uns zur Sünde gemacht," das Einige hier zur Erklärung herziehen, kann doch sicher hier keine Anwendung finden.

Daß diese typische Auffassung, worin alle oben zur Erläuterung beigebrachten Stellen ihren Grund haben, die richtige sei, ergibt sich noch aus zwei Stellen, von denen die eine dem alten, die andere dem neuen Testamente angehört.

Gott sagt in Beziehung auf Salomo: „Dieser soll meinem Namen ein Haus bauen." Dieses Haus ist offenbar der berühmte salomonische Tempel. Er vorbildet aber, als einziger Tempel des wahren Gottes in der vorchristlichen Zeit, die einzige von Christus zu stiftende Kirche des neuen Bundes. Davon heißt es nun deutlich beim Propheten Zacharias: „So spricht der Herr der Heerschaaren: siehe da, ein Mann, dessen Name Sproß (צֶמַח); aus sich selber wird er emporsprossen und bauen den Tempel Jehovah's. Und dieser wird bauen den Tempel Jehovah's, und dieser wird tragen Herrlichkeit, und er wird sitzen und herrschen auf seinem Throne, und Priester sein auf seinem Throne, und Rath des Friedens wird sein zwischen ihnen beiden." Zach. 6, 12. 13. Der Sproß ist der Messias, oft so genannt; der Tempel des Herrn, den er bauen soll, ist der geistige Tempel, die Kirche des neuen Bundes, die Gemeinde Gottes, das Haus Gottes, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes (I. Timoth. 3, 15. cf. Eph. 2, 19—22. I. Petr. 2, 4. 5. II. Cor. 6, 16.), unzerstörbar auf ewig (Matth. 16, 18.). Und zugleich ist in dieser Weissagung das Sitzen des Messias auf seinem Throne, sein Herrschen als König, und sein Priesterthum vorhergesagt, wie ebenfalls beides im 109. Psalm.

Ferner sagt Gott in Beziehung auf Salomo: „Ich will ihm zum Vater sein, und er soll mir zum Sohne sein." Diese Stelle citirt der h. Paulus als von Christus geltend, um dessen Erhabenheit über die Engel zu beweisen: „Denn zu welchem Engel hat Gott je gesagt: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich geboren (Ps. 2, 7.)? ferner: „Ich will ihm zum Vater sein, und er soll mir zum Sohne sein?" Hebr. 1, 5. Salomo also, dem Gott mit besonderer Vaterliebe zugethan sein will, ist Typus von Christus,

dem geliebten und wesenhaften Sohne Gottes, von dem jene Worte im eigentlichsten Sinne gelten, von Salomo nur im figürlichen, charitativen, adoptiven Sinne. — So ist auch das ganze Volk Israel, dem Gott mit so besonderer Vaterliebe zugethan war (Jerem. 31, 3.), Sohn Gottes und in dieser Eigenschaft Vorbild Jesu Christi seines Erlösers, Osee 11, 1. coll. Matth. 2, 15.

Was also nach all dem Gesagten den ewigen Fortbestand des Davidischen, resp. Salomonischen Reiches und Thrones angeht, so findet dieser nur in Christo seine wörtliche und buchstäbliche Erfüllung: in sempiternum, עַד־עוֹלָם — εἰς τον αἰωνα, cf. Matth. 16, 18; 28, 20. Joh. 14, 16; aber zunächst ist doch das Reich, der Thron David's als solcher gemeint, da dieser in David's und Salomo's Hause erblich bleiben sollte; und diese zeitliche Erblichkeit ist Typus von der ewigen Erblichkeit dieses Thrones und Reiches David's in Christo, dem Sohne David's, dem ewigen Könige der Herrlichkeit, dem Könige Himmels und der Erde, „dem Fürsten der Könige der Erde," „dem Könige der Könige und dem Herrn der Herrscher," „dessen Thron ewig und immer steht," anfangend auf Erden bis zum Ende der Tage, und fortgesetzt im Himmel durch alle Ewigkeit der Ewigkeiten.

Noch ist zu bemerken, daß da, wo uns der Priester Melchisedek in der h. Schrift zuerst begegnet, Genes. 14, 18., nicht auch gleich seine typische Bedeutung in Beziehung auf Christus als Priester, und namentlich als Priester in Ewigkeit, ausgesprochen ist; die spätere Offenbarung im 109. Psalm holt dieses nach. Ebenso auch verhält es sich mit der dem David gegebenen Verheißung unserer Stelle. Es scheint, als ob darin Alles nur um David und Salomo und dessen Thron im einzigen Sinne sich handele, und ohne die späteren Offenbarungen oder Erklärungen der h. Schrift des A. und N. T. würden wir den Worten nach auch keinen Grund haben, etwas anderes hineinzulegen; nur müßte dann der Ausdruck: עַד־עוֹלָם in sempiternum, in dem eingeschränkten Sinne: „auf lange Zeit," genommen werden. Die späteren Offenbarungen und Erklärungen aber holen nach und sprechen es unumwunden aus, was der denkende und forschende Geist in unserer Stelle kaum ahnt und noch viel weniger mit Gewißheit aus derselben allein zu eruiren vermag. Daher denn der früher schon ausgesprochene Grundsatz hier und überall zur Geltung kommt: Die h. Schrift muß aus sich selbst erklärt werden. Nicht an Einer Stelle muß man haften, sondern alle die übrigen über denselben

Gegenstand handelnden Stellen müssen zur Erklärung zu Hülfe genommen werden; die späteren Erklärungen und Zurückweisungen geben als Entwickelungen und neue Offenbarungen den allein richtigen Anhaltspunkt zur Erklärung der jedesmaligen ersten, ursprünglichen Offenbarungen, welche eben als die ersten, ursprünglichen, immer nur mehr dunkel als klar sein können, deren Dunkelheit durch spätere erklärende Stellen aufgehellet wird, und zwar um so mehr, je näher die Zeit der Erfüllung heranrückt (vgl. oben zu der an sich sehr dunkeln Stelle Genes. 3, 15.). So ist das System, der Organismus der h. Schrift, den wir überall in gleicher Weise wiederfinden und der uns ohne Schwierigkeit zur richtigen, von bloßen Vermuthungen und von bodenlosen und irrthumsvollen Voraussetzungen und Selbsthineinlegungen gleichweit entfernten, Erklärung der betreffenden Stellen hinleitet. Das prophetische Wort, und namentlich das jedesmalige erste über einen bestimmten Gegenstand, ist zwar ein festes, worauf die folgenden Belehrungen über diesen bestimmten Gegenstand wie auf einem unerschütterlichen Fundamente ruhen; das Gebäude selbst aber zeigt uns erst die Bedeutung dieses Fundamentes; und wiederum ist namentlich immer das erste prophetische Wort ein Licht, das noch schwach ist und an einem dunkeln Orte leuchtet, bis allmälig durch die späteren Erklärungen und neuen Offenbarungen ein stärkeres Licht das anfängliche aufhellet, und endlich bei der Erfüllung der Tag anbricht und der Morgenstern der klaren Erkenntniß in unseren Herzen aufgeht. II. Petr. 1, 19. — Wie nun im A. T. der h. prophetische Geist immer neue Aufhellungen gab, je mehr die Zeit der Nacht desselben dem Tage des N. T. zueilte, so war es im N. T. erst der Heiland selbst, der den Jüngern den Sinn eröffnete, daß sie die Schrift verstanden (Luc. 24, 27. 44. 45.), und dann wiederum der auf sie herabgekommene h. Geist (Joh. 14, 26; 16, 13. I. Cor. 2, 10.), der ihnen und durch sie auch uns das vollkommene Verständniß der Schrift durch ihre eingestreuten Erklärungen derselben verlieh.

Anm. 1. Es ist oben gesagt worden, daß sowohl David und Salomo selbst, als auch deren Reich und Thron, Typen seien des Messias und dessen Reiches. Ueber diese typische Bedeutung möge hier Folgendes noch bemerkt werden:

David war von Gott zum zweiten Stammvater Christi, nach Abraham dem ersten, erwählt (Matth. 1, 1.); seine Familie, sein Geschlecht war das aus dem Stamme Juda, aus welchem der Messias hervorgehen sollte (cf. Isai. 11, 1. Joh. 7, 42.); nach ihm nun

heißt der Messias im A. T. geradezu David, im N. T. David's Sohn. David aber ist besonders als mächtiger, siegreicher König, als Ueberwinder der Feinde, als Gründer des Reiches — Typus des Messias; als mächtiger, siegreicher König hatte er die Obmacht über alle seine Feinde erlangt, sie sämmtlich bezwungen. Und auch Christo, seinem Sohne und Nachfolger und zugleich seinem Herrn, sollen alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden, Ps. 109, 1; er soll über sie herrschen mit eisernem Scepter, Ps. 2, 9. Apok. 19, 15. Seine von ihm gegründete, auf einen Felsen gebauete Kirche sollen die Pforten der Hölle nicht überwinden, Matth. 16, 18. Vom Heilande, als siegreichem Nachkommen und Antitypus David's, heißt es darum: „Es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel David's," Apok. 5, 5. Er hat **die Welt** überwunden, Joh. 16, 33. Vgl. Apok. 3, 21; 17, 14; er hat den Satan überwunden und den Tod und das Grab, Luc. 11, 20—22. I. Cor. 15, 55. 57.

Salomo — שְׁלֹמֹה, welcher Name bedeutet: Pacificus, der Friedsame (I. Chron. 22, 9.), leihet ebenfalls dem Messias seinen Namen, da er bei Michäas 5, 5. geradezu genannt wird שָׁלוֹם Friede. Von Salomo wird I. Chron. 22, 9. gesagt, er werde ein gar ruhiger Mann sein; dasselbe ist ein Merkmal des Messias, s. Isai. 42, 2 ff.: „er wird nicht schreien noch zanken" u. s. w. Salomo ist darum Typus des Messias als des Fürsten des Friedens, in dessen Reiche des Friedens kein Ende sein wird, Isai. 9, 6. 7., so wie Salomo Ruhe haben sollte von allen seinen Feinden ringsum (I. Chron. 22, 9. cf. III. Kön. 4, 24. 25.). Durch Christus nun sollte uns der wahre Friede kommen, Luc. 1, 79; 2, 14; mit der Friedensbotschaft sandte er seine Jünger aus, Matth. 10, 12; den durch seine Leiden uns erworbenen Frieden mit Gott (Isai. 53, 5.) will er allen seinen Bekennern geben und als kostbarstes Erbe hinterlassen, Joh. 14, 27. cf. Joh. 20, 19. 20. Apgsch. 10, 36. Eph. 2, 17. Röm. 5, 1; 14, 17. Er ist κατ' ἐξοχην unser Friede, Eph. 2, 14., der durch das Blut seines Kreuzes Frieden stiftete sowohl auf der Erde, als im Himmel, Koloss. 1, 20.

Aber nur durch die Ueberwindung und Ausscheidung der widerspänstigen, unfriedlichen, bösen Elemente kann der Friede seines Reiches gewonnen und erhalten werden; darum ist er, der Friedensfürst, auch gekommen, das Schwert, die Trennung auf die Erde zu bringen, Matth. 10, 34 ff. Luc. 12, 51 ff. Das Schwert bringt er als David's, den Frieden als Salomo's Nachkomme. Beides steht sich nicht entgegen, sondern gehört vielmehr zum Wesen seines ethischen Gottesreiches. Muß ja auch jeder Christ erst das Schwert des Geistes, überhaupt die Waffenrüstung Gottes (Eph. 6, 17. 10—18.) gegen seine Leidenschaften und gegen die Nachstellungen des Feindes in Anwendung bringen, um zu überwinden und des innern seligen Gottesfriedens (Phil. 4, 7. Apok. 2, 7. 17;

3, 5. 12. 21; 21, 7.), so wie der Erbschaft der ewigen Friedenswohnung, des himmlischen Jerusalems (das. 21, 2 ff.) theilhaft zu werden.

Salomo ist ferner Typus Christi wegen seiner alle seine Zeitgenossen übertreffenden Weisheit, III. Kön. 4, 29—34; 10, 1 ff. Von Christus nun, dem λογος, der persönlichen Weisheit des Vaters, der alle Menschen darin belehrte (Baruch 3, 36—38.), von ihm sagt der Apostel, daß alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß in ihm verborgen sind, Koloss. 2, 3. vgl. Phil. 3, 8. Der Heiland selbst spricht seine Aehnlichkeit in Beziehung auf die Weisheit mit Salomo, aber zugleich auch seine Erhabenheit über denselben aus, wenn er sagt: „Hier ist mehr, als Salomo," Matth. 12, 42. cf. III. Kön. 10, 1 ff.

Salomo sollte ferner dem Herrn einen Tempel bauen; Christus soll den geistigen Tempel, die eine und einzige Kirche des neuen Bundes gründen, Zach. 6, 12. 13.

Salomo ist der besondere Liebling Gottes: Gott will ihm zum Vater, und er soll ihm zum Sohne sein. Von Christus gilt dieses im eigentlichsten Wortsinne: er ist der geliebte, auserwählte und einzige Sohn Gottes (Isai. 42, 1. Matth. 3, 17. Joh. 3, 16.), von Gott geboren und ihm wesensgleich (Ps. 2, 7.).

Das Reich beider Könige als wesentlich theokratisches Reich ist Typus von der Kirche Christi, dieser „Kirche des lebendigen Gottes," diesem ethischen Reiche Gottes und des Himmels (Matth. 3, 2; 4, 17. Marc. 1, 14. 15. Joh. 18, 36.). David's Reich insbesondere, das unruhig war durch viele Kriege gegen die Feinde, ist so recht ein Typus von der *Ecclesia militans*, und Salomo's Reich, das ohne irgendwelche Feinde der tiefsten Ruhe, des herrlichsten Friedens sich erfreuete, ist Typus von der *Ecclesia triumphans* in der ewigen Friedensstatt, dem himmlischen Jerusalem, Apok. 21, 2 ff. — Die Herrlichkeit des Reiches beider Könige ist Typus von der Herrlichkeit der Kirche Christi (Ps. 44, 14. Eph. 5, 25—27. Apok. 19, 7. 8.); und die Erblichkeit desselben in David's und Salomo's Familie ist Typus von der ewigen Dauer der Kirche Christi.

Anm. 2. In Beziehung auf David's Genealogie ist noch zu bemerken, daß er von mütterlicher Seite von einer Moabiterin, der Ruth (Buch Ruth 1, 4.), abstammte. Diese Moabiterin, also Heidin, heirathete Booz, Verwandter Elimelech's, des Schwiegervaters der Ruth, l. c. 1, 1—4; 4, 3—5 u. folg. Aus dieser Ehe entsproßte Obed, dieser ist der Vater Isai's, des Vaters David's, l. c. 4, 17. u. folg. So also stammte der Heiland auch von einer Heidin ab, wodurch unverkennbar vorbedeutet ist, daß er nicht allein als Heiland der Juden, sondern auch der Heiden in die Welt kommen sollte. Vgl. oben Einleitung §. 4. b), den Brief an die Römer und Eph. 2, 14 ff.

Das Weitere in Beziehung auf diese Abstammung Christi auch von einer Heidin und auf das darin liegende erwähnte Mysterium, siehe unten bei der Erklärung der Stelle Isai. 16, 1. 5.

9. II. Kön. 23, 1—7.

Diese Stelle enthält die letzten Worte des königlichen Sängers David, die vom Geiste Gottes ihm gewordene Verheißung über den kommenden Herrscher über die Menschen, den Herrscher in der Furcht Gottes, durch welchen der ewige Bestand des Davidischen Hauses gesichert ist. Dem Inhalte nach schließt sie an die vorige sich an; beschließt zugleich die messianischen Weissagungen der bisherigen historischen Bücher und bildet den Uebergang zu den messianischen Weissagungen in den Psalmen, deren Hauptinhalt, namentlich der messianischen Königspsalmen, sie uns in kurzen aber kernvollen Worten darlegt.

V. 1. „Dieses aber sind die letzten Worte David's. Es sprach David, der Sohn Isai's; es sprach der Mann, dem sichere Verheißung ward über den Gesalbten des Gottes Jakob's, der herrliche Psalmensänger Israels:

V. 2. Der Geist des Herrn hat durch mich gesprochen, und sein Wort durch meine Zunge.

V. 3. Es sprach der Gott Israels zu mir, es sprach der Fels Israels: Ein Herrscher über die Menschen, ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes [wird hervorsprossen];

V. 4. Und wie das Licht der Sonne am Morgen aufgeht, am Morgen ohne Gewölk; und wie aus ihrem Schein, aus Regen Gras aufsprosset aus der Erde.

V. 5. Denn nicht so ist mein Haus bei Gott, daß er einen ewigen Bund mit mir eingehen sollte, fest in Allem und wohl verwahrt; — denn das ist all mein Heil und all mein Begehren: sollte es nicht sprossen?

V. 6. Aber alle Uebelthäter werden ausgerottet wie Dornen, die man nicht wegraffet mit den Händen;

V. 7. Denn wer sie anrühren will, waffnet sich mit Eisen und spitzem Holze, und mit Feuer zündet man sie an, und verbrennt sie, bis nichts übrig bleibet."

Im V. 1. lauten die Worte: „Dem sichere Verheißung ward" u. s. w. im Hebräischen: הֻקַם עָ֫ל מְשִׁיחַ אֱלֹהֵי יַעֲקֹב. In der gegebenen deutschen Uebersetzung (Allioli) ist der Sinn der Vulgata ausgedrückt, welche den Satz gibt: cui constitutum est de Christo Dei Jacob. Das Participium Hophal הֻקַם läßt diese Uebersetzung zu; קוּם aufstehen, stehen, im Hiph. הֵקִים aufstehen machen, stehen machen, eintreffen lassen, erfüllen, im Participium Passiv: dem die Zusage, der Eid, erfüllt werden soll; vgl. Genes. 26, 3. I. Kön. 1, 23. Jerem. 35, 14. Nach dieser Uebersetzung und Deutung läge in den Worten ein Zurückschauen auf die dem David von Gott gegebene, mit einem Eidschwur bekräftigte Verheißung, die in der vorigen Nummer näher beleuchtet worden. Doch steht die masoretische Wortabtheilung und Punktirung dieser Auffassung entgegen, indem bei עָל (mit Kamez vocalisirt) ein Ruhezeichen (°) ist, dieses Wort also nicht mit dem folgenden מְשִׁיחַ verbunden werden soll; es wäre demnach ein anderes Wort, als die Präposition עַל; עָל bedeutet Höhe, auch hoch, und הֻקַם עָל = hoch erhoben, und sonach wäre zu übersetzen: „es sprach der Mann, hoch erhoben, der Gesalbte des Gottes Jakob," d. i. der König David. Die LXX. hat übrigens das על als Präposition genommen, da sie übersetzt: ὃν ἀνεστησε κυριος ἐπι Χριστον Θεου Ἰακωβ, den der Herr zum Gesalbten des Gottes Jakob's aufgestellt hat, oder passivisch nach dem Hebräischen: es sprach der Mann, aufgestellt (erhoben) zum Gesalbten des Gottes Jakob's.

Im V. 3. stehen die Worte: „Ein Herrscher über die Menschen" u. s. w. (מוֹשֵׁל בָּאָדָם צַדִּיק מוֹשֵׁל יִרְאַת אֱלֹהִים) ohne Zeitwort; es muß dieses aus dem folgenden V. 4., wo die Zeitwörter „aufgehen" und „hervorsprossen" vorkommen, ergänzt werden, also: ein Herrscher über die Menschen wird aufgehen, wird hervorsprossen (oder wird kommen); und im V. 4. muß am Ende, zur Vervollständigung des Vergleichs, ergänzt werden: so wird er aufgehen, hervorsprossen. Andere, was jedoch minder passend scheint, ergänzen den Vergleich aus dem folgenden Verse: so wird mein Haus sprossen.

Auch der V. 5. muß durch Zwischengedanken vervollständigt werden: „denn nicht so" (לֹא־כֵן) = „denn nicht so groß und würdig ist mein Haus bei Gott, daß er einen ewigen Bund mit mir eingehe, fest in Allem und wohl verwahrt (aber dennoch — trotz meiner und meines Hauses Geringheit und Unwürdigkeit — wird er dieses thun, um seiner Barmherzigkeit und Verheißung willen): denn dies ist all mein

Heil und all mein Begehren: sollte es nicht sprossen?" — Andere übersetzen den ganzen Vers frageweise, wo denn das כֵּן in der Bedeutung „fest" genommen werden muß: „Denn ist mein Haus nicht fest vor Gott? denn einen ewigen Bund ging er mit mir ein, fest in Allem und wohl verwahrt; denn dies ist all mein Heil und all mein Begehren: sollte es (das Heil, das Begehren, oder das Verheißene, oder auch der Bund) nicht sprossen?" Die LXX. gibt den ganzen Vers ohne Frage; desgleichen die Vulgata, welche das letzte: כִּי־לֹא יַצְמִיחַ umschreibt: nec est quidquam ex ea (sc. salute, voluntate, oder auch domo), quod non germinet, d. i. all mein Heil, all mein Begehren wird vollkommen in Erfüllung gehen.

In den beiden folgenden Versen wird, als Gegensatz zu dem vorigen, von der Ausrottung der Uebelthäter geredet.

Dieses in Beziehung auf das Grammatische unserer Verse.

Wir haben nun zu sehen, ob in der Stelle eine messianische Weissagung enthalten ist. Da die Worte des V. 1: „dem sichere Verheißung" u. s. w. eine andere Uebersetzung zulassen, also in dieser Beziehung nicht zweifellos sind (ohnehin sind es nicht Worte David's, sondern des Geschichtschreibers), so übergehen wir dieselben zu diesem Zwecke; jedoch ist nicht unbeachtet zu lassen die Bezeichnung: „der Gesalbte des Gottes Jakob's," da Balaam vom Messias weissagt: „Ein Stern wird aufgehen aus Jakob," und der Engel zur h. Maria sagt: „er wird herrschen über das Haus Jakob's."

Wir wenden uns nun zu den Worten des V. 3.: „Ein Herrscher über die Menschen, ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes."

Diese Worte haben eine mehrfache Erklärung gefunden.

Einige nehmen sie als auf Jehovah gehend, so: „es sprach der Fels (der Starke) Israels, der Herrscher über die Menschen, der gerechte Herrscher in der Furcht Gottes," oder: „der gerechte Herrscher der Gott Fürchtenden" (יִרְאַת abstract. pro concret.). Gegen ersteres: „der gerechte Herrscher in der Furcht Gottes," als Prädicat Gottes, ist zu erinnern, daß von Gott doch nicht gesagt werden kann: er herrsche in der Furcht Gottes; gegen das zweite ist zu erinnern: Gott herrscht auch als gerechter Herrscher über die, welche ihn nicht fürchten. Ferner ist zu bedenken: es muß doch hier, nach den Worten: „der Fels Israels," der Anfang der Rede Gottes an David kommen, sonst hätte sie gar keinen Anfang; also hier müssen die Worte Gottes, die er zu David sprach, beginnen; mit dem folgenden Verse,

der mit וְ (וּ) anhebt, wodurch die Fortsetzung der Rede angekündigt wird, können sie grammatisch ihren Anfang nicht nehmen; noch weniger mit V. 5., der mit כִּי anhebt. Die Masora hat nun auch vor dem מוֹשֵׁל den Anfang der Rede Gottes durch ein vorhergehendes Athnach bezeichnet.

Andere beziehen die Worte: „Ein Herrscher über die Menschen“ auf David, so: „der ein Herrscher über die Menschen war, ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes.“ Dagegen ist zu erinnern, daß, nachdem mit zwei Prädicaten in diesem V. 3. von Gott die Rede gewesen, und im 2. V. vom Geiste Gottes, nun doch nicht wieder von David, dem im V. 1. Prädicate beigelegt wurden, nach dieser bedeutenden Unterbrechung die Rede kommen kann.

Andere geben: „Wer über die (oder specieller: über diese) Menschen herrscht, der sei ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes;“ jedoch mit dieser Uebersetzung läßt sich das in den Versen 4. und 5. Gesagte durchaus nicht in Uebereinstimmung bringen; es paßt dazu, wie man zu sagen pflegt, wie die Faust aufs Auge. Ueberhaupt sind, wie das dem Leser einleuchtet, die Worte David's vom Geiste Gottes ihm eingegeben, vom Herrn zu ihm gesprochen, beziehen sich auf den ewigen Bund mit ihm und seinem Hause, dessen Erfüllung er getrost entgegensieht und all sein Heil und Begehren darin erfüllt sieht; kurz, die Worte David's sind prophetisch, haben die Verheißungen Gottes zum Gegenstande; wie würde ein so kalt moralisirender Satz an die pathetische Ankündigung der Rede in den ersten Versen sich anschließen?!

Aus dem Gesagten ergibt sich als Resultat: die Rede Gottes an David beginnt bei מוֹשֵׁל im 3. V., und wird fortgeführt im 4. V., und sind diese Worte prophetisch, enthalten eine Weissagung. Im 5. V. hätten wir David's eigene Worte, Worte der Demuth, der Zuversicht in die Verheißungen Gottes, der Freude über den ewigen Bund Gottes mit ihm und seinem Hause, Worte der Getrostheit, der ruhigen Zufriedenheit und des Dankgefühls.

Wer ist nun dieser Herrscher über die Menschen, dieser gerechte Herrscher in der Furcht Gottes, dieser Herrscher, welcher hervorgehen wird wie der liebliche Sonnenschein am wolkenlosen Morgen, und wie von dem Regen das Gras aus der Erde sprosset? der Herrscher, in Beziehung auf welchen Gott den ewigen Bund mit David geschlossen, der all sein Heil und all sein Verlangen ist, und den Gott treulich erfüllen wird?

Ist Salomo dieser Herrscher, von welchem Gott dem David verheißt, daß er in Zukunft aufgehen, emporsprossen werde? Das läßt sich nicht wohl annehmen, denn dieser war schon geboren (s. Cap. 12.). Und dann sind es hehre Worte des Geistes Gottes (V. 2.), Worte des Gottes Israel (V. 3.), welche hier verkündet, Worte, welche mit großer Feierlichkeit der Rede eingeleitet werden, welche also nach allen diesen Umständen etwas Ungewöhnliches, etwas Großes und Erhabenes verkünden, ebenso wie der feierliche Anfang des 44. messianischen Psalmes. Es sind ferner die letzten Worte David's, sind unverkennbar das Summarium von dem, was in seinen übrigen Worten und Reden als das Höchste, als das Vorzüglichste hervorstrahlt, sind das Summarium von den ihm gewordenen göttlichen, vom Geiste Gottes ihm eingegebenen hohen, überirdischen Offenbarungen, der Kern derselben, worauf David's Heil und Wunsch und Hoffnung (vgl. Joh. 8, 56.) beruhete, der Kern von dem, was in der vorigen Nummer erläutert worden, von dem ewigen Bestande seines Hauses, seines Reiches, seines Thrones, von dem ewigen Bunde Gottes mit ihm und seinem Hause (V. 5.), dessen Erfüllung er freudig entgegenharret; das Summarium auch von den messianischen Königspsalmen.

Der „Herrscher über die Menschen," welcher sprossen wird (vgl. Isai. 11, 1.), ist somit „der Saame, den Gott nach ihm erwecken will;" ist derjenige, durch den die dem David gegebene Verheißung erfüllt werden sollte: „es soll deinem Geschlechte nicht fehlen an einem Mann für den Thron Israels" (II. Kön. 7, 12 ff. coll. V. 19. 29. III. Kön. 9, 5. coll. Apgsch. 2, 30 ff. 13, 34 ff. Isai. 55, 3 ff. s. vorige Num.); kurz, dieser verheißene Herrscher über die Menschen ist — der Messias. So wie er hier genannt wird: מוֹשֵׁל בָּאָדָם, so heißt er Isai. 16, 1: מוֹשֵׁל אֶרֶץ, und Mich. 5, 1: מוֹשֵׁל בְּיִשְׂרָאֵל; bei Isai. 8, 8. ist der Immanuel Herr des Landes. Er, der „Sproß" (צֶמַח), der aus sich selbst hervorsprossen wird (יִצְמָח vgl. den 4. und 5. V. unserer Stelle, wo Aehnliches gesagt wird), er wird sitzen und herrschen (מָשַׁל) auf seinem Throne, Zach. 6, 12. 13. Er, „der gerechte Herrscher in der Furcht Gottes," ist der dem David zu erweckende „gerechte Sproß," „Sproß der Gerechtigkeit," der da herrschen wird als König, und Recht und Gerechtigkeit schaffet auf Erden, und dessen Name ist: „Jehovah unsere Gerechtigkeit," Jerem. 23, 5. 6; 33, 15. 16. Vgl. die zur Erklärung der vorigen Num. citirten Stellen. — Diesen unten noch weiter auszuführenden biblischen Beweis

unterstützt die jüdische Tradition. Der chaldäische Paraphrast umschreibt unsern Satz: „Dixit, quod constitueret mihi regem: *ipse est Messias*, qui futurus est ut surgat, et dominetur in timore Dei.“ Siehe Cornel. a Lapide.

David sagt: „Der Geist des Herrn hat durch mich gesprochen.“ Daß nun aber namentlich die messianischen Psalmen als κατ᾽ ἐξοχην durch Eingebung des Geistes Gottes von David gesprochen betrachtet werden müssen, das ergibt sich aus den Worten des Heilandes in Beziehung auf den 109. Psalm, da er sagt: „Wie nennt ihn denn David im Geiste einen Herrn?“ Matth. 22, 43. In jenem Psalm kommen diese Worte: „im Geiste“ nicht vor. Auch vom 2. Psalm sagen die Apostel und die bei ihnen waren: „Du hast, o Gott, durch den h. Geist aus dem Munde David's gesprochen,“ Apgsch. 4, 25., welche Worte ebenfalls im 2. Psalm nicht vorkommen. Vgl. I. Petr. 1, 11. II. Petr. 1, 20. 21. Wenn also David in unserer Stelle V. 2. sagt: „Der Geist des Herrn (רוּחַ יְהוָה) hat durch mich gesprochen,“ oder V. 3: „es sprach der Gott Israels,“[1]) so muß dieses besonders von den messianischen Psalmen, von denen unsere Stelle das Summarium enthält, verstanden werden. Da zudem noch im V. 1. die auf David bezüglichen Worte stehen: „der herrliche Psalmensänger Israels,“ so ist die Beziehung auf seine deßfallsigen Psalmen nicht zu verkennen.

Aber nicht so sehr auf alle messianischen Königspsalmen im Allgemeinen, sondern vielmehr auf einen derselben im Besonderen hat unsere Stelle eine deutliche Beziehung; es ist dieses der 71. Psalm. Erstlich heißt es in unserer Stelle: „Dieses sind die letzten Worte David's,“ sie sind sein letzter, sein Schwanengesang, sein Testament, sein geistliches Vermächtniß für sein von Gott so sehr bevorzugtes Haus, nicht lange vor seinem Tode gesprochen; der 71. Psalm aber schließt ähnlich: „Hier endigen die Psalmenlieder David's, des Sohnes Isai's,“ V. 20. Dieser 71. Psalm aber hat eine solche Aehnlichkeit mit unserer Stelle, daß diese das Thema, den Text, jener die weitere Ausführung davon, was in unserer Stelle nur kurz, mit

1) Vgl. hierbei, wie oben die Apostel sagen: „du hast, o Gott, durch den h. Geist gesprochen,“ wo beides combinirt wird, in der Weise, daß der h. Geist nur das ausspricht, was der Vater ihm aufträgt; ebenso wie der Heiland nur das sprach und lehrte, was der Vater ihm befohlen, vgl. Joh. 12, 49. 50. Vgl. oben ad Deut. 18, 18. 19.

wenigen Worten angegeben ist, zu enthalten scheint; dieser 71. Psalm also, womit die Lieder David's endigen, und unsere Stelle gehören innig zusammen: als letzte Worte David's, und wegen des Inhalts. Letzteren müssen wir im Folgenden näher vergleichen, zugleich in Vergleich mit anderen messianischen Stellen.

In unserer Stelle heißt es V. 3: „Ein Herrscher über die Menschen" (wird kommen); im 71. Psalm ist gleich anfangs die Rede vom Könige, vom Königssohne, also von einem Herrscher, vgl. Ps. 2, 6; 44, 12. Dieser Herrscher ist Herrscher über die Menschen, d. i. über alle Menschen ohne Ausnahme, also nicht ein gewöhnlicher, irdischer Herrscher ist er, der da herrschet über ein Volk, über einige der Menschen; so wie Jehovah über alle Menschen herrscht, so auch dieser Herrscher; er ist der Sohn Jehovah's, er, der König, ist Gott, Ps. 2, 7; 44, 7. 12; die Völker alle will ihm Jehovah zu seinem Erbe geben, Ps. 2, 8. cf. Dan. 7, 13. 14. Er, der Messias, ist von Gott zum Herrn und Fürsten gemacht und erhöhet, Apgsch. 2, 36; 5, 31; als Herr κατ' ἐξοχην ist er „Aller Herr," das. 10, 36; als Fürst ist er „der Fürst der Könige der Erde," „der König der Könige, der Herr der Herrscher," Apok. 1, 5; 17, 14; 19, 16., ebenso wie Gott der Vater, I. Timoth. 6, 15. Er, Jesus Christus, ist „unser einziger Herrscher und Herr," Jud. V. 4., so wie er der einzige Hirt und König ist, Ezech. 34, 23; 37, 22. 24. Ihm, seinem Sohne, hat der Vater Macht gegeben über alles Fleisch, d. i. über alle Menschen, Joh. 17, 2. Alles ist ihm von seinem Vater übergeben, darum auch Alle zu ihm kommen sollen, Matth. 11, 27. 28. cf. Joh. 10, 29; er besitzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18., darum denn seine Apostel in die ganze Welt gehen und alle Völker zu seinen Schülern machen sollen, Marc. 16, 15. Matth. 28, 19. In vollster Wahrheit also und ausschließlich ist der Messias „Herrscher über die Menschen."

In unserer Stelle heißt es weiter: „ein gerechter Herrscher in der Furcht Gottes;" im 71. Psalm wird von der Gerechtigkeit, die Gott diesem Könige geben möge, und von der Gerechtigkeit und dem gerechten Gerichte dieses Königes in seinem geistigen friedenvollen Reiche mehrfach geredet, vgl. V. 2—4. 7. 12—14. Besonders aber ist hier noch zu vergleichen Isai. 11, 2—5., wo gesagt wird, daß auf dem Sproß Isai's, der auf David's Throne sitzen wird (Cap. 9, 7.), ruhen werde der Geist der Furcht des Herrn (vgl. Joh. 4, 34;

6, 38.); daß er mit Gerechtigkeit richten werde die Armen und strafen die Gottlosen, daß Gerechtigkeit der Gürtel seiner Lenden sein werde. Diese Gerechtigkeit dieses Herrschers, als seine ihn besonders auszeichnende Eigenschaft, wird ebenfalls besonders hervorgehoben Ps. 44, 5. 7. 8. Vgl. die oben aus Jeremias angeführten Stellen. Das Prädicat „gerecht" kommt im A. und N. T. κατ' ἐξοχην dem Messias, Jesu Christo, zu. Die betreffenden Stellen des N. T. s. oben in der vorigen Nummer.

Das sanfte, liebliche und segenvolle Aufgehen und Hervorsprossen dieses gerechten Herrschers wird in unserer Stelle V. 4. geschildert: „wie das Licht der Sonne am wolkenlosen Frühhimmel, und wie vom Regen das Gras aufsprosset;" ähnlich wiederum ist sein Kommen im 71. Psalm geschildert: „Er wird herabkommen wie der Regen auf die Wiesenschur, und wie Regengeträufel auf die Erde," V. 6. vgl. Isai. 45, 8; und bei Malach. 4, 2. ist er die Sonne der Gerechtigkeit, die denen aufgehen wird, welche den Namen des Herrn fürchten, und Heilung ist in ihren Flügeln (d. i. Strahlen).

Auch die Verse 6. und 7. unserer Stelle, worin von der Ausrottung der Uebelthäter die Rede ist, haben ihre Aehnlichkeit in messianischen Stellen, so Ps. 2; 109; 71, 4. Isai. 11, 4; 50, 11; coll. Matth. 3, 7. 10. 12; 21, 38—41 ff. Joh. 8, 24. Apok. an mehreren Stellen.

Den ewigen Bund mit David angehend V. 5., vgl. die Erklärung der vorigen Nummer.

Somit können wir, nach all dem Gesagten, unsere Stelle nur für messianisch halten; jede andere Erklärung bietet, wie oben gezeigt, nicht zu lösende Schwierigkeiten dar. Die Vergleichung der beigebrachten anderweitigen messianischen Stellen, und namentlich aus dem ähnlichen 71. Psalm, zeigt uns das richtige Subject, von welchem der Geist Gottes durch David's Mund hier redet; seine letzten Worte — דִּבְרֵי דָוִד הָאַחֲרֹנִים — sind ganz schicklich und angemessen vom Messias, von dem er im h. Geiste redet, dessen Typus er ist, den er in seinen Psalmen so herrlich besungen hatte, der aus seinem Geschlechte hervorgehen, sein Sohn dem Fleische nach sein sollte; welchen anderen, würdigeren Gegenstand konnten seine letzten Worte, konnte sein Schwanengesang sich erwählen, als diesen seinen Antitypus, auf den all sein Begehren geht, der all sein Heil ist? Darnach ist der Ausdruck: die

letzten Worte, auch in dem Sinne zu nehmen, welchen Calmet nach Vorgang des Chaldäers und der Juden also angibt: „Denique altiori sensu *novissima Davidis verba* appellari possunt ex eo, quod versant, argumento; agit enim hic Vates de consummatione saeculorum et adventu Messiae. Ita exponunt Chaldaeus et Hebraei.“ Also auch das Zeugniß der jüdischen Tradition hat die messianische Erklärung unserer Stelle für sich. Auch Lilienthal ad II. Kön. 7, 11—16. hält unsere Stelle für messianisch.

In Beziehung auf den Ausdruck: Die letzten Worte, vergleiche noch, wie die Zeit des Messias auch bezeichnet wird als „die letzte Zeit,“ s. Einl. §. 7. ante med.

Nach allem diesem ist unsere Stelle V. 1—7. nun füglich zu betrachten als Epilog, und auch als Prolog zu den Davidischen Psalmen. Der Verfasser derselben wird genannt und werden ihm die ihn auszeichnenden Prädicate beigelegt; aber nicht aus sich, sondern durch den Geist Gottes, durch Gott hat er die in den Psalmen, von denen unsere Stelle das Summarium enthält, niedergelegten Offenbarungen empfangen; das vorzüglichste Thema der eigentlich so genannten Offenbarungen Gottes in den Psalmen ist das über den König-Messias, den Sohn Gottes, den Segen- und Friedenbringer, den ewigen Herrscher zur Rechten Jehovah's; durch diesen wird die Verheißung Gottes in Beziehung auf den ewigen Fortbestand des Davidischen Hauses, Reiches und Thrones, der ewige Bund Gottes mit David erfüllet; die Gottlosen aber wird er strafen. Das ist der Inhalt unserer Stelle, das ist der Hauptinhalt der messianischen Psalmen; und somit bildet unsere Stelle den Uebergang von den bisher beleuchteten messianischen Verheißungen und Weissagungen zu den messianischen Weissagungen in den Psalmen.

Schließlich mögen hier noch die bezüglichen Worte der Exegeten Calmet und Tirinus stehen.

Calmet sagt: „Verba haec Davidis apta veluti Psalmorum ejus conclusio subjici possunt; seu potius optime continuari cum fine Psalmi LXXI., in haec verba desinientis: Defecerunt laudes David filii Jesse.“

Tirinus sagt: „*Haec sunt verba Davidis novissima,*“ scilicet quae Psalterio suo subtexuit prorsus ultimo loco. Sed

possent non incommode primo loco collocari, cum sint quasi titulus et praefatio totius Psalterii, et summa quaedam eorum, quae in Psalterio toto pluribus locis digesta sunt."

Hiermit endigen die messianischen Weissagungen in den historischen Büchern.

§. 10.

Die messianischen Typen in dieser Periode.

Um eine vollkommene Einsicht in die Messiasidee dieses ganzen Zeitraumes, dem die bisher erklärten messianischen Verheißungen und Weissagungen angehören, d. i. von der Verheißung im Paradiese bis auf David und Salomo, zu gewinnen, ist es nöthig, hier am Schlusse dieser ersten Abtheilung der messianischen Verheißungen und Weissagungen die diesem ganzen Zeitraume angehörenden messianischen Typen oder bedeutsamen Vorbilder noch kurz vorzuführen. Die weitere Erklärung derselben bleibt dem zweiten Hauptabschnitte aufbehalten.

I. Nach der Erklärung des h. Paulus sind die zwei Testamente (s. §. 3.) typisch vorgebildet, das erste in der Agar, der Magd der Sara — altes Testament, das der Knechtschaft; das zweite in der Sara, der Freien, der Gemahlin Abraham's — neues Testament, das der Freiheit, Gal. 4, 22—31.

II. Typus Christi ist Adam. Christus wird von Paulus genannt der zweite und der letzte Adam, I. Cor. 15, 45. 47. Der erste Adam ist der Stammvater des Menschengeschlechtes dem Fleische nach, der zweite Adam — Christus — ist der Stammvater des Menschengeschlechtes dem Geiste nach, da nämlich, was der erste verdarb und verschuldete durch die erste Sünde, der zweite dieses wieder gut machte und die Schuld büßte, aus Ungerechten uns wieder zu Gerechten machte, Röm. 5, 12. 18. 19.

III. Typus Christi ist Melchisedek, König von Salem, Priester Gottes des Allerhöchsten, Genes. 14, 18; seine typische Bedeutung kommt aber erst im 109. Ps. V. 4. zur Aussprache. Er ist Typus

Christi als des ewigen Hohenpriesters, und sein Opfer ist Typus von dem einzigen Opfer des N. T., dem eucharistischen.

IV. Typus Christi ist Isaak, den Gott von Abraham zum Opfer verlangte und der das Holz, auf welchem er geopfert werden sollte, selber trug, Genes. 22, 2. 6. Die Kreuztragung Christi und seine Hinopferung auf dem Holze, welche letztere bei Isaak nicht vollzogen wurde, sind hier vorgebildet.

V. Typus Christi ist das Osterlamm, welches die Israeliten beim Auszuge aus Aegypten essen mußten, welches ein Männlein, ohne Fehl, sein mußte; mit dessen Blute die Thürpfosten der Israeliten bestrichen werden mußten, damit der Würgengel vorübergehe und ihrer schone; welches kreuzweise am Spieß gebraten werden mußte; dem kein Bein zerbrochen werden durfte; wobei ungesäuertes Brod gegessen werden mußte — alljährlich, zum ewigen Andenken, Exod. 12. Unser Osterlamm ist Christus, der für uns geopfert worden, I. Cor. 5, 7. Das alttestamentalische Osterlamm ist nun Typus

a. von Christus selbst, dem fehllosen, unschuldigen Lamme,

b. von seinem blutigen Kreuzopfer, zur Sühnung unserer Sünde,

c. von dem eucharistischen Mahle des neuen Bundes bis zum Ende der Zeiten, zum Andenken des Kreuzopfers, u. s. f.

VI. Typus von Christus ist das Manna, Exod. 16, 14. 15. Das wahre Manna — Himmelsbrod — ist Christus in der Eucharistie, Joh. 6, 30—35. 48—52. 59.

VII. Typus von Christus ist das Wasser aus dem Felsen und der Fels selbst, Exod. 17, 6. cf. I. Cor. 10, 4. Joh. 4, 14.

VIII. Typen von Christus als dem Einen, vollkommenen und sündentilgenden Opfer sind die blutigen Opfer des A. T.

IX. Typus von Christus und seinem erlösenden Kreuzopfer ist die eherne Schlange, Num. 21, 8. cf. Joh. 3, 14. 15. coll. 8, 28; 12, 32; durch seine Erhöhung und seinen Tod am Kreuze, nach Vorbild der an einem Kreuzstabe erhöheten Schlange, sollte das Unheil, das die Schlange im Paradiese angerichtet, paralysirt werden, cf. I. Joh. 3, 8.

X. Typus Christi als des Propheten des N. T. ist Moses, Deut. 18, 15. 18. S. oben Num. 6.

XI. Typus Christi ist Josua, dem Namen und den Thaten nach

(Hieron.). Moses führte das Volk Israel aus der ägyptischen Sclaverei, Josua führte sie in das gelobte Land. Christus führte die Menschheit aus der Sclaverei des bösen Feindes in sein Himmelreich auf Erden und dort oben.

XII. Typen von Christus so wie von seinem Reiche sind David und Salomo und deren Reich; vom geistigen Tempel Christi ist Typus der salomonische Tempel, s. oben Nr. 8. und Zach. 6, 12. 13. Ferner ist Sion und Jerusalem Typus von der Kirche Christi auf Erden und im Himmel, Hebr. 12, 22—24. Apok. 21, 2 ff.

Wir sehen aus dieser kurzen Anführung und Zusammenstellung, daß, so wie die meisten, so auch die wichtigsten und bedeutungsvollsten messianischen Typen eben dieser ersten Periode der messianischen Verheißungen und Weissagungen angehören. Was in den Verheißungen und Weissagungen dieser Zeit nicht ausgesprochen ist, das ergänzen die genannten Typen, um das Bild des Messias und seines Werkes zu vervollständigen.

In diesen Typen erscheint uns nun

1. das Alte und das Neue Testament; Gründer des ersten ist Moses, des zweiten — Christus, I. X.
2. Christus ist der zweite — der wieder lebendig- und gerechtmachende Adam, II. VII.
3. Christus ist Priester, III.
4. Christus ist das sündentilgende Opfer am Kreuze, das eucharistische Opfer und Brod des neuen Bundes, um uns in sein ewiges Reich einzuführen, IV. V. VIII. IX; III. VI; XI. XII.

§. 11.

Rückblick auf die messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen im Pentateuch und den übrigen historischen Büchern.

Werfen wir nun, am Ende der ersten Periode der messianischen Verheißungen und Weissagungen, einen betrachtenden Rückblick auf dieselben, so sehen wir

in der ersten Verheißung Gottes an die Stammeltern (Genes. 3, 15.) so wie den Zweck der Herabkunft des Messias in die

Welt (cf. I. Joh. 3, 8.), so auch den Kern, die Hauptsache aller der folgenden messianischen Verheißungen und Weissagungen ausgesprochen: es ist die Erlösung des gefallenen Menschengeschlechtes. Er, der Weibessaame, soll der Schlange, die ihm nachstellen, Verfolgungen und Leiden bereiten wird, den Kopf zertreten, soll ihre Werke zerstören, das durch sie angerichtete Unheil wieder gut machen und die Macht des Teufels brechen. Das Mittel zur Erreichung dieses Zweckes war sein von Gott gewolltes, vom Teufel angestiftetes (Luc. 22, 3. Joh. 13, 2. 27.) Leiden und Sterben, graphisch geschildert Psalm 21. und Isai. 53; war sein Opfertod am Kreuze, vorgebildet in Isaak, dem Osterlamm, der ehernen Schlange (Typ. IV. V. IX.); weshalb denn auch die christlichen Maler bei Bildern des gekreuzigten Erlösers die Schlange und den Tod, der durch sie in die Welt gekommen, als besiegt unter dem Kreuze darstellen.

Die folgende zweite Weissagung (Genes. 9, 26. 27.) weissagt die Verbreitung der wahren Religion unter den Japhetiten, den heidnischen Völkern nach Westen hin, und zwar ausgehend von Sem, den Semiten, d. i. wie es näher gesagt wird in der dritten und vierten Weissagung, von den Abrahamiden, und noch näher von Juda's Stamme aus; so daß also der Heiland zunächst als Heiland der Juden erscheint, von denen das Heil kommt, Joh. 4, 22., und demnächst als der der Heiden. Bei Isai. 66, 19. ist dieses weiter ausgeführt. Nach Christi Tode (vgl. erste Verheißung) und Auferstehung sehen wir ihn seine deßfallsigen Befehle den Aposteln ertheilen, Matth. 28, 18—20; Marc. 16, 15. Apgsch. 1, 8., und die Apostel dieselben ausführen, Marc. 16, 20., so wie die Geschichte der Apostel und deren Briefe.

Die dritte Verheißung an Abraham u. s. w. (Genes. 12, 3 ꝛc.) redet von dem Segen, der durch seinen Saamen κατ' ἐξοχην, d. i. durch den Messias, allen Völkern der Erde zu Theil werden soll. Dieser Segen ward gegründet durch Christi Lehre, Leiden und Tod, ausgegossen durch den h. Geist, den Spender aller durch Christus erworbenen Gnaden und Verdienste, und mitgetheilt allen Völkern durch die Apostel, durch die durch sie bewirkte Verbreitung der wahren Religion Christi unter allen Völkern der Erde, von Judäa angefangen; dieser Segen ward also gegründet und mitgetheilt durch den vollen Inhalt der zwei vorhergehenden Verheißungen und Weissagungen.

Diese drei ersten messianischen Verheißungen und Weissagungen

enthalten somit das **Fundament**, den **Kern**, die **Summe** des ganzen messianischen Werkes, die Summe aller folgenden Verheißungen und Weissagungen:

Sturz des satanischen Reiches durch Christi Tod — Erlösung der Welt;

Gründung und **Verbreitung der wahren Religion**, des **messianischen Gottes- oder Himmelreiches;**

Segen dieser **Religion, dieses messianischen Gottesreiches für alle Völker der Erde.**

In diese Zeitperiode, der diese drei ersten Verheißungen und Weissagungen angehören, nämlich von Genes. 3, 15. bis Genes. 28, 14., fallen die **Typen**:

Adam,

die zwei Testamente,

Melchisedek,

Isaak,

vorbildend

den zweiten, den lebendigmachenden Adam,

das Alte und darauf das durch Christus zu gründende Neue Testament,

den ewigen Priester des N. T.,

den kreuztragenden, zum Opfer bestimmten Christus.

Jetzt folgen nähere und speciellere Angaben.

Die **vierte Weissagung** (Genes. 49, 8—10.) enthält eine **Angabe der Zeit** des Kommens des Messias, und zwar aus Juda's Stamme; verbunden mit der Weissagung der Sehnsucht der Völker nach ihm, ihrer Huldigung für ihn.

Die **fünfte Weissagung** (Num. 24, 17—19.) redet von der **königlichen Würde und Herrlichkeit** des aus Israel kommenden Herrschers, dargestellt unter den Symbolen eines **Sternes** und **Scepters**. Vertilgung der Uebermüthigen. Zugleich ist, da „Stern" im doppelten Sinne zu nehmen, hier ein Zeichen vom Himmel her gegeben, das die Erscheinung des Messias, seine Geburt auf Erden, den Menschen verkünden werde. War in der vorigen Weissagung eine ungefähre **Zeitbestimmung** angegeben, wann der Schiloh, Juda's und Abraham's Saame, kommen werde, so sollte durch dieses himmlische **Zeichen**, durch den materiellen Stern, den Völkern in jener von Jakob angegebenen ungefähren Zeit genau und bestimmt angegeben werden, daß er, der wahre Stern, nun gekommen sei, damit über seine

Ankunft kein Zweifel obwalte. Zugleich liegt in diesem himmlischen Zeichen nicht undeutlich die Abkunft des Messias von Oben her angedeutet, so wie in dem Scepter sein Königthum.

Die sechste Weissagung (Deut. 18, 15. 18.) redet von dem Prophetenthum des Messias, nach den verschiedenen Bedeutungen des Wortes Prophet, wie l. c. nachgewiesen; wobei zu bemerken, daß gleich bei dem ersten Propheten des israelitischen Volkes — Moses — auf dieses wichtige Amt des Messias hingewiesen wird; so wie ebenfalls der erste Priester, dem wir in der h. Schrift begegnen — Melchisedek (Genes. 14, 18.), als Typus des Messias gilt, des ewigen Hohenpriesters, Ps. 109, 4.

In diese Periode gehören, außer Moses, die Typen:

das Osterlamm, vorbildend unser Osterlamm — Christus, als Opfer des N. T. in doppelter Beziehung;

das Manna, vorbildend das wahre Himmelsbrod — Christus;

das Wasser aus dem Felsen, vorbildend den lebendigen Gnadenborn des N. T. aus dem Felsen, welcher ist Christus;

die blutigen Opfer, vorbildend das blutige Versöhnungsopfer Christi;

die eherne Schlange, vorbildend Christi Erhöhung am Kreuze.

Sonach haben wir im Pentateuch, dem Hauptcodex des ganzen A. T., von welchem alle folgenden Bücher gewissermaßen die Ausführung, der Commentar sind, auch schon dem Kerne nach die vollständige, wenngleich noch nicht vollkommen ausgeführte und entwickelte Messiasidee, und zwar in der natürlichsten Folge. Die drei ersten Verheißungen und Weissagungen bilden für sich ein Ganzes, und sie enthalten, wie bemerkt, die Summe, den Kern aller folgenden Weissagungen: Zerstörung des satanischen Reiches, Gründung und Verbreitung des neuen Gottesreiches, und Segen desselben. Sie bezeichnen aber nur das Werk, das einst ausgeführt werden soll, ohne der Person näher zu gedenken, durch welche es ausgeführt werden soll, oder nur mit dem sehr allgemeinen Ausdruck: der Weibessaame, Abraham's Saame. Die Typen dieser Zeit: Melchisedek und Isaak, bezeichnen ihn jedoch als Priester, und als den kreuztragenden, zum Opfer bestimmten Erlöser. — Die fünfte und sechste Weissagung bezeichnen die Person des Messias näher, und zwar wird er als König angedeutet durch den Stern und das Scepter und durch

Vertilgung der übermüthigen Feinde in der fünften; er kommt aus Jakob und resp. Juda (vgl. dazu die vierte Weissagung); als Prophet wird er ausgesprochen in der sechsten Weissagung. — Somit finden wir im Pentateuch die drei Haupteigenschaften des Messias gezeichnet: sein Priesterthum, sein Königthum, sein Prophetenthum. Zu dem Priester- und Prophetenthume war je der Typus da: Melchisedek, Moses; sein Königthum ist nur erst symbolisch ausgesprochen, bis in den folgenden Büchern dieser Typus in David uns erscheint, wo dann das Königthum des Messias deutlicher zur Sprache kommt.

Es fehlte nun noch der Name, der dieses dreifache Amt mit Einem Worte bezeichnete; dieses Wort begegnet uns in der siebenten Weissagung (I. Kön. 2, 10.); es ist das Wort, der Name „Messias“ — מָשִׁיחַ — Christus, der Gesalbte, verbunden in der citirten Stelle mit König, weil das Königthum in Israel jetzt in der Geschichte in den Vordergrund tritt, und weil das Königthum des Messias das in Ewigkeit bleibende ist.

Post consummationem saeculi hört sein Priester- und Prophetenamt auf, aber sein Königthum bleibt im Himmel ewig, wo er sitzt mit seinem Vater auf dessen Throne und herrscht mit ihm über seine Erlöseten und Beseligten. Die Ewigkeit seines Königthumes ist in der achten Weissagung (II. Kön. 7, 12—16.) ausgesprochen. In der Apokalypse erscheint der Messias durchweg als König[1]).

Zu bemerken ist noch, daß, wie schon früher gesagt, die drei Eigenschaften des Messias je bei den ersten Anlässen zu diesen Benennungen ausgesprochen sind: nach dem ersten und größten Priester — Melchisedek — ist er Priester; nach dem ersten und größten Propheten — Moses — ist er Prophet; nach dem ersten und größten Könige aus Juda's Stamme — David (denn Saul, der verworfen ward, bleibt unberücksichtigt), ist er König.

Die neunte Weissagung (II. Kön. 23, 1—7.) von dem Herrscher über die Menschen, dem gerechten Herrscher in der Furcht Gottes, der segnend kommt wie die Strahlen der Morgensonne, wie fruchtbarer Regen, enthält den Uebergang zu der folgenden Abtheilung der messianischen Weissagungen, zu den Weissagungen in den Psalmen, von denen, namentlich was die messianischen Königspsalmen anbelangt,

1) In welchem Sinne jedoch auch sein Königthum nach dem Ende der Welt aufhöre, siehe die Erkl. zu Ps. 109, 1.

sie das Summarium ist und als deren Prolog oder auch Epilog betrachtet werden kann. In den Psalmen, diesen heiligen, gottbegeisterten Gesängen, werden die bisherigen kürzeren Weissagungen in längeren Schilderungen entwickelt, in genaueren Darstellungen und ausführlicheren Zeichnungen uns vorgeführt.

In den Büchern nach dem Pentateuch sind die Typen zu beachten:

Josua, vorbildend Jesum, der in das wahre gelobte Land uns einführt;

David und Salomo und deren Reich, vorbildend Christum, den Ueberwinder der Feinde des geistigen Reiches, den König des Friedens, das friedenvolle ewige Reich Christi;

Der salomonische Tempel, vorbildend die Kirche des lebendigen Gottes im N. T., die nur Eine ist, wie jener Tempel damals der einzige des wahren Gottes auf Erden war;

Sion und Jerusalem, vorbildend den Sitz der Glorie unsers Königs Jesu Christi in seiner Kirche auf Erden und im Himmel, inmitten seiner Gläubigen und Auserwählten.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bade, Johann

Christologie des Alten Testamentes, oder die messianischen Verheißungen, Weissagungen und Typen mit besonderer Berücksichtigung ihres organischen Zusammenhanges
Bd.: 1

Münster 1850